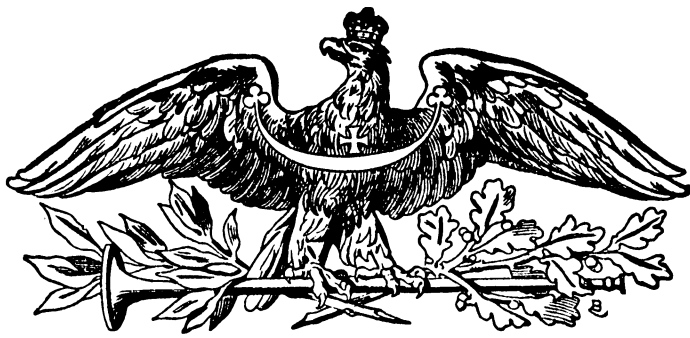




Morgenblatt.

Die neuen Offizierstellen in der Wehrvorlage.

An neuen Offizierstellen werden im ganzen 4000 gefordert, als für Kommandobehörden usw., teils für die Truppen. Von ersteren sind die wichtigsten:

Eine 8. Armee-Inspektion. Ausschlaggebend für diese Ordnung ist in erster Linie die Veränderung der politischen Lage; diese macht die Aufstellung einer 8. Armee im Kriegszustand notwendig, für welche im Frieden nach unseren bewährten Grundsätzen der Rahmen geschaffen werden muß. Es kommt hinzu, daß der Einfluß der Armee-Inspektoren auf die ihnen zugewiesenen Armeekorps wesentlich vergrößert ist, da die Notwendigkeit herausgestellt hat, sie schon im Frieden in nähere Beziehung zu ihnen zu bringen. In diesem Jahre sieht es z. B. zum ersten Male, daß sie den kommandierenden Generalen ihres Befehlswertes Aufgaben im Lande stellen, während diese bisher in Anlage und Leitung der Herbstübungen ihrer Korps — mit Ausnahme der Kaiserlichen — ganz selbständig waren. Mit der Vertiefung der Wirkung muß aber die Zahl der unterstellten Armeekorps entsprechend verringert werden. Hatten bis vor kurzem einzelne Generalinspektionen noch vier und fünf Armeekorps, so werden künftig sieben nur je 3, eine 4 Korps haben.

2 Gouverneurstellen im Range von Divisionskommandeuren an Stelle der jetzigen Kommandantenstellen im Range von Brigadekommandeuren für Königsberg und Graubenz, entsprechend der Folge der Ereignisse auf der Balkaninsel gesteigerten Bedeutung ihrer Befestigungsanlagen an unserer Ostgrenze; die jetzigen Kommandantenstellen werden in Folge mit Regimentskommandeuren verwandelt.

Eine Kommandantenstelle im Range eines Brigadekommandeurs an die Befestigungen am Oberrhein, die bisher dem Garnisonchef in Freiburg i. B. unterstanden.

Erhebung der Kommandantur von Neubreisach vom Regiments- zum Brigadekommandeur-Rang.

Stärke für die 4 Kavalleriebrigaden und für eine Fußartilleriebrigade. Je eine Inspektion der Maschinengewehre, der Telegraphen, der Luftschiffe, der Fliegertruppen und des Festungswesens für Preußen, und je 1 Inspektion der Eisenbahn- und Telegraphentruppen bezw. des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens für Bayern. Diese Forderungen zeigen, bis zu welchem Grade sich die in den Heeresdienst gestellten technischen Hilfsmittel in letzter Zeit entwickelt haben.

15 Landwehr-Inspektionen mit Brigadekommandeur-Rang, 12 in Preußen, je 1 für Bayern, Sachsen und Württemberg. Ihre Notwendigkeit ergibt sich aus der gesteigerten Zahl der zu konstituierenden Mannschaften, aus der Notwendigkeit, die Brigadekommandeure im Aushebungs- und Ersatzwesen zu entlasten und ihren Dienst als Truppenkommandeure frei zu machen, und aus Rücksichten auf die Erleichterung der Mobilmachung.

4 Kommandanten (inaktive Stabsoffiziere mit Regimentskommandeur-Rang) für die neuen Truppenübungsplätze Joffen, Neuberg und Orb (in den Bezirken des 3. bezw. 14. und 18. Armeekorps und für Gruppe (im Bezirk des 17. Armeekorps), welche letzterer bisher dem Kommandanten von Graubenz unterstand.

Eine neue „Fabrikenabteilung“ im Kriegsministerium zur Behandlung der Angelegenheiten der dauernd an Zahl und Ausdehnung zunehmenden Fabrikbetriebe der Heeresverwaltung. Im Generalstab 2 Chefis, 9 Stabsoffiziere, 6 Hauptleute, 8 dem Generalstab zugeteilte Offiziere für die vorstehend genannten Kommandobehörden und besonderen Dienstzweige in Preußen, Stabsoffizier in Sachsen, 1 dem Generalstab zugeteilter Hauptmann in Württemberg.

Alle diese und einige weniger wichtige, daher hier nicht aufgeführte Forderungen beanspruchen, so zahlreich sie an sich sind, doch nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der Gesamtsumme; der weitaus größte Teil kommt der Vermehrung der Stellen bei der Truppe zugute.

Sie ist zunächst zu nennen die weitere Vermehrung der Stellen von Stabsoffizieren und Hauptleuten bezw. Rittmeistern in den Stäben der Truppeneinheiten zur Verwendung bei Reformationen im Mobilmachungsfall. Die große Zahl der Reformationen hatte zur Folge, daß die Zahl der aktiven Offiziere in einem sehr bedenklichen Maße zusammenschmolz; durch die Abgabe von Stabsoffizieren und Kompagnie- usw. Führern trat ferner ein vielfacher Wechsel in den Kommandostellen ein, der gerade im kritischen Moment der Mobilmachung störend wirkte, und trotzdem blieb die Zahl der Führer aus dem aktiven Dienststande bei den Reformationen sehr klein. Hier Abhilfe zu schaffen, war eine der dringendsten Aufgaben der Heeresverwaltung; sie hat damit durch den Heeresetat für 1912 begonnen und jetzt das Werk jetzt fort.

In Preußen, Sachsen und Württemberg (Bayern mit einem besonderen Etat wird im folgenden nicht berücksichtigt) sollen bei der Infanterie außer dem Oberleutnant beim Stabe, der auch die erst jetzt auf 3 Bataillone zu verstärkenden Regimenter erhalten werden, 3 Stabsoffiziere und 3 Hauptleute ernannt werden, bei den Jägerbataillonen tritt 1 Stabsoffizier hinzu. Damit erreichen wir zwar noch immer nicht den cadre-complémentaire der Franzosen, denn dieser beträgt 1 Oberstleutnant, 2 Bataillonskommandeure und 6 Hauptleute bei jedem Infanterieregiment, aber die deutschen Zahlen genügen doch, um die Reformationen mit Führern des aktiven Standes auszuführen, ohne die stehenden Regimenter zu sehr zu schwächen. In demselben Sinne wirkt die Vermehrung der

Stellen der Subalternoffiziere, deren Notwendigkeit sich auch aus der Verstärkung der Kopfstärken der Kompagnien ergibt. Eine Entlastung der Regimenter bezweckt auch die Forderung, daß gewisse Stellen, die bisher mit Abkommandierten derselben besetzt waren, z. B. beim Lehrbataillon, etatifiziert werden sollen. Entsprechende Maßregeln, den Mehrbedarf an Offizieren zu beschaffen — Errichtung einer neuen Kriegsschule und Vergrößerung des Kadettenkorps — sind in Aussicht genommen.

Für die Infanterie und Jäger wird verlangt eine Vermehrung in Preußen um 377 Stabsoffiziere, 274 Hauptleute, 1348 Leutnants. — Der Vermehrung der Rittmeisterstellen bei der Kavallerie ist bereits in Nr. 244 der Schlesischen Zeitung Erwähnung getan; als Gesamtsumme ergibt sich für Preußen ein Bedarf von 6 Regimentskommandeuren, 6 anderen Stabsoffizieren, 117 Rittmeistern und 108 Leutnants. — Bei der Feldartillerie bestanden seit 1912 bei den beiden Regimenten jeder Brigade zusammen 1 Stabsoffizier, 3 Hauptleute als Ergänzungskader; jetzt soll jedes Regiment 1 Oberleutnant, 2 Hauptleute erhalten. Gesamtsumme der Vermehrungen in Preußen: 39 Oberleutnants (einschl. einer beim Lehrregiment der Schießschule), 38 Hauptleute. — Die Vermehrung bei der Fußartillerie beträgt in Preußen 6 Stabsoffiziere, 10 Hauptleute, 13 Leutnants, — bei den Pionieren in Preußen 2 Regimentskommandeure, 8 Stabsoffiziere, 29 Hauptleute, 59 Leutnants, — bei den Verheerstruppen in Preußen 2 Regimentskommandeure, 9 Stabsoffiziere, 31 Hauptleute, 127 Leutnants, — beim Train in Preußen 14 Rittmeister, 42 Leutnants.

Eine besondere Erwähnung verdient noch die Bestimmung, daß zum Ausgleich einer verschieden schnellen Beförderung in den einzelnen Waffen von den Oberleutnants aller Waffen 100 in Preußen, 10 in Sachsen, 4 in Württemberg Hauptmannsgehalt erhalten sollen, wenn ein Hintermann einer anderen Waffe in eine etatsmäßige Hauptmannsstelle einrückt; eine Bestimmung, die wohl geeignet ist, bestehende Härten zu beseitigen.

v. Abel,
General der Artillerie a. D.

Vom Tage.

h. Der Schifferkreuzer scheint seinem Ende entgegenzugehen. In der jüngsten Generalversammlung der Streitenden soll die Stimmung recht gedrückt gewesen sein. Die Mitteilung, daß der Arbeitgeberverband die durch Magistratsrat von Schulz angebotene Vermittlung abgelehnt habe, wirkte depressierend. In dem Schreiben der Arbeitgeber heißt es: „Die Verbände haben die Grundlage abgelehnt und den Streik hervorgerufen. Wünscht man diesen beendet zu sehen, so möge man uns direkt erklären, daß man dort, wo die Verhandlungen abgebrochen sind, wieder anknüpfen will. Dann sind wir bereit auf Grund der von uns gemachten Vorschläge ohne Vermittlung neue Verhandlungen anzuknüpfen. In der Versammlung wurde zugegeben, daß auf der Elbe alle Schleppdammer mit Arbeitswilligen voll besetzt sind.“

w. Die Abteilung der Neu-Kameruner Grenzexpeditionen, die von Wesso am Esanga aus in westlicher Richtung nach Dschua zu arbeitet, ist bei den dort sitzenden Eingeborenen-Stämmen der Esanga-Esanga auf ernsthafte Schwierigkeiten gestoßen. Die zur Unterstützung der Expedition von Ngarabinsam herbeigerufenen 11. Kompagnie der Schutztruppe fand bei den Dörfern Katabeune und Dzalang hartnäckigen Widerstand, wobei ein Soldat fiel und mehrere andere verwundet wurden. Die Esanga-Esanga sind als kriegerischer Stamm bekannt. Ihre Unterwerfung wurde von den Franzosen nicht durchgeführt. 1908 bis 1911 führten mehrere Expeditionen ohne endgültigen Erfolg gegen sie. Im Frühjahr 1911 sind sie sogar angegriffen worden gegen die französischen Truppen vorgegangen und belagerten den französischen Posten. Das Dorf Katabeune, bei dem unsere Schutztruppe jetzt Widerstand fand, ist der Mittelpunkt des Esanga-Esanga-Stammes.

th. Die Zahl der erledigten Mandate beträgt zurzeit im Reichstage drei, es sind erledigt Bamberg durch den Tod des Abg. Schäfer (Ztr.), Ost- und Westfalen durch den Tod des Abg. von Kaphengst (konf.), Südbayern durch die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abg. von Derksen (Nichtsp.). Als vom Reichstage Mandate, die in kürzerer oder längerer Zeit vom Plenum für ungültig erklärt werden dürften, gelten: Reichs-Oberpräsident (Abg. Kölsch, natlib.), Jerichow (Haupt, Soz.), Salzwedel (v. Kröcher, konf.), Borna (v. Liebert, Nichtsp.), Waldeck (Nietmeyer, wirtsch. Bagg.).

SS Im Reichstage machte am Montag Staatssekretär von Jagow bei Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes einige kurze Bemerkungen über die Lage auf dem Balkan. Er betonte, daß die Aussichten auf Frieden sich in der letzten Woche noch gemehrt haben und daß man, obwohl die Entzifferung noch nicht endgültig gelöst sei, doch auch auf das friedliche Nachgeben Montenegro hoffen dürfe. Auch in bezug auf die Lösung der bulgarisch-rumänischen Frage äußerte sich Herr von Jagow hoffnungsvoll, indem er hervorhob, daß Deutschland dem alten Freundschaftsbündnis mit Rumänien entsprechend für dieses eingetreten ist. Bezüglich der Türkei drückte er die Erwartung aus, daß sie sich in ihrem asiatischen Besitz festigen werde. Ein zweites Mal ergriff Herr von Jagow das Wort, um bezüglich der Republik China zu erklären, daß Deutschland der Frage der Anerkennung dieser Republik nach den bevorstehenden chinesischen Wahlen nähere treten werde. Außerdem besprach er die kommerziellen Beziehungen zwischen Deutschland und China.

SS Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Montag das Fortbildungsgesetz nach einer hauptsächlich wieder

den Religionsunterricht betreffenden längeren Debatte in der Fassung der Kommission genehmigt, ebenso in zweiter Lesung die Obervorlage in der Kommissionsfassung. Minister von Breitenbach sprach die Hoffnung aus, daß das Gesetz einem großen Teil der Monarchie zum Segen gereichen würde, und der Zentrum Abgeordnete Stull betonte die Notwendigkeit, wenn sich ein Schaden für Schlesien herausstellen sollte, diesen nachträglich wieder gut zu machen.

Frankreich und die Panlawisten.

Paris, 13. April.

Während der ersten 24 Stunden nach Veröffentlichung des amtlichen russischen „Communiqués“ war der größte Teil der Pariser Presse — und gerade der sonst tonangebende — stumm vor Staunen, ja vor Entsetzen. Man wußte nicht, was man zu einem derartigen Bekenntnisse sagen sollte, das einer förmlichen Abdankung Rußlands im nahen Orient gleichzukommen schien. War solch bittere Enttäuschung der Lohn für Frankreich und der Pariser Presse treue Gefolgschaft durch Dick und Dünn? Vergebens streckten „L'Echo de Paris“ und tutti quanti die Arme flehend nach Herrn Tscholowski aus, um eine „Korrektur“, eine „Erläuterung“ der St. Petersburg Note oder mindestens doch Verhaltensmaßregeln zu bekommen: der russische Votschafter blieb diesmal stumm.

Jetzt erst ist der Damm gebrochen, aber was man nun vernimmt, verschafft uns auch noch keinen klaren Einblick in die schöne Seele der Leute, die man die „französischen Panlawisten“ nennen könnte. Der schon erwähnte „L'Echo de Paris“ führende Blatt der hiesigen russischen „Nebenregierung“, hat die Sprache noch nicht wiedergefunden — er, der bislang wahrlich nicht auf den Mund gefallen war, wenn es galt, den braven Witsa gegen „österreichische Bergewaltigungen“ in Schutz zu nehmen und den „einnütigen“ Willen Rußlands zu betonen, sämtliche lawistischen Wünsche zu verwirklichen. Noch interessanter aber als das, was an einer Stelle nicht gesagt wird, dürfte das sein, was an anderer, und zwar an französisch-halbanthlicher, ausgesprochen wird. Da brachte denn der „Petit Parisien“ einen Redaktionsartikel, der — beabsichtigt oder nicht — die ganzen Seelenqualen erkennen ließ, die das amtliche Frankreich in den letzten Wochen angesichts der russischen Haltung und der panlawistischen Forderungen durchgestoßen hatte. Und ebenso erkennt man zwischen den Zeilen ein erlöstes Aufatmen im Hinblick auf die glimpfliche Wendung, die die Dinge nun genommen haben: „Uff! Nun sind wir endlich den moskowitischen Alpdrück los!“ scheint der Artikelschreiber bei der Abfassung seiner Arbeit gedacht zu haben, wenn er auch vorsichtig genug ist, die Offenherzigkeit nicht bis zum förmlichen Ausprechen dieses Satzes zu treiben.

Ganz besonders beachtenswert in französischem Munde ist eine Auslassung des genannten Blattes, die von der panlawistischen Erregung bei dem Bundesbruder handelt: „Der Panlawismus, der in gewissen Petersburger Kreisen herrscht, so lesen wir dort, ist nicht minder gefährlich für die gute Ordnung in Europa, als der Pangermanismus, der anderwärts hui und wieder zur Geltung gekommen ist. Während der ganzen seit letztem Oktober dauernden Krisis hat er eine ausnahmsweise rege Tätigkeit an den Tag gelegt. Er begnügte sich nicht mit den sehr realen Erfolgen, die die Siege der Balkanvölker dem lawistischen Einflusse geichert haben; er wollte vielmehr bis zum äußersten Ende seinen Vorwitz wahrnehmen, der sich notgedrungen an den Widerständen anderer Staaten stoßen mußte.“ — Das ist, wie gesagt, ein wertvolles und recht überraschendes Zugeständnis, denn es enthält, bei Licht besehen, ein vollständiges französisches „désaveu“ der panlawistischen Machenschaften, der Machenschaften also auch der Herren Tscholowski, Partwig und Genossen.

Vielleicht geht man auch nicht irre, wenn man annimmt, diese Auslassung sei auf Veranlassung der französischen Regierung hin erfolgt; in diesem Falle würde sie natürlich an Bedeutung nur noch gewinnen, denn sie würde erkennen lassen, daß nicht nur den hiesigen Zeitungs- und sonstigen nicht verantwortlichen „Privatpolitikern“, sondern auch den amtlichen Stellen der Republik die gute Laune angesichts des Treibens der russischen Clique allmählich zu schwinden drohte. Möglich ist es ferner auch, daß die vor kurzem angekündigte Reise Delcassés nach Paris mit der Sache zusammenhängt. Denn an und für sich muß es sonderbar erscheinen, daß der neu ernannte französische Votschafter am Zarenhofe, der in St. Petersburg noch gar nicht einmal recht warm geworden war, schon gleich wieder in persona die Rückfahrt antritt, um Bericht zu erstatten.

Aus dem ganzen, hier notgedrungen nur in großen Zügen gekennzeichneten Verhalten der französischen Politiker und Tageschriftsteller muß geschlossen werden, daß Frankreich sich nur widerstrebend und seine eigenen Interessen aufs Spiel setzend als Vorspann gewisser russischer und im allgemeinen panlawistischen Sonderwünsche brauchen ließ und nun erleichtert aufatmet, weil es von höchster russisch-amtlicher Stelle aus dieser unangenehmen Verpflichtung entbunden wird. Eine Ausnahme hiervon machen freilich die erwähnten berufsmäßig chauvinistischen und Herrn Tscholowski unmittelbar unterstehenden französischen Kreise, die für eigene Rechnung im Trüben zu fischen gedachten, wenn in Europa alles drunter und drüber gehen würde.

Der Krieg auf dem Balkan. Die Friedensfrage.

O. M. über die Haltung Griechenlands wird aus Athen offiziös mitgeteilt:

Die Anschauung, als ob sich aus der Ausführung der Frage der Ägäischen Inseln in der Antwort der Balkanstaaten an die Mächte eine Verschleppung der Friedensverhandlungen ergeben könnte, ist durchaus unzutreffend. Nachdem seit dem Abbruch der Londoner Friedenskonferenz Monate vergangen waren, glaubte das Athener Kabinett in einer neuen Äußerung zur Friedensfrage eine Markierung der Ansprüche Griechenlands auf die genannten Inseln nicht unterlassen zu sollen. Dieser Hinweis war jedoch nicht in dem Sinne gemeint, als ob die Anerkennung dieser Ansprüche einer grundsätzlichen Verständigung über den Friedensschluß vorausgehen müßte. Es fehlt in Athen nicht an Verständnis für das Moment, daß die künftige Stellung der Inseln nicht eine lediglich zwischen Griechenland und der Türkei zu regelnde Angelegenheit bildet, sondern in die Reihe der Fragen gehört, bei denen europäische Interessen in Betracht zu ziehen sind, die somit eine Auseinandersetzung mit den Mächten erfordern. Die griechische Regierung ist in nicht geringerem Maße als die anderen beteiligten Staaten von aufrichtigen Friedenswünschen befeuert und von der größten Bereitwilligkeit geleitet, an der Vervollständigung des Zustandekommens des Präliminarfriedens mitzuwirken.

Eine montenegrinische Erklärung über die Kompensationsfrage.

Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet, sie erhalte von maßgebender montenegrinischer Stelle folgende Erklärung: „Die Meldung, daß Montenegro bereit sei, gegen eine Bezahlung von zwanzig Millionen auf den Besitz Skutari zu verzichten, sind böswillige Erfindungen. Es wäre eine Beleidigung des montenegrinischen Volkes und eine Entehrung der Tausende vor Skutari Gefallenen, eine Geldentschädigung für eine Forderung anzunehmen, die eine Lebensbedingung für Montenegro ist. Ebenso falsch sind die Nachrichten, die im Ausland über eine angebliche Abdankung des Königs verbreitet sind. König Nikolaus war im Lande nie beliebter als jetzt, und eine gewisse auswärtige Kampagne gegen den König bekräftigt nur seine und seiner Dynastie Stellung im Lande, das sich bewußt ist, daß Skutari nicht eine Frage des Prestiges der Dynastie ist, sondern eine Existenzfrage des montenegrinischen Volkes.“

Das Wiener „Volksw.“ bemerkt zutreffend dazu: „Offenbar ist so billig der europäische Friede von König Nikolaus nicht zu haben, und die Etikette „unverkäuflich“, die dieser jetzt mit großen Worten an die Mauern Skutari kleben läßt, soll wie bei solchen Geschäften üblich, ein gehöriges hinausschnellen des Angebots herbeiführen.“

Serbien und die Mächte.

Von der serbischen Regierung ist an die Mächte eine offizielle Erklärung abgegeben worden, daß sie dem Oberkommandierenden vor Skutari, General Bojovic, den Befehl gegeben hat, die Feindseligkeiten einzustellen, falls er nicht von den türkischen Truppen angegriffen wird und zur Verteidigung gezwungen sei. — Die Meldung, daß sich die serbischen Truppen bereits im Abmarsch befänden, ist somit verfrüht.

— Über die serbische Boykottbewegung gegen Österreich berichtet die Prager „Moravsky List“ aus Belgrad: Auf die Frage

ihres Korrespondenten bei den maßgebenden Stellen, ob der von den serbischen Handelskammern gegen Waren aus Österreich-Ungarn verhängte Boykott sich auch auf Waren tschechischer Provenienz erstreckt, wurde erklärt, daß sich die Konferenz prinzipiell für den Boykott aller Waren aus Österreich und Ungarn ausgesprochen habe und daß in Details nicht eingegangen werden könne. Nach Mitteilungen der Organisatoren wird der Boykott in zehn Tagen seinen Anfang nehmen. Alle großen Firmen haben sich für den Boykott ausgesprochen. Der Boykott nicht einhält, dem wird der Kredit entzogen. Der Vorsitzende des Exekutivkomitees der Boykottbewegung ist der Präsident der Belgrader Handelskammer Ristić. Schon jetzt dürfen keine Waren aus Österreich-Ungarn mehr bestellt werden, und alle bereits gemachten Bestellungen sollen storniert werden.

Die „Südslaw. Korresp.“ meldet aus Belgrad: Die Mitteilungen hiesiger Blätter, denen zufolge eine Verammlung aller kaufmännischen Korporationen des Landes den Boykott gegen Provenienzen aus Österreich-Ungarn ausgesprochen habe, haben die Öffentlichkeit aus dem Grunde überrascht, weil die Regierung erst vor einigen Tagen in einer für das Ausland bestimmten Erklärung auf amtlichem Wege erklärt hatte, daß sämtliche Meldungen über den Plan eines Boykotts gegen Waren aus der Monarchie falsch seien und diese Idee „als den Interessen Serbiens schädlich“ im Lande keinen Widerhall finde. Die Durchführung des Boykotts gegen Waren aus der Monarchie wäre als das Werk einiger Belgrader reicher Kaufleute zu bezeichnen, die seit Wochen eine persönliche Agitation gegen die Fortführung kommerzieller Verbindungen mit der Monarchie unterhalten und dank ihrer überragenden Stellung auch die Mehrzahl der Großkaufleute und Industriellen gewonnen haben. Auch die Speise dieser Kreise ist auf eine Zeitungskampagne gegen Österreich-Ungarn zurückzuführen, in der als einziges Mittel, um gegen die Politik der Monarchie Stellung zu nehmen, der Boykott aller Waren verlangt wird. Es haben sich bereits Komitees gebildet, die die Agitation von Haus zu Haus betreiben.

Die Berichte, auch in Sofia und Athen einen Anschluß an die Boykottbewegung zu erzielen, dürften keinen Erfolg haben. Eine Abordnung Belgrader Kaufleute hatte sich in den letzten Tagen zwecks Verhandlungen nach Athen begeben; es ist jedoch unbekannt, ob die Reise Erfolg hatte.

Ein Statut für Albanien.

Wie Wiener Blätter erfahren, befaßten sich bereits die Mächte mit der Abfassung eines Statuts für Albanien, dessen Festlegung der Frage der Thronbesteigung vorangehen muß. Und zwar wird Albanien als neutrales Land, wie Belgien und die Schweiz, durch internationale Verträge gesichert werden.

Die Stimmung in der Türkei.

Konstantinopel, 12. April. Die amtlichen Kreise geben sich den Anschein, die aus London eingelaufenen Berichte über die Friedensverhandlungen für betriebligend zu halten. Sie glauben der Ansicht sein zu dürfen, daß die Großmächte die Balkanstaaten zwingen werden, die Feindseligkeiten einzustellen, und daß nach wenigen Tagen der Vorfriede geschlossen werden wird. Man horcht deshalb gespannt auf jede Äußerung, die von draußen hierher dringt. Die türkische Presse gibt sich allerdings den Anschein, als wäre sie mit den Friedensbedingungen nicht zufrieden. Aber so manche Kreise geben alles verloren und ziehen jeden Frieden dem gegenwärtigen Zustande vor. Diese Stimmung macht sich auch schon auf den späteren Verlust Konstantinopels gefast, der ihnen ihrer Ansicht nach jetzt noch erspart bleibt, weil die Mächte den geeigneten Zeitpunkt für das Anschnitten dieser Frage noch nicht für geeignet erachten.

Die Abänderung der geraden Grenzlinie, die unter dem bulgarischen Druck zu einer krummen werden soll, sehen diejenigen, die noch nicht alle Hoffnung auf eine einigermaßen günstige Zukunft ihres europäischen Besitzes verloren haben, mit bedenklichen Mienen an. Und die Unzufriedenheit ver-

größert sich noch im Hinblick auf die geplante Überlassung der meisten Ägäischen Inseln an Griechenland. Allerdings soll die Türkei das bindende Versprechen erhalten haben, daß die Inseln mittelbar vor der Darbanelleneinfahrt gelegenen Inseln der Türkei verbleiben. Man ist aber angesichts derartigen Versprechungen skeptisch geworden und will bei dem Friedensschluß wenigstens alles ausgeschaltet wissen, was auch die Sicherheit der asiatischen Besitzungen in Frage stellt.

Durch den Gedanken, daß die Mehrzahl der Ägäischen Inseln Griechenland zufallen könne, wird natürlich noch der bisher noch immer im Geheimen gehegte Wunsch der Türkei, der sich besonders auf Seiten der Liberalen von jeher bemerkbar gemacht hat, und der dahin geht, mit Griechenland wieder in ein freundschaftliches Verhältnis zu gelangen, bis auf weiteres begraben.

Das Schicksal Skutari, das für sie nun einmal doch verloren ist, liegt den Türken wenig am Herzen. Es ist ihnen ziemlich gleich, ob es an die ihnen freilich am allermeisten verhassten Montenegriner kommt, oder ob es Albanien zugesprochen wird. Daß sich dieser Stadt wegen aber die Beziehungen der Verbündeten verschlechtern könnten, ist ihnen natürlich gerade recht, wie noch die Spannungen zwischen den Balkanstaaten der einzige Lichtpunkt in dem Dunkel ist, das sie umgibt. Auch das energische Vorgehen Österreichs, mit dessen Politik sie in letzter Zeit sehr wenig einverstanden waren, hat sie wieder etwas nach dieser Richtung hin beruhigt. Denn man hofft jetzt bestimmt, daß es Österreich mit seiner Absicht, dem Vorrücken des Slaventums, besonders aber der Erstarkung des serbischen Regiments, ein energisches Entgegensetzen, ernst ist. Überaus schmerzhaft ist der Türkei das Verhalten Rumäniens, dessen Unterstützung es am Anfang des Krieges unter gewissen Umständen sicher zu sein glaubte, und das jetzt zu denjenigen gehört, die zwar nicht direkt, aber doch indirekt auf Kosten der Türkei Gebietserweiterungen erlangt haben. Denn es ist unzweifelhaft, daß sich Bulgarien zu der Abtretung Silistrias an Rumänien nie eingelassen hätte, wenn es nach anderer Seite hin nicht entschädigt worden wäre. Jedenfalls glaubt man hier, diplomatischen Verhandlungen gemäß, annehmen zu dürfen, daß die von den Bulgaren geforderte Abänderung der Grenzlinie, durch die die europäische Türkei die Strecke von Muradli-Seidler verlor, nur deshalb zugestanden wird, weil die Regelung der rumänisch-bulgarischen Streitigkeiten nur auf diese Weise ermöglicht werden kann.

Der Zwischenfall von Nancy.

Über den telegraphisch erwähnten Vorfall in Nancy erzählt die „Vöhringer Zeitung“ folgende Darstellung, die von einem der beteiligten deutschen Herren stammt:

Zwei Vertreter großer deutscher Firmen aus Sachsen, die zurzeit in Metz weilten, begaben sich am Sonntag nach Nancy, um die Stadt anzusehen. Nachdem sie in einem Hotel gespeist hatten, begaben sie sich in das Kasino, wo auch Vorstellungen gegeben wurden. Schon im Laufe des Tages war ihnen mehrfach zugerufen worden: „Das sind preussische Offiziere.“ Weiter jedoch waren sie nicht belästigt worden. Nach der Vorstellung gegen 1 Uhr nachts begaben sie sich zum Bahnhof, um mit dem ersten Zuge nach Metz zu fahren, und nahmen im Wartesaal zweiter Klasse Platz. Kaum hatten sie sich niedergelassen, als sie draußen auf dem Bahnsteig einen großen Lärm hörten. Einer von ihnen ging an die Tür und sah, daß zwei deutsche Herren, in deren Begleitung sich eine Dame befand, von der Menge belästigt wurden, die ihnen unter anderem „Preussische Offiziere!“ zuriefen. Die beiden Reisenden zogen sich in den Wartesaal zurück, aber die Menge bemerkte sie, drängte

Lobetheater.

„Der Lebende Leichnam.“

Wie sehr man den großen Romanschriftsteller und russischen Reformator Leo Tolstoi auch verehren mag, so muß man doch gestehen, daß seine Vorstellungen über das Drama etwas seltsame sind und nicht gerade von tiefem Eindringen in dessen Wesen zeugen. Ob wir die beiden Fassungen seiner 1898 von Alexi Marfom, 1902 von Michael Geofanoff verarbeiteten Studie „Was ist Kunst?“ oder seine besonderen Ausfälle gegen Shakespeare betrachten, immer sehen wir, daß er für das Drama keine eigentliche Neigung besessen hat. In der früheren Periode seines Schaffens, während der es ihm um literarischen Ruhm und Erfolg zu tun war, hat er nicht ein einziges Mal sich im Drama versucht. Erst als es ihm darauf ankam, für seine religiös-sozialistischen Ideen möglichst wirksam zu wirken, dachte er daran, auch das Theater in den Dienst seiner Reformbestrebungen zu stellen. Nicht früher als 1887 hat der fast Sechzigjährige in einer Sammlung von Volksbüchern sein erstes Drama, die berühmte gewordene Bauertragödie „Die Nacht der Finsternis“ erscheinen lassen, welcher er dann zwei Jahre später das satirische Lustspiel „Die Früchte der Bildung“ und den etwas an Hans Sachsische lehnhafte Schwänke gemahnenden „Ersten Brantweinrenner“ — der Brantwein ist eine unmittelbare Erfindung des Teufels — folgen ließ. In allen drei Stücken verfolgt er die bereits in Gogols „Revisor“ eingeleitete Richtung, der russischen Gesellschaft die an Volk und Staat freßenden Schäden in der Bühnensprache eindrucksvoll vor Augen zu führen. Er will mit vollem Ernste die Schaubühne als moralische Erziehungsanstalt ausnützen, im Spiel der Bühne Wahrheiten sagen, deren Ausprechen und Verbreitung sonst im heiligen Rußland nicht so leicht geduldet werden. Diesen drei von Tolstoi selber veröffentlichten Dramen folgten aus seinem Nachlasse noch die beiden: „Und das Licht scheint in der Finsternis“ und „Der lebende Leichnam“. Beide sind von W. G. Scholz verdeutschte und von den Theatern mit Erfolg ergriffen worden. Zweifellos ist das erstere, das wir am 17. Mai 1912 gelegentlich des Gastspiels Friedrich Kayllers und seiner Truppe im Stadttheater zu sehen bekamen, das weit aus bedeutendere. Tritt uns doch hier Tolstoi in eigener Person entgegen. Wie er für seine Lehre Jünger wirbt und wie er mit seiner eigenen Familie in schärfsten Widerspruch gerät, wie der Prophet leidet, kämpft und erliegt, wird uns unter dem Decknamen der Geschichte von Nikla Sargzew vorgeführt.

Es ist ohne weiteres verständlich, wie Tolstoi dazu kam, in seiner letzten Periode dieses Bekenntnisdrama zu schreiben und seine Veröffentlichung bis nach seinem Tode aufzuschieben. Dagegen fragt man sich beim Lesen des größten Teiles des zweiten Dramas mit Entsetzen, wie der alte Gutsherr von Jasnaja-Poljana und berühmte Dichter denn darauf verfallen mochte, eine solche Kriminalgeschichte zu bearbeiten, die ja ein anziehendes juristisches Problem enthalten mag, aber doch höherer Bedeutung entbehrt.

Die Antwort erhalten wir erst im vorletzten der zwölf Bilder, in welche das Schauspiel dramatisch ziemlich ungeschickt zerfällt.

Jedja Protasow (Herr Zilg) hat, da er sich nicht zu entschließen vermag, alle ihm widerlichen gerichtlichen Formlichkeiten eines Scheidungsprozesses durchzumachen, aber auch zu schwach ist, den geplanten Selbstmord auszuführen, einen solchen vorgespielt. Als der Schwindel durch einen gemeinen Expresier (Herr Götz) den Behörden bekannt wird, werden Jedja's Frau Lisa und sein Freund Karenin (Fräulein Röckerich und Herr Mühlberg), die im guten Glauben an den Tod des ersten Mannes miteinander die Ehe eingegangen, der Bigamie angeklagt und haben all Mühsicht, zur gleichmäßigen Strafe nach Sibirien verschickt zu werden. Ob Jedja, der erst während der Schwurgerichtsverhandlung endlich die Entschlossenheit findet, nun wirklich zum Revolver zu greifen, durch seinen späten freiwilligen Tod das edle Paar vor dem Schlimmsten zu retten vermag, läßt der Dichter absichtlich im Unklaren. Ihm kommt es einzig darauf an, das himmelschreiende Unrecht, das die Gerechtigkeit und ihre mechanische Handhabung zur Folge haben, an einem grellen Beispiel eindrucksvoll aufzuweisen. Ob gerade der verkommenen Trunkenbold und Schwächling Jedja dazu berufen ist, Staat und Gesellschaft diese Anklage ins Gesicht zu schleudern, wie er es denn — von Herrn Schmidt höchst sachgemäß gespielt — Untersuchungsrichter gegenüber tut, kümmert den Dichter weiter nicht, denn nicht Jedja spricht hier mehr, sondern aus seinem Munde Tolstoi in eigener Person.

Für den slavischen Dichter ist es bezeichnend, daß er eben diesen haltlosen Stellen, der sentimental für Zigeunerlieder schwärmt, aber so wenig von seinem Zigeunerliebchen Mascha (Fräulein von Seling) wie früher von seiner rechtsmäßigen Gattin sich vom Trunke abhalten läßt, der von sich selber, wie von andern wegen seiner Wahrheitsliebe gepriesen wird, aber auf Maschas Rat ohne weiteres die ganze Betrugschichte in Szene setzt, mit offener Sympathie behandelt und durch ihn seine eigene Beurteilung der staatlichen Einrichtungen aussprechen läßt. Jedja ist in seiner Gutmütigkeit und unüberwindlichen Schwäche ein echt russischer Typus. Aber auch von Lisa und Karenin hören wir den Advokaten (Herr Koch) rühmen: Man habe das Gefühl, als ob nicht sie, die Angeklagten, „vor Gericht ständen, sondern als ob sie zu Gericht säßen über die Gesellschaft.“ Eine Anklage gegen die Gesellschaft will ja Tolstoi in der Tat erheben, durch die Schilderung, daß eine solche Behandlung dieser ehrenwerten Leute überhaupt möglich sei. Aber auch in dem Widerwillen von Lisas jugendlicher Schwester Sascha (Fräulein Wena) gegen den Gedanken, eine Frau könne bei Lebzeiten ihres Mannes eine zweite Heirat eingehen, glauben wir die eigene Meinung des im Alter so streng gestimmten Dichters zu vernehmen. Wie dagegen die Mutter der beiden Schwestern, die man freilich unter keiner Bedingung von unserer Vertreterin komischer Alten, Frau Mäder-Stege mann, hätte spielen lassen dürfen, bei der

Musik auf Scheidung schon nach einem zweiten Mann für ihre Tochter ausspricht, wie in Lisa bei der Nachricht vom vermeintlichen Tode ihres ersten wieder die Liebe zu ihm ausbricht, nach dem sie ihrem Bräutigam soeben versichert hat, sie habe einen anderen als ihn im tiefsten Herzen geliebt, das und vieles andere sind keine psychologische Züge, die uns mit manchen weniger erfreulichen in dem Alterstücke wieder ausführen.

Nicht bloß der Name des Frau eines anderen Liebenden Viktor Karenin erinnert an den großen Ehebruchroman des jüngeren Tolstoi. In der Schilderung der verschiedenen Typen der russischen Gesellschaft von den an Gorkis „Nachtasyl“ gemahnenden Gestalten in den Kneipen (Herr Galperin, Herr Roth, Mr. Arg), dem Kreis der Lebemanns (Herr Strobel, Herr Scholz, Lion und Zigeuner Herr Schibitz) und Fräulein Schöder) bis in die Salons von Viktor ängstlich besorgter Mutter, der Fürstin Anna Dmitriewna (Fräulein Salla), und ihres alten Vertrauten des Fürsten Abreskow (Herr Glasermann), der hier unnötiger Weise in Uniform, sonst aber recht wenig fürstlich erschien, erkennt man überall die alte Meisterhand des Dichters von „Anna Karenina.“ Jede Gestalt, wenn ihr nur ein paar Worte in den Mund gelegt sind, ist dem Leben abgelauscht und mit psychologischer unfehlbarer Sicherheit in das Gesamtspiel eingereiht. Aber die ganze Handlung fordert auch nach der Romanform von „Anna Karenina“, als Drama ist das Ganze sehr schwach und zu absichtlich grell in den letzten Bildern.

In der hiesigen Aufführung, mit deren Einstudierung Herr Marx sich ein entschiedenes Verdienst erworben hat, bleibt das zehnte Bild weg, in dem das jung verlobte Paar durch die Nachricht von Jedja's Wiederauftauchen jäh aus seinem Glück aufgestört wird. Das im Bude in einem Restaurant spielende siebente Bild läßt die Regie in Jedja's ärmlich eingerichteten Zimmer spielen, um wenigstens einen der vielen Szenenwechsel zu vermeiden. Warum ist aber die löbliche Maßnahme mit der diesmal der Szenenwechsel erfolgte, bei Massif vorstellungen im Lobe- und Stadttheater bis jetzt niemals zu erreichen gewesen? Shakespeare und Schiller, Kleist und Hebbel verdienen schließlich auf deutschen Bühnen soviel Rücksichtnahme als der große russische Erzähler, dessen dramatische Schwächen allerdings nur durch die sorgfältigste Regie zu verdecken sind.

Unsere Spielleitung war bestrebt, das im deutschen Theater zu Berlin bewundernswert geschaffene Vorbild nachzuahmen, und wie ohne Drehbühne und mit unseren gar bescheidenen Mitteln dies eben zu erreichen ist. Freilich darf man bei unserem Reibek der Fürstin nicht an den Durchblick der Salonsreihe denken, durch welche man im Deutschen Theater die schüchternen Andrejewna zaghaft ihrer neuen künftigen Schwiegermutter nahen sieht. In einem von Hermann Rosenbergs soeben abgegebenen Heft, „Der lebende Leichnam“, sind „Zwei Bilder“ nach der Aufführung im Deutschen Theater von Max Reinhardt zusammengestellt. (Berlin, Verlag Felix Lehmann 1913).

ihnen nach, belästigte und beschimpfte sie in unerhörter Weise; u. a. schlug man auf sie ein. Mehrere Personen aus der Menge, die anscheinend nicht aus Arbeitern, sondern aus den besseren Ständen sich rekrutierten, setzten sich neben die beiden und zwangen sie, sich auf die Knie niederzulassen, und schlugen einem den Hut vom Kopfe. Sie schlugen ihn mit seinem Schirm, während die Menge im Saal andauernd rief: „Preußische Offiziere! Fort nach Wehl! Ihr wartet in Lunzville beim Zeppelin!“ Dann zwangen sie die Herren, den Hut abzunehmen und französische Offiziere, die gleichfalls anwesend waren, zu grüßen. Schließlich flüchteten die Weiden hilfesuchend auf den Bahnsteig und riefen nach der Polizei. Allein vergebens, bis schließlich ein Bahnbeamter, anscheinend der Stationsvorsteher, sie in den Wehrzug geleitete. Aber auch hier drängte ihnen die Menge nach, die inzwischen auf 200 Personen angewachsen war, und setzte ihnen wieder arg zu. Sie wurden gestochen, geschlagen, beschimpft und angepöbeln und wiederholt ins Gesicht geschlagen. Immer aber kam in ihren Schimpfworten zum Ausdruck, daß sie Offiziere vor sich zu haben glaubten. Die beiden Herren beteuerten wiederholt, daß sie Kaufleute und keine Offiziere seien, aber vergeblich. Die Beschimpfungen und Mißhandlungen wurden etwa eine halbe Stunde fortgesetzt, bis schließlich wieder der Bahnsteigvorsteher erschien und das Publikum zum Verlassen des Wagens aufforderte. Darauf zog sich die Menge, immer noch schimpfend, aus dem Abteil zurück. Vor dem Wagen befanden sich mehrere französische Offiziere und Soldaten, aber niemand machte den Versuch, die Menge zur Ruhe zu mahnen. Die beiden Kaufleute, die wenige Minuten später mit dem Zuge nach Wehl abfuhren, beteuern, daß sie von Anfang an mit keiner Gebärde auf die Spötteleien und späteren Angriffe reagierten, also durchaus keinen Anlaß zu dem feindseligen Vorgehen gaben.

Auch die Ansicht, daß es sich bei den bei dem Vorfall in Nancy in Betracht kommenden Herren, in deren Begleitung sich eine Dame befand, um deutsche Offiziere gehandelt haben könnte, ist sehr unwahrscheinlich. An zuständiger militärischer Stelle ist wenigstens bisher über den Vorfall nichts bekannt.

Dieser Bericht von beteiligter Seite krankt an manchen Ungenauigkeiten. Wenn man in Betracht zieht, daß 200 Menschen sich an den Angriffen auf die beiden Deutschen beteiligten, so muß man einigermaßen erstaunt sein, daß diese noch so verhältnismäßig glimpflich davongekommen sind. Auch ist die Situation im Eisenbahnwagen kaum klar genug dargestellt. Vor allem fehlt jede nähere Angabe über das Auftreten und Verbleiben der anderen zwei Herren und der Dame, die doch auch mindestens eine passive Rolle bei dem furchtbaren Vorfall gespielt haben.

Nimmt man aber die Darstellung in der „Lothringer Zeitung“, von Einzelheiten abgesehen, als zutreffend an, so gibt sie in mehrfacher Beziehung zur Kritik Anlaß. Unzweifelhaft war es eine grobe Unvorsichtigkeit der Deutschen, in den gegenwärtigen Zeitläuften zum Vergnügen nach Nancy zu fahren. Andererseits gibt das Benehmen des Nancyer Pöbels — der sich nach der Versicherung der Geschädigten aus den besseren Kreisen rekrutierte — vollen Anlaß zu dem Verlangen, daß einer derartig rohen, aller Zivilisation spottenden Kundgebung des nationalen Hasses mit dem schärfsten Nachdruck entgegengetreten wird. Der Gegensatz ist schneidend: Wenn Franzosen unseren Boden betreten, empfangen und entlassen wir sie mit der denkbarsten Liebenswürdigkeit — Deutsche, die zum Vergnügen eine französische Stadt besuchen, werden grundlos geschlagen und angepöbeln! Sollte der Vorfall zur diplomatischen Verfolgung nicht die geeigneten Grundlagen bieten, so sollte er uns doch wenigstens eindringlich mahnen, die ohnehin im Wachen begriffene Abweisung alles Französischen auf das nachdrücklichste und rücksichtsloseste zu betätigen.

Reinhardt und die Seinen in der Wiedergabe des tollkühnen Werkes an Regiekunst und in Einzelleistungen, etwa Margarete Kupfer und Rosa Bertens als die beiden Mütter, Camille Ebenbüchel in Listis rührender, anmutiger Hilfslosigkeit, leiten, muß freilich für Breslau unerreichbares Vorbild bleiben. Immerhin haben jedoch Fräulein Koderik und das kraftvolle Fräulein von Seling, welche letztere auch den gesanglichen Teil von Maschas Aufgabe selber geschmackvoll zu beistehen wußte, sich trefflich gehalten; Herr Zilk hat nicht bloß mit seinem Fedja rauschenden, mit jeder Szene sich steigenden Beifall davongetragen, sondern braucht in dieser Rolle auch keineswegs vor seinem von der Mode nur allzu sehr begünstigten Berufsgenossen Moissi die Segel zu streichen. Eigene Erwähnung verdient aber noch Herr Reifer für seine feine Durchführung der kleinen Rolle des Protokollführers.

Die Aufnahmebereitschaft des dichtbefleckten Hauses nahm im Verlaufe des Stückes ständig zu, ja sie brach nach den beiden letzten Bildern in förmliche Weilluststürme aus. Und tollkühn gebietet auch in seinen schwächeren Leistungen stets teilnahmevolle Achtung und Huldigung. Er bleibt überall ein Dichter, der uns etwas zu sagen hat, der kann was er will und der, was er mit scharfem Auge geschaut hat, uns im Spiegel seiner Dichtung lebensvoll vor Auge und tieferen Sinn führt.

Slezaks Abschied.

„Die Jüdin.“

Der dritte und letzte Abend von Sleza's Gastspiel zeigte uns ihn von einer ganz neuen Seite. Von dem Helben und Liebhaber war er zum Fach des Charakterspielers übergegangen. Er gab den Juden Eleazar. Diese Rolle gab ihm zum ersten Mal Gelegenheit, einen ganzen Abend hindurch als Darsteller zu wirken, eine Partie von Anfang bis Schluß konsequent durchzuführen, einen Charakter psychologisch zu entwickeln. Sie stellte ihn nun endlich vor eine feinen Fähigkeiten wirklich entsprechende Aufgabe.

Gallevs Oper gehört gewiß nicht zu den Dingen, die uns heute noch stark fesseln können. Diese altmodische Musik in ihrer ziemlich weichen und banalen Art hat uns nicht mehr viel zu sagen. Auch die Handlung ist opernmäßig äußerlich. Aber sie ist doch nicht so mit faulstidigen Unwahrscheinlichkeiten, ja Sinnlosigkeiten gespickt wie die der Eugenotten. Und musikalisch gibt sich Gallev viel vornehmer und ehrlicher als Meyerbeer dort. Er erklagt seinen Hörer nicht durch platte Effekte. Zudem war auch die Aufführung diesmal wenigstens mangellos, so daß sie Sleza's und der Veranstaltung einigermaßen schmeichelte.

Es heißt, Sleza habe die Rolle noch unter Mahlers Leitung in Wien studiert. Manchmal merkt man dieses „Studierhabens“, noch etwas, drängt sich die „Auffassung“, die Interpretation, noch ein wenig vor. Doch bleibt das belanglos.

Wehrbeitrag und Sozialdemokratie.

b. Ein Doppelspiel wird von der Sozialdemokratie in bezug auf den Wehrbeitrag getrieben. Bei den Reichstagsverhandlungen über die Deckungsvorlagen hat der sozialdemokratische Fraktionsredner Dr. Südekum erklärt, daß er dem Wehrbeitrag „durchaus nicht unsympathisch gegenüberstehe.“ „Genosse“ Dr. Südekum nannte den ihm zugrunde liegende Gedanken „fein“ und „nett“, führte seinen Ursprung auf die Sozialdemokratie zurück und suchte insbesondere die Vaterhaft seines Freundes David zu erweisen. In demselben Sinne hat sich auch der zweite sozialdemokratische Fraktionsredner Emmel geäußert, der am Freitag ganz eindeutig sagte: „Mit dem Wehrbeitrag und den dazu vorgeschlagenen Veränderungen sind wir einverstanden.“ Diese Haltung der Sozialdemokratie des Reichstages paßt zu dem sozialdemokratischen Massenprotest gegen die Deckungsvorlagen wie die Faust auf's Auge! Denn am 6. d. M. haben in Berlin 61 sozialdemokratische Volksversammlungen übereinstimmend einen Beschlusantrag angenommen, in dem es wörtlich heißt:

„Die Versammlung erklärt die Milliardenvergeudung für militaristische Zwecke für eine nachhaltige Schädigung der deutschen Volkswirtschaft, durch die auf alle Fälle die Arbeiterklasse schwer betroffen wird. Sie erklärt die Deckungsvorlagen der Regierung für völlig unannehmbar.“

Unter Berufung auf diesen Beschluß vertritt die sozialdemokratische „Schwäbische Tagwacht“ gegenüber dem gleichfalls sozialdemokratischen „Nedar-Echo“ den Standpunkt, daß die Sozialdemokratie auch gegen den Wehrbeitrag der Reichs stimmen müsse, wenn sie nicht die Arbeiterklasse schädigen und den Militarismus fördern helfen wolle. „Die Mittel der Reichs fließen im Grunde doch nur aus der Ausbeutung der Arbeitskraft“ — das ist dabei die Voraussetzung der „Schwäbischen Tagwacht.“ Dem Stuttgarter Sozialistenblatt wird infolgedessen von der revisionistischen Frankfurter „Volksstimme“ höhnisch gesagt: es lebe wohl noch in den Ideengängen des ehernen Lohngesetzes von vor 50 Jahren, und des weiteren vorgehalten, daß die Arbeiterklasse dem Unternehmertum doch nicht mehrlos überantwortet sei. Diese Belehrungen der „Volksstimme“ sind gleichzeitig eine mittelbare Kritik des Berliner Beschlusantrages, den die „Schwäbische Tagwacht“ ernst genommen hat, der aber angesichts der Willigung des Wehrbeitrages durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nur von neuem beweist, welcher blauer Dunst den Massen in Parteiverfammlungen von den sozialdemokratischen Agitatoren vorgemacht wird!

Der Zusammenschluß der Arbeitgeber.

Die „Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände“ hat ihre vorbereitende Tätigkeit aufgenommen und dürfte binnen kurzem eine Übersicht herausgegeben über ihren Mitgliederbestand sowie über die Art, in der sie den Aufgaben, die sie sich gestellt hat, gerecht zu werden gedenkt. Die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ gibt der freudigen Genugtuung Ausdruck, daß das schwere Werk der Einigung der deutschen Arbeitgeberverbände die glückliche Erledigung gefunden hat:

Ein gewaltiger Seerhaufe, so schreibt das genannte Organ, ist es, der sich unter das Banner der neuen Zentralorganisation schart; in vielen hundert Unterverbänden einen sich mehr denn 60 000 Arbeitgeber nicht nur zum Zwecke der Wahrung ihrer persönlichen Interessen, sondern ebenso zu dem sachgemäßen Förderung des Interesses aller anderen an der deutschen Gütererzeugung irgendwie beteiligter Kreise. Also auch derjenigen der Arbeiterklasse, deren große Mehrheit trotz allem nur widerwillig den Befehlen politisch interessierter oder im Sold der Gewerkschaftsbewegung stehenden Führer folgt und von Herzen zu-

sein Jude Eleazar ist ein Kabinettstück feiner und gediegener Charakterdarstellung, wie man sie auf der Opernbühne nur sehr selten antrifft. Mit aller Sorgfalt realistischen Details stattet Sleza seine Gestalt aus. Und doch ist er von überaus wohlthuender Sparsamkeit in der Verteilung der Nuancen. Eine einzige vielsagende Bewegung, ein einziger Blick stehen oft dort, wo der schwächere Darsteller nur in einer ganzen Reihe von Gesten, durch Häufung der Mittel das Gleiche erreichen würde. Gerade diese Einfachheit seiner Gestaltung berührt bei Sleza so wohlthuend. Sie ist das Zeichen des wahrhaft großen Künstlers, der so lange konzentriert, bis er die letzte, einfachste, endgültige Formel für das, was er ausdrücken will, gefunden hat.

Der Anfang gibt zur Gestaltung noch wenig Gelegenheit. Der ungeschickte Librettist läßt in einem Akt zweimal das Gleiche geschehen. Eleazar und seine Tochter werden sozusagen andauernd zum Tode verurteilt durch den Bürgermeister von Konstanz, der stattdessen auszuweisen müßte, als Herr Capell ihn zu geben vermag. Der zweite Akt in Eleazars Haus bringt dann Entwicklungsfähigeres. Gleich der Anfang war ganz wundervoll, das Gebet beim jüdischen Fest aus Sleza's Munde. Hier konnte man so recht die fabelhafte Gesangkunst dieses wahrhaft Verufenen bewundern, die wundervolle Bindung, das Spinnen und Ablaufenlassen des Tones ins Pianissimo. Dabei lag schlichteste Innigkeit und etwas wahrhaft Patriarchalisches, Ehrfurchtgebietendes in der starken Frömmigkeit, der Glaubenszuversicht dieses einfachen alten Juden. Später beim Erscheinen der Prinzessin Eudora, wurde dieser Eleazar dann ganz Handelsmann, der seine Ware anpreist und im Gedanken an den reichen Gewinn schmurnzelt. Dann wieder als Vater voll schmerzvoller, unendlich zärtlicher Liebe, wächst er zum Rächter seiner Hauszehr empor, der dem Störenfried mit dem Dolch in der Hand entgegentritt. Etwas Wildes, furchtbar Entschlossenes lag hier in Haltung und Stimme.

Den Höhepunkt mußte dann der vierte Akt bringen, die große Szene mit dem Kardinal und Eleazars berühmte Arie. Hier wurde Sleza wahrhaft groß in der geraden verblüffenden Schlichtheit seiner Gestaltung. Im Piano, im Sprechgesang, im unglaublich scharf und treffend pointierten Rezitativ erreicht Sleza Wirkungen wie andere kaum unter Ausbietung der letzten Kraft. Wenn dann an der Stelle, wo das notwendig ist, ein Ausbruch kommt, die ganze Kraft dieser gewaltigen Stimme sich aufstaut, dann wirkt das natürlich unüberhörlich. Wie waren die lauernde Lüge, die funkelnde Rachsucht, der Starrsinn dieses Juden unübertrefflich scharf und klar gefaßt in der Stelle, wo er dem Kardinal dunkel andeutet, er werde „sich an jemand rächen“, oder in den Worten: „und die Juden kenne ich.“ Wie reden hier die Hände, der tippende Finger! Wie dann die vor dem anderen mühsam bewachte Haltung schwindet, als Eleazar allein ist, wie der Schmerz um sein Kind ihn gewaltig packt, wie rührende Klage

frieden wäre, wenn man es ihr vergönnen wollte, mit den Gegenkontrahenten des Arbeitsvertrages, den Unternehmern, fortan in Ruhe und Eintracht zu leben. Gerade nach dieser Richtung hin wird die „Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände“ aller Voraussicht nach segensreich zu wirken bereit und imstande sein. Sie wird nachdrücklich eintreten für den Schutz derer, die an den frivolen Störungen des Arbeitsfortganges nicht teilzunehmen wünschen und dieserhalb Saß und Verfolgung auf sich laden. Sie wird sich bemühen, kraft der ihr beschiedenen Machtbefugnisse sozial ausgleichend zu wirken, wo dies irgendwie erforderlich und möglich ist; sie wird den streikmüden Elementen den Weg weisen, auf dem diese zu unbehinderter Entfaltung ihrer Kräfte und zu zweckdienlicher Ausnutzung der vorhandenen Arbeitsmöglichkeit gelangen können. Ihre Aufgabe wird es sein, die Arbeitsvermittlung in einem der Förderung der industriellen und gewerblichen Leistungsfähigkeit zuträglichem Sinn zu regeln. Und nicht nur ihre unverbrüchliche Absicht wird es sein, sondern es wird auch im Bereich ihrer Macht liegen, in ganz anders wirksamer Weise dem Verlangen der Gewerkschaften nach völliger Unterjochung der Arbeitgeberkraft entgegenzutreten, als dies bisher die getrennt marschierenden Zentralverbände zu tun imstande waren. Daß nach dieser Richtung hin das irgendwie Mögliche nicht versäumt werden wird, dafür bürgen uns zur Genüge die zur Führung der Geschäfte der Vereinigung bestellten Persönlichkeiten. So steht denn zu hoffen, daß der 5. April 1913 einen Wendepunkt in der Geschichte der deutschen Unternehmerorganisation bedeutet, der den Anspruch einer neuen, besseren Epoche in der Entwicklung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt gewährt.

Die Zukunft wird es erweisen müssen, wie weit die hier so zuversichtlich ausgesprochene Hoffnung in Erfüllung gehen wird.

Ein englisches Urteil über deutsche Waffenindustrie.

p. Angesichts der Wehrvorlagebatten im Reichstage erscheint die Auslassung eines englischen Fachblattes doppelt interessant. „Naval and Military Record“ schreibt unter der Spitzmarke „Krupps Resources“:

Daß das tatsächliche Monopol, dessen sich die Firma Krupp für die Lieferung von Waffen und Ausrüstung für die Streitkräfte erfreut, bei nachdenkenden Patrioten eine gewisse Beforgnis erregt hat, braucht kaum gesagt zu werden. Daher die alljährlich im Budgetausschuß des Reichstages gestellten Forderungen nach Errichtung von Staatsarsenalen, in denen das Kriegsmaterial für Heer und Flotte vom Staat selbst hergestellt werden könnte, so daß die Nation von der fast völligen Abhängigkeit von den Ressourcen einer einzigen Privatfirma frei würde. Bisher haben sich jedoch die Behörden Vorschlägen dieser Art entschieden widersetzt mit der Begründung, Krupp sei nach allen Richtungen hin, soweit seine Produktion für Heer und Flotte in Betracht komme, eine nationale Institution, die großen Fabriken in Essen seien ein nationales Wertobjekt erster Ordnung, und es würde Selbstmord sein, in diesem kritischen Stadium der Entwicklung in Rüstungen das nützliche Unternehmen von Krupp durch die Errichtung eines rivalisierenden Arsenal zu entmutigen. Ferner würden die Anfangskosten der Gründung staatlicher Geschütz- und Panzerfabriken sehr groß sein und es würden alljährlich noch größere Summen für die Erhaltung des Establishments auf der nötigen Höhe moderner Leistungsfähigkeit nötig sein. Nach Ansicht der Regierung könnten die verfügbaren Beiträge nützlicher für die Herstellung weiterer Rüstungen in Essen verwendet werden. Aus ähnlichen Gründen wurde die Gründung einer staatlichen Panzerplattenfabrik im letzten Monat abgelehnt.

Die Politik der Regierung ist wahrscheinlich klug und vernünftig. Der fortschrittliche Geist der Essener Firma trat nie mehr hervor als heute, wie die neuen Waffen beweisen, die mit unfehlbarer Regelmäßigkeit für außergewöhnliche Bedürfnisse gefertigt werden. In den letzten vier Monaten hat Krupp etwa dreißig neue Patente für Geschütze und Zubehör genommen, wenigstens drei verschiedene Typen verbesserter Schnellfeuergeschütze vorzugsweise gegen Luftfahrzeuge und zur Armierung von Unterseebooten vervollkommen. Ihre gegenwärtigen Geschütztafeln zeigen einen gleichen Fortschritt in der Herstellung schwerer Geschütze. (Fortsetzung im zweiten Bogen.)

von seinen Lippen strömt, das war ergreifend gerade in der Verbaltheit, in der Gebändigkeit, der Diszipliniertheit dieser wundervollen Leistung. Wie vorher hatte man auch Gelegenheit, den Sänger Sleza so am Werk zu sehen. Welch ein Genuß, dieser Phrasierung, dieser Atemführung zu folgen, zu beobachten, wie die oft schlechte Deklamation, die banalen Rezitativphrasen in seinem Munde Klarheit, Bedeutung, Sinn gewinnen, was er etwa in den einen Satz: „Opfer ich rücksichtslos mein Kind“ an Ausdruck, an deklamatorischer Pointierung zu legen vermag. Es ist des Bewunders kein Ende.

Dieser Eleazar konnte mit der so unglücklichen Rollenwahl dieses Gastspiel einigermaßen wieder ausbügeln. Man hatte kurz vor Torfschluf doch noch von Sleza etwas erlebt, was man nicht mehr erhofft hatte: etwas Großes und Ganzes an Menschengestaltung. Hoffentlich kommt recht bald die Gelegenheit, Sleza wieder zu sehen und dann nur in Rollen, die seiner würdig sind.

Die Aufführung war im übrigen, wie schon gesagt, anständig, viel besser als die der Eugenotten. Kapellmeister Tiffon leitete. Herr Wittekopf erhob sich als Kardinal über sein sonstiges Niveau hinaus, Frau von Florentin-Weber war als Recha im Spiel zwar sehr äußerlich, was neben der so ganz aufs Wesen gelehrten Darstellung Sleza's dreifach auffiel, hatte aber bei allen überflüssigen Goldenallüren doch auch Momente von guter Wirkung. Frä. Hirschmann schien als Eudora stimmlich etwas müde. Und dann ist sie in der Überzierlichkeit ihrer Erscheinung doch zu wenig die grande dame für diese Rolle. Doch war ihre Durchführung der Partie durchaus sympathisch. Den Leopold singt jetzt Herr Gläser, der in der leichten Behandlung des Jergesanges eine sehr angenehme Art entwickelte. Die Stimme ist biegsam und wohlklingend, darf aber ja nicht forciert werden. Sie sitzt in der Mitte noch nicht durchweg ganz fest. Im Schauspielerspiel hat Herr Gläser noch allerlei zu lernen.

Dr. Ernst Neufeldt.

Neue Bücher und Broschüren.

Jahrbücher der Philosophie. Eine kritische Übersicht der Philosophie der Gegenwart. Herausgegeben in Gemeinschaft mit zahlreichen Fachgenossen von Dr. Max Frey. Berlin. C. F. Müller & Sohn. Br. 8 Mk. Die von Jahr zu Jahr erscheinenden Bände der philosophischen Jahrbücher haben den Zweck, über die Ergebnisse der philosophischen Forschung auf den verschiedenen Einzelgebieten zu berichten. Der jetzt erscheinende erste Band enthält u. a.: Erkenntnistheorie, Metaphysik, Logik, von Ernst Cassirer. Berlin. Naturphilosophie, von Richard Schickel. Breslau. — Das Zeitproblem, von Max Frey. Berlin. — Die Philosophie des Organismus, von Julius Schell. Berlin. — Grundfragen der Psychologie, von Jonas Cohen. Freiburg i. B. — Die experimentelle Psychologie im Jahre 1911, von August Meißner. Gießen. — Geschichtsphilosophie, von Georg Meißner. Freiburg i. B. — Soziologie, von Othmar Spann. Wien. Die verlorene Krone. Roman aus dem Jahre 1868 von Heinrich von Meerheimb (Margarete Gräfin von Bülow). Dresden, Max Seyfert. Br. 3 Mk. Magdalis Heimroths Lebensweg. Roman von Adele Gerhards. Berlin, Bruno Cassirer.



Mineralwasser-
Versand durch die
Bäderverwaltung

Kgl. Bad Kissingen

Prospekte
und Auskünfte
ausschließlich
durch den
Kurverein

Saison: 1. April bis Ende Oktober. :: :: Trink- und Bade-Kur ab 15. März. :: :: Frequenz 1912: 34 000 Kurgäste; abgegebene Bäder: 550 000.
Neuerbautes Kgl. Konversationshaus.

Heil-Anzeigen:

Erkrankungen des Magen-Darmkanals, der Leber, der Galle und der Nieren, des Herzens und der Gefäße (Verkalkung); bei Stoffwechselerkrankungen, (Zuckerkrankheit, Fettsucht); Blutarmut, Skrofulose, Gicht und Rheumatismus. Ferner bei Erkrankungen der Luftwege, der Nerven, des Rückenmarks.

Kur-Mittel:

weltberühmte Trinkquelle Rakoczy, Pandur, Maxbrunnen, Sole und der neue Sprudel. Bitterwässer, Stahlbrunnen, Molke, Kohlensäurereiche-, freie- und abstuftbare Solebäder, Pandur-, Wellen-, Mineralmoor-Bäder, Fango, Wasserheilverfahren, Licht-, Luft-, Sonnen-, Dampf-, Heißluft- und elektrische Bäder, Inhalationen, Gradienbau, pneumatische Kammern, jeglicher Sport. (6)



BLUMENSTADT - GENT

Internationale Weltausstellung 1913

Eröffnung durch d. reich beschickte Blumenausstellung
(besonders Orchideen und Azalien).

Dauer der Blumenausstellung 26. April bis 5. Mai 1913



Beratung und Vertretung
in allen

Steuer- und Stempelfragen

des In- und Auslandes
des Reichs, des Staats und der Gemeinden.

„Revision“

Treuhand - Aktien - Gesellschaft

Prospekte kostenfrei

BERLIN W 8

Unter den Linden 35

Telegramm-Adresse: Revision Berlin

Fernsprecher: Zentrum 4601 und 7614

LEIPZIG

Brühl 75/77, Goethestr. 9

Telegramm-Adresse: Revision Leipzig

Fernsprecher Nr. 6233

LLOYD-

LUXUS-

LAST-

LIEFERUNGS-

WAGEN

NORDDEUTSCHE AUTOMOBIL-
& MOTOREN - AKTIEN - GES

BREMEN.

Verkaufsstelle für Schlesien:

BRESLAU

Höfchenstr. 36/40

Garage und Reparaturwerkstatt.

Prof. Dr. Soxhlet's Nährzucker

wird von der **Nährmittelfabrik München G. m. b. H.** in Pasing bei München nach Angabe und unter Kontrolle des Herrn Geheimen Rats Prof. Dr. v. Soxhlet hergestellt und ist dank seiner Zusammensetzung im vollen Maße dazu berufen, in der Reihe der künstlichen Kindernährmittel eine hervorragende Stelle einzunehmen. Dafür sprechen vor allem die zahlreichen Urteile der Fachpresse, die mehrfach und ausführlich über Ernährungsversuche mit diesem Präparat berichtet hat und übereinstimmend die vorzüglichen Erfolge betont bei seiner Anwendung in der **Säuglingsernährung** nicht allein für gesunde Säuglinge vom frühesten Lebensalter an in den Fällen, in denen die natürliche Ernährung nicht durchführbar ist, sondern auch für kranke Kinder, insbesondere bei Verdauungsstörung, Durchfall, Sommerdiarrhöe usw., ferner auch für ältere Kinder und Erwachsene, deren Ernährungszustand einer raschen und kräftigen Aufbesserung bedarf, namentlich während und nach zehrenden Krankheiten.

Prof. Dr. Soxhlet's Nährzucker-Kakao

wohlgeschmeckendes, kräftigendes Nährpräparat für Kinder und Erwachsene, Kranke und Genesende.

Ausführliche Prospekte versenden wir auf Wunsch gern kosten- und spesenfrei.

Packung und Verkaufsstellen: Unsere Präparate werden nur in Originalpackungen, runde Blechdose mit Schraubverschluss, mit Aufdruck unserer Firma und genauer Bezeichnung des Inhalts in den Handel gebracht und sind durch alle Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich; nach Orten, wo keine Niederlage, auch direkt von der Fabrik. Jede Dose ist mit einer ausführlichen Gebrauchsanweisung versehen. (2)

Nährmittelfabrik München G. m. b. H. Pasing b. München

Goldene Medaille Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Eine Wohlthat für jeden Schreibenden ist die Erfindung der



sie beseitigt alle Mängel, die das Schreiben lästig machen.

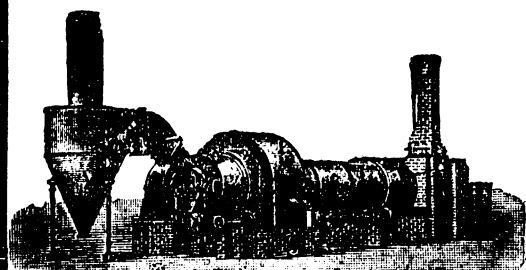
Ziegeleien · Kalkwerke · Thonwarenfabriken
Kessel-Einmauerungen · Fabrik-/Hornsteine

**Wilhelm Eckardt
& Ernst Hotop** GmbH

Berlin W 30 Köln 2/Rh.

Seit 1870
über
5500
Ausführungen

Trockenanlagen



für Kartoffeln, Rübenblätter,
Getreide und sonstige landwirtsch.
Produkte sowie für industrielle
Massenstoffe aller Art.

Rhein. Dampfkessel- u. Maschinenfabrik

Büttner

Uerdingen a. Rh., b. Düsseldorf.

Zweigbureau: Breslau, Kaiser Wilhelm-Str. 91. Braunschweig, Eiermarkt 111.
Generalvertreter: Müller & Korte, Berlin-Pankow. Max Briske, Hamburg.

Ziehung 25. u. 26. April 1913.

Südpolar- Geld-Lotterie

200 000 Lose. 7770 Gewinne
im Betrage von Mark

200000

Gewinnplan:

60000 Mk.

30000 Mk.

20000 Mk.

10000 Mk.

usw. usw.
(Porto und Liste 30 Pf.
extra) in allen Lotterie-
Geschäften und den durch Plakate
kennlich Verkaufsstellen, sowie b.
d. Kgl. Lotterie-Einkaufsstellen zu haben.
A. Neuling, Hannover u. Berlin W. 9,
Lennestraße 4. Lose-Vertriebs-Ge-
sellschaft, Berlin C. 2, Burgstraße 27.

Möbel,

Chaisse u. Salon, elektr. Kronen,
Fensterbühnen an Private preis-
wert zu verkaufen. (4)
Sanitätsrat Kuznitsky,
Salztorplatz 8/4.

Cacao

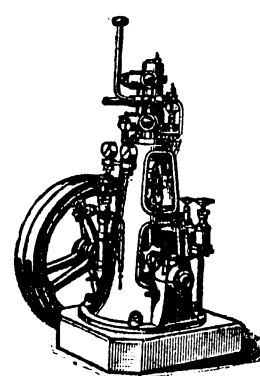
Aller aus gesunden Bohnen fachmännisch richtig
hergestellter Cacao hat genügend natürliches
Aroma, man weise daher parfümierte und ge-
würzte Cacaos zurück und kaufe Marke „Kynast“,
welche den höchsten Anforderungen entspricht. Um
Verwechslungen zu vermeiden, verlange man nach-
stehende Originalpackungen.



Netto-Gewicht

Kraft-Cacao
à Pfd. 200 g, ¼ Pfd. 65 g
Haushalt-Cacao
à Pfd. 240 g, ¼ Pfd. 60 g
Cacao-Pulver 3
à Pfd. 200 g, ¼ Pfd. 50 g
Cacao-Pulver 4
à Pfd. 180 g, ¼ Pfd. 45 g
Cacao-Pulver 5
à Pfd. 160 g, ¼ Pfd. 40 g
Hafer-Cacao
à Pfd. 100 g, ¼ Pfd. 25 g

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Parfüm und Gewürz verdecken den leeren Geschmack
bei stark entölten Cacaos **Qualitätsproben** werden
am besten ohne Zucker und ohne Milch gemacht.



Kälte- maschinen

nach dem
Kohlensäurekompressions-System,
für das gesamte Nahrungs- und

Genußmittelgewerbe,

sowie für

Krankenhäuser,

Sanatorien,

Heilanstalten usw.

Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Vertreter für Schlesien:

Otto Steinke, Breslau, Gottschallstraße 16.

Es folgen Bogen 2, 3, 4, 5, 7 und 8

Nichts als eine wunderbare auf der Erfahrung eines Jahrhunderts gegründete und mit so gut wie unbefränktem Kapital verbundene Organisation konnte zu solchen Ergebnissen führen. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn sich die Reichsbehörden Vorschlägen widersetzen, die berechnet sind, eine so wertvolle Arbeit für den Staat einzuschränken. übriges brachten die Beratungen des Budgetausschusses die überraschende Erklärung, daß weniger als der sechste Teil des Personals in Essen mit Arbeiten für die deutschen Streitkräfte beschäftigt ist.

Die Reform des Spionagegesetzes.

Über die beabsichtigte Reform des Spionagegesetzes wird der „Zuf.“ folgendes geschrieben:

Eine Revision des Reichsgesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juli 1893 wird nicht nur neue Bestimmungen zur Verhütung der Spionage und des Landesverrats bringen, die den verschärften Bestimmungen der anderen Länder angepaßt sind, sondern sie wird sich auch mit einigen juristischen Mängeln der bisherigen Bestimmungen beschäftigen. Das Gesetz von 1893 sieht nämlich vor, daß der Versuch der Spionage mit Zuchthaus bestraft wird, während in gewissen Fällen die vollendete Spionage nur mit Festungsstrafe geahndet werden kann. Diese ungerechtfertigten Bestimmungen sind auf eine Entschärfung des Reichstages bei der Beratung des Spionagegesetzes zurückzuführen, in der bei vollendeter Spionage die Zulassung mildernder Umstände anerkannt wurde, während beim Versuch der Spionage mildernde Umstände nicht geahndet wurden. Die Folge davon war, daß das Reichsgericht bei nicht allzu schweren Fällen nicht auf einen Spionageversuch, sondern auf „vollendete Spionage“ erkannte, in diesem Falle die mildernden Umstände in Frage kommen konnten. Gegenwärtig stellt das Reichsgesetzbuch die Friedensspionage nicht unter Strafe, sondern kennt nur den Kriegsverrat. Daneben enthält es noch eine Strafvorschrift gegen den Landesverräterischen Geheimnis-Verrat, die zwischen militärischen und anderen Staatsgeheimnissen nicht unterscheidet. Diese Bestimmung richtet sich aber nur gegen die Preisgabe von Staatsgeheimnissen, nicht auch gegen deren Ausplünderung. Es war beabsichtigt, die Verletzung der oben genannten juristischen Mängel in das neue Strafbuch hineinzuarbeiten. Man wird aber annehmen dürfen, daß jetzt eine einheitliche Bearbeitung der ganzen Frage vorgenommen werden wird.

Zur Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn.

* Die 17. Kommission des Abgeordnetenhauses hat Bericht erstattet über ihre Beratungen betreffend Einrichtung elektrischer Zugförderung auf den Berliner Stadt- und Ring- und Vorortbahnen. Die Kommission hat statt der geforderten 50 Millionen Mark bekanntlich nur 25 Millionen Mark zur Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn bewilligt. Die Einrichtung elektrischer Zugförderung auf den Vorortbahnen soll für später vorbehalten bleiben. Der umfangreiche Bericht der Kommission (er zählt 242 Seiten) gibt ein anschauliches Bild von den eingehenden Beratungen der Kommission, die zur Beratung 13 Sitzungen gebraucht hat. Aus den Verhandlungen der Kommission sei folgendes wiedergegeben:

Die Verkehrsvermehrung auf der Berliner Stadtbahn und den Berliner Vorortbahnen hat in den letzten 15 Jahren sich nahezu verdoppelt. Die Zahl der Fahrten beträgt zurzeit auf der Stadt- und Ringbahn etwa 175 Millionen, auf den Vorortbahnen über 150 Millionen. In Zukunft rechnet man pro Jahr mit einer Fahrtenzunahme von etwa 15 Millionen Fahrten. Die Frage, ob die Verkehrs Zunahme besser durch elektrischen Betrieb als durch Einstellung leistungsfähiger Lokomotiven bewältigt werden könne, nahm in den Verhandlungen einen großen Raum ein. Man war im allgemeinen der Ansicht, daß der elektrische Betrieb den Verkehr besser bewältigen werde, hatte aber gegen die von der Regierung vorgeschlagene Betriebsform mannigfache Bedenken. Aus diesem Grunde

hat die Kommission zunächst nur 25 Millionen bewilligt, damit die Regierung erst auf der Stadtbahn Versuche anstellen könne. Daß eine Erhöhung der Tarife eintreten solle, wurde von der Kommission gebilligt. Die Frage, ob die Stadt Berlin zur Beitragspflicht herangezogen werden könne, soll später erörtert werden. Die Eisenbahnverwaltung hat gegen die Elektrifizierung der Stadtbahn keine Bedenken, da diese Bahn für den Mobilisationsfall keine Bedeutung habe. Bedenken bestehen nur gegen die Einführung des elektrischen Betriebs auf den Hauptbahnen. Zunächst handle es sich nur darum, die Berliner Bahn leistungsfähiger zu machen, da z. B. im Jahre 1916 die Berliner Bahnen von rund 400 Millionen Reisenden benutzt werden dürften. Der Minister war einverstanden, daß man zunächst nur auf der Stadtbahn den elektrischen Betrieb einführe. Dieses liege aber darin, daß die Elektrifizierung der übrigen Bahnen nur eine Frage der Zeit wäre. Er war der Meinung, daß es unwirtschaftlich wäre, wenn man den gesamten Apparat nur für die Stadtbahn schaffe.

Seitens der Gegner der Vorlage wurde das Vorhandensein jeglicher Verpflichtung des Staats für die Verkehrsbedürfnisse Berlins einzutreten energisch bestritten. Sie könnten der Vorlage nur zustimmen, wenn die zukünftigen Einrichtungen den Betrieb rentabler als jetzt gestalten würden. Die Einstellung leistungsfähiger Geißdampflokomotiven wurde von den Gegnern eingehend bestritten. Gegen die Art der vorgeschlagenen Tarifierhöhung wurden zahlreiche Bedenken geltend gemacht. Der Minister bezeichnete die vorgeschlagenen Tarifierhöhungen als Mindestforderung. Ohne eine Tarifierhöhung könne keine Elektrifizierung stattfinden. Das jetzige Unternehmen bringe nicht nur keine Zinsen, sondern erfordere noch Zuschüsse, bei der Einführung des elektrischen Betriebes müßten die Zuschüsse noch bedeutender sein, wenn keine Tarifierhöhung eintrete. Zur Erleichterung der Abfertigung der Züge wurde der Vorschlag gemacht, ein Einklassensystem einzuführen, um auf den Bahnsteigen ein Durcheinanderlaufen zu verhindern.

In bezug auf die Betriebsform wurde vorgeschlagen, die Elektrizität als treibende Kraft einzuführen oder Triebwagen einzustellen. Man einigte sich im Prinzip auf den ersten Vorschlag. Der Bericht geht sehr eingehend auf die technische Seite der Vorlage ein. Die Regierung hat die Ansicht auf den Berliner Bahnen einen ähnlichen Betrieb einzurichten, wie auf der Strecke Bitterfeld—Dessau. Genaue Einzelheiten stehen noch nicht fest. Mit namhaften Elektrizitätsfirmen hat die Eisenbahnverwaltung bereits Verträge abgeschlossen, zunächst soll die Kraft von diesen Firmen geliefert werden, ehe man an die Erbauung eines eigenen Kraftwerkes herangeht. Aber auch in dieser Beziehung ist ein definitiver Beschluß noch nicht gefaßt, die Staatsregierung hat sich vollständig freie Hand vorbehalten.

Schließlich wurde die Kostenfrage seitens der Kommission noch einer eingehenden Besprechung unterzogen und von der Regierung darüber Aufschluß gegeben, wie sich die Kosten des Betriebes zurzeit gestalten, wie sie sich später gestalten werden, wie groß der Wert des Betriebes und der Lokomotiven zurzeit ist und welche Kosten die neueren Schaffungen beanspruchen würden. Der elektrische Betrieb auf allen Berliner Bahnen wird etwa 124 Millionen Mark kosten, hiervon kommen 74 Millionen auf die Fahrzeuge und 50 Millionen Mark auf die baulichen Anlagen. Von der Regierung wurde noch ein Bild gegeben, wie sich der Verkehr nach Einführung des elektrischen Betriebes gestalten wird.

Der Bericht der Kommission wird im Plenum des Abgeordnetenhauses am 18. d. M. zur Besprechung kommen.

Cadinen.

r. Die Herrschaft Cadinen soll der Kaiser, wie der Berliner Stadtverordnete Rosenfeld jüngst behauptete, geerbt haben; nach anderer Behauptung soll eine Schenkung vorliegen. Man darf hinzufügen, daß diese „Schenkungs“ sogar gerichtlich angefochten werden sollte und zwar durch eine Schwester des früheren Eigentümers von Cadinen, des verstorbenen Landrats a. D. Birner. Diese möchte wohl von der ganz ansehnlichen Hinterlassenschaft ihres Bruders mehr erwartet haben und wollte daher den Klageweg beschreiten, allerdings im „Armenrecht“. Das Kammergericht hat ihr aber durch Beschluß vom 1. Dezember 1911 das Armenrecht verweigert, weil die von ihr vorgebrachten Tatsachen nicht

geeignet seien, „irgend einen Rechtsanspruch der Vorfahren Erb gegen den Herrn Antragsgegner (d. h. den Kaiser) zu begründen.“ Die Antragsstellerin hat sich damals auch an den Rechtsanwalt H. e. n. e. w. e. n. d. e. r. gewendet, der die Übernahme des Prozesses als eines „höllig ausichtslosen“ schriftlich ablehnte. Diese Vorgänge scheint der Stadtverordnete Dr. Rosenfeld vergessen zu haben. Es dürfte daher um so interessanter sein, Einblick in den Kaufvertrag vom 15. Dezember 1898 zu nehmen, durch welchen das Eigentum der Herrschaft Cadinen vom Landrat Birner auf den Kaiser übergegangen ist. Über die Art dieses Rechtsgeschäfts läßt schon § 1 seinen Zweifel; denn nach diesem wird das Rittergut nebst Vorwerk ufm. „käuflich“ übertragen und § 2 bestimmt, daß der Erwerber, also der Kaiser, die sämtlichen auf dem Gütern ufm. haftenden Hypotheken und Grundschulden übernimmt. Es sind dies insgesamt 553 700 Mk. Für die Schwestern des Veräußerers waren hiervon 90 000 Mk. zu 4½ Proz. eingetragene, welche, laut Vertrag, bei Lebzeiten des Fr. Birner nicht gekündigt werden dürfen. Nach dem folgenden Paragraphen soll der Erwerber in die bestehenden Pachtverträge mit allen Rechten und Verbindlichkeiten des Pächters eintreten. Über die Kaufsumme gibt § 5 des Vertrages wie folgt Auskunft: „Se. Majestät der Kaiser und Königin gewährt dem Herrn Birner für die Abtretung der Güter ufm. zum Eigentum eine einmalige Barsumme von 50 000 Mk. und außerdem vom Tage der Auflassung an eine lebenslängliche Rente von jährlich 15 000 Mk. ufm.“ Nach alledem kann wohl von einer Schenkung oder einer „Schenkungs“ schlechterdings nicht gesprochen werden.

Verschiedene Mitteilungen.

— über die Berufung des Geheimrats Julius Wolf von Breslau als ordentlichem Lehrer der Nationalökonomie an die Technische Hochschule Charlottenburg schreibt Georg Bernhardt in der „N. Z. A. M.“ im Hinblick auf die Abgeordnetenhausdebatten vom letzten Sonnabend: „Man versteht die ganze Geschichte nur, wenn man auf die Beförderung des durch Schmöller's Rücktritt freigewordenen nationalökonomischen Lehrstuhls an der Berliner Universität zurückgeht. Damals schlug unter Schmöller'schem Einfluß die Berliner philosophische Fakultät die Professoren Schumacher, Ferner und Rathgen vor. Schumacher ist der begünstigte Schüler Schmöller's, Rathgen der Schwager Schmöller's. Es mußte denen, die die Liste verfaßten, als wenig wahrscheinlich gelten, daß der Minister gerade den radikalen Ferner, der an zweiter Stelle vorgeschlagen war, wählen würde. Die Wahl Ferner's, dem Schmöller eine gewisse Förderung schuldig geworden war, wäre auch um deswillen unheimlich gewesen, weil man ahnte, daß der Schmöller'sche Wolf sofort berufen werden würde, wenn an der Technischen Hochschule eine Vakanz eintrat. So rechnete man also wohl auf das Durchbringen der Schmöller'schen Familienliste. Nun aber passierte das nicht. Erwünschte Ferner wurde vom Minister ernannt. So war also die Berufung Wolfs nahe.“ Deshalb schlug, so erzählt Bernhardt weiter, die allgem. wissenschaftliche Abteilung der Technischen Hochschule folgende sechs Kandidaten vor: Kurt Wiedenfeld, Professor an der Kölner Handelshochschule; Ludwig Bohle, Professor an der Akademie in Frankfurt; Wolf Weber, Professor an der Kölner Handelshochschule; Joseph Eilen, Professor in Zürich; Leopold von Wiese und Kaiserwaldau, Studiendirektor in Düsseldorf, und endlich Professor Eder von der Handels-hochschule in Köln. Die Herren ständen, (mit Ausnahme von Eilen), der wissenschaftlichen Richtung Wolf's nahe; trotzdem habe das Kultusministerium Herrn Geheimrat Wolf nach Charlottenburg berufen. — Wie weit Bernhardt's Angaben zutreffen, muß dahingestellt bleiben.

— Unter dem Titel „Nachlese zu Hannover“ schreibt ein süddeutscher Parteimitarbeiter in der „Süddeutschen National-liberalen Korrespondenz“ über den nationalliberalen Vertretertag in Hannover u. a. folgendes: „Das erfreulichste Moment der Aussprache war zweifellos der spontane, den wenigsten Delegierten vorher bekannte Antrag der Landtagsfraktion, der sich gegen irgend welche Verhandlungen mit der Sozialdemokratie richtete. Er ging — wie vom Vorstandstische aus bemerkt wurde — von der Fraktion aus und trägt auch

„Parsifal“ in Zürich.

Zürich, 13. April.

Während in Deutschland die Wogen der Parsifalbewegung höher und höher gingen, um schließlich bis ans Forum des Reichstages zu branden, während die Kunstwelt sich wegen des Ausnahmengesetzes, der lex Parsifal, in zwei Parteien spaltete, zügelte sich in aller Stille eine außerdeutsche Bühne, das Beispiel zur Aufführung zu bringen: niemand konnte es ihr wehren, denn in der Schweiz läuft die Schutzfrist eines Werkes schon mit dem dreißigsten Todestage seines Schöpfers, nicht erst wie in Deutschland am Schluß des betreffenden Jahres ab. Als die Kunde von dem (wie viele meinten: freiblen) Beginn in die Öffentlichkeit drang, fehlte es nicht an Stimmen, die der Zwillingstadt ein ähnliches Fiasco voraus sagten, wie es die Oper in Monte Carlo erleben mußte. Nur vergaßen die Parsifalisten dabei, daß es sich an der Riviera um eine gewollte Sensation, ein leichtfertiges französisches Experiment handelte, das mißlingen mußte, weil ihm die notwendigsten Unterlagen fehlten, Fleiß und Geld. In Zürich schenkte man den Russenbräuten kein Gehör. Mit einem Feuereifer ohnegleichen wurde ans Werk gegangen, mit hingebungsvoller Liebe an den Schwanengesang eines der Größten im Reiche der Kunst, mit unerschütterlicher Energie Stein auf Stein gesetzt. Bis es stand, frei und groß. Bis keine Fuge mehr war, in die ein Lasterwort hätte nisten können. Am 13. April 1913 ging Richard Wagner's Bühnenweihfestspiel in Szene. Es war keine Leistung des Zürcher Stadttheaters, es war eine Tat.

Wenn das Zürcher Theater, heißt es auf dem offiziellen Zettel, an die hohe Aufgabe, „Parsifal“ aufzuführen, herantrat, so geschah es mit in Würdigung der Tatsache, daß in Zürich die Erinnerung an Richard Wagner, der hier zehn Jahre schwerwiegender menschlicher und künstlerischer Entwicklung durchlebte, noch heute außerordentlich lebendig ist, und im freudigen Bewußtsein, daß der Meister selbst in dieser ganzen Zeit an den musikalischen und theatralischen Vorgängen Zürichs ein ebenso reges als tätiges Interesse genommen hat. In der Tat, es war im Hause Mathilde Wesendonks — demselben, das dem Deutschen Kaiser im vorigen Jahre zum Aufenthalt diente — jener eigenartigen Frau, die, in gewissem Sinne seine Muse geworden, im Leben des Unsterblichen eine einschneidende Rolle spielte, in dem idyllischen Hause am See des Zürcher Sees, wo an einem Karfreitagmorgen, so erzählt R. Wagner selbst in seinem „Leben“, die ideale Gestalt von Wolframs Parsifal in überwältigender Form an ihn herantrat. Es ist daher verfehlt, wenn Schwarzseher auch hinter der Zürcher Parsifalaufführung Sensationsmacherei wittern zu können glauben oder ihr nichterne Geschäftsausbeutung unterstellen. Letzteres schon deswegen ein Unding, weil das Werk naturgemäß, statt einen finanziellen Gewinn einzubringen,

ungeheure Summen verschlang, die zum Teil durch hochherzige Spenden Privater gedeckt wurden. Für die laufende Saison sind nur drei Vorstellungen angelegt, die unmittelbar nach der Bekanntmachung völlig ausverkauft waren. Anscheinend blühte der Weizen der Kartenzwischenhändler über alle Maßen, zu nicht geringer Verstimmlung der einheimischen Theaterfreunde, die Ausländern den Platz räumen mußten. Mit welcher Spannung man aber auch in engeren Kreisen dem Ereignis entgegen sah, welches Interesse dieser ersten deutschen Aufführung außerhalb Bayreuths allerorten, zumeist begreiflicherweise in Deutschland, zuteil wurde, bewies schon die Generalprobe, die das sehr geräumige Haus mit Theaterinteressenten, Musikern und Journalisten aus aller Herren Länder bis auf den letzten Platz füllte.

Mit Rücksicht auf die lange Spielbauer — die erste Aufführung vor geladenen Gästen hatte sich trotz frühzeitigen Beginns bis über die mitternächte Stunde ausgedehnt — verkündeten am Sonntagmittag schon um 4 Uhr die herrlichen Fanfaren aus Parsifalmotiven den Beginn der Premiere. Das Publikum war jetzt weniger kritisch als bei der Generalprobe, dafür eleganter. Keine die Weiße gefährdende Frühjahrsluft rüttelte an Sinn und Gliedern: Zürich lag in tiefem Schnee. Die Landschaft tat sich auf. Und Gurmernanz sprach . . .

Schon dieses erste Bild in seiner klassischen Ruhe: der ernsthafte herbstliche Wald mit dem verschwiegene See, silberhaarig an seinem Ufer der greise Ritter des Grales und betend die beiden Knappen, deren Gewänder mit dem steinnatten Blau und dem Fraiserot der Knappen sich so malerisch in die Harmonie der Natur einfügten, schon das erste Bild löste ein Gefühl unbedingter Sicherheit aus, daß über diese Bühne kein Geist der „Verfälschung“ an dem Glaubensbekenntnis des deutschen Meisters schreiten würde. Und Parsifal trat vor, der reine Tor . . .

Da mußte jedes bei der ersten Geste und dem ersten Worte dieser Redensart, daß auch die Besetzung keine Mieten aufzuweisen hätte. Das Orchester war nach Bayreuther Vorbild verdeckt und vertieft so die weiche Stimmung im Zuschauerraum, wie der Schalldeckel die Klangwirkung verebelte. Die große Klappe der Wanddekorationen glücklich zu umgehen, behalf man sich mit einem ständig wandernden Vorhang, der die Illusion einer Drehbühne hervorrief und im übrigen den Gralsgang Parsifals und Gurmernanz aufs überzeugendste hervorhob. Über alles Erwarten großzügig und großartig war der Gralskempel, ein Bühnenbau, der auf der höchsten Stufe des heute Erreichbaren stand. An Farben eine Symphonie in Goldmosaik und jenem seltsamen Blau, wie es dem arabischen Stil eigen ist. Die weißgeputzte Tafel in Eisenform mit einem Aufbau inmitten für Amfortas, den Siechen. Vorteilhafte in drei Gruppen waren die Gralschöre geteilt: Gralsritter auf der Szene, Knappen auf der mittleren Höhe,

Mädchen und Kinder hoch auf dem Schnürboden, im Ruppelraum des Gralskempels. Matellos — die Glocken reden in erzernen Zungen — fallen die Stimmen ein, feierlich wird der Gral enthüllt . . . nehmet hin mein Blut!

Bis auf den letzten Kinderschritt rhythmisch durchgearbeitet, verlagte das choreographische Moment auch nicht in Klingens Zaubergarten, als die verführerische Mädchenchor den jugendlichen Reden umgirtete und umschwirte, der alle um eines Hauptes Länge überragte. Weit aus den tiefsten Eindrücken machte die Frühlingsgegend, die wie aus dem Schweizer Bergen herausgeschnitten war; bis ins Innerste ergriß der Karfreitagzauber. Niemand, der das Theater gefühlt, niemand, der nicht mitgegangen wäre durch diese schimmernde Blütenpracht. Wie dünkt mich doch die Aue heut so schön! Die Stund' ist da . . . gestatte, Herr, daß dich dein Knecht geleite!

Es ist natürlich ein Unterschied, ob man den Sängern einer Bühne zum erstenmal begegnet oder ihre Vorgänge und Schwächen seit langem kennt, immerhin wird auch ein fremder Zuschauer unmöglich einen schlechten Eindruck empfangen haben können, und es spricht für die Leistungsfähigkeit der Zürcher Oper, daß sie die ganze Aufführung mit eigenem Personal und sogar in doppelter Besetzung durchführen konnte. Wilhelm Bodholt, der dem Amfortas seinen so sympathisch warmen Bariton lieh, gehört der Bühne seit langen Jahren an, Willy Ulmer als Parsifal war nie besser bei Stimme und bestach durch sein schlichtes, anmutiges Spiel. Einstimmig war das Lob, das Karl Grigbach als Gurmernanz zuteil wurde, und der Klingor des Herrn Janesch hätte nicht in besseren Händen sein können. Durchweg befriedigend war August Stiers, eines noch jungen Sängers, Titul. Fr. Emmy Krüger (als Rundt) verfügt über ein machtvolles Organ, das an Glanz von Szene zu Szene wuchs. Die Chöre bestritten der Unterstützung des Lehrers und Lehrerinnengangsvereins, sowie Sängern und Sängerinnen aus weiteren musikalischen Kreisen Zürichs, erreichten aber dadurch und infolge zahlloser Proben eine einwandfreie Höhe. Das Orchester leitete der greise Kapellmeister Dr. Lothar Rempter und teilte ihm sichtlich die unendliche Liebe und Verehrung mit, die er immerdar für Wagner empfunden hat. Wer es nicht wußte, hat es durch den Theaterzettel erfahren, wie von dem Direktor (Reuder) und dem Oberregisseur (Hans Rogorich) bis herunter zur Garderobière der ganze Stab des Zürcher Theaters seine Kräfte in den Dienst dieser denkwürdigen Aufführung stellte.

Sie war eine Tat. Es hieß Stroh brechen, nun noch den Nachweis zu versuchen, daß eine Aufführung des Parsifal außerhalb Bayreuth notgedrungenerweise eine Präfanzierung sein mußte. Auch an Bayreuth gemessen, war der Zürcher Parsifal, wenn er natürlich auch keine neue Offenbarung brachte, nichts weniger als eine minderwertige Kopie.

G. B. Eberlein.

in entsprechender Weise die Unterschriften der Fraktionsmitglieder. Aber — nicht aller; von den 66 fehlte einer. Das ist Herr Sieg, der allergeringste einer der Reichstagsfraktionen. Und Herr Sieg soll ausdrücklich um seine Unterschrift ersucht worden sein! „Er klettert mir, Graf Terinbur.“

p. Die Sammlungen der Londoner deutschen Kolonie, die im Anschluß an die Jahrhundertfeier der deutschen Erhebung von 1813 veranstaltet worden sind, haben jetzt nahezu 650 000 Mark ergeben.

Der preussische Gewerbeaufsichtsdienst umfaßt am Schlusse des Berichtsjahres 1912 insgesamt 317 Beamte. Davon bei den Regierungen: 33 Regierungs- und Gewerbebeamte, und 1 kommissarischer Gewerbebeamter (in Sigmaringen) mit 8 Hilfsarbeitern, in der Lokalverwaltung: 180 Gewerbeinspektoren mit 81 Hilfsarbeitern und 14 Hilfsarbeiterinnen. Außer diesen durch den Etat vorgesehenen Beamten waren am 31. Dezember 1912 im Gewerbeaufsichtsdienste beschäftigt 12 überzählige Gewerbeinspektoren und 7 Gewerbeinspektoren. Eingetretene sind am 1. April 1913 sieben Gewerbeinspektoren (Graf II, Königsberg, Neumünster, Mecklenburg, Dinslaken, Opladen und Gießen) und 4 Hilfsarbeiter (Charlottenburg, Straßburg, Paderborn, Lützen) und 4 Hilfsarbeiterinnen — in Neichenbach, Erfurt, I. Wiesfeld und Gießen. Für den Bereich der Gewerbeverwaltung sind im § 139b des G. O. bezeichneten Aufstellungsbeschlusses gemäß § 189 Abs. 2 des Allgemeinen Vergesetzes von 69 Vergewerkebeamten wahrgenommen worden.

bb. Die Errichtung eines zweiten deutschen Lehrheimes soll jetzt energisch betrieben werden, da das Lehrheim in Schreiberhau bei weitem nicht mehr ausreicht. Die Stadt Kolberg hat dem Verein „Deutsches Lehrheim“ in günstiger Pflanzlage ein etwa 1 1/2 ha großes Baugelände kostenfrei und kostenfrei zur Verfügung gestellt und will auch allen Bewohnern des Hauses unentgeltlich Sole für Herstellung von Bädern liefern. Um den an der Bauführung fehlenden Rest zu beschaffen, soll die Genehmigung zur Veranstaltung einer Gelbblotterie erbeten werden.

Der Magdeburger Polizeipräsident hat dem französischen Abgeordneten Compté-Morel, der in zwei sozialistischen Demonstrationen in Frankreich gegen die Wehrverbote über den Chauvinismus in Frankreich sprach, jede Beteiligung an öffentlichen politischen Versammlungen im Regierungsbezirk Magdeburg verboten.

Die vielumstrittene Herrschaft Massenheide im Kreise Randow ist jetzt wieder böhlig in deutschen Händen. Nach langen Verhandlungen hat die Pommerische Landgesellschaft in Stettin den Gutbesitzer Boed mit dem angrenzenden Vorwerk Laaf käuflich erworben. Beabsichtigt wird, ein großes Restgut zu lassen, und die zwischen Boed und Laaf gelegenen Flächen in Rentengüter aufzuteilen. Das Restgut Massenheide in Größe von 9000 Morgen bleibt mit dem bei Blankensee gelegenen Waldkomplex im Eigentum des Kaufmanns Müller in Hamburg. Das gesamte polnische Wirtschafts- und Aufsichtspersonal ist nach der „Frankf. Bzt.“ entlassen worden.

la. Der Hilfsverein der deutschen Juden in Berlin hielt am 18. d. Mts. seine Generalversammlung ab, in der der Vorsitzende Dr. James Simon den Tätigkeitsbericht für 1912 erstattete. Der Verein hatte über 26 000 Mitglieder; an Jahresbeiträgen nahm er 170 000 Mk., an einmaligen Beiträgen rd. 97 000 Mk. ein. Für die etwa 50 Bildungsanstalten, die der Verein in den Balkanländern und im Orient unterhält, wurden 280 000 Mk. aufgewendet, für die durch den Balkankrieg notleidenden jüdischen Juden über 400 000 Francs, für die durch Ausweisung, Vorfälle usw. notleidend gewordenen russischen Juden und die Förderung ihrer Auswanderung rd. 215 000 Mk. Die gesamte jüdische Auswanderung, die zu 70 Prozent aus Rußland kommt, betrug im Berichtsjahre gegen 110 000 Personen. Davon gingen 80 Prozent nach Amerika. Durch Deutschland nahmen 60 000 Auswanderer ihren Weg. Weiter unterstützte der Verein auch die Wanderarmen in Deutschland. Bis zum April d. J. betrugen die besonders durch das Balkanhilfswerk gesteigerten Gesamtausgaben über 900 000 Mk. Der Stadtverordnete Dr. Nathan hielt einen Vortrag über seine letzte Orientreise und die dabei beobachteten Wirkungen des Krieges auf die Juden und teilte mit, daß sich in Palästina ein Gesundheitskomitee zur Schaffung sanitärer Einrichtungen und Bekämpfung der Epidemien gebildet habe. Wie aus demassenbericht hervorging, hat Dr. James Simon dem Verein wiederum 100 000 Mk. gespendet.

Nach dem „Bayer. Kur.“ ist der wegen großer Veruntreuungen im vorigen Jahre gefällte ehemalige Pfarrer von Pöndorf, Minister, in Frankreich verhaftet worden. Die Auslieferungsverhandlungen sind eingeleitet worden.

General der Infanterie a. D. W. von Blume, der frühere Führer des XV. Armee-Korps und einer der ersten deutschen Militärschriftsteller, weist in einer bei E. S. Mittler u. Sohn in Berlin erscheinenden kleinen Schrift „Die Wehrkraft Deutschlands im Vergleich mit der der anderen europäischen Großmächte“ (Preis 75 Pf.) eindringlich die Notwendigkeit nach, daß bei dem Ernst der politischen Lage die ganze Volkskraft für die noch mögliche Vollkommenheit unserer Kriegsrüstung eingesetzt werden muß.

Preßstimmen.

Wie kürzlich der Leipziger Kulturhistoriker Professor Dr. Lamprecht, so äußert sich auch der eben in den Ruhestand getretene Strafrechtler Winbig über den Plan der Errichtung einer Universität in Dresden in einer längeren Abhandlung in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“:

Verdächtigweise suchte die staatliche Tierarzneischule in Dresden aus ihrer Isolierung herauszukommen und mit der Landesuniversität Leipzig verbunden zu werden. Die Stadt Dresden sann auf Mittel und Wege, diesen schweren Verlust zu hinterziehen. Der Dresdener Überbürgermeister, Geheimrat Dr. Beutler hatte den bewunderten Gedanken, um der Stadt Dresden die Tierarzneischule zu erhalten, in Sachsen erster Residenzstadt eine Universität zu errichten. Die Begründung dieses Planes wurde in einer mit dem ungeschwollenen enträtselten Pseudonym „Philadelpheus“ gezeichneten Schrift dargelegt. Philadelpheus aber leitete die Notwendigkeit einer Universität Dresden von den „Schattenseiten der heutigen Residenzuniversitäten“ her; daß ist aber ein ganz anderer Gesichtspunkt, er bezog eine „Reformuniversität“. Der Leipziger Nationalökonom Professor Bücher erwiderte darauf, da Sachsen eine zweite ökonomisch nicht brauche, so sei der Gedanke der Universität Dresden verwerflich, übereinstimmend mit dieser Auffassung erklärt Winbig: Für zwei Universitäten ersten Ranges ist Sachsen nicht finanzkräftig genug. Mit dem Tage aber, an dem Dresden mit Leipzig gleich gut und reich als Lehranstalt ausgestattet ist, ist der Untergang der Leipziger Universität entschieden und ihre Agonie tritt ein. Dann hat Sachsen wieder nur eine große Universität: Dresden hat Leipzig aufgezehrt. Wird aber Dresden als Stadtuniversität gegründet und erhalten, dann freilich wird diese Stadt genug zu tun haben, um eine mittlere Universität auf der Höhe zu halten.

Nebenher äußert sich auch Professor Winbig über die „frankhafte Ausbildung“ des Sportwesens, dem auch in der Presse viel Wert beigemessen werde; die kolossale Zeit und der große Geldeinsatz, auf den das Sportwesen, die akademische Jugend der ersten Arbeit abwendig zu machen.

Aus den Beratungen des Abgeordnetenhauses über das höhere Schulwesen greift ein Artikel der Kreuzzeitung die Erörterungen über die sechsstufigen Realschulen heraus, die er für manche Mißerfolge des Erziehungswesens verantwortlich macht. U. a. heißt es:

Die sechsstufigen Realschulen gelten den unteren Volksklassen gewissermaßen als Mittelglied zwischen Volks- und höherer Schule, namentlich wo Mittelschulen nicht vorhanden sind. Dieser wäre es, dieser Kategorie gewisse Berechtigungen zu verleihen, meinetwegen auch die zum einjährigen Dienste; dafür aber die Lehrweise der höheren Schulen ganz rücksichtslos auf die Erreichung des

Abiturientenzeugnisses auszuweichen. Bei den Gymnasien ist das im allgemeinen schon der Fall, nicht aber bei den Realschulen. Diese bereiten tatsächlich in erster Linie für die Berechtigung zum einjährigen Dienste vor; die drei Oberklassen sind immer noch eine Art von Appendix, der sich aus dem geringen Besuches erfreut. Auch die Oberrealschulen müssen wie die Gymnasien ein einheitliches Ganze bilden; daran fehlt es in praxi noch gar sehr. Wie die Faust aufs Auge paßt da der Vorschlag, schwach besuchte Gymnasien in Realschulen umzuwandeln; nein, dann lieber in Mittelschulen. Unglaublich ist die Forderung, man solle aus praktischen Gründen allen in einer Stadt vereinigten höheren Schulen realen Unterbau geben. Dann müßten sich nämlich 269 preussische Gymnasien und Progymnasien ihrer bewährten Ordnung entkleiden zugunsten von 114 Realschulen und Reformanstalten, von denen namentlich die letzteren recht problematische Gebilde sind.

Die „Deutsche Vereinigungs-Korrespondenz“ weist darauf hin, daß die deutsche Schule in Rheins-Land-Westfalen auf ganz besondere Schwierigkeiten bei den Kindern ausländischer Zehnerarbeiter stößt. Diese Slowenen, Kroaten, Ungarn, Tschechen, Polen wollen den Anschluß an die deutsche Bevölkerung nicht finden. Der Artikel fährt dann fort:

Alle diese Nationalitäten suchen ihre Eigenart zu erhalten in Kleidung, religiösem Kultus, Ausstattung der Wohnung, Sprache und Lebensweise. Sie streben danach, benachbart zu wohnen, gründen ihre Vereine, halten ihre Versammlungen, gründen eigene Kirchen oder doch wenigstens Seelforger ihrer eigenen Muttersprache, gründen eigene Gesangs-, Turn- und Theatervereine. Diese Leute wollen nicht deutsch sein. ... Daheim hört das Kind einer Familie kein deutsches Wort. Nur mit der größten Mühe, oft nur auf dem Zwangswege durch die Ortsbehörde, setzt der Lehrer die Beschaffung der deutschen Schulbücher durch. Der deutschsprachliche Unterricht ist dadurch schwer behindert. Der regelmäßige Schulbesuch wird allein durch den eiserne preussischen Schulzwang erreicht; denn vor den Polizeitruppen hat der ausländische Sparsmann eine heilsame Furcht. Aber die Schulfreudigkeit schlägt keine Wurzel. Findig ist der Ausländer im Erinnern halbsar und halbloser Gründe für Schulversäumnisse, lange Weurlaunungen und vorzeitige Entlassungen. Mit unglaublichem Lächeln folgt der reifere Schüler dem deutschen und preussischen Geschichtsunterricht. Der begeisterte Begeisterungsversuch läßt ihn kalt. Nur mit durchgreifender Energie ist der Schüler zum Besuche des deutschsprachigen Schulgottesdienstes zu zwingen. Fast alljährlich erlebt man, daß — vor allem tschechische Familien — ihre Kinder von den vaterländischen Festen der Schule fernhalten. Bevor der Vater zur Beche geht, verschließt er den Kleiderkasten, der das Sonntagsgewand des Kindes birgt, damit nicht etwa die Mutter in weiblicher Nachgiebigkeit gegen die Forderung der Schule den Besuch des Festes gestatte. Zur Rede gestellt, erklärt dann der tapfer Vater, er sei kein Deutscher und schule dem deutschen Kaiser keine Verehrung. Nur wenn mit Ausweisen gedroht wird, kann äußeres Nachgeben erreicht werden. Die Gesinnung des Vaters geht auf die Kinder über, der Sozialdemokrat zum Nutzen, dem deutschen Nationalbewußtsein zum Schaden.

Zur Erkrankung des Papstes.

M. C. Rom, 11. April. Es muß bemerkt werden, daß die Erörterungen über die Konklave möglichst unter den Kardinalen naturgemäß in den letzten Tagen eine außerordentliche Intensität angenommen haben. Man ist schon so weit in einer gewissen Konklavebestimmung, daß man dem Erzbischof von Salzburg, Kardinal Ratschaler es fast verüßelt hat, daß er Rom am 9. April verließ, anstatt vorläufig hier zu bleiben, und daß man auch für die Verschiebung des eucharistischen Kongresses in Malta eingetreten ist, damit der an der Kurie sehr einflussreiche und geschäftige Kardinal Ferrata, der diesem Kongresse als Legat beizubehalten soll, nicht gezwungen sein möge, sich jetzt aus Rom zu entfernen. Eine besondere Schwierigkeit ist momentan im Vatikan dadurch entstanden, daß das Bistum Rom infolge des Ablebens des Kardinals Respighi ohne Vikar war, so daß alle Anordnungen für das Bistum Rom im Wege der Stellvertretung getroffen werden mußten. Nun hat der Papst kurz vor diesem letzten schweren Rückschlag den neuen Vikar designiert, und zwar in der Person des 1858 geborenen Kurienkardinals Pompili. Die Schwierigkeit besteht nun darin, daß Pompili nur Kardinalpriester ist und, um als Kardinalvikar die Funktionen des Bischofs von Rom ausüben zu können, erst zum Kardinalbischof konsekriert werden muß. Diese Konsekration kann natürlich Pius X. jetzt nicht vornehmen, wie es das Herkommen und sein Wunsch verlangt hätte, und man nimmt an, daß er zur Beschleunigung dieses wichtigen Schrittes den Kardinalstaatssekretär Merry del Val zur Konsekration des neuen Vikars delegieren wird.

Ein ganz besonderes Aufsehen haben mehrere vielstündige Besprechungen gemacht, die im Vatikan zwischen dem Staatssekretär Merry del Val, und den Kardinalen Vives y Tuto und de Lai abgehalten worden sind. Man weiß, daß diese drei Kardinalen die eigentlichen Leiter der Kurie unter dem ganzen Pontifikat Pius X. gewesen sind, und es war nicht schwer, die Gegenstände zu erraten, die gerade jetzt diese vielstündigen Besprechungen erforderten, umso mehr als Kardinal Vives y Tuto, selbst schwer leidend, sich zu jeder dieser Besprechungen vom Bett erhoben hat und sich in den Vatikan hat bringen lassen. Im Zusammenhang damit wird auch die Tatsache erörtert, daß ein plötzlicher Tod Pius X. hinsichtlich des Interims eine schwierige Situation schaffen würde. Das Interim fällt dem Dekan des heiligen Kollegiums zu; aber es ist sehr fraglich, ob der 86-jährige Kardinal Dreglia, der 1903 bereits als Interimpapst fungiert hat und der seit langem durch schweres Gebrechen an der Lebenskraft gekrankelt ist, in der Lage wäre, auch nur formal dieses Amt noch einmal auszuüben. Sollte das nicht der Fall sein, so käme an erster Stelle der 79-jährige Kardinal Serafino Vanutelli in Betracht, dem aber wieder durch eine zunehmende Augenerkrankung jede derartige Tätigkeit sehr erschwert wird. Der dritte dem Range nach wäre, wie wir auf alle Fälle hinzufügen, der 82-jährige Kardinal Agliardi, und daraus ergibt sich, daß auch diesmal wie 1903 die Interimsleitung des päpstlichen Stuhles auf alle Fälle in den Händen eines Kardinals ruhen wird, der ein ebenso ausgeprägter Gegner Rampollas wie Merry del Val ist. Da Merry del Val, wie jeder Staatssekretär, im Augenblicke des Ablebens des Papstes von seinem Amte zurücktritt und da er als Spanier keine Aussicht hat, selber kandidieren zu können, so wird sein Einfluß auf die Geschichte der Kurie mit dem Tode des Papstes auf alle Fälle beendet sein, wenn ihm auch vielleicht die Möglichkeit bleibt, zunächst beim Konklave mit seiner Gruppe (wenn sie sich um einen nicht mehr in der Macht Stehenden zu scharen fortfährt) ein Ringlein an der Wage zu bleiben. Im übrigen ist man sich darüber einig, daß ein im Verlauf der nächsten Wochen oder Monate stattfindendes Konklave zu den schwierigsten und den an sich verworrensten gehören wird, die die neuere Geschichte der Kurie kennt, vor allen Dingen

deshalb, weil das zu Ende gehende Pontifikat keinen Mann seiner Prägung hinterläßt, der den Kardinalen als der geeignetste Nachfolger für Pius X. erscheinen könnte.

Die Parteien im japanischen Abgeordnetenhaus.

↳ Tokio, 18. März.

Die ziemlich verworrenen Parteiverhältnisse seit der Übernahme der Regierung durch den Grafen Yamamoto haben sich in der Zwischenzeit erheblich geklärt. Die von vielen Seiten gehegte Erwartung, daß Fürst Katsura die Luft an seiner neuen Partei verloren haben werde, wo er nicht mehr an der Spitze der Regierung stehe, hat sich natürlich nicht verwirklicht. Denn es ist klar, daß Fürst Katsura mit der Gründung seiner Verfassungspartei weit bedeutendere Ziele verfolgt hat, als bloß sich über die Schwierigkeiten während seiner letzten Regierung hinwegzusetzen. Er hat sich, ebenso wie seine Getreuen, Baron Goto und Bicomte Dura, seit sie die Lasten der Regierung nicht mehr zu tragen haben, mit ganz besonderem Eifer dem inneren Ausbau der Partei gewidmet, und diese hat, wenn auch nicht an Zahl vor der Hand, so doch an Bedeutung und innerer Festigkeit ganz erheblich zugenommen. Es ist ein klar in allen Einzelheiten ausgearbeitetes Parteiprogramm zustande gekommen, das auch bereits zu allen in der nächsten Zukunft auf die Tagesordnung kommenden politischen und wirtschaftlichen Fragen entschieden Stellung nimmt und überall scharf ausgeprägte positive Forderungen und Grundsätze verkündet. Ohne uns mit allen diesen Einzelheiten hier zu beschäftigen, dürfen wir nach diesem Parteiprogramm die neue Partei des Fürsten Katsura als die konservative Partei Japans bezeichnen. Sie hält an allen verfassungsmäßigen Vorrechten des Kaisers fest und will auch von einer Änderung des Verfassungsgehaltes im Sinne einer parlamentarischen Regierungsform nichts wissen, deren Verwirklichung das Ziel der Seiyukai ist. Nur tatsächlich will sie Verhältnisse herstellen, in denen der jeweilige Ministerpräsident, um das Unterhaus hinter sich zu haben und nicht zu Konzessionen an dessen Mehrheit genötigt zu sein, der Führer der Mehrheitspartei des Abgeordnetenhauses ist.

Die neue Partei hat im Verein mit der radikalen gelegentlich auch der linksliberalen Partei des von der Seiyukai abgefallenen Abgeordneten Ozaki der Seiyukai und der Regierung das Leben im Reichstage sehr schwer gemacht. Tag für Tag mußte die geduldige Regierung eine Flut von Anfragen und Beschwerden über sich ergehen lassen, die ein deutliches Anzeichen dafür waren, daß die Mehrheit der Regierung im Abgeordnetenhaus auf sehr schwachen Füßen steht, und die dem Herrenhaus gegenüber einen noch schwereren Stand haben wird. Der Umfall der Seiyukai, die der Militär- und Flottenpartei sowie den Lehnstaaten Chofu und Satsuma den Krieg erklärt hatte und nun doch den Bund mit Satsuma und der Flottenpartei eingegangen war, sowie die bisherigen Verhandlungen des Reichstags haben die im Volk und in der Presse gegen das letzte Kabinett Katsura und seine neue Partei bestehende Abneigung mit echt japanischer Plötzlichkeit schwinden lassen, und jetzt hat das Kabinett Yamamoto und seine Seiyukai eine außerordentlich schlechte Presse, und die sogenannte öffentliche Meinung geht jetzt fast in allen Fragen mit der konservativen, radikalen und linksliberalen Minderheit. Es ist daher kaum eine Frage, daß, wenn das Kabinett Yamamoto in absehbarer Zeit stürzen sollte, der einzige Nachfolger, der einigermaßen Aussicht auf Erfolg hat, eben wieder Fürst Katsura ist.

Einstweilen hat die Seiyukai und ihre Regierung mit der Annahme des Haushaltsentwurfes noch einen Sieg errungen; er war aber fast ein Pyrrhussieg und wurde inmitten eines Tumultes und leidenschaftlichen Erregung im Abgeordnetenhause errungen, wie sie im letzten Jahrzehnt nicht vorgekommen sind. Die geringe Mehrheit: 186 für und 181 Stimmen gegen den Haushalt, zeigen, über eine wie schwache Mehrheit die Regierung verfügt. Dabei ist der Gegenstand, um den es sich handelt, der Haushaltsentwurf, an sich recht gleichgültig gewesen. Es ist derselbe Notbehelf, dessen sich schon Marquis Saionji im vorigen Jahre und Fürst Katsura Anfang dieses Jahres bedienten, um Zeit zu gewinnen. In den meisten Punkten geht die Vorlage auf den letzten Haushalt des Fürsten Katsura für das Jahr 1910/11 zurück. Das einzig Wichtige an ihm ist, daß unter außerordentlichen Ausgaben für die Marine eine „Erhöhung des Fonds für die Erhaltung des Schiffbestandes“ mit sechs Millionen Yen eingestellt ist. Es ist das die Verschlagzahlung, die Fürst Katsura dem Marineminister Baron Saito für dies Jahr gewährte, als er die Militärvorlage für zwei neue Divisionen Korea und ebenso die große Flottenvorlage mit 550 Millionen Yen einstweilen aufschob. Diese Vorkehrungen des Fürsten Katsura hat auch der neue Haushalt beibehalten.

Es darf jetzt mit Spannung abgewartet werden, wie sich das Herrenhaus zu der Haushaltsvorlage stellt. Die Haltung der Parteien in dieser Körperlichkeit entzieht sich ja weit mehr der vorherigen Beurteilung der Öffentlichkeit als die des Unterhauses. Da aber die Partei des Fürsten Katsura im Abgeordnetenhause geschlossen gegen den Haushalt gestimmt hat, darf mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß die Mehrheit des Oberhauses ihn ablehnen wird. Damit wäre dann wieder der Bestand des Kabinetts Yamamoto in Frage gestellt.

Verschiedene Nachrichten aus dem Auslande.

— über den Besuch des Prinzen Heinrich in England meldet die „Rhein. Bzt.“: Der Privatbesuch des Prinzen Heinrich hier wird nach hiesiger guter Sitte von der Öffentlichkeit freng als solcher geachtet. Erst die Bemerkungen vereinzelte deutscher Blätter, die diesen Besuch mit der jüngsten Anwesenheit des Marineministers Churchill in Verbindung bringen möchten, veranlassen, daß hier und da diese Angelegenheit wieder gestreift wird. Der konservative „Standard“ erörtert heute, ohne den Besuch des Prinzen zu erwähnen, in höchst sachlicher Weise und gelangt dabei zu dem Schlusse, es wäre vielleicht bei einer Aussprache, die in offenem, freundlichen Sinne von beiden Seiten geführt würde, möglich, zu einer Erleichterung der Lasten der Steuerzahler in England wie in Deutschland zu gelangen; allein wahrscheinlich werde das so erwünschte Ergebnis eher die Folge einer allgemeinen Besserung der beiderseitigen Verhältnisse als die eines besonderen Vorschlages sein, da jeder mögliche Vorschlag einen Ausblick auf höchst verwickelte Fragen eröffne, ein Beschließen der Verhandlungen aber unabweislich auf beiden Seiten Argwohn und Verstimmung nach sich ziehen würde.

L. Wien, 14. April. Sonnabend ist im Unterrichtsministerium die Nachricht eingelaufen, daß die römische Kurie der Ernennung des Propstes des Stiftes von Kloster

Dr. Weinreich's Mottenäther

Auszug aus den zahlreich vorliegenden Anerkennungschriften:

Grossherzogliches Marstallamt.

Das unterzeichnete Grossherzogliche Marstallamt bestätigt Ihnen hiermit, dass das von demselben bezogene Präparat „Mottenäther“ hier mit gutem Erfolg verwendet worden ist.

Hofmarschallamt Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cumberland, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg, Gmünden.

Auf die Anfrage erwidert das Hofmarschallamt, dass der von Ihnen bezogene Mottenäther sich gut bewährt hat.

Herzogliche Hofhaltung.

Bescheinige hiermit, dass ich mit der Wirkung des Mottenäthers sehr zufrieden gewesen bin.

Schwerin.

Hierdurch die Nachricht, dass Ihre Hoheit Prinzess Marie von Sachsen-Meiningen mit Ihrem Mottenäther sehr zufrieden gewesen ist.

Frau von Guenther geb. v. Colmar.

Breslau, Oberpräsidium.

Wir beziehen seit Jahren aus der Belle-Alliance-Apotheke in Berlin Dr. Weinreich's Mottenäther mit gutem Erfolg.

Frau Fabrikbes. Schlegelmilch.

Falkenberg, O.-S.

Senden Sie mir sofort 3 Fl. Dr. Weinreich's Mottenäther à M. 6.—.

Seitdem ich diesen Mottenäther in meinem großen Haushalt verwenden lasse, habe ich von Motten nichts mehr gemerkt.

Ihre Hoheit Prinzess Marie von Sachsen-Meiningen, Berchtesgaden.

Hierdurch die Nachricht, dass Ihre Hoheit Prinzess Marie von Sachsen-Meiningen mit Ihrem Mottenäther sehr zufrieden gewesen ist.

Frau von Guenther geb. v. Colmar.

Breslau, Oberpräsidium.

Wir beziehen seit Jahren aus der Belle-Alliance-Apotheke in Berlin Dr. Weinreich's Mottenäther mit gutem Erfolg.

Frau Fabrikbes. Schlegelmilch.

Falkenberg, O.-S.

Senden Sie mir sofort 3 Fl. Dr. Weinreich's Mottenäther à M. 6.—.

Seitdem ich diesen Mottenäther in meinem großen Haushalt verwenden lasse, habe ich von Motten nichts mehr gemerkt.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamts von den Hofhaltungen

Sr. Majestät des Kaisers

zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungskammern und vielen Privathaushaltungen ständig verwendet, zuverlässig wirkendes Mottenschutzmittel. Zu beziehen durch alle besseren Drogerien, Apotheken, Parfümerien in Flaschen à M. 1.25, 2.—, 3.50 und 6.—. Zerstäuber à M. 1.10 und 2.—. Prospekte gratis und franko.

Pharmakon G. m. b. H., Berlin SW. 29 und Frankfurt/M.

II. Bat. Infanterie-Reg. Kaiser Wilhelm (2. Groshz. Hessen) No. 116.

Der von der Firma bezogene Mottenäther hat sich nach einem stimmigen Urteil aller Verbrauchsstellen gut bewährt.

Regiments-Bekleidungskommission Kaiser Franz-Gard. Grenadier-Regt. No. 2.

Auf Ihr Schreiben vom 6. d. M. wird Ihnen mitgeteilt, dass sich Dr. Weinreich's Mottenäther sehr gut bewährt hat.

Norddeutscher Lloyd, Abt. Proviantamt.

Wunschgemäß betätigen wir Ihnen, dass wir mit dem von Ihnen bezogenen Mottenäther sehr gute Resultate erzielt haben.

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Debet.				Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1912.				Kredit.			
				M	h	M	h				
An Handlungskosten-Konto								Per Vortrag aus 1911			75 250
• Zinsen-Konto						53 983	82	• Grundstücks-Konto			72 229
• Bilanz-Konto						17 804	94	• Grundstücks-Ertrags-Konto			4 428
• Gewinn pro 1912				4 868	24	80 118	24				
Vortrag aus 1911				75 250							
				80 118	24						
5% an den Referen-											
fonds 250,— M											
4% Divi-											
den 44 000,—						44 250					
Vortrag auf neue Rechnung						35 868	24				
											151 907

Aktiva.				Bilanz-Konto per 31. Dezember 1912.				Passiva.			
				M	h	M	h				
An Grundstücks-Konto Kleinburg				708 287	72			Per Aktientapital-Konto			1 100 000
• Beteiligung-Konto Gaby Nr. 530				153 705	50			• Referen-			21 200
• Beteiligung-Konto Griebenberg				672 019	70			• Hypotheken-Schulden-Konto			180 000
• Hypotheken-Konto				481 739	32			• Hypothekenbeteiligungs-Kto.			113 483
• Debitoren-Konto				72 396	01			• Gaby Nr. 530			473 624
• Konto = Korrent = Saldo mit der Stadt Breslau				40 009	36			• Hypothekenbeteiligungs-Kto.			145 938
• Effekten-Konto				9 205	20			• Griebenberg			80
• Abal-Konto				75 200				• Kreditoren-Konto			24 523
• Passiv-Konto				1 604	44			• Dividenden-Konto			75 200
								• Straßen-Reserve-Konto			80 118
								• Abal-Konto			75 200
								• Gewinn- und Verlust-Konto			80 118
						2 214 167	25				2 214 167

Die Auszahlung der Dividende erfolgt mit 4 Prozent = 40 Mark pro Aktie

am 15. April 1913 an

in Breslau bei der Gesellschaftskasse, Bank für Handel und Industrie, Filiale Breslau, vormals Breslauer Disconto-Bank, Schlesischen Bankverein, dem Bankhaus S. L. Landsberger, der Kommerz- und Disconto-Bank, Rationalbank für Deutschland.

Breslau, den 14. April 1913.

Terrain-Aktiengesellschaft Kleinburg.
Dr. Hancke.

H. Humbert, G. m. b. H., Breslau XIII

General-Vertreter von Marshall Sons & Co., Gainsborough empfehlen:

Dampf-Strassen-Walzen
Lokomobilen
Dreschmaschinen
Strohelevatoren
Strohpresen
Selbststeinleger

Mähmaschinen, Pferderechen, Schwadenrechen, Heuwender, Siedemaschinen, Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher, Walzen etc.

Passende Reserveteile stets vorrätig. — Tüchtige Monteure jederzeit.



Steppdecken! Schafwolldecken! Daunendecken! Bild's

Erste Wiener Steppdeckenfabrik
Albrechtsstr. 37. Tel. 7166.
Altreibungen verb. angenommen.

Gedehrfachtes, schweres
Eide Speisezimmer

mit gr. prächtigem Büfett, Kredenz, Leberstühlen, Ausziehtisch, Umbau und Sofa, 1 Salonpiano, Wirtel, Schlafzimmern und Mahagonifalton b. zu verkaufen.
Gartenstraße 65, 1. Etage.

Hygiea-Klosett
Hartsteinzeug ohne Wasser, an jed. Abort sofort aufzuschrauben. Hält üblen Geruch u. die Zugluft fern. — Präz. mit gold. silb. Med. Ansichtstsendung ohne Kauf und Preisliste gratis. **Otto Franz,**
Dresden 16, Postfach 143

Andy-Reste

nur guter und modernster Qualitäten
zu Herren- u. Anaben-Anzügen, Paletots und Hosen.

Damentuch u. Kostüm-Stoffe
Sammete und Manchester.

Arthur Kroker,
Euchlager,
Blücherplatz 12
(im Riembergshof).

Leinwand-Baldrantropfen.
Nur echt mit getest. gleich. Namen **Penavalin.** Bewährtes Hausmittel bei Nervosität und Schlaflosigkeit, sowie bei nervösen Magen- und Verdauungsstörungen, 1 u. 2 Mtl. ausb. Probe fr. 1.5 Mtl. Breslau frei Haus. Apotheke zur Chyria, Breslau II, Tauentzienstr. 91, Ede Grünit. Tel. 1992

Zähle allerhöchste Preise!
für getrag. Herrenanzen, Gemehre, Betten, Schuhwerk, ga. Nachlässe etc.
D. Juliusburger, 5918.
Ruppertschmiede-Strasse 31. (9)
Bestellungen per Postkarte erbeten. Komme sofort nach Auswärts.

Billige Angebote

Bäffchen, Jabots 23 bis 95 h
Malin- u. Seiden-Schleifen 50—2,00
Spachtelkragen 35 h bis 3,00
Bulgarenkragen 95 h bis 3,00
Blusenkragen, Mull getupft 1,25

Gürtel
Weiße Stickerei-Gürtel 50 h bis 2,00
Lackgürtel viele Farben 75 bis 2,50
Bulgarengürtel „Neu“ 1,50, 2,50

Damen-Wäsche
Hemden u. Beinkleider 1,45, 1,95
Garnituren Hemd u. Beinkleid 3,95
Prinzeß-Unterröcke weiß 6,50, 4,75

Korsette
Grau Drell mit Spiralen 1,95
Direktoreform „lang“ 3,50 5,50

Tricotagen
Direktore-Beinkleider Pr. 95, 1,75 3,50
D.-Kombination m. Spitze 1,45 2,75
Kinder-Sweater 95 h, 1,45 2,25
Sweater-Höschchen 95 h, 1,75

Seidenbänder
Liberty-Band, reine Seide, za. 13 cm breit, p. Meter 75 h
Samtband, za. 8 cm breit, viele Farben p. Meter 85 h

Spitzen
Ual-Spitzen, 11 Meter, 55, 75 h
dte. f. Kleider u. Blusen Mtr. 10, 20, 35 h
Tüll- od. Spachtel-Spitzen gr. Auswahl
Leinen-Klöppelspitzen oder Einfäbe, p. Meter 18, 30, 50 h
Spitzen-Überwürfe für Kleider 7,50

Südwester
aus Federtuch, Wafschstoff und engl. Stoffen 75 h, 1,45 2,50

Unterröcke
aus Wafschstoff, Alpaka, Moiree u. Crikot sehr billig.

Albert Fuchs
Schweidnitzer Straße
Nr. 49.

Suchen Sie Altertümer
dann beschäftigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager in Antiquitäten aller Art. Große Auswahl in antiken Möbeln, größtes Spezialgeschäft am Markt.
Georg Titz
Kunst- u. Antiquitätenhandl.
Hummertstr. 18, Tel. 3092

Ziehung: 8.—12. April 1913.
Große Coburger Gold-Lotterie
17563 Geldgewinne ohne Abzug h
360000
100000
50000
Lose à M. 3.— [Porto u. Liste] 30 Pfg. extra.
empfehlen u. versend. auch unt. Nachn.
Bankhaus M. Mündheim Nfg.
Hamburg, Neuer Jungfernstieg 1
Gegründet 1899.

Bilanz per 31. Dezember 1912				
Aktiva.		Passiva.		
Fabrikantlagen und Geschäftsgebäude	15 727 806	15	Kapital-Konto . . .	17 500 000
Eisenbahnwagen und Schiffe	1 179 500	—	Referenzfonds . . .	1 750 000
Gespante, Patente, Modelle	5	—	Spezial-Reserve- fonds	1 050 000
Kauttionen	454 338	50	Teilschuldenberei- gungen . . .	5 764 000
Beteiligungen	1 426 059	—	Hypotheken . . .	1 350 000
Hypotheken	24 000	—	Wohlfahrtsfonds	103 899
Barenbestand	1 838 822	92	Kauttionen	454 338
Effektenbestand	6 749 510	88	Reserve für Talon- steuer	75 000
Beihilf-Bestand	1 166 854	85	Interims-Konto	522 383
Kassen-Bestand	63 999	43	Kreditoren	3 879 497
Debitoren:			Reingewinn	3 026 280
Bankguthaben	2 071 615	16		
Diverse	4 772 637	28		
	6 844 252	44		
	35 475 149	17		

Gewinn- und Verlustkonto per 31. Dezember 1912	
	35 475 149

Gewinn- und Verlustkonto per 31. Dezember 1912.

Debet.		Kredit.	
Zinsen für Teilschuldenberei-	262 057	Vortrag aus 1911	303 607
verreibungen		Gewinn pro 1912	5 722 216
Unkosten (Saläre, Steuern, Repara-			
turen, Versicherun-	1 799 859		
gen, Diverse)	1 007 657		
Abreibungen	3 026 289		
Reingewinn	6 095 863		6 095 863

Auf das dividendenberechtigte Kapital von Mtl. 17 500 000.— gelangt eine Dividende von 12 1/2 % zur Auszahlung.
Berlin, den 12. April 1913.

Rütgerswerke-Aktiengesellschaft.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des § 18 der Satzungen der Rütgerswerke Aktiengesellschaft vom 1. Mai 1912 wird hierdurch bekannt gemacht, dass durch die in der Sitzung des Vorstandes dieser Aktiengesellschaft vom 19. März 1913 beschlossene Ergänzungswahl für den Rest der Wahlperiode bis 31. Dezember 1914 an Stelle des durch Austritt aus dem Vorstande ausgeschiedenen Grubenrepräsentanten **Sprotte** der bisherige stellvertretende Vorstandsmitglied **Moeller** zu Waldburg i. Schl. zum Vorstehen, dass an dessen Stelle der Generaldirektor **Regierungsrat a. D. Keindorf** zu Waldburg i. Schl. zum stellvertretenden Vorstehen gewählt worden ist und dass der Vorstand durch Zuwahl des Generalbergdirektors **Dr. Grunenberg** ergänzt worden ist.
Breslau, den 8. April 1913.
Königliches Oberbergamt.
Schmeisser.

Steinkohlentwerf

Bereinigte Glückhelf-Friedenshoffnung

Gemäß § 17 der gewerkschaftlichen Satzung werden die Gewerkschaften zur ordentlichen Gewerkschaftenversammlung auf

Mittwoch, den 30. April d. J., vorm. 11 1/2 Uhr
in das Sitzungszimmer des Verwaltungsgebäudes hierorts eingeladen, um über nachstehende Tagesordnung zu beschließen:
1. Vorlegung des Geschäftsberichts, sowie der Jahresrechnung für 1912 und Erteilung der Entlastung (§ 24 Nr. 11 d. Satz.)
2. Ergänzungswahl für ein verstorbenes Vorstandsmitglied für die Zeit bis zum 31. 12. 1913 (§ 27 Abs. 2 d. Satz.)
3. Ernennung eines Vorstehenden und event. der Stellvertreter (§ 29 Abs. 1 d. Satz.)
Hermisdorf, den 14. April 1913.
Der Vorstand.
Fröhlich.

Schlesische Aktiengesellschaft

für Bierbrauerei und Malzfabrikation in Landeshut.

In der heutigen Auslosung unterer Teilschuldenberei- nachstehende Nummern gezogen worden:
2 14 72 111 198 203 221 265 301 341 380 433 472 579 582 609 627 646 681 755 759 835 856 863 898 1013 1033 1044 1118 1127 1134 1216 1239 1343.
deren Einlösung vom 1. Juli 1913 ab bei dem Schlesischen Bankhaus in Breslau, bei der Deutschen Bank in Berlin und bei der Gesellschaft in Landeshut i. Schl. erfolgt. Mit demselben Tage hört die Einlösung der ausgelosten Nummern auf.
Landeshut, den 1. April 1913.

Schlesische Aktiengesellschaft für Bierbrauerei und Malzfabrikation. Niepel.

Nachdem die für das Jahr 1913 zu tilgenden Mtl. 35 000.—, gationen unserer Gesellschaft gemäß § 6 der Bedingungen für Teilschuldenberei- rückgeführt worden sind, findet eine Einlösung in diesem Jahre nicht statt.
Aus vorjähriger Ziehung ist noch nicht die Nr. 234, M. 1000.—, Einlösung gelangt.
Seidersdorf, den 15. April 1913.
Zuckerfabrik Seidersdorf, G. m. b. H.
Viktor von Websky. Paul Rössler.

Drahtzäune

Carl Graeser, Drahtzaunfabrik
Breslau - Kl.-Tschansch
Gegr. 1882. Tel. 1380.

Schlesien.

* Breslau, 14. April.

Konservative Wählerversammlung.

* Eine am 13. d. M. nach Groß Wartenberg durch den Wahlverein der rechtsstehenden Parteien für den Kreis Groß Wartenberg einberufene Versammlung hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches aus allen Schichten der Bevölkerung zu erfreuen.

Der Vorsitzende Graf Reichenbach-Goschütz, wies anknüpfend an die jüngste Rede des Reichskanzlers auf den Ernst der Lage in der äußeren wie inneren Politik hin und auf die Dringlichkeit eines festen Zusammenschlusses aller reichs- und königstreuen Elemente. Ein solcher sei im heimischen Kreise in politischer Hinsicht erfreulicherweise mehr und mehr festzustellen. Die letzten Reichstagswahlen hätten hier insofern eine merkwürdige Verschiebung der Parteiverhältnisse in die Erscheinung treten lassen, als der Hauptkampf sich nicht mehr, wie früher, gegen bürgerliche Parteien, sondern gegen die mit überwachender Schnelligkeit angewachsene Sozialdemokratie hätte richten müssen; doch rechtfertigten die Kräfte, die sich jetzt überall regten, die Zuversicht, daß man in Zukunft dieser Agitation wirksamer begegnen könne. Willkommen sei, daß die zahlenmäßigen Erfolge der Liberalen bei der Reichstagswahl im Kreise sehr gering gewesen seien. Die Parole „Front gegen rechts“, die jetzt leider auch der gemäßigte Liberalismus sich zu eigen mache, verstärkte unverkennbar den Zuzug ins Lager der rechtsstehenden Parteien. An der Hand einer Reihe von Tatsachen wies der Redner auf die unwürdige Abhängigkeit der fortschrittlichen Partei von der Sozialdemokratie und auf die Unfähigkeit der liberalen Parteien hin, den produktiven Ständen, wie sie gerade im Kreise vertreten seien, gerecht zu werden.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Mertin gab eine Übersicht über seine bisherige Wirksamkeit im Reichstage. Er beklagte aufs tiefste, daß die neueste Schwankung der bürgerlichen Linken das Bewußtsein völlig verwirrt habe, welche Luft sie von der Sozialdemokratie trenne. Angesichts dieser traurigen Tatsache sei von der gesetzgeberischen Tätigkeit dieses Reichstages nicht allzuviel zu erwarten. Auf sozialdemokratischem Gebiete sei die berechtigte Forderung des Schutzes der Arbeitswilligen nicht durchzuführen. Hier wie auch in Mittelstands-, Handwerker- und Beamtenfragen fehle es der Reichsregierung an der erforderlichen Entschiedenheit. Das Gute, was geschähe, sei noch den einzelstaatlichen Landtagen zu danken. Die bevorstehende Wehrvorlage sei ein Ergebnis dringender Notwendigkeit; sie belaste allerdings infolge der Aufgabe von Menschen in vordringender Weise die Landwirtschaft, die Opfer müßten aber getragen werden. Nicht zu Friedensströmereien sei unsere Jugend zu erziehen, vielmehr zu nationalem Bewußtsein und kriegerischer Tüchtigkeit, wie solche den jungen Balkanvölkern mächtige Erfolge gebracht habe. Bezüglich der Deckungsvorlagen sei hervorzuheben, daß dieselben mit Recht nach Möglichkeit die schwächeren Schultern schonen wollen, im übrigen aber keineswegs ideal seien. Die Abgrenzung zwischen Reich und Bundesstaaten werde in beiderseitiger Weise verdunkelt; nur ein finanziell starkes Preußen könne aber seine geschichtliche Mission erfüllen. Die Vorlage gefährde vielfach die Selbstständigkeit der Bundesstaaten. Der Gedanke einer direkten Reichsvermögenssteuer sei von der Hand zu weisen; sie würde die mehr wie bedenkliche Reichseinkommensteuer im Gefolge haben. Die Annahme der Wehrvorlage stehe gewiß außer Zweifel. Das Nichtzustandekommen einer erträglichen Lösung der Deckungsfrage würde ein schweres Unglück für das deutsche Volk bedeuten.

Landtagsabgeordneter Dr. von Korn-Mudelsdorf erläuterte die Ergebnisse der Tätigkeit des Landtages. An der Hand ausführlicher Zahlenmaterialien beleuchtete er in sehr eingehenden Ausführungen die Finanzlage Preußens während der letzten Jahre unter besonderer Berücksichtigung der Eisenbahnfinanzen und ging dann auf die immer noch nicht perfekte Abänderung des Einkommensteuergesetzes ein. Preussische Sparsamkeit müsse überall wieder mehr in den Vordergrund treten. Das Scheitern der Wahlrechtsvorlage sei Schuld der Linken, das bestehende Wahlrecht recht eigentlich ein Mittelstandswahlrecht. Zu begrüßen seien das Arbeitssteuergesetz, vor allem aber das Beschäftigungsgesetz, dessen Vorteile im heimischen Kreise hoffentlich viele sich zugute machen würden. In unserer berühmten Ostmarkenpolitik sei unbedingt festzuhalten; daß der hier zeitweise bemerkbare Stillstand wieder aufhöre, sei eine Hauptforderung gerade der Konservativen. Auch die innere Kolonisation sei fernerhin nach Kräften zu fördern. Zum Schlusse der politischen Parteien unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Kreise gebend, wies der Redner auf die stets ungetrübten Nachbarbeziehungen zu den Freikonfessionen hin, auf das Zusammengehen in vielen Punkten mit dem Zentrum, trotz tatsächlichen Mißverständnisses eines „schwarzen Blöds“, und auf das immer erhellendere notgedrungene Abweichen von dem Liberalismus, dessen vordem nationaler gerichtete Elemente leider heute vielfach nicht mehr in den Bahnen der Vater wandelten.

Wie bei dieser Zusammenkunft, so war auch in der am Abend des gleichen Tages in Neumittelwalde abgehaltenen Versammlung die Stimmung einmütig und zuversichtlich.

Oberschlesische Wasserversorgung.

* Der unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Dr. von Quentner gebildete Interessenten-Ausschuß für die Wasserversorgung des ober-schlesischen Industriebezirkes wird Anfang Mai zu einer Sitzung zusammenkommen, um über ein neues Projekt der Wasserversorgung zu beraten. Es handelt sich hierbei um einen großartig angelegten Plan, den ober-schlesischen Industriebezirk durch im Tale der Malapane zu erschließende Quellen mit Wasser zu versorgen. Die Ausführung dieses Projektes würde mehrere Millionen erfordern und den Wasserbedarf des ober-schlesischen Industriebezirkes auf einen Zeitraum von 20 bis 30 Jahren decken. Die Ausführung gegenwärtig steht noch im Anfang, das der Wasserversorgung durch das im Kreise Ratibitz bei Bibiella gelegene Eisenbergwerk „Hörasglück“, das die Aktiengesellschaft „Oberschlesische

Eisenindustrie“ von der Gräfl. Hensel von Donnersmarck'schen Verwaltung gepachtet hat. Dieses Bergwerk besitzt einen außerordentlichen Reichtum an Wasser. Der Interessenten-Ausschuß wird nun zu entscheiden haben, welches von den beiden Projekten als das vorteilhafteste zur Ausführung gelingen soll.

Jahrhundertfeiern der Turnerschaft.

Wie vor hundert Jahren Jahn und seine Schar unter den Ersten waren, die sich dem Vaterlande zur Verfügung stellten, so wollen auch bei der Jahrhundertfeier die Turner nicht zurückstehen und nicht nur durch vielseitige Beteiligung an den allgemeinen Feiern, sondern auch durch eigene Veranstaltungen zeigen, daß die Pflege vaterländischer Gesinnung, die sie auf ihr Fahne geschrieben haben, fortbauend Frucht bringt in reger gemeinsinniger Betätigung. Den bereits allorten abgehaltenen Feiern in engerem Kreise derart, wie sie auch der Turngau Breslau am Gedentage des Aufstufes „An mein Volk“ durch einen öffentlichen Fackelaugen und Festabend in durchaus gelungener Weise veranstaltet hat, soll demnächst eine Leistung auf großer Grundlage folgen. Am Eröffnungstage der historischen Ausstellung in Breslau, am Dienstag, den 20. Mai bei der Anwesenheit des Kronprinzen wird der zweite (schlesische) Kreis der deutschen Turnerschaft Giltbotenläufe veranstalten in einem Umfange, wie sie in Schlesien noch nie stattgefunden haben. Von vier bemerkenswerten Punkten der Provinz, von der Drei-Kaiser-Edel, aus der Grafschaft Glatz, von der Schneefoppe und von der Blücherlinde auf dem Schlachtfelde an der Raxbach werden durch flinke Läufer, die in Abständen von etwa 200 Metern aufgestellt, sich einander ablösen, dem Kronprinzen Umlaufen überbracht werden; eine Leistung, deren Gelingen nicht nur auf der Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit jedes einzelnen Läufers beruht, sondern auch auf der turnerischen Organisation, mit welcher nicht so leicht irgend ein anderer Verband wett-eifern kann.

Die längste Strecke ist die von der Dreikaiserede; sie beträgt rund 190 km. Befestigt wird sie bis Neudorf bei Oppeln vom ersten und zweiten ober-schlesischen Gau, von da bis Ohlau vom schlesischen Obergau und von Ohlau bis Breslau vom Turngau Breslau. Die Oberschlesier hoffen soviel Läufer aufzubringen, daß sie sie sogar dichter als auf 200 m aufstellen können. Die Strecke von der Schneefoppe ist 145 km lang und wird bis Gottesberg vom Riesengebirgs-Gau, bis Freiburg vom Waldenburger Gebirgs-Gau, bis Canth unter Verührung des Blüchergrabes vom Jostengau und zum Schluß wieder vom Turngau Breslau bestritten. Den 96 km langen Lauf von Glatz nach Breslau stellt der Glatzer Grafschaftsgau allein unter Verteilung der Läufer in Entfernungen von 300 bis 500 m. Die Strecke von der Raxbach mißt 86 km; bis Neumarkt stellt der zweite nieder-schlesische Gau die Läufer, das weitere wieder der Turngau Breslau. Im ganzen sind etwa 2200 bis 3000 Läufer erforderlich, von denen der Turngau Breslau allein etwa 500 stellt. Um jede Stodung im Anschluß zu vermeiden, müssen alle Läufer bereits eine Stunde vor der ihnen bestimmten Zeit auf ihrem Posten stehen, und jeder muß sich vorher mit seiner Strecke vertraut machen. Die Urkunde befindet sich in einem aus Aluminiumblech hergestellten Röcherrohr, das während des Laufes mit der linken Hand an den nächsten Läufer abgegeben und von diesem mit der rechten Hand aufgenommen wird. Die Aufstellung der Läufer wird vorher durch Radfahrer kontrolliert. Außerdem hat der Gauumwart des Ausgangspunktes den Lauf in einem Auto bis zum Ziele, der Jahrhunderthalle in Breslau, zu begleiten und zu beobachten.

Über die Zeitdauer, die zu den einzelnen Läufen erforderlich sein wird, lassen sich nur Schätzungen anstellen, da bei der großen Zahl der Läufer nicht nur die besten, sondern auch solche von mittlerer Leistungsfähigkeit in Betracht kommen. Eine gute Leistung im Schnelllauf braucht für 100 m 12 bis 15 Sekunden; das ergäbe für ein Kilometer 2 bis 2½ Minuten. Da nun die Lauftrecken das Mehrfache der Einheit betragen, außerdem anfangs zur Nachtzeit gelaufen werden muß und unter Umständen schlechtes Wetter und aufgeweichte Wege hindernd wirken können, kann diese höchste Schnelligkeit nicht erreicht werden. Immerhin schätzt man den Lauf von der Dreikaiserede nur auf 7 bis 8 Stunden, von der Schneefoppe auf 5½ bis 6 Stunden, von Glatz wegen der verlängerten Strecke der einzelnen Läufer auf etwa 6 Stunden und von der Raxbach auf 3½ bis 4 Stunden. Da bei dem Endlaufe durch Breslau die Stadt in verschiedenen Richtungen von den Läufern durchzogen wird, so wird das Publikum bequem Gelegenheit haben, das seltene Schauspiel zu beobachten. Die Abfahrzeiten müssen mit Rücksicht auf die Möglichkeit irgend welcher unvorhergesehenen Störungen so zeitig angelegt werden, daß die Urkunden bis zu der um elf Uhr angelegten Eröffnungsfest in der Jahrhunderthalle unter allen Umständen eingetroffen sind. Dort werden sie dann von dem Kreisumwart und einer Abordnung der letzten Läufer dem Kronprinzen überreicht werden.

Durch das Befördern der Turner nach den entfernteren Punkten entstehen bedeutende Kosten. Zur Deckung derselben ist aus der Kreiskasse ein Betrag von 2 Mark für das Kilometer, das sind rund 1000 Mark, bereitgestellt. Diese Summe wird aber um ein Vielfaches überschritten. Das Fehlen der Giltbotenläufe, soweit sich nicht Gönner finden, wie dies in Oberschlesien der Fall sein soll. Sehr dankbar würde es von der Turnerschaft begrüßt werden, wenn ihr zur Beförderung der Turner Kraftwagen oder Fuhrwerke zur Verfügung gestellt würden. Ferner wird sie, da die letzten Stunden des Laufes bereits in die Arbeitszeit fallen, an die Arbeitgeber die Bitte richten, ihre Angestellten, die als Läufer Verwendung finden sollen, für einige Stunden zu beurlauben, und hofft mit Rücksicht auf den vaterländisch-erziehlischen Gesichtspunkt, der die Erhebung zu der ganzen Veranstaltung ist, diese Bitte allenthalben gebührend zu finden.

Der Schluß des Publikums trägt ein solcher Giltbotenlauf wenig Rechnung. Um so mehr wird dies die Festaufführung tun, die für den Abend des 25. Mai in der Jahrhunderthalle vom Turngau Breslau vorbereitet wird und, soweit sie jetzt bekannt, die erste Benutzung der Halle zu einer Schauveranstaltung sein wird. Die Aufführung wird die geschichtliche Entwicklung des Turnens im Laufe der hundert Jahre durch vielseitige turnerische Darstellungen vor Augen führen. An dem verbindenden Text arbeiten Prof. Schwarz und Schriftsteller Wiberfeld. Dem turnerischen Entwurfs schien anfänglich hinderlich zu sein, daß die Bühne für das Festspiel von Gerhart Hauptmann nach Anweisung von Reinhardt dreistufig gebaut wird. In entgegenkommender Weise hat jedoch die Bauleitung die unterste Stufe zu einer Fläche von 30 x 25 Metern erweitert, so daß auch turnerische Massenaufführungen gezeigt werden können.

In die Bewältigung des Stoffes haben sich die Vereine des Turngaues Breslau geteilt. Es werden gezeigt werden: ein Riegturnen der Jugendturner des Gaues an den allertümlichen Geräten; ein Siegesreigen des Volkes bei der Heimkehr der Landwehr; Tischsprünge der besten 12 Turner des Gaues; der Müllerreigen von Spieß als Darstellung der Einführung des Schulturnens, ausgeführt von je 40 Knaben und Mädchen der Volksschulen; der Werner-Reigen von 48 Mitgliedern der Frauenabteilung des L.-V. Vorwärts; ein Gewehrreigen und ein Fahnenreigen von Mitgliedern des Alten Turnvereins; die für das diesjährige deutsche Turnfest in Leipzig bestimmten Freilübungen von der Gesamtheit der Turner; ein Reulenschwingen von 20 Damen des Dritten Breslauer Turnvereins; das für Leipzig

als Vorführung der Schlesier in Aussicht genommene Gemeinturnen am Barren; Gemantheitübungen der Jugendturner des L.-V. Vorwärts; Marmorgruppen; Stabübungen und ein Red.-Kürtturnen der besten Turner des Gaues; große Pyramidenstellungen von mehreren Vereinen; endlich ein großes Schlußbild.

Am Sonntag den 8. Juni werden sich die Jugendabteilungen der Breslauer Turnvereine an dem vom Stadtausschuß für Jugendpflege auf dem Sportplatz in Grünheide veranstalteten großen Spielfest aller ihm angeschlossenen Vereine beteiligen, während bei der gleichzeitig im Grünwald bei Berlin stattfindenden, mit der Kaiser-Regierungs-Jubiläumssfeier zusammenhängenden Stadionweihe der schlesische Turnkreis durch eine Abordnung von 25 Mann vertreten wird, davon 15 Turner, die an dem Fünfstampf (Schleuderballwerfen, 100 m-Lauf, Weitspringen mit Sprungbrett, Hochsprünge ohne Brett und Kugelschießen) teilnehmen, ferner die vier amtsältesten Gauvertreter, die drei amtsältesten Gauumwarte und drei Mitglieder des Kreisturnrates.

Am Sonntag, den 22. Juni erfolgt vormittags das Probewettturnen für Leipzig. Diese Gelegenheit, die die besten Turner Schlesiens in Breslau vereinigt, soll benutzt werden, um nachmittags auf dem Sportplatz in Grünheide dem Publikum besondere Leistungen vorzuführen. Alle schlesischen Vereine sind aufgefordert, hervorragende Sondervorführungen anzumelden, bei denen die Wettturner noch durch weitere auswärtige Turner verstärkt werden. Außerdem stellt der Turngau Breslau natürlich seine gesamte Mannschaft zur Verfügung. Hier gelangen nochmals, aber mit viel größeren Massen als am 25. Mai in der Halle, die Leipziger Freilübungen, und das Gemeinturnen an 30 Barren zur Vorführung, ferner ein kurzes allgemeines Riegturnen in einem umfangreichen Fraueturnen und die oben erwähnten Sondervorführungen. Gleichzeitig soll je ein Musterpiel in Faustball, Schlagball und Tamburinball (über 7 m Tor) gezeigt und die schlesische Meisterschaft im Tauziehen und Giltbotenlauf ausgetragen werden.

In den Tagen vom 12. bis 16. Juli wird die schlesische Turnerschaft in großer Zahl an dem 12. deutschen Turnfest in Leipzig teilnehmen, das sicherlich zugleich ein Glanzpunkt in der vaterländischen Gedentage werden wird. Ende August folgt dann noch in Breslau das große Gauspielfest, das diesmal nicht, wie sonst, auf dem Spielplatz am Eichenpark, sondern auch im Rahmen der Jahrhundertfeier auf dem Sportplatz in Grünheide abgehalten wird. Den Schluß der turnerischen Festarbeit bildet die Beteiligung an den großen Giltbotenläufen, die aus Anlaß der Einweihung des Völkerschlagdenkmals am 18. Oktober von der deutschen Turnerschaft aus allen Gegenden des Deutschen Reiches nach Leipzig unternommen werden. Die schlesische Turnerschaft bestreitet hierbei den Lauf von Breslau, dem Ausgangspunkte der Erhebung des Volkes, bis an die sächsische Grenze, welchem Laufe sich noch ein Anschlußlauf von der Dreikaiserede nach Breslau anschließt. Außerdem wird der noch zum zweiten deutschen Turnfest gehörende südliche Teil der Provinz Posen an dem Laufe von Königsberg nach Leipzig mitwirken. Die ferner stattfindenden Giltbotenläufe nach Leipzig kommen von Waterloo, Bremerhaven, Rügen, Berchtesgaden, Friedrichshafen und Metz.

B. R.

Gesundheitsbericht für den Monat März.

Der Berichtsmonat zeigte gegenüber seinem Vorgänger eine geringe Steigung zum Besseren. Die Luftwärme war eine ganz abnorm hohe; es lag die mittlere Wärme mit + 6,6° C. um fast 5 Grad über dem Monatsdurchschnitt (höchster Stand + 20° am 30., niedrigster — 7° am 2.). Der mittlere Luftdruck betrug 749 mm mit dem Maximum von 762 mm am 9. und dem Minimum von 731 mm am 19. Die Windrichtung war eine vorwiegend westliche. Die Menge der Niederschläge entsprach genau dem Monatsmittel.

Die Bevölkerungsbewegung gestaltete sich in Breslau während der letzten vier Berichtswochen in folgender Weise:

Es betrug die Zahl der Geburten 1167 (davon 270 uneheliche), und zwar 588 Knaben und 581 Mädchen. Lebend geboren wurden 1129 Knaben (569 Knaben, 560 Mädchen), tot geboren 38 (17 männlich, 21 weiblich). Die Zahl der Gestorbenen betrug 802, davon 383 männlichen, 419 weiblichen Geschlechts. Von den Gestorbenen waren 84 = 10 Prozent nicht ortsbürgerlich. Die Kindersterblichkeit hat um ein geringes abgenommen; es starben von Kindern im ersten Lebensjahre 220 (gegen 234 im Vormonat), davon 57 uneheliche. Die Gesamtsterblichkeit, auf 1000 Einwohner und das Jahr berechnet, betrug 19,4 (gegen 20,1 im Februar). Breslau stand damit unter den 126 Orten Deutschlands mit einer Bevölkerung von mehr als 40 000 Einwohnern an 109. Stelle. Von unseren Nachbarstädten hatte Berlin eine Sterblichkeit von 14, Glatz 12, Königsberg 13, Ratibitz 14, Weiden 15, Zabrze 18, Grotz, Liegnitz 20. Die höchsten Sterbeziffern hatten in Deutschland in einzelnen Wochen des Monats Rostock und Salzwedel mit 27, Regensburg und Altona mit 29, Hof und Metz mit 32; die niedrigsten Niederrhein mit 5, Steglitz 4, Altona und Friedland mit 3. Von außerdeutschen Städten standen am niedrigsten Amsterdam und Stockholm mit 12; am höchsten Lemberg und Moskau mit 27, Kratau 28, Triest 30 auf 1000 Einwohner.

Von den einzelnen Krankheitsgruppen zeigten in Breslau die infektiösen eine allgemeine Neigung zur Abnahme. An Diphtheritis erkrankten 53 (gegen 70 im Vormonat) mit 4 Todesfällen. Die Abnahme zeigte sich besonders in der inneren Stadt, der Nikolai- und Sandvorstadt, während Streptokokken- und Diphtherie Zunahme aufwiesen. An Scharlachfieber erkrankten 64 (gegen 45 im Februar) ohne einen Todesfall; die Sandvorstadt zeigte stärkere Zunahme, die Ohlauvorstadt stärkere Abnahme. An Unterleibstypus erkrankten 2, an Wochenbettfieber 5 mit 4 Todesfällen.

Die genaue Verteilung der genannten Krankheiten über die einzelnen Bezirke der Stadt ergibt sich aus nachstehender Übersicht:

	Einw.	Scharl.	Diphtheritis	Typus	Wochenbettfieb.
Innere Stadt	42 000	3	4	0	0
Ober-Vorstadt	72 000	5	8	0	3
Sand-	86 000	26	5	0	1
Ohlau-	58 000	2	5	1	0
Streptokokken-	38 000	6	7	0	0
Schneidniz-	130 000	7	11	1	0
Nikolai-	83 000	15	13	0	1

An Mäfern sind 14 Kinder gestorben (gegen 25 im Vormonat), an Keuchhusten 8. Die Zahl der an Brechdurchfall und Darmkatarrh gestorbenen Kinder ist mit 52 ungefähr die gleiche geblieben. An Tuberkulose starben 104 (gegen 115 im Vormonat), an Entzündungen der Atemungsorgane die hohe Zahl von 159 (gegen 148 im Februar und 104 im Januar). Durch gewaltigen Tod erben 30, davon 11 durch Verunglückung und 19 durch Selbstmord. — Die Welegaffer der in 18 öffentlichen Krankenanstalten Breslaus befindlichen Kranken betrug zu Anfang des Monats 3558, wozu 3446 Neuaufgenommene traten, so daß im ganzen sich 7002 in Anstaltspflege befanden. Von diesen starben 189, gingen ab 3808, so daß am Ende des Monats 3210 als Bestand verblieben.

Von Erkrankungen an Infektionskrankheiten sind aus der Provinz Schlesien gemeldet:

	Scharlach	Diphtheritis	Typus	Wochenbettfieb.
Reg.-Bz. Breslau	140	106	28	19
„ Liegnitz	164	132	5	9
„ Oppeln	319	129	23	36

Gegen den Vormonat zeigte Scharlachzunahme in den Bezirken Breslau und Liegnitz; Abnahme im Regierungsbezirk Oppeln; Diphtheritis: Abnahme in den Regierungsbezirken Breslau und Oppeln; Typhus: Zunahme im Regierungsbezirk Breslau, Abnahme im Regierungsbezirk Oppeln; Wochenbettfieber: Starker Rückgang im Regierungsbezirk Liegnitz. Von Genickstarre ist aus dem Regierungsbezirk Oppeln, 1 Erkrankung, (1 Todesfall), von Spinal-Lähmung, 2 Erkrankungen, (2 Todesfälle) gemeldet.

Von Todesfällen an ansteckenden Krankheiten sind aus der Provinz Schlesien gemeldet:

Masern	Scharl.	Diphth.	Keuchh.	Wochenbettfieb.
Deuthen	1	1	—	—
Gleitwitz	—	—	41	—
Görlich	—	—	2	—
Kattowitz	1	1	—	2
Königschütte	—	1	—	—
Liegnitz	—	—	2	—
Zabrze	2	1	—	—

Im übrigen Deutschland und den Hauptstädten des Auslandes war der Stand der hauptsächlichsten Volkskrankheiten folgender:

Es erkrankten an Masern in Prag 251, Petersburg 484, London 608, Pest 685, Paris 1407, Wien 1501, New-York 1848; an Scharlachfieber in Berlin 368, Regierungsbezirk Stettin 185, Cassel 136, Wiesbaden 165, Hamburg 208, Magdeburg 222, Potsdam 271, Arnberg 392, Düsseldorf 496, Prag 121, Pest 365, Paris 398, Wien 4572, Petersburg 592, London 648, New-York 1337; an Diphtheritis in Berlin 315, Regierungsbezirk Stettin 138, Frankfurt 141, Köln 218, Merseburg 230, Magdeburg 245, Wiesbaden 251, Potsdam 275, Schleswig 278, Hamburg 330, Düsseldorf 445, Arnberg 536, Pest 197, Petersburg 212, Paris 223, Wien 238, London 493, New-York 1568; an Typhus in Berlin 3, Regierungsbezirk Stettin 17, Danzig 17, Potsdam 18, Magdeburg 24, Wiesbaden 25, Posen 26, Düsseldorf 33, Arnberg 40, Paris 188, Petersburg 222; an Wochenbettfieber in Berlin 17, Regierungsbezirk Stettin 12, Cassel 15, Hamburg 22, Düsseldorf 23, Potsdam 26, Arnberg 33; an Genickstarre erkrankten im Königreich Preußen 12, (†7); an Spinal-Lähmung 7, (†3). Es starben an Genickstarre in Stockholm 1, London 2, Christiania 4, New-York 22. — An den Pocken erkrankten in Deutschland 29 (davon 1 in Kattowitz, 4 in Galenze). Es starben an den Pocken in Warschau 1, Rostau, Petersburg je 1, in Konstantinopel 24. — Von Todesfällen an Influenza sind gemeldet aus Berlin 26, Petersburg 30, Paris 37, New-York 67, London 204. — An der Pest starben in Indien 27 588, in Java 997; aus Ägypten sind 49 Erkrankungen, an Pest mit 25 Todesfällen gemeldet. Von Cholera sind aus Konstantinopel nur noch 4 Fälle gemeldet, dagegen aus Java 13 Todesfälle.

Vom Wetter.

Der verfloßene Winter hat nicht gehalten, was man von ihm erwartet hatte, besonders hat es an Schnee gefehlt und die ersten Wintermonate zeigten ein Bild der Unbeständigkeit, wenn nicht der Überraschungen, denn wenn im Oktober die ersten Schneefälle die Annahme eines vorzeitigen Winters bekräftigten wollten, auch im November einige Frosttage die Annahme erhärteten, so versagte doch der Dezember vollständig. Mildes zum Teil warmes Wetter brachte der Christmonat und sein Temperaturdurchschnitt steht so weit über dem vieljährigen Mittel, daß er wohl in den Wetter-tafeln dauernd beachtenswert bleiben wird. Dazu gesellte sich ein außerordentlich warmer März, der bei heiterem Himmel Tagestemperaturen brachte, die zu diesem Frühlingssmonate gar nicht passen wollen. Auch der Februar brachte wochenlang heiteres Wetter, so daß sich der Wintersport mit einer hart gewordenen Schneedecke begnügen mußte, die noch dazu auf die höheren Gebirgslagen beschränkt blieb, und der warme Sonnenschein mußte als Tröster dienen, denn trotz des Schneemangels war der Aufenthalt im Hochgebirge eben durch das ruhige, sonnige Wetter dennoch sehr genutzbar.

Solche ungewöhnliche Erwärmung am Ende des Winters, wie sie der März zeitigte, veranlaßt dann aber gewisse Wetterpropheten dazu, ein spätes Frühjahr zu prophezeien. Immerhin kann man annehmen, da ja auch in strengeren Frostwintern Laumwitter und Frostwetter periodisch miteinander wechseln, daß auf eine vorzeitige Erwärmung im Frühjahr ein Kälterückfall folgen muß. Der April, der auch in diesem Jahre an Veränderlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, führte sich mit unsicherem Wetter ein, nachdem die letzten Tage des März den lange fehlenden Regen gebracht hatten, denn neben dem Schneemangel zeichnete sich der verfloßene Winter auch durch Niederschlagsmangel im allgemeinen aus. Seit Beginn des Monats treibt sich ein Hochdruckgebiet über Nordeuropa umher, dessen Kern eine Zirkulation in der Nähe von England gelegen hat, so daß wir den Wind aus Windbahnen erhielten, die im Nordoststrande dieses Hochdruckgebietes lagen und uns kalte Luft vom Norden zuführten. So entstand dann die starke Abkühlung der letzten Nächte, während zugleich am Sonntag eine östliche Depression Niederschläge in Form von Schnee verursachte.

Wenn nun auch der Luftdruck stark zunimmt, und weitere Zunahme über dem ganzen europäischen Festlande wärmeres, heiteres Wetter voraussehen läßt, so dürfte doch die südöstliche Zugstraße der Depressionen, nachdem sie einmal betreten ist, noch häufiger von Depressionen durchzogen werden. Aus der Zeit der Nachtfrostgefahr sind wir noch lange nicht heraus, andererseits hat sich vor etwas mehr als einer Woche schon einmal eine kleine Teildpression im Ostgebiete gezeigt, von der Art, wie sie uns manchmal mehr als ausreichende Niederschläge gebracht hat, und die Wiederholung derartiger Wetterlagen, die sich andeutungsweise einmal gezeigt haben, ist nichts Neues. Damit bestände Aussicht, daß in nächster Zeit die Frostgefahr durch eigentliche Regenwetterlagen beseitigt werden würde, wenn sie auch vielleicht nicht ganz beseitigt ist. Es ist aber bei dieser Aussicht die Möglichkeit zugleich ziemlich nahe gerückt, daß recht reichliche Niederschläge uns durch kleinere oder größere Hochwässer un bequem würden, zudem ist nach dem regenarmen Winter ein etwas regenreicherer Vor Sommer ziemlich wahrscheinlich, weil sich bei uns die Witterungszustände periodisch abwechseln, und die Perioden in sich große Beharrlichkeit zeigen.

Über den Schaden, den die niedrigen Temperaturen der letzten Tage und Nächte angerichtet haben, schreibt uns Herr Oberinspektor Erbe: Dieselben Schädigungen, wie sie bereits in der Sonntagsnummer der Schles. Ztg. aus den Gartenanlagen der Stadt mitgeteilt worden sind, haben sich natürlich auch in den Privatgartenbesitzungen und Handelsgärtnereien gezeigt, und je freier die Lage, um so empfindlicher sind die Störungen gewesen, die der Frost den pflanzlichen Organismen zugefügt hat. So sind alle schon ausgepflanzten Oberbüben und Salate erfroren, Stachel- und Johannisbeeren, die bereits in voller Blüte standen, sowie die in geschützten Lagen bereits mit Blüten überschütteten Birnen haben ebenso gelitten wie Pfirsiche und Aprikosen. Ein Glück ist es, daß die Kirschenblüte noch nicht voll entfaltet war; nur besonders zeitig blühende Sorten, wie „Hedelfinger Riesen“, waren schon so weit entwickelt, daß auch ihr Ertrag für dieses Jahr sehr in Frage gestellt ist. Alle Frühjahrsblüher, die bereits ihre Blüten erschlossen hatten, haben sehr gelitten. Die herrlichen Forsythien sind ganz hinüber, auch sonstige Sträucher wie Ribes sind in ihrer Schönheit beeinträchtigt, ebenso das junge Grün, das z. B. bei den Kastanien schon so weit getrieben war. Fraglos ist, daß das ganze Vegetationsbild durch die kalten Nächte der letzten Zeit sehr verändert hat und der erste Duft, den der Frühling zauberlich über Garten, Wald und Feld ausbreitet, stark beeinträchtigt worden ist.

Und nicht nur in idealer Beziehung ist ein bedeutender Schaden entstanden, auch der materielle Verlust ist groß und läßt sich noch nicht übersehen. An ihm sind nicht nur die Handelsgärtner, Obstzüchter und privaten Gartenbesitzer beteiligt, sondern die Allgemeinheit, denn die Frostschäden werden in den späteren höheren Preisen beredend Ausdruck finden.

G. Aus Schreiberhau wird uns geschrieben: Wer einigermaßen mit der Natur des Gebirges bekannt ist, wußte, daß es nicht so bleiben werde. Allzu vorzeitig war der Frühling ins Land gezogen, wenn schon in seiner schönsten Gestalt. Bereits Palmarum hatten sich die ersten Staare zur Befichtigung ihrer vorjährigen Wohnungen eingefunden, und die Sträucher färbten das kahle Grau ihrer Ästen in leichtes Grün um, aus dem sich schüchtern die Blattknospen hervorwagten. Schneeglöckchen und Anemonen blickten sich im Rasen wie zurückgebliebene Schneeflocken, indes Krokus und Primel ihre heitersten Farben verschwanden. Doch alte Erfahrungen und nicht zum mindesten die des vergangenen Jahres lehren, was vom April zu halten ist. Es war um die Mitternacht vom 5. zum 6. April, als der sternklare Himmel bei wenig bewegter Luft ein eigenartiges Schauspiel aufwies. Von der Alten schlesischen Waide zum Hochstein hinüber spannte sich eine dunkelschwarze schmale Wolke wie eine ungeheure Riesenschlange, das Firmament über Marienthal in zwei annähernd gleiche Hälften teilend. In der verdienstvollen Beschreibung Schreiberhaus von Hauptlehrer a. D. Winkler findet diese Bildung als Moagagotels Wetterwolke Erwähnung. Über den Ursprung dieses Namens ist nichts Sicheres bekannt, vielleicht daß er an den ersten Beobachter erinnert, wobei „gotel“ dem Vornamen Gottlieb oder Gottfried entspräche. Diese in hohem Grade auffällige aufkommende Wolke, die sich dräuend auf den nächsten Wanderer herabzusinken schien, ist eine sichere Anzeiger für Niederschläge. So trat auch mit dieser ein Witterungsumschlag ein, der sich am nächsten Vormittag in Regen äußerte, doch bald darauf in den nunmehr acht Tage fast ununterbrochen anhaltenden, ausgiebigen Schneefall überging und den auf dem Kamme schon fast zurückgegangenen Schneebestand derartig frisch aufgefüllt hat, daß, würde man ihm nur eine längere Dauer zutrauen, alle Bedingungen für die Erneuerung eines fröhlichen Winterports gegeben wären, wie er jetzt hauptsächlich aus näherer Umgebung betrieben wird.

F. In einem Buche „Gut und schlecht Wetter“ hat Dr. Hennig eine Sammlung der wichtigsten Witterungserscheinungen zusammengestellt. Dort findet man, daß z. B. die Temperatur am 8. April 1905 in Münster i. W. noch auf — 6,6 Grad, in Lauenburg i. P. auf — 6,9 Grad, in Marggrabowa sogar auf — 9,4 Grad Celsius gesunken war. In Berlin betrug das absolute Minimum des April im 18. Jahrhundert — 9,4 Grad Celsius (1. April 1799) und im 19. Jahrhundert — 6,8 Grad (am 10. April 1837). Die Kälte am 10. April 1837, die ganz Nord- und Mittel-Deutschland betraf, war in ihrer Art einzigartig gewesen. Berichtet doch Fritz Meuter, der sie in der trauigen Zeit seines Lebens als Gefangener auf dem Transport miterlebte, an der Preussisch-Mecklenburgischen Grenze hätten 16 bis 17 Grad Kälte geherrscht („Festungstid“ Kap. 6 und 7). Auch diese Kälte trat mit Schneefall ein. Ähnlich wie in den letzten Tagen war die Wetterlage im April vorigen Jahres, wo am Morgen des 13. April in Breslau eine Schneedecke von fast 10 cm lag.

Die Tatsache, daß die Monate März und April in Deutschland noch gewaltige Schneeverwehungen bringen, ist gar nicht so selten, wie vielfach angenommen wird. Es zeigt sich sogar, daß solche Ereignisse in den beiden Monaten häufiger sind, als in den Monaten November und Dezember. Nach Hennig sind vor Weihnachten sogar starke Schneefälle viel seltener als im Frühjahr, wo allein im 20. Jahrhundert bereits fünf gewaltige Frühlingsschneefälle und Schneestürme in Mitteldeutschland zu verzeichnen waren: am 19./20. April 1903, am 7. April 1905, am 23. März 1906, am 2./3. März 1909 und am 12./13. April 1912. Dabei gehen gerade in diesen außergewöhnlich späten Zeiten meist sehr große Schneemengen nieder. Die bedeutendste Schneeverwehung dürfte im März 1894 gewesen sein, die besonders das südöstliche Deutschland betraf. Von ihr berichtet Verson in der Witterungsübersicht in Zentraleuropa (Das Wetter, Band XI): In den Tagen vom 15. bis zum 18. März fielen z. B. in Wang im Riesengebirge nicht weniger als 170 Millimeter Niederschlag, größtenteils in Form von Schnee — fast überall von Niederschlägen bis nach Pommern hinein wurden allein am 16. 40 bis 70 Millimeter gemessen. Am Morgen nach dem großen Schneefall vom 19. April 1903 lag in Grünberg der Schnee 45 Zentimeter hoch. Bei einem früheren Vorkommnis dieser Art am 10. April 1837 lag in Berlin gar eine Schneedecke von 60 Zentimetern Höhe.

— z. Neumarkt, 14. April. Das Frostwetter hat hier und im ganzen Kreise den Beerensträuchern und der Obstbaumblüte, die bereits begonnen hatte, sehr geschadet. Der Sonntag brachte im ganzen Kreise starker Schneegestöber und scharfen Wind. — Frankenstein, 14. April. Seit gestern mittag schneit es hier mit kleinen Pausen fast ununterbrochen. Gegen Abend fiel der Schnee so dicht, daß er etwa 10 cm hoch die Erde bedeckte. Die niedrige Temperatur von 2 bis 3° unter Null tat das ihrige, um den Eindruck, als ob man mitten im Winter sei, vollständig zu machen.

— Kattowitz, 14. April. Der Schneefall, der am Sonntag morgens einsetzte, hält seitdem ohne Unterbrechung an. Heute vormittag trat nur eine geringe Abschwächung ein.

p. Wölfselgrund, 14. April. Seit 24 Stunden herrscht hier bei 3° Kälte starker Schneefall. Im Tal liegt der Schnee 15 bis 20 cm, auf dem Hochgebirge durchschnittlich ½ m hoch; es schneit weiter.

Eisenbahnfragen.

m. Die Betriebseröffnung der Elbstrecke Kolzig—Schlawe der im Bau befindlichen Nebenbahn Kolzig—Schlawe—Glogau—Fraustadt findet am 1. Mai d. J. statt. Die Weststrecke Schlawe—Glogau—Fraustadt wird voraussichtlich am 1. Oktober eröffnet werden können.

Y. Aus Glogau wird uns berichtet: Eine Konferenz in Eisenbahn-Angelegenheiten, an der auch der Regierungspräsident Freiherr von Scheyer-Thoß teilnahm, fand am Sonnabend hier statt. Auch die Eisenbahndirektion in Posen sowie die Militärverwaltung waren vertreten. Es handelt sich um die Feststellung des Projektes betr. den zweigleisigen Ausbau der Weststrecke Schlawe—Glogau. Das Projekt hat bereits öffentlich ausgelegt und die erhobenen Einsprüche sind teils durch Verhandlungen mit den Interessenten und teils durch Wanderung des Entwurfs beseitigt worden. Der Ausführung des Projektes stehen somit weitere Hindernisse nicht mehr im Wege. — Die Erschließung des sogenannten Winkels des Glogauer Kreises durch eine Kleinbahn ist auf große Schwierigkeiten gestoßen, daß auf ein Zustandekommen des seit etwa zehn Jahren betriebenen Bahnbaues kaum noch zu rechnen ist. Die ursprünglich in Aussicht genommene Gesamtklinie von Glogau bezw. Schreppau über Köben nach Steinau kommt nicht weiter in Frage, weil durch den bereits in Ausführung begriffenen Bahnbau Lissa—Guhrau—Köben—Krehlau den Verkehrsinteressen eines Teiles der Anlieger im Kreise Steinau Rechnung getragen wird. Neuerdings ist nun der Gedanke aufgetaucht, die Eisenbahnverwaltung für den Bau einer Staatsbahn von Glogau über Köben, Herrnsdorf, Trachenberg nach Dels zu interessieren. Es erscheint aber fraglich, ob der Staat diese ziemlich kostspielige Linie ausbauen wird, obwohl die Teilstrecke Herrnsdorf—Trachenberg bereits ausgebaut ist. Infolgedessen wird jetzt angestrebt, von Glogau bezw. Schreppau aus durch elektrische Schmalspurbahnen die betreffende Gegend zu erschließen. Es kommen hierfür hauptsächlich zwei Linien in Frage,

durch welche sämtliche größeren Orte und Güter dieses Kreises angeschlossen werden können. Von den Hauptlinien würden Zweigstrecken auf die Felder abgeleitet werden können, wodurch der gesamte Frachtverkehr eine wesentliche Erleichterung und Verbilligung erfahren würde.

Förderung des Fremdenverkehrs.

* Mit dem Titel „Deutschland“ hat der Bund deutscher Verkehrsvereine (Sitz Leipzig) unter Mitwirkung der Deutschen Staatsbahnen herausgegeben ein Schriftchen herausgegeben, das in Wort und Bild alle innerhalb des deutschen Reiches liegenden Reisegebiete anziehend schildert. Deutsches Meer, deutsche Alpen, deutsche Mittelgebirge und deutsche Stromlandschaften, deutsche Städte und Burgen, die berühmten Kunststätten und Kunstschätze in deutschen Gauen,äder und Kurorte, Theater, Musik, Sport — kurz, alles das, was innerhalb der deutschen Reichsgrenzen zu Vergnügungs- und Erholungszwecken anreizt und lockt, was heute schon jahraus, jahrein einen großen Fremdenstrom herbeiführt, ist in diesem Heftchen zu einem bunten Willkommenstrauch gefügt. Der auf Grund eines Wettbewerbs unter einer Anzahl deutscher Reise-schriftsteller gewonnene Text von Maximilian Krauß, unterfüttert durch eine Reihe prächtiger Illustrationen, wendet sich mit warmherziger Begeisterung an alle, die Deutschlands vielgestaltige Reisegebiete kennen lernen wollen und sollen, und es ist unabweisbar, daß mit dieser Schrift, die zum erstenmal das ganze Deutschland unter dem Gesichtswinkel der Fremdenverkehrspropaganda zusammenfaßt, eine Werbetätigkeit in Erscheinung tritt, die vom Standpunkt einer einheitlichen Förderung der deutschen Verkehrsinteressen von größter Wichtigkeit ist. Es ist zu hoffen, daß das Wandchen, das vielen, die Deutschland zu kennen glauben, wohl manches „Neuland“ für ihre Ferienreise zeigen wird, die weiteste Verbreitung und die verbiente freundliche Aufnahme beim reisenden Publikum finden wird. Das in der Reichsdruckerei gedruckte Schriftchen ist mit einer wirkungsvollen Titelzeichnung von Ludwig Hohlwein (München), einem gebarnigten Meister, der die deutsche Standarte trägt, geschmückt. Die Broschüre liegt in allen Verkehrsvereinen des In- und Auslandes auf und wird kostenlos abgegeben.

Vom Riesengebirgs-Verein.

j. Unter dem Vorsitz des Geheimen Justizrats Schdel fand am 12. d. M. eine Sitzung des Hauptvorstandes statt, zu welcher auch Vertreter derjenigen Ortsgruppen eingeladen waren, welche Anträge auf Geldeinwilligungen aus der Hauptkasse des R.-G.-V. für 1913 gestellt hatten. Erhielten waren 29 Vertreter; vierzig Ortsgruppen hatten an Geldeinwilligungen 13876 M. beantragt, von welcher Summe aber nach eingehender Prüfung der einzelnen Anträge der Hauptversammlung nur 5800 M. zur Bewilligung vorgeschlagen werden können. Es erfolgte hierauf die Beratung des Haushaltungs-Planes für 1913, welcher in Einnahme und Ausgabe auf 26450 M. vorbehaltlich der Genehmigung der diesjährigen Hauptversammlung in Schmieberg festgelegt wurde. Weiter folgte eine Besprechung der vom Hauptvorstande und einzelner Ortsgruppen der Hauptversammlung zur Beschlußfassung vorgutragenden Anträge und zwar: Änderungen im § 11 der Satzungen; Verfahren bei Prüfung der Jahresabrechnung bezüglich der Verwindung der den Ortsgruppen bewilligten Geldeinwilligungen; Niederlegung der Jahresbeiträge für 1912 einer Ortsgruppe, welche ohne deren Schuld in Verlust geraten sind; Anstellung eines Sekretärs zwecks Entlastung des Hauptvorstandes bei Führung seiner Geschäfte; Ergreifung von Maßnahmen, welche dem Zwecke dienen, die Zahl der Mitglieder der im Riesengebirge liegenden Ortsgruppen zu heben; Schaffung eines steinernen Schutzweges am Kammeberg, soweit derselbe sich am Rande des kleinen Leichfelds hinzieht; Verlängerung des Fußweges am rechten Zadenufer nach Niederschreiberhau und endlich Bewilligung einer Beihilfe zu Bau einer Unterkunftsstätte bezw. eines Müstigturmes auf dem Gauspuder bei Hlinsberg. Die Anregung eines Mitgliedes der Ortsgruppe Gottesberg, „an den Aufstiegswegen nach dem Kamme vorkommende Quellen mit gutem Wasser zum Gebrauch für die Touristen mit steinernen Einfassungen zu versehen“, fand allgemeine Zustimmung und wird weiter verfolgt werden.

[Waffenhandel.] Das Landgericht in Deuthen hat einen Waffenhändler wegen Übertretung des § 3 der Polizeiverordnung vom 7. Oktober 1908 verurteilt. Der § 3 verpflichtet die gewerbsmäßigen Verkäufer von Waffen und Munition zur Führung eines Buches, in das in jedem einzelnen Falle Datum des Verkaufs, Stückzahl und Art der verkauften Waffen und Munition, Name, Stand und Wohnort des Käufers, sowie Nummer und Datum des Waffenscheins eingetragen sind. Der Angeklagte soll das Urteil des Landgerichts mit der Revision an. Das Kammergericht hat sie zurückgewiesen, wobei es von folgenden Erwägungen ausgegangen ist: Die Angriffe gegen die Rechtsgültigkeit der Polizeiverordnung sind verfehlt. Die den Waffenhändlern auferlegte Verpflichtung zur Führung eines Waffenbuches findet ihre Stütze in § 6 a und f des Gesetzes vom 11. März 1850, wonach der Schutz der Person und des Eigentums sowie von Leben und Gesundheit einen Gegenstand des polizeilichen Verordnungsrechtes bildet. Andererseits steht sich der § 3 der Polizeiverordnung mit dem Grundsatze der Gewerbefreiheit in Widerspruch. Dieser bezieht sich nur auf die Zulassung zum Gewerbebetrieb und nicht auf die Art seiner Ausübung. Durch den Buchführungsgebot werden Gewerbetreibende nicht vom Waffenhandel ausgeschlossen, sondern nur aus sicherheitspolizeilichen Gründen in der Art der Ausübung des Gewerbes beschränkt. Ob der mit der Polizeiverordnung erfolgte Zweck nicht voll zur Geltung kommt, weil gleiche Vorschriften nicht für alle Landesteile gelten, berührt nicht die Gesetzmäßigkeit, sondern nur die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Polizeiverordnung. Hierüber zu befinden, steht dem Richter aber nach § 17 des Polizeiverwaltungs-Gesetzes nicht zu.

e. Görlich, 12. April. In der gestrigen Stadtverordneten-sitzung wurden für Zwecke der Säuglingsfürsorge aus Spar-tassenüberschüssen 4000 Mark bewilligt. Die Erweiterung des Brausebades am Jüdenring um fünf Zellen und die Verbesserung der vorhandenen Bäderanlagen wurden genehmigt. Die dazu erforderlichen Mittel im Betrage von 7400 Mark sind aus Spar-tassenüberschüssen zu entnehmen. Die Herstellung von zwei Auf-enthaltsräumen für die Arbeiter des Wasserwerkes und des Tiefbauamtes im Anschluß an das Brausebad wurde genehmigt, das gleiche die Anlage eines Brausebades für die Arbeiter der Stadtziegelei. Die Herstellung dreier Fernsprechkabeln im Rathaus und mehrerer Telefonanschlüsse wurde gleichfalls genehmigt. Für die Wiederherstellung der zerstörten Brücke in Hennesdorf wurden 20 500 M. bewilligt.

— Grünberg, 12. April. In der gestrigen Stadtverordneten-sitzung wurde Stadtrat Kühler durch den Ersten Bürger-meister Gahl in sein Amt eingeführt. Die Erhöhung des Sporthelensinsufes der städtischen Spartasse von 4 auf 4½ Proz., wie der Magistrat beantragt hatte, wurde einstimmig abgelehnt. In der anschließenden Debatte über diese Vorlage verteilte u. a. der Magistrat den Standpunkt, daß Stadtverordnete, welche Hypothekengläubiger der Spartasse sind, von der Abstimmung ausgeschlossen seien, während die Versammlung die gegenteilige Meinung einnahm und diese bei der Abstimmung durchführte. Mit der Festsetzung der Verpflegungssätze im Arbeitshaute mit 55 Pf. pro Kopf und Tag für Erwachsene und 40 Pf. für Kinder erklärte sich die Versammlung einverstanden. Die Sätze für das Wasser und wurden unter Bewilligung einer Steuerzuschulde von 250 M. auf 42 Pf. pro Kind und Tag festgelegt. Die Einführung des halterei-freies bei der städtischen Verwaltung im Sinne des vom Landesrevisor Wiebach gemachten Vorschläge im Interesse der schärferen Kassenkontrolle und einer Teilung der Verantwortlichkeit in der Kassenführung wurde zugestimmt, ebenso der Erhöhung von 12 schufes für den evangelischen Jugendverein auf 200 M. Als Zuschuß für die am 6. Mai d. J. hier stattfindende Tierchau verbunden mit einer landwirtschaftlichen Ausstellung wurden 125 M. bewilligt. Mit Rücksicht darauf, daß der städtischen Kapellmeister durch die Beiträge zur der gestellten Versicherung neue Lasten erwachsen, wurde ihm die bis das von ihm bewohnte städtische Gebäude in Höhe von jährlich 400 M. bis auf weiteres erlassen. Zur Bewirtschaftung des früher Wilhelm-gartens in städtischer Verwaltung wurde ein Betrag von

10. April. Mit der Bewilligung von 50000 Mk. für drei goldene Hochzeitsfeiern erklärte sich die Veramm-
lung einverstanden. Die Feiern werden im nächsten Jahre, zwischen der durch eine
Kommission vorgenommenen Prüfung der Frage, ob der
Neubau des Realgymnasiums noch auf einige
Jahre hinausgeschoben werden könne, hat ergeben, daß ein bald aus-
führender Neubau sehr wünschenswert, bei der jetzigen ungünstigen
Lage der Stadt ohne Erhöhung des Staatszuschusses aber nicht
möglich sei. Infolgedessen beschloß die Verammung, bei Gewährung
von 19 000 auf 30 000 Mk. erhöhten Staatszuschusses den Neubau
zu leiten, im anderen Falle aber den Bau auf fünf Jahre
hinauszuschieben und in der Zwischenzeit durch bauliche Veränderungen
den größten hervorgetretenen Mängeln abzuwehren.

1. Pannau, 12. April. Die Stadtverordneten beschloßen
den Aufhebung des Gehührentarifs über Erhebung
von Stallgebühren im hiesigen Schlachthofe, welcher der Stadt durch
eine minimale Beiträge im Jahre höchstens 50 Mk. zuführt. Dem
Antragsteller, die Stadt an den hiesigen Giron-
band anzuschließen wurde zugestimmt. Wie bisher die
amalgamische Kirchensteuer, so soll künftig auch die katholische
Kirchensteuer durch die Stadthauptkasse eingezogen werden;
die katholische Kirchengemeinde zahlt dafür 3 Prozent der Einnahme als
Zuschuß an die Stadt. Rektor Rustig an der Mädchenschule hat
Anfang Februar d. J. sein Pensionierungsgesuch
eingereicht. Die Verammung hatte heute über die Ausarbeitung der
Stelle zu beschließen. Da die Schule zu einer zehnklassigen
Mittelschule ausgebaut werden soll, welche den Übergang auf ein
Gymnasium ermöglicht, soll ein Rektor mit der Berechtigung zum Unter-
richten in Französisch und Englisch angestellt werden. Für den Bau
der Oberförsterei wurden die Maurer- und die Zimmerer-
arbeiten vergeben. Die jährliche Subvention für den Stadtkapell-
meister wurde von 1200 Mk. auf 1800 Mk. erhöht. Für den Zubi-
lumsbrunnen fehlen noch rund 5000 Mk. Es wurde beschloßen,
die Summe als Garantiefonds aus den Überschüssen der Sparkasse
bewilligen.

p. Jauer, 13. April. Das Diözesanmissionsspekt wurde
am 10. April in der evangelischen Kirche in Hertwigswaldau ge-
eignet. Leider hatte die kalte, unguünstige Witterung den Besuch
des Gottesdienstes, der nachmittags drei Uhr stattfand, etwas
einträchtigt. Die Eingangsliedertour hielt der Ortsgeistliche,
Pastor Spaniel, die Predigt über Jes. 60, 1-5, Pastor
Lehrer von Rotenhan aus Reichensheim, die Schlußliturgie
Superintendent Meurer. Den Bericht gab Missionar Hein-
rich China. Im Jahre 1908 konnte die Mission in China ihr
10-jähriges Jubiläum feiern, der erste Missionar Moreison hat
2 Chinesen getauft, jetzt sind 300 000 Christen. Nach dem
Bericht fand im Pfarrhaus eine Sitzung des Vorstandes des
Missionarvereins statt. Das Komitee zum Aufruf für die
Missionarinternationalen für den Kreis Jauer steht sich
zusammen aus den Herren: Oberst a. D. Freiherr von
Gottschalk, Landrat von Geyso, Superintendent
Meurer, Rentier Stempel in Jauer, und Pastor Schier
Reichensheim. Zum besten der Berliner Mission haben im ver-
gangenen Jahre parochiale Veranstaltungen stattgefunden mit
dem Gesamtertrag von 320 Mark. Die Gründung des Missions-
vereins „Schlesien“ in Deutsch-Ostafrika in einem vom Islam
behafteten Gebiet ist gesichert. Am Abend zeigte der Festprediger
eine zahlreiche Versammlung Lichtbilder aus der ärztlichen
Mission in den Missionsgebieten Indien, China, Palästina, Deutsch-
Ostafrika und Kamerun. Die verschiedenen Krankheiten, besonders
die Ausbreitung der Schlafkrankheit und die erfolgreiche Tätigkeit
der Missionäre und Schwestern und der Missionare gegenüber dem
Aussatz und der Schlafkrankheit, wie die Krankheiten und Kinder-
sterben in China wurden anschaulich dargestellt. Der Anstich
der ärztlichen Mission ging durch Dr. Paffert vor etwa 50 Jahren
in England aus, und heute noch sind die Deutschen sehr im Rück-
stand. Von etwa 400 Missionärsärzten sind nur 18 Deutsche. Mit
Interesse folgte die Versammlung den Ausführungen. Die Kollekte
für die Kirche und am Abend ergab den Gesamtertrag von etwa
5 Mk., von denen die Hälfte der ärztlichen Mission zugedacht ist.

Ch. Strickberg, 14. April. Wegen räuberischer Erpressung
wurde am Sonnabend vom hiesigen Schöffengericht der im vorigen
Jahre in Leipe als Obstpflücker beschuldigte gewesene Arbeiter
Albert Meichner zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.
Er war im November v. J. in das abwärts gelegene Haus eines
Arbeiters in Seifersdorf eingedrungen und hatte die Bewohner
unter Bedrohung mit einem Revolver zur Herausgabe ihrer Ver-
mögensgegenstände gezwungen. Gegen Meichner steht auch ein Verfahren
wegen Raubmordes, begangen am 15. November v. J. an der
jüngsten Witwe Dreher in Langhelmsdorf.

Gr. Wartenberg, 13. April. Zur Feier der 50. Wiederkehr
des Tages, an dem der Weigerordnete unserer Stadt, Geh. Justizrat
Johann Albert Wiczeck als Auskultant vereidigt worden
ist, fand, wie schon erwähnt, am Sonnabend nachmittag im Hotel
im Weißen Adler ein Festessen statt. Erschienen waren etwa
50 Herren aus Stadt und Land, hauptsächlich die Berufscollegen
des Jubilars, Magistrat und Stadtverordnete von Groß Warten-
berg, ferner eine größere Zahl von Verehrern des Geehrten.
Vorsitzend Präsident Kunde aus Oels brachte das Kaiserhoch aus
und feierte dann in längerer Rede die Verdienste des Jubilars
als Jurist. Landrat von Busse würdigte seine Tätigkeit in den
verschiedenen Ehrenämtern, die der Jubilant in der Kreisverwaltung
erfüllt, und gedachte auch seiner Verdienste um die Entwicklung
der Stadt, der zu nützen er als Stadtverordneter vorsteht und
als Weigerordneter Gelegenheit hatte. Nach dem Dank des
Jubilars feierte ein Festgesang von Kantor Franzowski noch
als dessen Verdienste um Schule, Stadt und Kreis, und ein
emotionaler Festlied von Bürgermeister Eifenmänner gab
die Schilderung seines Werdeganges. Rechtsanwalt Mertin aus
Oels, der Reichs- und Landtagsabgeordnete des Kreises, gedachte
des Vaterlands des Jubilars, der Stadt Groß Wartenberg, mit
seinem Hoch.

T. Wilsch, 12. April. In der letzten Stadtverordneten-
sitzung wurde der Ausbau des städtischen Wasserwerks durch
Errichtung eines Wasserturmes und Herstellung einer Enteisungs-
anlage endgültig beschloßen. Ferner genehmigte die Versammlung
die Verwendung der Sparkassenüberschüsse des Rechnungsjah-
res 1912 in der vom Magistrat beantragten Weise. Sie sollen
zur Deckung der Kosten für Aufstellung eines Lustkliminien-
tes der Stadt, zur Verteilung von Sparprämien, hauptsächlich
zur Erweiterung des städtischen Wasserwerks verwendet
werden. Auch verschiedenen Wohltätigkeitsvereinen und Anstalten
sollen aus den Überschüssen Beträge überwiesen.

St. Kreuzburg, 12. April. Am 9. d. M. fand unter dem Vor-
sitz des Bürgermeisters Steinkamp eine Mitgliederversammlung des
deutsches Frauenvereins statt, in welcher der
Geschäftsbericht erstattet wurde. Der bisherige Vorstand wurde auf
eine weitere Jahre wiedergewählt. An Stelle der ausgeschiedenen
Vorstandesmitglieder wurden neu gewählt Frau Stadtrat Stales und Professor
Wilmel. Es wurde ein Schreiben des Hauptvereins aus Berlin
entgegengenommen, wonach die Kaiserin der Frau Kaufmann Alwine
von Kreuzburg und dem Stadtrat a. D. Paul Koch in Anerkennung
ihrer mehr als 25jährigen Arbeit im Dienste des hiesigen Vereins das eigen-
tümliche Gedächtnis verliehen hat.

Wismarhütte, 12. April. In der gestrigen Sitzung der
Gemeindevertreter wurden zunächst 9 neu- und wiedergewählte
Gemeindevertreter durch den Vorsitzenden in ihr Amt eingeführt.
Es wurde einem mit der Oberpostdirektion Oppeln abguschlie-
ßenden Vertrage betreffend Verlegung des Postamtes
zustimmend in ein von der Gemeinde an der Poststraße zu er-
werbendes Gebäude zugestimmt. Die Gemeinde hat das Gebäude
zu Ende dieses Jahres zu errichten. Das bisherige, in einem
Haus der Wismarhütte eingemietete Postamt 3 wird in
den Postamt 2 umgewandelt. In Verbindung mit diesem Vertrage
wurden die Gemeindevertreter die Aufnahme einer schweben-
den Anleihe bis zur Höhe von 50 000 Mk. Die Versammlung ge-
nehmigte ferner ein Abkommen mit der Aktiengesellschaft „Wis-
marhütte“, wonach diese der Gemeinde zur Durchlegung einer
Abzinsungsstraße zwischen Marx- und Waldstraße eine Fläche
von 2800 qm für den Einheitspreis von 6 Mk. abtritt. Hierbei
wurde beschlossen, zur dankbaren Erinnerung an den General-
direktor der Wismarhütte, der beim Aufstich der Anlage
den Platz besetzt hat, der Straße die Bezeichnung Meyer-
straße beizulegen. Einem mit der Nachbargemeinde Neu-Heid
Grund des § 53 des Kommunalabgabengesetzes zu schließenden

Ausgleich, wonach diese Gemeinde an Schulunterhaltungs-
beiträgen für das Jahr 1912 an Wismarhütte 1200 Mk. zu
zahlen hat, wurde ebenfalls zugestimmt. Für die Abhaltung von
2 Seefischkursen in der Haushaltungsschule wurden die
Kosten bewilligt. Der Vorsitzende teilte mit, daß nach einer Ent-
scheidung des Oberpräsidenten die Ratwa unter die Zahl der hoch-
wassergefährlichen Klüße aufgenommen worden sei. Hiergegen
habe der Gemeindevorstand Einspruch erhoben, da die Ratwa ein
böllig gefahrloses Abwässerkanal sei.

s. Wels, 12. April. In der letzten Stadtverordneten-
sitzung wurden die Kommunalsteuervorschläge für das
Etatjahr 1913 auf 190 Prozent der Einkommen-, 195 Prozent der Grund-
Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer
festgelegt. Ein neues Ortsstatut über die Reinigung öffent-
licher Wege fand Annahme, ebenso ein Nachtrag zur Hund-
steuerordnung, nach welchem die Diensthunde der Gendarmen
und Polizeibeamten von der Hundsteuer befreit werden. Für den
Fall, daß staatlichseits ein Dienstgebäude für den Kreis-
schulinspektor errichtet werden sollte, wurden die Mittel zum An-
kauf eines Bauplatzes, welcher dem Staate unentgeltlich überlassen werden
soll, bewilligt.

Posen.

Das neue hygienische Institut in Posen.

* Der Neubau des hygienischen Instituts in Posen, der
am Sonnabend durch eine Feier seiner Bestimmung übergeben
wurde, hat seinen Platz am Königsring dicht neben dem Lehr-
gebäude der Hgl. Akademie. Die Verhandlungen wegen des Baues
hatten sich zwischen der Stadt Posen und dem Kaiser lange Zeit
hingezogen. Endlich war eine Einigung auf der Grundlage zu-
stande gekommen, daß der Staat den Bauplatz zur Verfügung stellte
und die Kosten der inneren Einrichtung übernahm, während die
Stadt die Baukosten zu tragen hatte. Der Bau, der im Februar
1912 begonnen und nach dem Plan des verstorbenen Stadtbaurats
Leubner ausgeführt worden ist, paßt sich den umliegenden Bauten
ebenbürtig an. Der untere Teil der Fassade ist aus Granitstein,
die Einfassung des oberen Fußbaues aus rheinischem Luffstein her-
gestellt. Im Sockelgeschos befinden sich, wie wir einem Bericht des
„Posener Tagebl.“ entnehmen, außer dem Bibliotheksraum eine
Förderwohnung, Waschküche, Verbrennungsraum, ein Vor-
bereitungszimmer für den Hörsaal, sowie die Einrichtung für die
Zentralwasserheizung. Der Hörsaal, der für mehr als 60 Hörer
bemessen ist, wird vom Erdgeschos aus betreten. In diesem ist
außer dem Bureau und einem Sekretärzimmer das Dienstzimmer
für den Direktor des Instituts untergebracht. Neben dem Amts-
zimmer befindet sich das Laboratorium des Direktors und dahinter
noch ein Vorbereitungszimmer. Im Obergeschos sind drei La-
boratorien mit entsprechenden Vorbereitungszimmern untergebracht.
Hier befinden sich auch die Abbampfschränke zur Aufnahme
toxischer Präparate usw. Jedes Laboratorium ist mit den er-
forderlichen Requisiten, wie Arbeitsstisch mit direkter Wasser-
und Gasleitung, massiven Betonwänden usw. ausgerüstet. Im Ober-
geschos hat auch der Mikroskopsaal seine Stätte gefunden, er
nimmt hier den weitesten Raum überhaupt ein und ist mit allen
technischen Erfindungen auf dem Gebiete des Mikroskopierens aus-
gerüstet. Im Dachgeschos endlich liegt das chemische Laboratorium
und das räumlich vollständig isolierte und mit allen Einrichtungen
gegen Infektion versehene Choleralaboratorium mit Badezimmern. Das
Bettbüro erinnert mit seinen massiven Kreuzgewölben und der
Bemalung der Wände und Pfeiler an das gleichfalls sehr gefällige
Bettbüro des Diakonissenhauses.

Personalmeldungen.

* Dem Professor Dipl.-Ing. C. E. Böhm in Posen ist unter
Ernennung zum Vaugewerkschuldirektor die Leitung der Königl.
Vaugewerkschule daselbst übertragen worden.

m. Der Seminarlehrer Krenz von der Hgl. Luisenstiftung in
Posen ist an das Lehrerseminar in Schöner (Wartbe) versetzt,
dem Kreistierarzt Kempa in Posen die kommissarische
Verwaltung der Kreistierarztstelle in Protoschin übertragen worden.

[Verkehrswesen.] Am 1. Mai d. J. wird im Eisenbahndirektions-
bezirk Bromberg der zwischen den Stationen Nahebuhr und Lottin
links der Bahnstrecke Schneidemühl-Neustettin gelegene Bahnhof
4. Klasse Bahnbuch, welcher bisher dem Personen-, Gepäck-
und Wagenladungsverkehr diente, als Bahnhof 4. Klasse auch
für die Abfertigung von Stückgütern, Leichen und lebenden Tieren
eröffnet werden. Die Abfertigung von Sprengstoffen und Gegen-
ständen, zu deren Ver- und Entladung eine Kopf- oder Seiten-
rampe erforderlich ist, sowie die Abfertigung von Tieren in mehr-
stöckigen Wagen ist ausgeschlossen.

[Kleine Nachrichten.] ss. Bromberg, 13. April. Magistrat
und Stadtverordnetenversammlung folgten gestern mittag
einer Einladung des Offizierskorps des Grenadierregiments zu
Pferde, um die neue, von der Stadt erbaute Offizierskantine
zu besichtigen. Bei dem folgenden Frühstück dankte der Regiments-
kommandeur für das Entgegenkommen der städtischen Verwaltung
und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der schöne Neubau die guten
Beziehungen zwischen der Bürgerschaft und dem Regiment be-
festigen und fördern möge. Oberbürgermeister Wilsch erwiderte
in demselben Sinne und brachte ein Hoch auf das Regiment aus.

Im Vorort Schrottersdorf spielten drei Arbeiterkinder, die
in der elterlichen Wohnung allein gelassen waren, mit Streich-
hölzern. Es entstand ein Brand unter starker Rauchentwicklung,
und als man die Wohnung öffnete, waren die drei Kinder
bereits bewußlos. Bei einem konnte der Arzt nur den Tod
feststellen, während die beiden andern noch Lebenszeichen von sich
gaben und ins Krankenhaus gebracht wurden. — Schöner, 13. April.
In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschloßen, den
Magistrat zu ersuchen, bei den zuständigen Behörden die weiteren
Schritte wegen Erlangung einer Garnison in die Wege zu leiten.
Es wurde ferner beschloßen, eine Kommission, bestehend aus dem
Bürgermeister Dr. Reinide, Stadtverordnetenvorsteher Justizrat
Weiß und Stadtverordneten Kaufmann Baum nach Berlin zu en-
tsenden, die bei dem Kriegsminister in dieser Angelegenheit münd-
lich vorstellig werden soll. — Ein schwerer Bootsunfall, der sich
am vorigen Dienstag auf dem See des Dorfes Lagowo ereignete,
wird erst jetzt bekannt. Aus Dolzig, Kreis Schrimm, wird uns
darüber berichtet: Auf dem See des Dorfes Lagowo trug sich ein
entsetzliches Unglück zu, dem vier blühende Menschenleben
zum Opfer fielen. Drei junge Mädchen und ein junger Bursche
ließen sich von dem der Gemeinde Lagowo gegenüberliegenden Ufer
des Sees durch den 22-jährigen Wirtssohn Lukasch in einem Kahn
nach dem Dorfe überfahren. Während der Fahrt begann der Kahn,
vermutlich, weil die Insassen in jugendlichem Übermut schaukelten,
sich mit Wasser zu füllen. Als nun die fünf Insassen sich bemühten,
das Wasser auszuküpfen, kippte der Kahn plötzlich um, und alle
fünf Insassen veranken unter lauten Hilferufen im See. Herbei-
eilende Dorfbewohner versuchten aber nur die 20-jährige Säusler-
tochter Wladislawa Lemparch vor dem Ertrinken zu retten. Die
übrigen vier, und zwar die 20-jährige Säuslerstochter Marianna
Schmuckat, die 15-jährige Arbeiterstochter Marianna Stengschke,
der 22-jährige Wirtssohn Lorenz Lukasch und der 16-jährige Arbeiter-
sohn Wladislaws Walfowiat fanden im See ihren Tod. Ihre
Leichen wurden zwar bald sämtlich geborgen, doch waren alle
Wiederbelebungsversuche erfolglos. Der von Dolzig herbeigerufene
Arzt konnte nur den Tod der vier jungen Leute feststellen.

m. Jahn, 13. April. Der Bezirkshebamme Rukner ist anlässlich
ihrer 40-jährigen Berufstätigkeit von der Kaiserin eine goldene
Broche und vom Kaiser eine Ehrengabe von 50 Mk. überwiesen
worden. — In Wollstein wurde am 10. d. M. das neue Lehr-
seminar seiner Bestimmung übergeben. An der Feier nahm u. a.
der Direktor des Provinzialschulkollegiums Oberregierungsrat
Daniels teil. Bürgermeister Radner übergab dem Seminar zwei
kostbare von der Stadt gestiftete Gemälde zum Schmuck der Aula.
Die Festrede hielt Oberlehrer Fiedler. Domherr Weimann aus
Posen wies darauf hin, daß die Kirche die kirchliche Weihe
und überbrachte die Grüße der erzbischöflichen Behörde. Seminar-
direktor John aus Protoschin sprach dem neuen Seminar die Glück-
wünsche der Schwesternschaft der Provinz aus. Bei dem Festessen,
an dem sich 90 Personen beteiligten, brachte Landrat v. Lude das
Kaiserhoch aus. Am Abend fand eine gefällige Aufführung als
Wollstieberabend in der Aula des Seminars statt.

Handelsteil.

Roheisenerzeugung der deutschen Hochöfenwerke.

* Die Roheisenerzeugung der deutschen Hochöfenwerke ist
im verfloßenen Jahresviertel im Vergleich zu der des Vor-
jahres in einer Ausdehnung gestiegen, die nach dem Rück-
schlage des Krisenjahres 1906 über die Vermehrung in allen
anderen Jahren seit 1907 kräftig hinausgeht. Die vielfach
verlautbarten Ansichten, daß das Ende der günstigen Kon-
junktur als bevorstehend anzusehen sei, erscheinen nicht nur
dadurch widerlegt, sondern ganz besonders durch die Tatsache,
daß der Roheisenverband, dessen ihm angeschlossene Werke im
Berichtsquartal mit Lieferungschwierigkeiten zu kämpfen
hatten, in seiner Hauptversammlung am 31. März eine sehr
starke Beschäftigung der Hochöfenwerke feststellte und hervorhob,
daß für das laufende Halbjahr nur noch geringe Mengen Rohe-
eisen abzugeben seien, bei denen sich der Verband sogar die
Entscheidung über die jeweilige Preisgestaltung vorbehalte.
Als günstiges Zeichen ist auch die schon jetzt zustande ge-
kommene Verlängerung des Roheisenkontrakts bis Ende 1917
zu betrachten, sowie die Verlängerung des Abkommens mit
der Lothringisch-Luxemburgischen Hochöfengruppe bis zum
gleichen Termine. Das Verhältnis dieser Gruppe zum Ver-
bande bei dessen Konstituierung am 1. Januar 1912 war sehr
lose, während die Siegerländer-Werke noch gänzlich fehlten. Bei
letzteren gelang der Anschluß bereits im Laufe des Jahres 1912.
Nachdem auch der Stahlwerksverband im vorigen Jahre auf
5 Jahre verlängert worden ist, ist jetzt auf längere Zeit eine
feste Syndizierung des Roheisens und der daraus zu ge-
winnenden A-Produkte (Halbzeug, Träger, Eisenbahnmateriale)
geschaffen, wodurch dem Markt auf längere Zeit eine gute
Etage geboten wird.

Es ist nicht zu verkennen, daß in letzter Zeit der Eisen-
markt im allgemeinen wohl eine größere Belebung vermissen
ließ. Dies war in der Geldknappheit und den Folgen des
Balkankrieges begründet und fand in der weniger befriedigenden
Lage für Halbzeug und Formeisen ihren Ausdruck; auch in
den Fertigprodukten bestand eine Schwäche am Stabeisen-
markt, die indes mehr in der durch die politischen Ereignisse
veranlaßten Zurückhaltung des Auslandes als des Inlandes in
Ercheinung trat. Doch beginnt bereits eine hoffnungsvollere
Stimmung auf den deutschen Werken sich vorzubereiten. Ein-
mal ist es die Überschwemmungskatastrophe in den Vereinigten
Staaten, die eine Einschränkung der in den letzten Monaten
stark gestiegenen amerikanischen Roheisenproduktion zur Folge
haben dürfte, sowie andererseits die Furcht vor dem drohenden
Generalstreik in Belgien, durch die den belgischen Eisenwerken
schon bedeutende Aufträge verloren gegangen sind, die der
deutschen Ausfuhr zugute kommen dürften.

Der Roheisenverband hat den Verkauf für das zweite
Halbjahr zu unveränderten Preisen freigegeben mit Ausnahme
einer kleinen Erhöhung für Gießereieisen I und III in ost-
mitteldeutschen Gebieten. Das Auslandsgeschäft ist der poli-
tischen Unsicherheit und des teuren Geldstandes wegen noch
still, ausgenommen nach Belgien, das für deutsches Roheisen
gegenwärtig als wichtigstes Absatzgebiet gelten kann.

Der überschleifische Roheisenmarkt lag sehr fest. Des
starken Inlandsbedarfes wegen waren die Werte außerstande,
den Anforderungen voll zu entsprechen, besonders für russisch-
Polen, das an chronischem Roheisenmangel leidet, hatte es
nur wenig abzugeben. In Polen macht sich hauptsächlich der
Mangel an Gießerei-Roheisen fühlbar, das die polnischen
Werke von den russischen zu beziehen pflegen, die seit langem
indes wegen Arbeitermangels nicht genügend produzieren
können, um neben dem eigenen Bedarf auch den der
polnischen Werke zu decken. Den Bitten der letzteren, durch
Zollermäßigung den Bezug ausländischen Roheisens zu er-
möglichen, ist wohl die russische Regierung entgegengekommen,
doch im Interesse der russischen Werke in einem unzureichenden
Maße. Nach den neuesten Meldungen ist jedoch eine Er-
mäßigung des Zollsaßes für Roheisen aus Deutschland um
weitere 20 Proz. geplant.

Nach den Erhebungen des Vereins Deutscher Eisen- und
Stahl-Industrieller hat im ersten Vierteljahr 1913 die Er-
zeugung von Roheisen aller Art auf den Hochöfen des
Deutschen Reiches einschließlich Luxemburgs betragen (in
Tonnen zu 1000 kg):

	1913	Gießerei-Beisener	Thomas Spiegel	Pudbel	Zusgef.	Vorjahr
Januar	300 050	33 711	1 017 493	215 642	42 818	1 609 714
Februar	279 279	28 065	933 584	206 208	45 375	1 492 511
März	312 302	29 880	1 021 759	217 965	46 284	1 628 190
Summa:						1 424 076
1. Qu.	891 631	91 656	2 972 836	639 815	134 477	4 730 415
4. Qu. 1912	888 916	102 140	2 970 460	606 803	124 173	4 692 492
Davon in Oberschlesien:						
Januar	6 709	922	25 355	31 760	23 002	87 748
Februar	8 007	729	22 160	27 545	22 191	80 632
März	10 353	969	23 050	28 513	23 840	86 755
Summa:						87 766
1. Qu.	25 069	2 620	70 595	87 818	69 033	255 135
4. Qu. 1912	24 342	2 120	71 216	103 714	65 425	266 817

Wie aus vorstehender Tabelle ersichtlich ist, hat die gesamte
deutsche Roheisenerzeugung gegenüber der des entsprechenden
Vorjahresquartals eine Erhöhung um 613 763 t oder 14,9 Proz.,
und gegen die des Vorquartals eine solche um 37 923 t oder
0,8 Proz. erfahren. Die überschleifische Hochöfenindustrie
weist in denselben Vergleichsbeziehungen eine Erhöhung um
538 t oder 0,21 Proz. bzw. eine Ermäßigung um 11 682 t oder
4,39 Proz. auf.

Das Anteilsverhältnis des obereschleifischen Bezirkes an
der Gesamtproduktion des Reiches, das für das vierte Quartal 1912
5,69 Proz. betragen hatte, ist im Berichtsquartal auf 5,39 Proz.
gesunken. Im ersten Quartal 1913 betrug die Verhältniszahl
6,18 Proz.

Was die Verteilung der Gesamtroheisenmengen auf die ein-
zelnen Sorten anlangt, so stellen sich die Anteile in Prozenten.

	im Deutschen Reich	in Oberschlesien
	1. Qu. 1913	1. Qu. 1913
Gießerei-R.-E.	18,85	18,25
Beisener-R.-E.	1,94	2,09
Thomas-R.-E.	62,84	63,73
Stahleisen und		
Spiegel-R.-E.	13,53	12,59
Pudbel-R.-E.	2,84	3,33
1912	1912	1912
Gießerei-R.-E.	18,85	18,25
Beisener-R.-E.	1,94	2,09
Thomas-R.-E.	62,84	63,73
Stahleisen und		
Spiegel-R.-E.	13,53	12,59
Pudbel-R.-E.	2,84	3,33

Hieraus ist ersichtlich, daß die Schweizeisenproduktion durch
die Verbesserung der Herstellung von Stahl- und Spiegeleisen
immer mehr zurückgedrängt wird, zumal auch die kostspieligere
Herstellung eine Konkurrenz mit Flußeisen erfährt.

Was die nächsten Aussichten anlangt, so dürften angesichts
der Tatsache, daß trotz aller politischen und wirtschaftlichen
Schwierigkeiten bisher von einer Depression nicht zu sprechen
war, die jetzigen schon etwas zuversichtlichen Verhältnisse die
gewerbliche Konjunktur vor einem verfrühten Ende bewahren.

* **Couponsteuer.** † **Coupon** in fremder Valuta. ? **Vorgeschlagene Dividende.** Beim Zinstermin bzw. Geschäftsjahr bedeuten 1.—12. die Monate Jan. bis Dez.

Reichs-Bibl. 6. Lomb. 7. | Zies- | **letzter** | Wiener Stadt-Bibl. v. 1898 | . | . | 4+ | 88.10 G

Englische Noten	... 1 L. St.	20,48 bz	Amsterdamsche	M 30	fr.	39,60 bz
Frankenfr. do.	... 100 Fr.	81,10 bz	Russische Prämien-Anleihe v. 1854	1	7 1/2	fr.
Italienische do.	... 100 Lire	79,55 bz	do. do. v. 1866	3	0 1/2	fr.
Österreichische do.	... 100 Kr.		Türkische 400-Fr.-Leihe	M 9 1/2	fr.	159,90 bz
Österreichische do.	... 100 Kr.	84,95 G	Ungarische 100-Fr.-Leihe	do	fr.	
Russische do.	... 100 Rubl.	215,50 bz	Venezianische 30-Lire-Leihe	do	fr.	57,90 bz
Schwedische do.	... 100 G.-R.		Deutsche Hypotheken-Pandbr.			
Russische Zettelcoups	p. 100 G.-R.					83,60 G

Memoranden	Rastenbriefe	ver	3 1/2	88,80 B	Meininger hyp.-Fond. A. VI. A. VII.	ver	3 1/2	88,10 G	
Pascher	da.	ver	4	97,40 bz	da.	1. 7.	3/4	87,10 G	
da.	da.	ver	3 1/2	88,80 G	da.	1. 7.	3/4	94,75 bz	
Schlichte	da.	1. 10.	4	—	Mitteldeutsche Bodenz. A. III. IV.	1. 10.	3/4	88,00 G	
da.	da.	ver	3 1/2	—	da.	1. 10.	3/4	89,20 bz	
Stypend.	Prov.-Obi. 1. 2.	1. 7.	3 1/2	84,00 bz	Preuss. Boden-Cent. XIII. XIV. XVII. —	1. 7.	3/4	89,75 bz	
Pascher	da.	1. 7.	3 1/2	84,40 G	da.	da. XX.	ver	3 1/2	86,30 G
Reinhold	Prov. 17, 19, 24-27, 29	ver	3 1/2	85,70 bz	da.	da. Centr. I. XV. XVI.	1. 10.	4	96,30 bz
Berlin	Stadtant. 1904	1. 7.	4	97,75 bz	Preussische Centr.-Bod. v. 1860	1. 7.	4	96,00 bz	
da.	da. 78, 78, 78	1. 7.	3 1/2	96,10 G	da.	da. 1899, 1901 u. 1903	1. 7.	4	96,10 G
da.	da. 1904	1. 10.	3/4	88,50 G	da.	da. 1905 ank. 1916	1. 7.	4	96,10 G
Breslau	da. 09 un. 24	1. 7.	7	97,25 B	da.	da. 1907	1. 7.	1	96,10 G
da.	da. 80, 91	ver	3 1/2	89,30 G	da.	da. 1896, 1899, 1904, 1909	ver	3 1/2	88,30 bz
Chailottenburg	da. 08	ver	4	9,50 bz	da.	1904	1. 7.	3/4	86,40 G
da.	da. 95-95	ver	3 1/2	87,40 bz	da.	Com.-C. 1901	1. 7.	4	96,00 G
Cila	1900, 1906, 1909	1. 1.	4	96,60 B	da.	da. 1897, 1899 u. 1906	1. 10.	3/4	87,20 G
Hertz	da.	1. 7.	4	—	da.	da. 1906	1. 7.	3/4	87,00 G
da.	da.	1. 7.	3 1/2	—	Preuss. Hyp.-Akt.-Bank abg.	ver	4	93,40 bz	
Legalis	da.	1. 7.	4	—	da.	da.	1. 7.	3/4	88,00 G
Mein	da.	ver	3 1/2	87,10 G	da.	da.	1. 7.	4	95,00 G
Posen	da. 1900 u. 1905	1. 7.	4	96,25 G	da.	da. 1905	1. 7.	4	95,00 G
Preussend	da.	1899	1. 10.	81 1/2	da.	da. 1907	1. 7.	4	96,30 G
Landau	da.	1899	1. 10.	81 1/2	da.	da. 1908	1. 7.	4	96,30 G
Oppeln	da. 1902	1. 10.	3 1/2	—	da.	da. 1909	1. 7.	4	96,30 G
St. Pöhl.-Anst.	Pas. Pos. uk. 30	1. 7.	4	98,20 G	da.	da. 1910	1. 7.	4	96,30 G

Ausländische Fonds.				Industrie-Obligationen.			
Argentin. Eish. 1890/1. Livr.	1.7.	5	102,26 bz	= hyp. hypothek. sichergest.	Mkt. Amt.	4	—
do. Anleihe abgest.	1.7.	5	101,00 G.	Deuts.-Atlant. Telegr.	1000 1. 7.	4	—
do. innere Anleihe	4.7.	4 1/2	96,80 G.	do. Nieder. Telegr. da. 17	1000 1. 7.	4	—
do. Russk. Anl. 1887	4.10.	4	95,5 bz	Allg. Elektr.-Ges. Ob. VI.	1000 1. 7.	4 1/2	99,10 bz
do. Ges. Nr. 3375	4.10.	4	94,90 G.	do. " "	1000 1. 7.	4	93,25 bz
Nord. Landanl. 1902	1. 7.	4 1/2	91,00 Stf.	Aradmedus. unt. 15	1000 1. 7.	4 1/2	—
Chien. Anleihe von 1906	4.10.	4 1/2	92,20 bz	Sanerath Maschinen unt. 15	1000 1. 7.	4 1/2	—
Chines. Staats-Anl. 1896	4.10.	5	100,30 bz	Berliner Elektr.-W. konv.	1000 1. 7.	4	93,10 bz
do. Eish. Tientsin unt. 19	4.10.	5	96,25 bz	do. v. 1908	1000 1. 7.	4 1/2	99,60 B.
do. Staats-Anl. v. 1899	3. 7.	4 1/2	92,90 bz	Bismarckhütte hyp.	1003 4.10.	4 1/2	99,40 bz
Belgisch 4% Monop.-Anl. 2.	7.	1 1/2	56,00 bz	do. konv.	1002 1. 7.	4	93,00 B.
do. 5% Anl. 81.84	1. 7.	1,00	—	Bodumer Gussst. unt. 14	1002 3. 9.	4 1/2	101,90 G.
do. 5% Goldr. (P.L.) 6.12.	1. 7.	1,00	—	Braunkohl. u. Briket konv.	1001 1. 7.	4 1/2	96,75 bz
do. 4% Cons. Goldr. 4.10.	1. 7.	1,00	—	do. da. 08	1000 5.11.	4 1/2	98,00 B.
Japanische Anl. II	1. 7.	4	92,40 bz	Breslauer Wagenbau	1003 1. 7.	4	86,00 G.
do. da. S. I—25	1. 7.	4	84,20 bz	do. da. konv.	1000 1. 7.	4	92,50 G.
Niederl. Rente	1. 7.	3 1/2	—	Charlotten Czernitz	1003 1. 7.	4 1/2	97,75 B.
Mexikanische Anleihe 1899	4.10.	5	98,10 Bz	Dtsch. Ueberr. Elektr. 5.3—5	1003 1. 7.	4	101,56 bz
Russische Anleihe	4.10.	4	90,10 Bz	Deutsche Wasserwerke	1002 1. 7.	4	—
do. Kronenrente	5. 7.	4	84,50 B.	Deuts. Eisenhütt. unt. 14	1002 1. 7.	4 1/2	—
do. conv. Rente	1. 7.	4 1/2	83,70 bz				

Isenb.-St. u. Prior.-Akt.	Stück- Jahr	Divid. text. vorl.	Kurs	
			v. 14.	v. 12.
Gen.-Bankst.	100	0	86.50 Bz	84.50 Bz
Bankf. d. Gl. u. Eisenbahn	1	3	55.50 G	55.50 G
Gen.-Bankst.	100	4 1/2	—	—
Gen.-Bankst.	100	3 1/2	—	—
Gen.-Bankst.	100	8 1/2	181.25 Bz	180.50 G
Gen.-Bankst.	100	6	131.90 Bz	34.70 Bz
Gen.-Bankst.	100	—	12	54.30 Bz
Gen.-Bankst.	100	0	25.00 Bz	25.00 Bz
Gen.-Bankst.	100	6	100.00 Bz	92.90 Bz
Gen.-Bankst.	100	10	9 1/2	242.50 Bz
Gen.-Bankst.	100	6	116.75 Bz	116.00 Bz
Gen.-Bankst.	100	8 1/2	168.30 Bz	166.25 Bz

[illegible][illegible]

Bank-Aktien.		Stück	Divid.	Kurs
		je 100	pro 100	pro 100
		Stück	pro 100	pro 100
Ölener Handelsgesellschaft		1	9 3/4	163,25
do. Hyp.-Bank		1	6 1/2	113,04
do. Kassen-Verein		1	7	114,00
do. Disconto-Bk. Abg.		1	6	99,26
do. Kassen- u. Disconto-Bk.		1	6	109,70
do. Landen-B.		1	8	136,60
do. Rmsdörfer Bank		1	6 1/2	115,60
do. Asiatische Bank		1	—	121,50
do. Deutsche Anleihenbank		1	8	132,00
do. Bank		1	12 1/2	250,00
do. Hypotheken-Bank		1	8	146,30
do. Comm.- u. Ant.-Bank		1	10	184,75
do. Credit-Bank		1	8 1/2	102,10
do. Credit-Bank		1	9	161,75
do. Privatbank		1	6	115,25
do. Bank		1	7 1/2	132,5
do. Bank		1	3	80,00
do. Credit-Anstalt		1	8 1/2	152,10
do. Klein. Hyp. u. Wechsel		1	15	282,25
do. Deutsche Bodencredit-B.		1	4 3/4	90,00
do. Credit-Bank		1	6 1/2	114,60
do. Privat-Bank		1	7	119,75
do. Nationalbank f. Deutschland		1	7	116,00
do. Deutsche Grundcred.-Bank		1	6	120,00
do. Bank f. Handel u. Gew.		1	7	126,00
do. Bodencredit-Act.-Bank		1	8	149,00
do. Central-Boden-Cr.-B.		1	9 1/2	182,50
do. Hypoth.-Actien-Bank		1	6	111,35
do. Pfandh.-Bank		1	8	148,10
do. Bank		1	7	134,80
do. Bank f. ausw. Hd.		1	10	187,00
do. Bank		1	8	115,60
do. Handelsbank		1	5	118,50
do. Deutsche Bankverein		1	7 1/2	147,00
do. Deutsche Bankverein		1	8	162,50

Industrie- Aktion.	Gesch. Divid.		Kurs	
	Jahr	letz. Vorj.	v. 12	v. 12
Obersteiner'sche Realan- stalt	1.	5 1/2	51	91.00
Oppler'sche Realan- stalt	10.	1	3 1/2	48.25
Reichelder'sche	7.	11	11	189.25 191.75
Siemer'sche	1.	14	19	230.50 232.00
Accumulator-Fabrik A. G.	1.	25 1/2	25	428.00 426.00
Chemisch-Industrie A. G.	1.	25 1/2	20	482.00 485.00
do. L. Witten Striegau	7.	7 1/2	9	126.75 126.75
do. L. Münster Industrie	4.	1	0	30.50 30.50
do. L. Verkehrs-Industrie	1.	13	13	21.25 21.00
do. L. Portland-Cement	1.	6	0	115.00 114.00
do. L. Glas-Industrie	1.	13	11	177.00 176.00
do. L. Glas-Industrie	11.	30	30	576.00 566.75
do. L. Glas-Industrie	1.	8	7	171.00 172.50
do. L. Glas-Industrie	7.	14	14	242.00 239.25

1.	15	15	118 000	178 000
1.	20	14	278 700	375 000
fr.	0	0	48 75	48 75
1.	87	74	127 000	126 500
1.	8	7	158 000	156 250
1.	6	0	113 000	113 000
1.	7	7	179 000	115 000
1.	10	7	167 500	167 500
1.	7	3	126 500	127 500
1.	22	167	400 000	405 000
10.	6	9	89 000	88 100
7.	12	19	176 75	176 600
1.	30	27	461 250	464 000
5.	3	3	84 000	84 000
7.	0	20	280 000	271 000

Carlshütte	7.	6	7/8	110,25 G	107,50
Carolin Braunkohle	1.	30	30	103,25 G	103,5 b
Carringtons Ledowitz	7.	25	25	408, -	403,00
Casseler Federstahl	1.	—	12	130,5 b	129,00
Casselerhanger Wasserwerk	10.	12	12	206,00 G	—0,00
Casselerhanger Fabr. Gläser, Elektr.	1.	—	14	250,50 G	260,50
do. do. Gruben	1.	—	10	190,75 G	192,00 b
do. v. Bayden	1.	14?	14	473,75 G	473,80 b
do. do. Milch & Co.	11.	15	15	156,8 G	156,00 b
do. Werke Albert.	1.	—	30	156,23 G	152,00 G
Chemnitzer Werkzeug	7.	0	—	79,10 b	78,25
Chlor Bergwerk	1.	—	30	538,25 G	530,50
Concordia Bergwerk	1.	28?	16	35,00 G	33,50 b
do. Spinnerei	1.	7 1/2	7 1/2	126,00 G	126,00
Consolidirte Schmelz.	1.	23	19	44,50 G	42,00 b
Contin. Wasserw.	1.	8	8	144,50 G	144,50
Cottbuser Papier	7.	9	13	160,75 b	161,25
Cottbuser Liniolium	1.	28	24	339,75 G	343,50 G
do. Essener Cent.-Gas-Gesellsch.	1.	11	11	177,25 b	176,00
Deutsch-Alteburger Telegraph.	1.	7 1/2	7 1/2	137,00 G	132,75 b
do. Lazarett Bergw. abg.	7.	11	11	164,30 b	163,40
do. Duxenburger Elektr.	1.	—	10	168,30 G	168,50
deutsche Asphaltgesellschaft	1.	8	7	122,00 G	122,00 b
do. Babenb. & Wink.	10.	8	7	135,60 G	136,00
do. Bergblüth	7.	25	50	468,00 G	468,00 b
do. Jute-Spinnerei	1.	20	20	300,00 G	296,00 b
do. Spinnerei	1.	25	25	355,00 G	352,00 b
do. Steingrub.	1.	16?	16	211,00 G	219,00
do. Teichbrenn. Steink.	1.	10?	10	14 000 G	148,10 b
do. Wied. & Wundt.	1.	—	—	—	—

de. Maschinen	1.	32	25	319.00	677.00
de. Wasserwerk	1.	1	6	—	—
de. Eisenhandl.	1.	82	7	128.60	138.25
Engenmark-Rt.	1.	20	16	334.60	334.00
Knappenmacher A-G	10.	28	28	393.00	569.00
Engen. Eisen.-Bnd. (Weyer)	7.	13	13	1.00.00	214.25
Uzer. Kahlen	1.	15	14	320.75	380.75
Pyramide Trud	1.	6	10	184.60	183.10
Scheri Maschinenbau	10.	9	10	338.00	333.00
Centralred Braukohlen	1.	27	27	506.00	506.00
entbte Silica	1.	12	11	168.30	169.10
Stenwerk Kraft	1.	1	12	98.60	191.80
Urbeförder	1.	0	25	668.75	562.00
de. Papier	1.	0	0	42.50	38.00
de. Bräuer	4.	1	6	112.50	112.00
Elektrische Lieferant	1.	11	11	204.00	203.10
de. Werke Kragl	1.	7	7	121.25	130.50
de. Licht u. Licht	10.	72	7	129.50	127.75
de. Unten. Zürich	7.	10	10	190.50	189.20
Englische Wellen. St. Prior	7.	0	0	84.00	54.00
Drummsdorfer Spinnereien	1.	3	3	66.90	6.50
Schweizer Bergwerk	7.	8	8	214.90	212.00
der Bleistift	7.	15	15	27.75	28
Alkenst. Gardn.	7.	8	8	128.25	128.25
in Jute-Artien	1.	10	11	161.80	161.00
de. Maschinen	1.	12	12	156.00	156.00
de. Maschinen	1.	14	14	240.00	240.00
ausländ. Zuckerrfabr	0.	18	18	233.00	233.00
ausländ. Maschinen	conv.	7.	4	330.00	236.00
de. Zuckerrfabr	5.	15	14	179.50	179.50
de. Zuckerrfabr	7.	4	4	81.50	79.10
de. Zuckerrfabr	7.	9	8	131.25	80.75
de. Zuckerrfabr	1.	15	11	217.50	215.00
de. Zuckerrfabr	7.	10	10	187.30	158.50
de. Zuckerrfabr	8.	5	0	105.00	86.10
de. Zuckerrfabr	7.	0	0	71.75	71.00
de. Zuckerrfabr	1.	14	14	235.00	235.00
de. Zuckerrfabr	1.	10	10	171.80	171.00

Karl Witheim	konvertiert	1.	18	15	260,00 Bz	260,00	
do. Stamm-Prior.		1.	23	30	339,00 Bz	339,00	
Rudolf Marienbühl abg.		1.	6	3	81,00 Bz	81,00	
do. do. Vorr.-Akt.		1.	6	3	91,00 Bz	91,00	
Hilfsberg Leitzow		4.	22 1/2	22	400,00 Bz	400,00	
Hönigsdorf Bergwerk		1.	18	15	269,40 Bz	269,40	
Marschall Porzellanfabrik		7.	11	7 1/2	180,60 Bz	180,60	
Häselndorf Zucker		4.	—	0	145,00 Bz	145,00	
Gehr Hering		1.	87	8	25,00 Bz	25,00	
Hörning Elektr.		4.	—	8	129,60 Bz	129,60	
Norholm Cellulose		1.	11	12	167,50 Bz	167,50	
Kronprinz Metall-Industrie		1.	20 1/2	22	324,90 Bz	324,90	
Braunwitz Zuckerraffin.		4.	28	24	292,00 Bz	292,00	
Hühnerbach & Sohn.		1.	13 1/2	13	132,25 Bz	132,25	
Jahmeyer & Co.		4.	—	5	128,00 Bz	128,00	
Sachshammer Konverw.		7.	10	10	208,75 Bz	208,75	
Laurabütte		7.	6	4	176,00 Bz	176,00	
Leipzig Werkzeug		1.	26	30	393,00 Bz	393,00	
Leipzigerbött Chem. Fabrik.		7.	4	3	90,00 Bz	90,00	
do. Stamm-Prior.		7.	5	5	111,50 Bz	111,50	
Lingel Schaufabrik		7.	19	19	190,25 Bz	190,25	
Linke-Hofmann		1.	17 1/2	35	518,00 Bz	518,00	
do. do. Vorr.-A.		1.	4 1/2	4 1/2	103,00 Bz	103,00	
Ludwig Löwe & Co.		1.	18	18	333,00 Bz	333,00	
Lübeck Maschinen		1.	—	0	—	—	
Mannesmannrohren		7.	13 1/2	12 1/2	211,50 Bz	210,00	
Marienburg (Kolzene)		4.	—	8	114,75 Bz	114,75	
Maschinenfabrik Kopp		1.	28	28	368,00 Bz	368,00	
Mechan. Weber's Kappel		1.	30 1/2	30	275,00 Bz	275,00	
Mechanische Weberei Sorau		10.	6	6	140,50 Bz	139,00	
M. Heinicke		1.	—	9	148,25 Bz	148,25	
Mercur Wolfwaren		12.	20	22	272,00 Bz	272,00	
Dr. Paul Meyer		1.	7 1/2	7 1/2	125,00 Bz	124,70	
Milowitzer Eisen		1.	0	3	75,50 Bz	75,50	
Mil & Genest		1.	—	0	C 30 Bz	65,00	
Möllheimer Bergwerk		1.	11	11	168,00 Bz	167,00	
Müller Spinnfärb.		1.	—	8	138,25 Bz	135,00	
Newe Bodengessellschaft		1.	0	10	86,00 Bz	81,00	
Niederschlesischer Kohlen		4.	—	12	217,50 Bz	215,30	
Niederschlesische Elektrizität		7.	9	8	163,00 Bz	161,30	
Nitritfabrik		4.	16	12	150,00 Bz	150,00	
Norddeutsche Gummipap.		1.	3	3	82,00 Bz	77,50	
do. Lederpapier		10.	5	5	85,25 Bz	85,40	
do. Spiritwerke		10.	16	15	268,50 Bz	268,00	
do. Steingut		4.	24 1/2	27 1/2	321,00 Bz	323,00	
do. Wollkammern		1.	10 1/2	10	164,00 Bz	163,00	
Oberschl. Eisenbahn-Betrieb		1.	67	3 1/2	105,00 Bz	104,00	
do. Eisend.-Act. Ges.		1.	37	0	85,00 Bz	84,70	
do. Holzw.-u. chem. Fabr.		1.	15	12	210,00 Bz	208,00	
do. Ortho-Cement-Fabr.		7.	8	3	143,00 Bz	142,00	
E. P. Hill's Erben		1.	16	12	238,75 Bz	238,50	
Oppenauer Portland-Cement		1.	10	5	150,25 Bz	149,00	
Brandstein & Koppel		1.	—	14	209,00 Bz	205,00	
Ostschl. Spiritwerke		10.	12	12	273,00 Bz	274,00	
do. Vorr.-Akt.		10.	5	—	97,25 Bz	97,20	
Panner Maschinen		1.	6	6	98,80 Bz	98,80	
Paudisch Maschinen		11.	0	0	87,5 Bz	87,50	
do. Vorr.-Akt.		11.	0	0	40,50 Bz	40,50	
Petersburg elektr. Beleuchtung		1.	8 1/2	7 1/2	159,50 Bz	157,00	
Phenix Bergwerk		1.	11 1/2	10 1/2	177,40 Bz	175,00	
John Plintsch		1.	18	15	263,75 Bz	260,00	
Planwerke		1.	15	15	283,00 Bz	278,00	
Plauener Spitzen		7.	6	5	98,00 Bz	98,00	
Rechenberger Spinnerei		1.	0	0	100,00 Bz	100,00	
Reichelt Metall		1.	15	13	24	24,5 Bz	23,10
Reichelt & Marke		1.	67	—	98,75 Bz	98,00	
Rheinische Braunk.-Bergw.		1.	—	9	180,00 Bz	180,00	
do. Metallwaren		10.	0	0	94,80 Bz	93,00	
do. do. Vorr.-Akt.		10.	0	0	106,5 Bz	103,00	
Rhein.-Hassau		1.	24	24	298,50 Bz	291,00	
do. Stahlwerke		7.	10	8	168,30 Bz	167,00	
Reichelt Maschinen-Werke		1.	—	12	193,00 Bz	192,00	
do. do. Vorr.-Akt.		1.	—	18	425,0 Bz	400,00	
Rombard Porzellan		7.	10	9	103,50 Bz	103,00	
Rosenthal Hütten		7.	10	9	168,85 Bz	168,00	
Rottlitz Braunkohlen		1.	30	18	234,00 Bz	233,00	
do. Zucker		10.	0	5	94,75 Bz	94,00	
Rüderswerke		1.	12 1/2	12	114,00 Bz	114,00	
Sächsische Gießerei Döhlen		7.	20	15	299,00 Bz	285,00	
do. Hobelst.		7.	15	15	229,50 Bz	230,00	
Sangerhausen Maschinen		10.	10	8	203,0 Bz	193,00	
Sartori Chokolade		7.	10	12	148,80 Bz	149,00	
Schörring chemische Fabrik		1.	13 1/2	13	230,60 Bz	230,00	
do. do. Vorr.-Akt.		1.	4 1/2	4 1/2	106,1 Bz	106,00	
Schmilchberg Porzell.-Ceram.		1.	12	8	161,00 Bz	39,00	
Schles. Bergw.-u. Zinkb. St.-A.-G.		1.	—	18	400,00 Bz	400,00	
do. do. St.-P.-A.-G.		7.	7 1/2	7 1/2	14,0 Bz	10,00	
do. Callot. Condensator		1.	—	10	126,00 Bz	137,00	
do. Elektr.-u. Gas-Akt.-G.		1.	—	10	196,00 Bz	197,00	
do. do. Lütt. B.		7.	0	0	32,50 Bz	31,75	
do. Kohlenwerke		9.	4	6	105,00 Bz	107,00	
do. Laimen Kramite abg.		1.	9	1	41,00 Bz	39,00	
do. Portl.-Cem.-Graschowitz		7.	8	8	122,60 Bz	122,00	
do. Textilwerke		1.	5	4 1/2	91,7 Bz	91,00	
Schaeffer Elert		4.	—	0	84,00 Bz	84,00	
Schönberg-Friedmann Teyrnä		4.	—	40	320,0 Bz	310,00	
Schubert u. Salzer		8.	8	7 1/2	160,50 Bz	160,00	
Sack Mühlwerke		1.	23 1/2	23	321,75 Bz	320,00	
Fr. Seiffert & Co.		7.	12	12	160,50 Bz	160,00	
Sack Mühlwerke		1.	—	8	145,00 Bz	145,00	
Fr. Seiffert & Co.		1.	15 1/2	14	222,8 Bz	219,00	
Simons Glas-Industrie		8.	12	12	172,25 Bz	172,00	
Simons & Heiske		1.	13	8	120,25 Bz	120,00	
Silesia Porzell.-C.		1.	7	6	102,50 Bz	102,00	
Spinnaker Ranner & Co.		1.	23	24	342,25 Bz	338,00	
Spritzberg A.-G.		7.	4	1	115,25 Bz	115,00	
Stalldorfer Hütte		7.	4	0	175,25 Bz	175,00	
Stark & Hoffmann		7.	3	3	52,0 Bz	52,00	
Stahl & Noike		7.	9	9	141,25 Bz	141,00	
Stollwerk & Hoffmann		5.	9	8	152,30 Bz	152,00	
Stollwerk chemische Fabrik.		1.	0	0	92,00 Bz	91,75	
Stoua Remena		1.	12 1/2	14	176,75 Bz	176,00	
Stettin-Bredow Porzell.-Ceram.		7.	7	7	128,25 Bz	128,00	
Stettiner Chemiete Odlar		1.	6 1/2	11	148,50 Bz	147,00	
do. Elektrizität-Werk		1.	12 1/2	10	175,00 Bz	174,00	
do. Vulkan		1.	13 1/2	13	192,00 Bz	190,00	
Stör & Comp. Rmg.		1.	107	0	118,00 Bz	118,00	
Stöwer Mähmaschinen.		1.	102	3	61,10 Bz	61,10	
Stölberger Zinkhütten		1.	3	3	63,00 Bz	62,75	
Gehr. Stollwerk		1.	8	8	169,75 Bz	167,50	
Sturm, Feilzeig		1.	20	18	230,00 Bz	228,00	
Stützdeutsch Imboh.		1.	4	4	68,6 Bz	68,60	
Thiele, Berliner		1.	20	18	230,00 Bz	228,00	
Thale Eisenhüt. St.-Prior.		1.	20	18	230,00 Bz	228,00	
do. Vorr.-Akt.		1.	4	4	68,6 Bz	68,60	
Thier's Vor. Gef.		7.	18	24	218,90 Bz	218,00	
Trachenberg Zuckerraffin.		7.	12	8	133,75 Bz	133,00	
Union Baug.		1.	—	5	76,0 Bz	76,00	
Union, Chemische Fabrikum		10.	20	20	270,00 Bz	268,00	
Varnier Papierfabrik		1.	—	12	163,50 Bz	163,00	
Vor. Chem. Charlottenburg		7.	21	20	336,00 Bz	338,00	
do. Glia-Refin.		1.	—	18	342,00 Bz	342,00	
do. Deutsche Nickelwerk.		4.	—	18	276,00 Bz	276,00	
do. Konstantinow Tralich		1.	—	11 1/2	98,50 Bz	98,50	
do. Leuzler Glas		1.	25	25	369,00 Bz	368,00	
do. Pissel-Fabrik		7.	15	15	271,25 Bz	271,00	
do. Smeyra-Toppia		7.	0	0	70,50 Bz	70,50	
do. Stahlwerke Typen		7.	12	10	182,00 Bz	180,00	
Waggonhölische Maschinen		7.	30	30	419,75 Bz	419,00	
do. do. Vorr.-Akt.		7.	30	30	479,75 Bz	479,00	
Waggonhöl. TBI		7.	6	10	130,0 Bz	129,00	
Wanderer Portland-Cement		1.	18 1/2	16	248,80 Bz	247,00	
Wanderer Werke		10.	27	27	431,00 Bz	430,00	
Wasserm. Gelenkkraben alte		7.	9	9	199,00 Bz	198,00	
Wasserm. Gelenkkraben neue		1.	13	11	206,60 Bz	203,00	
Wasserm. Alkalwerke		1.	4 1/2	4 1/2	114,25 Bz	114,25	
Westfalia Cement		1.	7	9 1/2	167,00 Bz	166,00	
Westfälische Drahtindustrie		7.	9 1/2	7	98,00 Bz	102,00	
do. Drahtwerk.		7.	6	0	52,00 Bz	51,90	
do. Stahlwerke		7.	0	0	52,00 Bz	52,00	
Westf. Bod.-Gen. M. St.		fre.	L. L.	L. L.	568,00 Bz	570,00	
Wieland & Hardmann		8.	8	8	104,00 Bz	103,00	
Wilmshütte		7.	6	6	94,80 Bz	94,80	
Wissen Metallwaren		7.	21	20	371,75 Bz	371,00	
do. Eisenhüt.		7.	13	9	196,10 Bz	197,00	
do. Stahlwerke		7.	14	14	230,00 Bz	230,00	
Wunderlich & Co.		11.	14	14	314,00 Bz	309,00	
Zeller, Maschinen		7.	20	18	71,80 Bz	71,80	
Zellw.-Fabr.		7.	0	15	348,00 Bz	348,00	
Zellw.-Fabr. Walch		1.	16 1/2	15	348,00 Bz	348,00	

Stiengesehäftsfchaften.

Stiengesehäftsfchaften. Breslauer Stiengesehäftsfchaft für Eisenbahnwagen, Lokomotiv- und Maschinenbau zu Breslau. Am 14. wurde im Verwaltungsgelände des Unternehmens die ordentliche Generalversammlung abgehalten. Erhielten waren 32 Aktionäre, die 90 939 Stimmen vertreteten. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Bankier Carl Thramm, nach Berlin verabschiedet wurde. Hierauf genehmigte die Versammlung die Jahresbilanz und erteilte dem Aufsichtsrat und Vorstand Entlastung. Die sofort zahlbaren Dividenden wurden auf 17 Proz. für die Stammaktien und 4 1/2 Proz. für die Vorzugsaktien festgesetzt. In den Aufsichtsrat wurde Fabrikbesitzer Siegfried Hoffmann aus Eschweiler neugewählt, sodass der Aufsichtsrat künftig aus 14 Mitgliedern besteht. Sämtliche Beschlüsse erfolgten einstimmig.

Meier Kaufmann Textilwerke Akt.-Ges. In der unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Dr. Georg Kaufmann am 12. April 1913 stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung wurden die Regularien erledigt und ein durch das Los ausgetragenes Aufsichtsratsmitglied wiedergewählt. Die Dividende wurde nach Abschreibungen von 3 Proz. auf Gebäude und 10 Proz. auf Maschinen, sowie nach Rückstellung für Lohnsteuer und den betragsmäßigen Rantien an Vorstand und Beamte mit 3 1/2 Proz. festgesetzt.

Schlesische Tuchfabrik R. Wolff u. Co. Die Generalversammlung, in der ein Aktienkapital von 855 000 M. vertreten war, genehmigte die Bilanz für 1912 und sprach für Vorstand und Aufsichtsrat die Entlastung aus.

Englische Wollwaren-Manufaktur (vorm. Oldroyd und Staleley) in Grünberg i. Schles. In der Generalversammlung erklärte der Vorstand auf Anfrage, dass ein günstiges Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres sei auf die allgemeine Kritik zurückzuführen, in der sich die Wollbranche befindet, und unter der auch alle Konfurrenzgesellschaften zu leiden gehabt hätten. Die Zukunft des Unternehmens beurteilte die Verwaltung ungünstlicher. Er betonte, dass die maschinelle Konstruktion der Gesellschaft in der Hauptsache durchgeführt sei, und dass man sich von verlustbringenden Artikeln im wesentlichen freigemacht und der Herstellung nutzbringender Artikel zugewandt habe. Durch Unternehmungen zwischen der Gesellschaft und dem Hauptkonfurrenzunternehmen, den Vereinigten Märkischen Tuchfabriken, sei ein übereinstimmendes Ergebnis der Preisgestaltung getroffen worden, und er hoffe, dass die allgemeine Lage sich bessern werde. Für die nächsten Monate seien die Fabriken zu niedrigen Preisen voll beschäftigt. Im ersten Vierteljahr des laufenden Geschäftsjahres sei ein bedeutender Gewinn erzielt worden.

A. G. Ferrum (vorm. Rhein u. Co.) in Zawodzie. Die Gesellschaft, deren Aktienkapital sich vorwiegend im Besitz der Oberschlesischen Eisenbahnbau- und Bergbau-A.G. befindet, erzielte im Geschäftsjahr 1911/12 163 050 M. nach Abschreibungen einen Reingewinn von 1491 M. Das Jahr 1910/11 hatte einen Gesamterlös von 1 104 108 M. bei 1 800 000 M. Aktienkapital ergeben. Zur Tilgung des Verlustes und zur Beschaffung weiterer Betriebsmittel wurde das Aktienkapital durch Zusammenlegung im Verhältnis von 10 zu 1 um 1 62 Millionen Mark herabgesetzt und um den gleichen Betrag wieder erhöht. Die in der Hauptversammlung vom 30. März 1912 ausgesprochenen Erwartungen auf ein gewinnbringendes Geschäft nach der Wiederaufrichtung haben sich, den Abschätzungen nach zu urteilen, also nur zu einem sehr geringen Teil erfüllt.

Schlesische Kleinbahn. Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Jahre eine Gesamteinnahme von 3 287 087 (3 146 484) M. Die Betriebsausgaben betrugen 2 141 608 (2 025 921) M. Nach den üblichen Rückstellungen verbleibt ein Reingewinn von 226 754 (221 724) M. Die heutige Generalversammlung, in welcher 281 600 M. Aktienkapital vertreten waren, genehmigte ohne Debatte die Regularien und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 2 Proz. fest. Die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder Dr. Walter Rathenau und Generaldirektor Philipp Schrimpf werden durch Affirmation wiedergewählt.

Rügerswerke-Stiengesehäftsfchaft. Die auf 12 1/2 Proz. festgesetzte Dividende gelangt jetzt zur Auszahlung. Die Bilanz beinhaltet sich im Infortale.

Stahlwerksverband. Der Verband betrug im März 1913 insgesamt 562 277 t (Rohstahlgewicht) gegen 506 417 t im Februar d. J. und 669 924 t im März 1912. Der Verband ist also 55 860 t höher als im Februar d. J. und 107 647 t niedriger als im März 1912. Von dem Februarverbande entfallen auf Halbzug 151 688 t, auf Vollzug 410 589 t im Februar d. J. und 158 690 t im März 1912, auf Eisenmaterial 232 437 t (229 856 t im Februar d. J. und 255 511 t im März 1912) und auf Formeisen 178 152 t und 156 175 t im Februar d. J. und 244 723 t im März 1912).

Sohlenwagengestellung. In Oberschlesien wurden gestellt am 3. April 272 (1912: 11 569) Wagen.

Neueste Handelsnachrichten.

Berlin, 14. April. (Eigener Fernsprechdienst.) — Vom 15. April ab werden die Aktien der Marienborn-Berliner Kleinbahn, Bergwerks-Ges. Bergelius, Deutschen Steingutwarenfabrik, Dittmann-Neuhaus und Gebr. Bergenthal, Englischen Wollwaren-Manufaktur, Gustav Genschow u. Co., Rügerswerke, des Bauvereins Unter den Linden und der Westfälischen Stahlwerke ausschließlich Dividendenschein für 1912 genehmigt.

Dividendenbeschlüsse: Nachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft 600 M. Nachen-Rückversicherungs-Gesellschaft 40 (120) M. Chemische Werke Alberte wieder 30%. Rheinische Eisen- und Dinst-Werke 8 (6) Proz. Dürer Bahn wieder 4% auf die Prioritätsaktien, 5 (6 1/2) % auf die Stammaktien.

Dividendenbeschlüsse: Naphtha-Nobel-Gesellschaft in St. Petersburg 5% Rubel pro Aktie.

Bei den Vereinigten Kammerich und Belter & Schneeböglischen Werken betrug der Reingewinn 281 510 M. (288 479 M.). Hiervon sollen 124 762 M. (121 634 M.) zu Abschreibungen verwendet und 10 000 M. dem gesetzlichen Reservefonds zugewiesen werden. Der Restbetrag von 146 748 M. wird der Generalversammlung zur Verfügung gestellt. Von der Verteilung einer Dividende soll Abstand genommen werden. (6 Proz.)

In dem Konkurs des Bankhauses Emil Werthauers in Hannover beträgt die Unterbilanz etwa 700 000 M. Den Forderungen steht eine Aktiennote von nennenswertem Betrage gegenüber.

Vor dem Ehrengericht der Börse fand heute erneut die Verhandlung gegen den Börsenmakler Theodor Lebb, der bereits im März 1912 wegen Stempelsteuerhinterziehung verurteilt worden war, statt. Ihm war zur Last gelegt worden, Börsengeschäfte mit Anweisung von Bankguthaben abgeschlossen zu haben. Das Ehrengericht erkannte zu Recht, dass der Angeklagte Handlungen begangen habe, die mit der Ehre und dem Ansehen auf kaufmännisches Verhalten nicht vereinbar sind und verurteilte ihn demgemäß zum Ausschluss von der Börse auf die Dauer von drei Monaten und Tragung der Kosten des Verfahrens.

Aus Dortmund wird gemeldet: In den letzten Tagen ist auf der Suche nach Arbeit der Preis für Stabeisen weiter zurückgegangen. Verschiedene große gemischte Werke fordern auf 116 bis 118 M. netto Rasse ab Werk. Vereinzelt war das Angebot mit 114 M. gemeldet, was eine Ermäßigung um 2 bis 3 M. bedeutet.

Das österreichische Zementkartell wurde durch eine Gruppe, die Mehrforderungen bezüglich des Kontingents stellte, Ende 1913 gelöst.

Am Dienstag findet in Wien eine Verwaltungsratsitzung der Orientbahn, in der deren Dividende wahrscheinlich mit 40 (35) Fr. festgesetzt werden dürfte, statt.

W. Berlin, 14. April. Der Aufsichtsrat der Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft beschloß, der auf den 16. Mai einzuberufenden Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 12 Proz. gegen 11 Proz. im Vorjahre vorzuschlagen. In der Dividende nehmen 20 Millionen Mark voll und 10 Millionen Mark mit 25 Proz. der eingezahlten Aktien teil. Der Reingewinn beträgt 3 690 771 M. gegen 2 485 987 M. im Vorjahre. Hiervon beansprucht die Dividende 2 700 000 M. gegen 1 925 000 M. im Vorjahre, während dem Spezialreservefonds 37 500 M. gegen 25 000 M. zugeführt und auf neue Rechnung 362 822 gegen 320 776 M. vorgetragen werden sollen.

W. Nordhausen, 14. April. Der Aufsichtsrat der Deutschen Kaliwerke beschloß, der am 30. Mai in Berlin stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. gegen 9 Proz. im Vorjahre vorzuschlagen. Die Abschreibungen und der Vortrag werden erhöht und den Rücklagen 800 000 M. zugeführt.

W. Hamburg, 14. April. Angehörige der Unterbierereien durch die Canada-Pacific-Bahn in Österreich und Rußland, denen vor einigen Tagen schon die Österreichisch-amerikanische Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft entgegengetrat, hat auch die Hamburg-Amerikanische Linie den Zwischenbedpreis nach Kanada auf 90 M. herabgesetzt.

W. Eilen, 14. April. Am Kohlenmarkt war reger Geschäftsgang zu verzeichnen.

Wertbaviere.

Berlin, 14. April. Die Hausbesitzer, welche an den Vorlagen der herbeibrachten, fanden heute keine rechte Fortsetzung, einmal weil der zum Ausdruck gekommene belgische Generalstreik und die weiter erwiderten belgischen Eisenbahnpreise zu beachten waren, dann weil das Aktientat auf die Königin von Spanien namentlich im Hinblick auf die Verfassung der Pariser Börse berücksichtigt werden mußte und endlich auch anlässlich der Balkansituation, die eine wesentliche Klärung immer noch nicht gefunden hat. Daneben wurde auch an die von den Großbanken veröffentlichten Wochenberichte erinnert, die zwar von einer leichteren Geldmarktlage sprechen, aber betonen, dass die starke Differenz zwischen Bankrate und offiziem Marktbanknot noch nicht vertrauensverweckend sei, zumal wenn man dabei die andauernden Geldanprüche in Betracht zieht, sowie die neuerliche Schwäche des Eisenexportgeschäfts und die durch die Nachfrüchte entstandene Verschlechterung des Saatensandes. Im übrigen hatte New-York nur für Canada-Schares eine größere Bance gemeldet, während die Haltung der anderen Fondsmärkte fortgesetzt durch den unbefriedigenden Stand der hohen Politik beeinflusst wird. Das Geschäft gestaltete sich auf einzelnen Gebieten lebhafter, insbesondere galt das für Elektrizitäts- und Schiffahrtssachen, mehrere Montanpapiere, Canada-Schares (+ 1 1/2 Proz.), Kolonialwaren und russische Naphtha-Nobel-Aktien, die anfangs mit 356 (+ 8 Proz.) bezahlt wurden. Die Gesamtsumme konnte als fest bezeichnet werden, obwohl Wien vorbörslich trotz friedlicher Ausläufer wenig verändert kam und nur für Franzosen eine Aufbesserung von 2 1/2 Fr. gemeldet hatte. Eine gewisse Schwäche prägte sich für Schiffahrtssachen aus, von denen Santa im Vordergrunde standen, indes unter Berücksichtigung des 20proz. Abschlages mit 314 unverändert einfielen, während Lloyd 1/2 und Pacificfahrt 1/2 Proz. niedriger begannen, zum Teil wegen des Beschlusses der Kapagegesellschaft, betreffend die Herabsetzung des Passagierpreises nach Canada von 120 auf 90 M., sodass die Gründung der Emdener Verkehrsgesellschaft ohne jede Nachwirkung blieb. Im Rentenmarkt fiel die Steigerung des Kurses der 3proz. Reichsanleihe um 1/4 Proz. auf 76 1/2 angenehmer aus, andererseits war das Geschäft in den übrigen Gattungen leblos, lediglich Kurlenlose gelangten mit 160 zur Notiz. Befestigt erschienen zunächst: Kredit 1/2, Handelsanleihe 1/2, Darmstädter, Deutsche Bank, Schaaffhausen, Lombard, 1/2, Petersburger Handelsbank, Franzosen 1/2, Meridionalbahn, Genri 2 (auf das Defizitplus von 85 000 Frs.), Bochumer, Deutsch-Luxemburger 1, Oberpfälzer Eisenbahnbefahrt 1/2, Caro 1/2, Drenstein 1 1/2, Rhönthal, Rheinthal, Rombacher, Gelsenkirchener 1 1/2, Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft 2 1/2, Deutsch-Albersteiner Elektrizität 1 1/2, Siemens u. Halske 3 1/2, Schuckert 1 1/2 und Southwester 1 1/2 Proz.; dagegen waren Disconto, Schantungbahnaktien (die in einem Großbankaufruf als „billig und chancenreich“ bezeichnet worden waren), Baltimore, Lombard, Orientbahn, Nurem und Dynamit etwas abgeschwächt, während Rattowitzer, Hohenlohe, Laurahütte, Sarpener und Otavi sich gut zu behaupten vermochten. Im freien Verkehr gingen Romona-Anteile mit 800 (+ 50 Proz.), Deutsche Kolonialanleihe mit etwa 600 und Raako mit etwa 31 um. Weiterhin kam die Festigkeit namentlich für Rhönthalaktien, die mit 265 1/2 bewertet wurden, zum Ausdruck, ebenso waren Drenstein, Hohenlohe, Mittelmeerbahn (+ 1/2 Proz.) und Canada gebessert, doch griff vereinzelt auch Realisationslust Platz, die auf den Preisstand drückte. Ein sehr geräuschvoller Verkehr vollzog sich in Rhönthalaktien, die sich zeitweise auf 266 1/2 hoben, ferner standen sich auf dem Schiffahrtssachenmarkt die Parteien scharf gegenüber. Der Schluss war zumeist recht fest unter Beirathung von Montanpapieren und Elektrizitätsaktien. Für Bankaktien hatte Petersburg höhere und Mailand niedrigere Kurse angekündigt. Privatdiskont 4 1/2 Proz. Tägliches Geld bebarg 3 1/2 Proz. und darüber. Die Seehandlungsgeldsätze waren unverändert.

In der Nachbörse stiegen Genriaktien schließlich auf 170 (+ 5) Proz. Das ist der höchste Kurs, den die im Jahre 1877 aus einer verfallenen Luxemburger Bahn hervorgegangene Gesellschaft jemals für ihre Aktien erreicht hat. Die Einnahme der Gesellschaft ergab bis 10. d. M. ein Mehr von 600 000 Fr. Einzelne Montanwerte hatten unter Realisationen zu leiden. Die 5proz. Obligationen der Deutsch-Albersteiner Elektrizitäts-Gesellschaft wurden erstmalig mit 101 1/2 notiert. Am Devisenmarkt hielt die feste Tendenz teilweise weiter an. So feste u. a. die Devisen Wien ihre Aufwärtsbewegung von 84,875 auf 84,90 fort. Die kürzlich eingetretene Steigerung ist auf die Ausgabe der neuen österreichischen Anleihe zurückzuführen. Die Herabsetzung der englischen Bankrate am kommenden Donnerstag soll nach Londoner Beschlüssen geschehen.

Frankfurt a. M., 14. April. Tendenz: Fest.

	14.	11.	14.	11.	14.	11.
4% Span. Inh.	—	—	116	116	150 1/2	145
4% Türk. Inh.	—	—	196 1/2	196 1/2	219 1/2	217 1/2
4% Pers. Inh.	159	159	—	—	187 1/2	184
4% Russ. Inh.	164	163 1/2	—	—	195	192
4% Bulg. Inh.	116 1/2	116 1/2	—	—	176	176
4% Serb. Inh.	250 1/2	249 1/2	—	—	165 1/2	163 1/2
4% Gr. Serb. Inh.	153 1/2	153 1/2	—	—	100	90,20
4% Rum. Inh.	184 1/2	184 1/2	—	—	117 1/2	117 1/2

Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft (Edison) 243%, Deutsch-Luxemburger 164%, Siemens u. Halske 22 1/2%.

Nachbörse: Phonix 265%, Diskonto-Komm. 184%, Schuckert 150%.

Leipzig, 14. April. Börse. (Schluß.)

	14.	12.	14.	12.	14.	12.
Maschinenbau 823,00	822,00	Gr. Leipz. Strab.	221,00	221,50	Leipz. Elek. Strab.	140,00
Hamburg 146,00	146,00	Gr. Leipz. Strab.	221,00	221,50	Leipz. Elek. Strab.	140,00

Hamburg, 14. April. Abendbörse. Tendenz: Stetig. Kredit —, Deutsche Bank —, Disconto 184,40, Berl. Handelsbank 163,80, Dresdener Bank —, Hamburger Bank 149,10, Norddeutscher Lloyd 117,75, Lombard 25,58, Schantung 134,80, Strassenbahn —, Baltimore —, Canada 243,00, Dynamit 84, —, Deutsch-Luxemburger 164,50, Bochumer —, Gelsenkirchener —, Harbener —, Rhönthal —, Schuckert —, Laurahütte —, Allg. Elektr.-Ges. 243,75, Darmstädter —, Kasseler: Dtsch.-Austl. 186%, Hamburg-Süd 200,10, Rossmos H. 205,75.

Wien, 14. April. Börse.

	14.	12.	14.	12.	14.	12.
4% Span. Inh.	83,90	83,90	120,75	120,25	Rima Marany	716
4% Türk. Inh.	86,30	85,70	Gr. Kreditanst.	625,50	Gr. Kreditanst.	328
4% Pers. Inh.	102	102	Gr. Kreditanst.	625,50	Gr. Kreditanst.	328
4% Russ. Inh.	102	102	Gr. Kreditanst.	625,50	Gr. Kreditanst.	328
4% Bulg. Inh.	82,50	82,50	Gr. Kreditanst.	625,50	Gr. Kreditanst.	328
4% Gr. Serb. Inh.	230	229	Gr. Kreditanst.	625,50	Gr. Kreditanst.	328
4% Rum. Inh.	171	170,75	Gr. Kreditanst.	625,50	Gr. Kreditanst.	328

W. Paris, 14. April. Börse. Die Börse war anfangs unregelmäßig. In Rio Tinto erfolgten im Zusammenhang mit dem Gerüchten der Prämienklärung Realisierung. Debers stark angeboten.

Im Verlaufe waren Rio Tinto gut erholt, für russische Industriewerte trat auf Petersburger Anregung lebhaft Nachfrage hervor. Für französische Werte herrschte recht gute Meinung. Der Schluss war allgemein sehr fest.

Paris, 14. April. (Schluss.) Tendenz: Stramm.

	14.	12.		14.	12.		14.	12.
3% Franz. Rente	86 42	86 15	1% Ung. Geldr.	86 55	86 90	Meridionalbahn	—	564 —
4% Hal. Rente	96 30	96 —	Brianks	485 00	478 —	Osterr. Staatsb.	—	—
3% Portug. Rente	84 50	84 —	Baku Naphtab.	1828	1830	Osterr. Südbahn	126 00	128 —
4% Russ. k. l. n.	91 65	91 45	Harpener	1450	1434	Landrad. . . .	74 50	74 00
5% da. v. 1906	108 00	108 00	Hormann Mesch.	721	723	Polnisch. . . .	89 00	89 25
4% da. v. 1909	100 55	100 45	Wälwerk Fabrik.	1113	1092	Privatind. . . .	—	4 —
4% Serb. . . .	84 20	83 90	Die Tinte . . .	2044	2043	Wendisch. . . .	—	—
4% Span. . . .	91 75	91 75	Metrop. . . .	1505	1490	Jeonische P. korr.	123 1/2	123 1/2
4% Türk. unfr.	86 30	86 25	Metrop. . . .	629	630	Ma. da. Lang	123 3/4	123 3/4

Lissabon, 14. April. Goldagio 16,00.

St. Petersburg, 14. April. Tendenz: Fest.

	14.	12.		14.	12.		14.	12.
Berlin Schack	46 37	46 37	Russ. Präm. 1866	353	353	Sankt-Petersb.	683	680
London Schack	94 96	94 98	Asow-Don-Comm.	623	621	Alph. Chr. Robel	870	861
Paris Schack	37 61	37 61	Bank L. russ. Hdl.	385	384	Bräuncker Metall	178	178
4% russ. Staatsr.	93 1/2	93 1/2	Russ.-Chin. Bank	291	285	Wolfsener Fabrik	414	408
4% russ. 1905	100 1/2	100 1/2	Internat. Hdlst.	412	409	— — — — — Jange	302	297
3 1/2% Rentr.-Pf.	87 1/2	87 1/2	Petersb. Diskont	475	475	Nikopol-Altshuler	309	294
Russ. Präm. 1864	453	453	Sibirische Hdlst.	662	658	Bank N. Russ. Hdl.	370	368

London, 14. April. Südafrikanische Minenwerte.

London, 14. April.			Südafrikanische Aktienwerte.					
	14.	12.	nom. Pfd. Sterl.	14.	12.	nom. Pfd. Sterl.	14.	12.
nom. Pfd. Sterl.								
Central Mining 12	10,87	10,75	Knights Central.	0,62	0,62	Robinson Deep.	1,93	1,93
Chartered . . .	1,21	1,18	Lancaster West.	0,05	0,05	Robinson Deep.	0,62	0,62
Cimindale . . .	0,84	0,81	May Consolidated	0,28	0,28	Sheba . . . 0/05	0,28	0,28
Clovelidale . .	0,28	0,28	Meyer & Charlton	5,55	5,50	Simmer & Jack.	0,76	0,77
Cons. Goldfield.	3,00	2,97	Modderfontein	4,12	3,93	Simmer-Jack East		
Cons. Min. Sel. 0/10	0,73	0,73	Modderfont. Deep.	1,96	1,93	South Randf. Deep		
Crown Mines . 0/10	7,48	7,39	New Goch G. M.	0,56	0,56	South West Africa	1,28	1,28
De Beers . . . 2/10	21,18	21,62	Oliv.	1,56	1,58	Steyn Estate	0,81	0,81
East Rand . . .	2,93	2,84	«Gemschweine»	4,00	4,00	Tudor . . .	0,05	0,05
Goldfild . . .	1,18	1,15	Princedanold/2/6	11,75	11,68	Van Dyk . . .	0,12	0,13
Gr. Min. & Fin.	0,90	0,90	Princes Estate.	0,40	0,37	Van Ryn . . .	3,87	3,87
A. Goerz & Co.	0,65	0,62	Randfontein .	1,56	1,50	Village MainRand	2,25	2,25
Jagersfontein .	1,18	1,18	Randfont. Deep.	0,28	0,28	Westrand Cons.	0,68	0,68
Johannes. Cons.	1,13	1,12	Rand Collieries	0,28	0,28	Witwatersd. Cons.	2,75	2,69
Kleinfontein . .	1,09	1,09	Rand Mines. 0/05	7,12	7,00	Wolhufer neu.	0,87	0,87
Knights . . .	3,18	3,18	Robinson . . .	5,32	3,00			

London, 14. April. Schlußkurse.

	14.	12.		14.	12.		14.	12.
Tend. C. Amerik.	Behpt.	Stetig	Frank	28 1/2	29 1/2	5% Arg. Gold 88	103	103
— „ Mexiko	Behpt.	Stetig	Amalgamated C.	80 1/2	77 1/2	5% Griech. 1901	60	60
— „ Peru	Behpt.	Stetig	Anacosta C.	8 1/2	8 1/2	4% do. 1849	46 1/2	46 1/2
2 1/2% Ex. Rente	75	75	Rio Tinto	80 1/2	80 1/2	3 1/2% Roposa	63 1/2	63 1/2
Albion Tobacco	105 1/2	105 1/2	Chino Copper	11 1/2	11 1/2	4% Japan. 1889	81 1/2	81 1/2
B. Santa Fe	105 1/2	105 1/2	5% Arg. v. 1910	101 1/2	101 1/2	3% Mexh. Silber	29	29
Baltimore Ohio	102	102	4% do. 1897/1900	83 1/2	83 1/2	Öbombank	15 1/2	15 1/2
Kansas Pacific	249 1/2	247 1/2	3 1/2% Rom. A.	68 1/2	68 1/2	Peruvia	10 1/2	10 1/2
Chp. Milw. S. P.	113 1/2	113	4% Bras. v. 1909	83	83	do. pref.	58 1/2	58 1/2
Danv. Rlo Gr. pr.	22 1/2	22 1/2	5% Chin. v. 1910	101 1/2	101 1/2	Danv. pref.	63 1/2	63 1/2
Enr.	31 1/2	31 1/2	4% do. v. 1909	92 1/2	92 1/2	Louisville pref.	137 1/2	137 1/2
Great Western	15 1/2	15 1/2	3% D. v. A.-L.	75	75	Steel pref.	117 1/2	117 1/2
Miss. River	26 1/2	27 1/2	4% Japan. 1905	84 1/2	84 1/2	New-York pref.	32 1/2	32 1/2
Pennsylvania	59 1/2	59 1/2	4 1/2% 1905, 11.	93 1/2	93 1/2	Nat. Railw. Mex.	36 1/2	36 1/2
Reading	85 1/2	85 1/2	5% Mexikaner	97	97	Wechsel auf	—	—
Rock Island	23 1/2	23 1/2	3% Portugiesen	64	64	Deutschland	—	—
Southern	104 1/2	104 1/2	4% Russen. 1889	90 1/2	90 1/2	Paris	—	—
Southern Pacific	104 1/2	103 1/2	5% do. 1906	105	105	Wien	—	—
Union Pacific	158 1/2	157 1/2	4 1/2% Türk. unfr.	86	86	St. Petersburg	—	—
United States	64 1/2	64 1/2	Privatdiskont	4	4 1/2	de Beers	21 1/2	21 1/2

New-York, 14. April. Eigene Kabelmeldung über Emden.

New-York,		14. April. Eigene Kabelmeldung				über Emden.		
vom	14.	12.	vom	14.	12.	vom	14.	12.
Sold a.24 Stand.	3%	—	Canada Pacific	241%	241	Reading Com.	164 ¹ / ₂	166 ¹ / ₂
Cable Transfers.	487,00	487,00	Chesapeake Ohio	66 ¹ / ₂	68 ¹ / ₂	Southern-Pacific.	101	101 ¹ / ₂
Alchistopeke com	102	102 ¹ / ₂	Chic. Milw. com	99 ¹ / ₂	110	Union Pac.	153 ¹ / ₂	153 ¹ / ₂
Baltim. Ohio. com	99 ¹ / ₂	99 ¹ / ₂	Pennsylvania	114 ¹ / ₂	114 ¹ / ₂	Amal. Copp. com	77	77 ¹ / ₂
						U. S. Steel-Corp.	62 ¹ / ₂	62 ¹ / ₂

abg. Bernsteins (SoA.): Wir erkennen an, daß der Herr Reichsminister wie er es deutlich betonte, den Frieden haben will. Es war ja auch unglücklich, wenn von unserem leidenden Staatsmann nicht der Friede gewünscht würde, wie er es in seiner berühmten Rede besonders hervorheben zu sollen glaubte. Er hat damit also ein gut Teil seiner Begründung der Wehrvorlage aus der Hand gegeben. Daß sich die Balkanländer gegen die Türkei erhoben haben, war das Überraschende? Es war kein Zufall, es war die notwendige Folge einer Reihe von Ereignissen, an denen unsere auswärtige Politik nicht unbeteiligt war. Wir begrüßen es, daß die Balkanvölker befreit sind, im Interesse der Balkanvölker und des türkischen Volkes selbst, das niemals zu einer vernünftigen Entwicklung gekommen wäre. Zugegeben ist, daß das europäische Konzert den Weltkrieg vermieden hat. Aber es ist ein trauriges Zeichen, daß das noch überhaupt betont werden muß. Bei der Neuordnung der Dinge auf dem Balkan ist auch dafür zu sorgen, daß die Inseln entsprechend der Nationalität ihrer Bevölkerung verteilt werden. Die asiatische Türkei wird, wenn nicht durch die laufenden Reformen eintreten, ebenso wenig gelichtet sein wie es die europäische Türkei gewesen ist. Die armenische Frage muß dringender geregelt werden. An den Zuständen sind nur Deutschland und Rußland Schuld, die aus Rücksicht auf die türkische Freundschaft von energischen Schritten sich abhalten ließen. Der Berliner Vertrag ist in weiterer Hinsicht noch nicht erfüllt. Auch Rumänien muß angehalten werden, dem Berliner Vertrage zu entsprechen, namentlich hinsichtlich der Behandlung der dortigen Juden.

Chinas sollen wir der klugen Politik des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten folgen und die neue chinesische Republik alsbald anerkennen. Den Werbeversuchen der französischen Fremdenlegation auf deutschen Boden muß scharf auf die Finger gesehen werden, besonders wenn es sich um Reichsangehörige handelt. Der Verhinderung Englands gegen die Auslegung des Panamakanalvertrages müssen wir uns anschließen. Was wir immer erklärt haben, daß unsere Interessen denen Englands nicht entgegenstehen, wird jetzt von allen Seiten anerkannt. Trotzdem wird weiter gerüffelt, nur im Interesse und auf Betreiben der Panzerplattenfabrikanten. Wir verlangen, daß die deutsche Regierung gegenüber den Abrüstungsvorschlägen Englands sich nicht ablehnend verhält. Auch mit Frankreich wollen wir im Frieden leben. Das ist auch der Wille der großen Mehrheit des französischen Volkes. Leider hat unsere neue Wehrvorlage das Verhältnis zwischen beiden Staaten verschlechtert. Der schärfere Gegensatz zwischen Slaven und Germanen ist auf unsere Ostmarkenpolitik zurückzuführen. Wir Sozialdemokraten wollen in allen Ländern die Abrüstung durchsetzen. In Frankreich finden dauernd Kundgebungen gegen die dreijährige Dienstzeit und gegen die Rüstungen statt. Bei uns aber werden, wie es in Magdeburg geschehen ist, Friedenskundgebungen, an denen ein Franzose teilgenommen wollte, unmöglich gemacht. Das war bestimmt für das Ausland. Will der Staatssekretär den Frieden wirklich fördern, dann sollte die Beseitigung des betreffenden Polizeibeamten verlangt werden. Wir wollen den wahren Völkfrieden und lassen uns nicht zum Pazifismus kommandieren. Wir wollen mit allen Völkern im Frieden leben und bekämpfen deshalb den Chauvinismus, wo er sich zeigt. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg (Ztr.): Wir wünschen, daß alle Nationen in unserem Vaterlande gerecht behandelt werden, und deshalb halten wir die Außenpolitik der Regierung für durchaus verfehlt. (Sehr richtig! i. Ztr. u. b. d. Soz.) Der Kommissionsbeschluss über die Zugewinnung der Verträge zum diplomatischen Dienst stimmen wir zu. Daß wir in China nicht den Einfluß besitzen wie England und Amerika ist mehr auf Fehler der Vergangenheit zurückzuführen, als auf solche der Gegenwart. Als Exporland haben wir ein eminentes Interesse an der Steigerung unseres Handels mit China. Das auswärtige Amt sollte deshalb die Bestrebungen unserer Kaufleute kräftig unterstützen. Ebenso sollte sich die Regierung der deutschen Missionschulen in China, die von nationaler Bedeutung sind, annehmen. Auch wir wünschen, daß, wenn die Republik China von der Reichsregierung überhaupt anerkannt werden soll, dies möglichst bald geschehe. Gegen die weitere Belagerung Sutaris müssen wir protestieren, weil es sich nicht mehr um einen Kampf gegen die Türkei, sondern gegen Albanien handelt. In Anbetracht der Tatsache, daß christliche Völker durch Christen niedergemetzelt und ganze Gemeinden durch Feuer und Schwert zum Übertritt zur Orthodoxie gezwungen wurden, wäre es deplaziert, jetzt von einem Kampf des Kreuzes gegen den Halbmond zu sprechen. Durch eine Entspannung zwischen Deutschland und England wäre beiden Ländern am besten gedient. Das Bündnis zwischen Deutschland und Österreich ist nicht ein Produkt augenblicklicher politischer Lage gewesen, sondern beruht auf alter, historischer, natürlicher Grundlage. Wenn wir bisher mehrfach mit Nachdruck an die Seite unseres Bundesgenossen getreten sind, so kann auch für uns die Zeit kommen, wo wir eines treuen und starken Bundesgenossen bedürfen. Seit der Zeit des leider zu früh verstorbenen Staatssekretärs von Rüdern-Wachter ist unsere äußere Politik in Bahnen geleitet und geführt worden, denen wir nur Vertrauen entgegen bringen können. (Beifall im Ztr.)

Abg. Frhr. von Rüdern-Wachter (Natlib.): Auch wir halten die Politik der deutschen Regierung, treu an Österreichs Seite zu stehen, für richtig. Der Türkei wird es nicht leicht sein, den ihr noch übrig bleibenden europäischen Besitz zu schützen. Man muß ihr deshalb wenigstens noch die Inseln lassen, die vor dem Eingang der Dardanellen liegen. Die armenische Frage sollten wir lieber jetzt nicht ansprechen, um nicht Anlaß zum Einschreiten zu geben. Die Fortführung des Krieges scheint mir weniger eine Notwendigkeit als eine PreSSION auf die Mächte zu sein. Daß darunter das wirtschaftliche Leben in vielen Ländern leidet, liegt auf der Hand. Eine Einigung der Mächte über die Bagdadbahn ist notwendig. Hoffentlich ergibt sie sich als eine Folge der Entspannung zwischen Deutschland und England. Es ist auch nur zu wünschen, daß unser Verhältnis zu Frankreich sich immer freundschaftlicher und friedlicher gestaltet. Einseitig Chinas haben wir aus handelswirtschaftlichen Gesichtspunkten ein Interesse an der Gestaltung und Festigung der innerpolitischen Verhältnisse dieses Landes. Ob die Anerkennung der Republik gerade jetzt notwendig ist, lasse ich dahingestellt. Dies wird ja wohl im Einvernehmen mit anderen Staaten geschehen. Amerika hat ein großes Interesse an guten handelspolitischen Beziehungen mit uns. Wir haben deshalb auch der amerikanischen Regierung und Volk das Vertrauen, daß sie einseitig das Panamakanalvertrags nicht Gewalt vor Recht gehen lassen wird. In der Frage der diplomatischen Karriere muß die Frage, ob bürgerlich oder adelig, vollständig ausscheiden. Es kann sich nur darum handeln, die Tüchtigsten auf dieser Karriere heranzuziehen und an die richtige Stelle zu setzen. Die von der Kommission beschlossene Resolution ist die Bedingung, ohne die eine Reform des diplomatischen Dienstes vollständig unmöglich ist. In der öffentlichen Meinung ist die Ansicht verbreitet, daß, wenn unsere auswärtige Politik immer richtig gewesen wäre, die Wehrvorlage nicht notwendig gewesen wäre. Darum ist über diese Fragen eine offene Aussprache notwendig, und dadurch kann das Vertrauen zu der Regierung erhalten bleiben. Fürst Bismarck hat sich immer viel bemüht, über Einzelheiten seiner Politik hier auszusprechen. Jetzt ist mehr Anlaß als sonst, diesem Beispiel zu folgen. Wir müssen über die Ziele unserer Politik unterrichtet werden, und das Ausland muß wissen, daß die Nation hinter der Politik ihrer Regierung steht. Dazu ist aber vor allen Dingen notwendig, daß sie uns selber diese Ziele bekannt gibt. (Beifall b. d. Natlib.)

Staatssekretär von Jagow: China ist jetzt in eine neue Periode eingetreten, die wir als alte Freunde des chinesischen Reiches mit besten Wünschen begleiten. Es sind Gedanken laut geworden, als ob wir die Anerkennung der neuen Republik von dem Abschluß der Anleihe abhängig machen. Das ist nicht richtig. Die beiden Dinge haben nichts miteinander zu tun. Wie Sie wissen, ist das chinesische Parlament in Peking zusammengetreten und berät die endgültige Konstitution der Republik. Sowohl der erste wirkliche Präsident gewählt worden ist, werden wir der Frage der Anerkennung näher treten können. Vor allen Dingen heißt es dort eine vernünftige Finanzpolitik treiben. Wenn unser Handel besondere Fortschritte in den letzten Jahren nicht gemacht hat, so liegt das an der allgemeinen Stagnation, die in China vor und während der Revolution herrschte. Ich habe das Vertrauen zu unserem tüchtigen deutschen Kaufmannstande, daß er diese Krisis überwindet. Die Forderung, neue Konsulate zu schaffen, wird von uns wohlwollend geprüft. Für Schanghai wird in diesem Etat ein Konsulat gefordert. Wegen Errichtung eines Konsulates in Yunnanfu sind Erwägungen im Gange. Der Förderung des Schulwesens wenden wir ständig volle Aufmerksamkeit zu. So unterstützen wir sieben chinesische Sprachschulen, eine Medizinschule und eine technische Schule in Schanghai. Der Berichterstatter hat auf eine Notiz bezug genommen, die von einer Krisis in unserem Schulwesen in China spricht. Für unsere Schulen dort kommen in erster Linie Volksschullehrer in Betracht, die zuerst hier in dem orientalischen Seminar vorbereitet werden. Während dieser Vorbereitungszeit erhalten sie monatlich 200 Mark, während der ersten vier Jahre in China 6000 bis 7000 Mark. Wenn sie mehrere Jahre in China bleiben, 7000 bis 9000 Mark. Diese Beträge können als auskömmlich gelten. Von den fünfzehn in China beschäftigten Lehrern haben nur zwei Herren erklärt, nach Ablauf dieses Bezuges nicht zu bleiben. Ich gebe zu, daß die für die deutschen Volksschulen bewilligten Gelder nicht ausreichen. Dies gilt aber nicht nur für China, sondern auch für die anderen Länder. Ich hoffe, daß wir im nächsten Etat dafür die nötigen Mittel einsehen können. Die Wichtigkeit der Missionschulen erkenne auch ich an. Ein Vorredner ist auf die Mongolei eingegangen. Ich hoffe, daß eine Lösung findet, die unseren nicht sehr großen aber entwicklungs-fähigen dortigen Interessen Rechnung trägt.

Abg. Dr. Gieseler (Wpt.): Ich hoffe, daß unsere erheblichen Interessen in Asien auf das nachdrücklichste gewahrt werden. Die deutschen und englischen Interessen begehen sich dort allenthalben. Die Ereignisse der letzten Monate lassen die Hoffnung zu, daß England und Deutschland auf ein künftiges gemeinsames Schutten

Schutten stehen werden. Mit Genugtuung ist festzustellen, daß der Dreißigste gerade in der letzten Zeit wieder unbewußtliche Lebenskraft gezeigt hat. (Sehr richtig.) Unser Verhältnis zu Frankreich kann sich nicht bessern, so lange Blätter, wie der „Matin“ Tag für Tag in unerhörtester Weise gegen Deutschland und gegen deutsche Art und Kultur hegen und immer wieder heben. In der Mongolei sind wir leider nur passiv beteiligt, wie auch bei der neuen chinesischen Anleihe. In bezug auf das Volksschulwesen steht Deutschland in China immer noch sehr schlecht da. Der dauernde Wechsel in unseren diplomatischen Vertretungen hat es mit sich gebracht, daß wir in den Zeiten der Umwälzung in China vorübergehend nur durch zwei Dolmetscher vertreten waren. (Hört, hört.) Die Resolution, daß nur die tüchtigsten Menschen an diplomatische Stellen gesetzt werden sollen, hat etwas Herbes an sich und bildet eine böse Kritik. Jede Protektion sollte für die diplomatische Karriere ausgeschlossen sein. Fehlt das Vermögen, so will der Reichstag gern einspringen, damit ein tüchtiger Kerl auf den richtigen Platz kommt. Das deutsche Volk will nicht die Passivität der deutschen Staatskunst. Wir wollen im europäischen Konzert und Langlaale nicht das Mauerblümchen sein. Wir erwarten von der Staatskunst und somit vom Nachfolger des hochverordneten Herrn Rüdern, daß er nicht nur in den Beziehungen der Völker und Staaten und Regierungen korrekt ist, sondern wir wünschen und hoffen und erwarten bei aller Friedfertigkeit der deutschen Politik, daß die Taten und Handlungen der deutschen Reichsregierung und des auswärtigen Amtes in Einklang stehen mit der starken politischen, militärischen, wirtschaftlichen und kulturellen Macht des deutschen Volkes. (Beifall links.)

Unterstaatssekretär Zimmermann: Wenn wir in China auch hinter anderen Mächten zurückstehen, so ist zu bedenken, daß diese Mächte schon Jahrzehnte vorher mit ihrer Tätigkeit dort eingesetzt haben. Unsere Kaufleute kamen erst sehr spät. Der Vertreter Hamburgs würde die Bestrebungen der Regierung, die deutsche Sprache in China zu fördern, nur unterstützen, wenn er darauf hinwärt, daß die deutschen Kaufleute sich in China der deutschen Sprache bedienen. Den übrigen Staaten stehen für das Schulwesen sehr reichliche Mittel zur Verfügung. Auch das Privatkapital ist dort sehr entgegenkommend. Herr Gieseler hat dann erwähnt, daß die Tätigkeit unserer Gesandtschaft in Peking manches zu wünschen übrig läßt. Unser dortiger Vertreter kann allerdings nicht Chinesisch. Er hat aber sehr langjährige Erfahrungen im Konsulatsfach und ist mit den Handelsinteressen sehr vertraut. Es ist richtig, daß der Legationssekretär abgerufen worden ist. Er ist aber ersetzt worden durch einen Herrn, der bei uns die chinesischen Sachen bearbeitet. Der erste Dolmetscher der damals in Deutschland weilte, wollte selbst zurückkehren. Ich habe ihn aber davon abgehalten, da es während der Revolution doch keine Gelegenheit gab, politische Gespräche zu machen. Der Frage von Handelsfachverständigen werden wir ganz besondere Aufmerksamkeit zu. Ich hoffe, daß wir dann immer so geeignete Herren finden wie in Schanghai. Dort haben wir einen Kaufmann, der 25 Jahre dort tätig ist, und an der Spitze der deutschen Firma steht. Herr Vernein hat dann die Sprache auf den Fall eines Fremdenlegations gebracht. Da der Betreffende in der Falsch geboren ist, so hat die bayerische Regierung den Fall zu bearbeiten. Wir haben diese gebeten, uns auf dem Laufenden zu erhalten. Auf Anfragen der bayerischen Regierung hat die französische eine Untersuchung eingeleitet, aber den Antrag auf Entlassung abgelehnt. Selbstverständlich unteruchen wir alle die Fälle, die entweder direkt oder aus der Presse zu unserer Kenntnis gelangen. In vielen dieser Fälle hat sich nun ergeben, daß es sich um große Übertreibungen handelt. Viele der jungen Leute benutzen das nur als Entschuldigung, um sich wegen Entziehung der Militärpflicht zu entschuldigen. Wir treten selbstverständlich dem Treiben der französischen Agenten, wo wir es können mit aller Energie entgegen.

Abg. Erbsberger (Ztr.): Unsere Staatsposten für kulturelle Zwecke im Ausland sind nicht groß genug. Da muß man großzügiger vorgehen. Die Auswahl unserer Diplomaten muß Aufgabe des Staatssekretärs selber sein. Erst dann sind wir sicher, daß Protektionen aller Art ausgeschlossen werden können. Dankbar bin ich dem Staatssekretär für die Erklärung, daß unsere Handelsinteressen auf dem Balkan voll gewahrt werden. Für viele Firmen stehen große Summen auf dem Spiel. Das orientalische Seminar in Berlin muß zu einer Auslandshochschule ausgebaut werden. Insbesondere muß die Kenntnis der chinesischen Sprache von Reichs wegen bei uns gefördert werden. Die Bibliothek des Seminars ist vor allen Dingen sehr mangelhaft. Der Staatssekretär möge für diese Zwecke im nächsten Jahr erheblich größere Mittel anfordern. (Beif. i. Ztr.) Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag, 1 Uhr, vertagt. Schluß 6 1/2 Uhr.

Landtag.

SS Berlin, 14. April.

Das Abgeordnetenhaus beriet heute in zweiter Lesung das Fortbildungsschulgesetz. Das Zentrum beantragte die Aufnahme des obligatorischen Religionsunterrichts in den Lehrplan der Fortbildungsschule. Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer hob demgegenüber hervor, daß die Regierung zwar den Wert des Religionsunterrichts nicht unterschätzt und den Unterricht in den Fortbildungsschulen auch in christlich-religiösem Sinne zu geben wünscht, daß sie aber eine obligatorische Vorschrift des Religionsunterrichts nicht annehmen könne. Namens der Konservativen führte der Abg. von Pappenheim aus, daß seine Partei grundsätzlich auf demselben Boden stehe, wie das Zentrum, aus praktischen Gründen aber dem Standpunkt der Regierung Rechnung tragen müsse. Die Zentrumsabgg. Herold und Stull sprachen sich darüber einigermassen erregt aus. Der Fortschrittler Ernst beantragte Ausdehnung des Gesetzes auf Posen und Westpreußen, zog diesen Antrag aber schließlich zurück, nachdem die Regierung unter Zustimmung der Konservativen erklärt hatte, diese gewünschte Ausdehnung entspreche auch ihren Absichten, man müsse aber erst die Vertretungskörper der beiden Provinzen hören. Die Vorlage wurde unter Ablehnung des Zentrumsantrages in der Fassung der Kommission genehmigt. Bei der darauffolgenden zweiten Lesung des Obergerichtes gaben Minister von Reichenbach und eine Anzahl Redner aus dem Hause ziemlich kurze Erklärungen ab, in der Hauptsache des Sinnes, daß Schlesien, falls das Gesetz nachträglich Schädigungen für diese Provinz herbeiführen sollte, schadlos gehalten werden solle, und daß man eine Förderung Stettins im Wettbewerb mit Hamburg erhofft. Die Vorlage wurde unbedändert auch in dritter Lesung genehmigt, dann erledigt das Haus einige Petitionen.

Morgen beginnt die dritte Lesung des Etats.

186. Sitzung.

* Berlin, 14. April, 11 Uhr. Am Regierungstische: Dr. Freiherr von Schorlemer. Vizepräsident Dr. Forst eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

In dritter Beratung wird der Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung weiterer Staatsmittel (15 Millionen Mark) zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten ohne Debatte angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verpflichtung zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schleswig-Holstein, Westfalen, sowie in der Rheinprovinz und in den Hohenzollernschen Ländern.

Das Herrenhaus hat die Regierungsvorlage mit der Änderung angenommen, daß in die Bestimmung „an Sonntagen darf Unterricht nicht erteilt werden“ eingefügt wurde: „in der Regel“. Die verstärkte Gemeindefinanzkommission beantragte die unveränderte Annahme der Vorlage in der Herrenhausfassung sowie die Annahme folgender Resolutionen: „Die ständige Erhebung und Festigung der

männlichen schulentlassenen Jugend, die durch das vorliegende Gesetz gefördert werden soll, bedingt auch die religiöse Fortbildung in der Konfession der Fortbildungsschüler. Die königliche Staatsregierung wird daher ersucht, die Ausföhrung dieser Aufgabe in einer dem reiferen Alter und den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Form zur Geltung zu bringen.“ — Zu dem Gesetz ist eine Petition des Landesvereins preussischer Volksschullehrerinnen um gesetzliche Festlegung des Fortbildungsschulunterrichts als auch für die Mädchen eingegangen. Die Kommission beantragt, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Ferner beantragt die Gemeindefinanzkommission, eine Petition des Bezirkspräsidenten v. v. Gen. in Trier um Einführung des von der Geistlichkeit der betreffenden Konfession zu erteilenden obligatorischen Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen der Regierung als Material zu überweisen. — Der Abg. Brandhuber (Ztr.) und Gen. beantragen zu der Bestimmung der Vorlage, daß die weiteren Einzelheiten über den Schulbesuch durch Ortsstatut geregelt werden sollen, den Zusatz: „In das Statut kann religiöse Unterweisung als obligatorischer Unterrichtsgang aufgenommen werden.“ — Die dänischen Abgg. Kloppenborg, Skrumfager und Rissen beantragen die Fassung: „An Sonntagen ist die Teilnahme am dem Unterricht für die Schüler freiwillig.“

Berichterstatter Abg. von Pappenheim (Natlib.): Der vorliegende Gesetzentwurf ist infolge Ihres Beschlusses in der Kommission beraten worden. Da doch der Wunsch bestand, daß dieses Gesetz noch in dieser Session aufstehe, wurde einstimmig beschlossen, mündlichen Bericht zu erstatten; einen schriftlichen Bericht hielt man nicht für nötig. Seit einer Reihe von Jahren waren Fortbildungsschulen vorhanden, die aber unter dem Nachteil litten, daß eine Pflicht zum Besuch dieser Schulen nicht bestand. Die erste Provinz, die sich damit befaßte, diese Verpflichtung auch gesetzlich einzuführen, war die Provinz Posen-Masowien. Auf Wunsch des Provinziallandtages und der Landwirtschaftskammer der Provinz hatte die Regierung einen Gesetzentwurf vorgelegt, der zum Gesetz erhoben wurde. Dort hat sich diese gesetzliche Verpflichtung durchaus bewährt. Hannover und Schlesien sind gefolgt, auch dort hat sich die Maßregel durchaus bewährt. Dies günstige Resultat veranlaßte die anderen Provinzen, auch ihrerseits Wünsche für eine solche gesetzliche Bestimmung zu erheben. Es handelt sich nun bei dem vorliegenden Gesetzentwurf nicht, wie irrig angenommen wird, darum, die Gemeinden zu verpflichten, sondern lediglich um eine Festlegung der Verpflichtung zum Besuche solcher Fortbildungsschulen, welche die Gemeinden errichtet haben. Ein Antrag der Kommission, die Verpflichtung zum Besuche dieser Schulen durch die Gemeinde einseitig aufheben zu lassen, ohne Genehmigung des Kreisausschusses bzw. Bezirksausschusses, wurde abgelehnt. Ferner wurde auch die Bestimmung über Schleswig-Holstein aufrecht erhalten. Da die Kommission der Meinung war, daß dieser Gesetzentwurf sich mit den Lehrplänen überhaupt nicht befassen habe, so wurden auch die Anträge, die auf Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts und die Beteiligung der Geistlichen an dem schulpflichtmäßigen Unterricht abgelehnt. Der Berichterstatter geht dann noch auf einige andere Bestimmungen des Gesetzentwurfs ein und empfiehlt schließlich die Annahme des Gesetzentwurfs in der vom Herrenhaus beschlossenen Fassung zur Annahme.

Ein Antrag des Abg. Dr. Gieseler (Ztr.), den Gesetzentwurf zum Zweck der schriftlichen Berichterstattung an die Kommission zurückzuweisen, findet den Widerspruch der Konservativen, Freikonserverativen, Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten. Daher wird der Antrag zurückgezogen.

Abg. Herold (Ztr.): Da bei dem freiwilligen Besuch der Fortbildungsschulen die Teilnahme am Unterricht erfahrungsgemäß sehr gering ist, sind wir grundsätzlich für die zwangswise Einführung des Fortbildungsschulunterrichts. Über die Bedeutung und Wichtigkeit der religiösen Unterweisung kann kein Zweifel bestehen. Auch in der Kommission bestand Einstimmigkeit darüber. Man fräute sich nur gegen den Gedanken des Zwanges. Auch der Minister hat im Herrenhaus bei der ersten Beratung des Gesetzes entschieden ausgesprochen, daß in den Fortbildungsschulen die religiöse Erziehung gefördert werden soll. Wir freuen uns über diese warmen Worte des Ministers. Aber auch er hat sich dagegen gewandt, daß Zwang ausgeübt werden soll. Wenn der zwangswise Fortbildungsschulunterricht überhaupt notwendig ist, dann sollten auch diejenigen Unterrichtsggegenstände hineingebracht werden, die man als notwendig erachtet. Der obligatorische Religionsunterricht ist gegenüber den Einflüssen von außen unbedingt notwendig. Leider ist unser Antrag in der Kommission einstimmig abgelehnt worden. (Hört, hört!) Im vorigen Jahre ist der Gesetzentwurf über das gewerbliche Fortbildungsschulwesen daran gescheitert, daß der obligatorische Religionsunterricht durch den Schulvorstand festgesetzt werden soll. Ich bin überzeugt, wir hätten eine andere Vorlage über den gewerblichen Fortbildungsschulunterricht bekommen, wenn der gewerbliche Fortbildungsschulunterricht nicht ohne gesetzliche Regelung möglich wäre. Es wird behauptet, durch die religiöse Unterweisung würde das Gesetz unpopulär werden. Ich glaube, daß das umgekehrt der Fall sein wird. (Zustimmung im Zentrum.) Wenn die Mehrheit des Hauses tatsächlich eine religiöse Beeinflussung der Fortbildungsschulen wünscht, müssen wir es umso mehr bedauern, daß die Mehrheit sich scheut, den Religionsunterricht gesetzlich einzuführen. Wenn das Gesetz in dieser Form zur Verabschiedung gelangt, werden wir jedenfalls nie aufhören, dafür zu wirken, daß die religiöse Unterweisung in den Fortbildungsschulen zur Einführung gelangt. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Wohlfahrt (Natlib.): Wir halten es für zweckmäßig, daß der religiöse Sinn in den Fortbildungsschulen gepflegt wird, glauben aber, daß für die Erteilung des Religionsunterrichts in der Fortbildungsschule kein Raum ist.

Abg. Ernst (Wpt.) erklärt sich gegen den Antrag Brandhuber und beantragt, den Gesetzentwurf auf Posen und Westpreußen auszudehnen.

Minister Frhr. von Schorlemer: Fortbildungsschulen können nur in den einzelnen Provinzen nach vorheriger Anordnung der Provinzialbehörden und des Provinziallandtages eingeführt werden. Die Regierung wird der Frage der Ausdehnung des Gesetzes auf die Provinzen Westpreußen und Posen näher treten. Ich bitte aber, dem Antrag bezüglich der Provinzen Westpreußen und Posen in diesem Gesetzentwurf nicht zuzustimmen, da für diese Provinzen ein besonderes Gesetz erlassen werden soll. Der Antrag der Zentrumsabgg. ist für die Regierung unannehmbar, aus dem formellen Grunde, weil die Gesetzentwürfe über die Einführung des Zwanges zum Besuch ländlicher Fortbildungsschulen über die Lehrgegenstände keine Bestimmungen enthalten, und weiter aus dem grundsätzlichen Bedenken, weil es nicht angängig ist, über das Alter von 14 Jahren hinaus einen Zwang zum Besuch des Religionsunterrichts einzuführen. Das würde auch mit dem Landrecht in Widerspruch stehen. Die Religion ist doch in letzter Linie etwas Freiwilliges. Wenn man den Volksschulunterricht auf einen längeren Zeitraum, etwa bis auf das 17. Jahr, verlängern würde, würde eventuell zu prüfen sein, ob man den Religionsunterricht bis dahin obligatorisch machen sollte.

Abg. Rissen (Däne): Wir treten diesem Antrag entgegen, weil wir keinen Zwang haben wollen. Das Gesetz ist gegen uns ein Ausnahmengesetz. Wir haben den Antrag eingebracht, diese Ausnahmebestimmung zu streichen und bitten, ihn zu unterstützen. Wir wünschen, daß der Sonntagsunterricht überhaupt fortfällt.

Abg. von Bonin-Stormann (Ztr.): In Nordschleswig ist es ganz besonders geboten, daß der Fortbildungsschulunterricht in deutsch-nationalem Sinn erteilt wird. Deshalb sind wir mit der Bestimmung einverstanden, durch welche die dänische Propaganda verhindert werden soll. Wir werden unter Ablehnung aller Änderungsanträge für unveränderte Annahme des Gesetzes stimmen.

Abg. Reinert (Soz.): Wenn schon ein Fortbildungsschulgesetz geschaffen wird, so sollten einheitliche Bestimmungen für ganz Preußen getroffen werden. Dem Antrag der Dänen stimmen wir zu, weil wir keine Ausnahmebestimmungen für einzelne Landes-teile wollen.

Abg. von Pappenheim (Natlib.): Das Zustandekommen dieses Gesetzes in der vorliegenden Fassung ist von allen beteiligten Provinzen gewünscht und erstrebt worden. Lediglich aus diesen Rücksichten haben meine Freunde es abgelehnt, sich mit dem Lehrplan des Gesetzes zu befassen und den Wünschen des Zentrums zu entsprechen. Ich habe das dem Abg. Herold schon in der Kommission

deutlich zu erkennen gegeben und besonders die Behauptung zurückgewiesen, als ob die konservative Partei nach irgend einer Seite hin ihre Stellung gegenüber der Einführung des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen geändert hätte. (Sehr richtig! b. d. Kons.). Deshalb scheint mir der Abg. Gerold heute nicht berechtigt, eine solche Behauptung zu wiederholen, wenn er nicht die öffentliche Meinung irreführen wollte. Der Abg. Gerold sagt, es wäre von irgend einer Seite behauptet worden, das Gesetz wäre unpopulär, wenn der obligatorische Religionsunterricht in diesen Gesetz aufgenommen würde. Ich weiß nicht, wen er damit gemeint hat. Ich kann nur feststellen, daß bei der Kommissionsberatung übereinstimmend darüber bestanden hat, daß der ganze Fortbildungsschulunterricht getragen sein müßte von religiösem Geist, und daß er eine sittlich-religiöse Grundlage haben müsse. Ich erkenne an, daß auch alle anderen Parteien bis auf die Partei des Kollegen Hoffmann erklärt haben, daß sie ein solches Gesetz auf einer anderen als auf religiöser Grundlage nicht mitmachen würden. Die konservative Partei war es nicht allein, die sich auf den Standpunkt des Abg. Gerold bezüglich des obligatorischen Religionsunterrichts in den gewerblichen Fortbildungsschulen stellte. Wenn uns ein neues Gesetz vorgelegt werden würde, würde sich der Abg. Gerold davon überzeugen, daß meine Partei ihren Standpunkt nicht geändert hat. Solche Ausführungen, wie diejenigen des Vorredners, bedürfen keiner Widerlegung. Wenn er annimmt, daß wir mit diesem Gesetz den Nebenbetrachten verfallen, den Unterricht auf sittlich-religiöser Grundlage in den Fortbildungsschulen einzuführen, so will ich ihm bemerken, daß das für uns ein Hauptgedanke ist. Daß wir gerade gegenüber den Bemühungen und Verführungen der Sozialdemokratie unsere Jugend sichern wollen, das ist kein Nebenbetracht, sondern Hauptgedanke, der hoffentlich auch von Erfolg gekrönt sein wird. (Beifall). Das heissen-nassauische Gesetz hat in dieser Beziehung außerordentlich ausgezeichnet gewirkt. (Beifall). Wenn der Abg. Gerold sagt, daß seine Partei in Zukunft dafür kämpfen wird, daß die religiöse Unterweisung in den Fortbildungsschulen eingeführt werde, so steht er damit nicht allein. Auch wir werden dafür sorgen, daß die religiöse Unterweisung in den Fortbildungsschulen das Grundthema bildet. (Beifall im Zentrum). Die Bestimmungen, diese religiöse Unterweisung schon jetzt möglichst bald zu erreichen, stärken uns in dem Gedanken, dies Gesetz nicht noch mit anderen Materialien zu beschweren, sodaß dadurch das ganze Gesetz in Frage gestellt wird. Der Antrag, das Gesetz auf Kosten und Wertspreisen zu übertragen, erscheint uns unvollkommen. Man müßte wenigstens auch Dispreisen mit einbeziehen. Ich würde es bedauern, wenn eine solche Ausdehnung hier beschlossen würde, ohne vorher die Vertretungen dieser Provinzen zu hören. Warten wir ab, bis diejenigen Provinzen, die noch nicht mit dem Gesetz beglückt werden sollen, das Bedürfnis nachweisen und ihrerseits den Wunsch ausdrücken, dann werden wir gern bereit sein, das Gesetz auf diese Provinzen auszudehnen. Der Antrag, der sich mit der Ausnahmebestimmung für Schleswig-Holstein beschäftigt, ist deshalb für uns unannehmbar, weil wir es für nötig halten, auf die besonderen Verhältnisse in Nordschleswig Rücksicht zu nehmen. Den sozialdemokratischen Antrag halten wir nicht für empfehlenswert. Wir werden deshalb an den Beschlüssen des Herrenhauses festhalten. (Beifall).

Abg. Gerold (Str.): Der Vorwurf des Vorredners, daß ich die öffentliche Meinung irre führe, ist nicht begründet.

Abg. Dr. Schröder-Kassel (natlib.) erklärt sich gegen die Änderungsanträge.

Abg. Stull (Str.): Das katholische Volk wird es nicht verstehen, daß der Minister Klipp und klar erklärt hat, der obligatorische Religionsunterricht sei für die Regierung unannehmbar.

Abg. Ernst zieht seinen Antrag mit Rücksicht auf die Erklärung des Ministers zurück.

Minister Frhr. von Schorlemer: Man hat der Regierung Anfeindungen vorgebracht, da an den Seminaren und Gymnasien Religionsunterricht obligatorisch erteilt werde, während dies bei den Fortbildungsschulen nicht der Fall ist. Ich kann eine Anfeindung darin nicht finden. Ein grundsätzlicher Unterschied besteht doch darin, daß man zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet ist, während dies bei Seminaren und Gymnasien in gewisser Hinsicht nicht der Fall ist. Jedenfalls müssen sie sich schon mit dem begnügen, was die Regierung ihnen in entgegenkommender Weise bietet. Der Standpunkt der Regierung ist in dieser Frage ein grundsätzlicher. Die Regierung will aber die Hand dazu bieten, daß im Anschluß an den Fortbildungsschulunterricht ohne Zwang ein freiwilliger Religionsunterricht stattfindet. (Beifall).

Unter Ablehnung sämtlicher Anträge wird das Gesetz unverändert in der Herrenhausfassung angenommen. Die Resolution der Kommission wird gleichfalls angenommen, über die Petitionen wird nach den Anträgen der Kommission beschlossen.

In der sofort sich anschließenden dritten Beratung wird das Gesetz ohne Debatte endgültig angenommen. Auch ein Teil des Zentrums stimmt dafür.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Verbesserung der Oderwasserstraße unterhalb Breslau auf Grund des Beschlusses der 22. Kommission, die die Annahme der Vorlage mit unerheblichen Änderungen, sowie der folgenden Resolution beantragt: Die Regierung zu ersuchen, unter entsprechender Heranziehung der Interessenten 1. eine Begräbnung und Vertiefung der Fahrstraße Ewinemünde Stettin auf mindestens 8 Meter durchzuführen, 2. eine Ermäßigung der staatlichen Vertiefungsabgabe eintreten zu lassen.

Nach § 1 wird die Regierung ermächtigt, für den Ausbau der Oder unterhalb Breslau 18,5 Millionen und für die Anlage von Staubecken, zunächst eines Staubeckens an der Glaser Mühle bei Ottmachau, 18,2 Millionen Mark zu verwenden. Der Paragraph trifft ferner Bestimmungen über die Verwendung dieser Beträge im einzelnen, insbesondere auch für die Erwerbung von Grundstücken, die zu Abfindungszwecken für solche Grundbesitzer, die wegen des Staubeckens enteignet werden müssen, erforderlich sind.

Berichterstatter Abg. Lippmann (Vpt.): Das Wohlwollen des ganzen Hauses für dieses Gesetz in der ersten Lesung hat auch in der Kommission geherrscht, sie empfiehlt die Annahme des Gesetzes mit einigen Änderungen, die lediglich formeller Natur sind. In der Kommission wurde geprüft, ob die Lage des Staubeckens bei Ottmachau sachgemäß ist. Eine nach der Kommissionsberatung eingegangene Petition erhebt dagegen Bedenken, die aber durch die Regierungserklärungen in der Kommission schon erledigt sind. Die Petition meint, daß drei Dörfer in der Nähe des Staubeckens, Friedbräse, Stübendorf und Altpatzkau einer vermehrten Hochwassergefahr unterliegen würden. Der Hochwasserschutz ist aber gerade ein Teil der Zwecke des Staubeckens. Man schwankte zwischen einem Staubecken bei Malapane oder bei Ottmachau, gerade wegen des Hochwasserschutzes wurde Ottmachau gewählt. Dort kann das Staubecken außer den 98 Millionen Kubikmeter Wasser, die als Zuschußwasser für die Schiffsahrtstraße gebraucht werden, noch 23 Millionen Kubikmeter aufnehmen, um das Hochwasser abzuhalten. Ich empfehle deshalb Übergang zur Tagesordnung über diese Petition. Durch das Staubecken werden allerdings 5000 Morgen guten Acker vernichtet, die in das Staubecken fallen. Aber die Zwecke des Staubeckens bedingen die Anlage bei Ottmachau. Zum § 1 stelle ich noch einen Änderungsantrag. Nach diesem Paragraphen sollen auch Grundstücke erworben werden können, die zur zweckentsprechenden Durchführung eines Umlegeverfahrens notwendig sind. Man wollte ein Umlegeverfahren einrichten, wie durch das Gesetz über den Hochwasserschutz von 1905. Die Kommission stand auf dem Standpunkt, daß hierin noch eine Änderung im § 3 vorzunehmen sei. Bei dem Umlegeverfahren müssen die Eigentümer mit einer Landabfindung zufrieden sein; es liegt im Befinden der General-Kommission, ob diese Abfindung oder eine Gelbabfindung eintreten soll. Nirgends ist der Rechtsweg ausgelassen, und die Kommission hielt es deshalb für nötig, das Recht auf die Entschädigung in Geld zu geben. Die Kommission hat diese Änderung des § 3 beschlossen. Die Regierung glaubt in diesem Falle, daß statt des Umlegeverfahrens eine freie Vereinbarung möglich sein wird, und wir haben nach ihren Erklärungen die Überzeugung gewonnen, daß durch freie Vereinbarung Land genug geschafft werden kann, um die von den Staubecken betroffenen Grundbesitzer neu ansiedeln zu können. Ich beantrage deshalb mit meinem Mitberichterstattenden dem Abg. v. der Osten die Fassung, daß auch Mittel verwendet

werden können zur Erwerbung von Grundstücken, die insbesondere zur Abfindung in Land erforderlich sind. Die Kommission war nun einhellig der Meinung, daß auch der Oberhofen in Stettin der Verdrängung bedürfe, und daß man dessen Zukunft im Interesse der ganzen Oder-Schiffahrt und auch im Interesse Schlesiens sichern müsse. Seit der Schaffung des Oder-Spree-Kanals durch die Verbindung der Oder mit der Havel und später mit der Elbe sind alle Verbesserungen der Oder auch der Stadt Hamburg zugute gekommen. Stettin liegt mit Hamburg in scharfem Konkurrenzkampf. Man will deshalb Stettin unterstützen einmal durch Verbesserung seiner Verbindung mit der See und dann durch die Herabsetzung der Vertiefungsabgabe. Diese Abgabe ist von vornherein zu hoch gewesen. Über die Höhe der Schiffsahrtabgaben auf der Oder ist in diesem Gesetz selbst nichts bestimmt. Die Berechnungen der Regierung haben aber ergeben, daß die Verbesserung der Oderstraße eine Verbilligung des Verkehrs um 1,28 Mark pro Tonne bedeuten wird, wovon die Regierung 40 Pf. für sich als Schiffsahrtabgabe erheben will. Die Regierung meint nun, daß durch die Verbesserung der Schiffsahrtstraße der Schiffsahrt künftig besser ausgenutzt werden kann und daß die Oderstraße künftig länger schiffbar sein könne, sodaß sie vielleicht nur 40 Tage im Jahre nicht schiffbar sei, sodaß die Rähne auch mehr Reisen machen könnten. In einer Petition weisen nun aber Rahnbesitzer darauf hin, daß sie nur gelegentlich Fahrten machen, aber nicht ständig und deshalb die Reisen nicht vermehren könnten, und sie bitten diesen Umstand bei der Vemessung der Schiffsahrtabgabe zu berücksichtigen. Ich empfehle diese Petition der Regierung als Material zu überweisen, weil sich manches darin hören läßt. In der Kommission wurden weiter die Kompensationen für die Provinz Schlesien nach dem § 6 des Wasserstraßengesetzes von 1905 erörtert, wonach der Markt der schlesischen Kohle in Berlin nicht verschlechtert werden soll gegen den Zustand vor 1905. Die Regierung hat in der Kommission erklärt, auf die strikte Durchführung des § 6 bedacht sein zu wollen. Das haben auch die verschiedensten Parteien gefordert. Der Landeshaupmann der Provinz Schlesien hat dem Hause eine Eingabe des ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins an ihn überreicht und mitgeteilt, daß der Provinzialausschuß vom Provinziallandtag beauftragt sei, bei der Regierung und dem Landtag die rechtzeitige Durchführung des § 6 zu beantragen. Die Regierung hat erklärt, diesen Paragraphen strikte durchzuführen und darauf achten zu wollen, daß der schlesische Markt in Berlin nicht verschlechtert wird. Damit können sich die Betenken begnügen, und ich beantrage, über diese Petition zur Tagesordnung überzugehen. Ich hoffe, daß dieses neue Gesetz zugunsten der Oder-Schiffahrt und der Provinz Schlesien voll seinen Zweck erfüllen wird. (Beifall).

Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Breitenbach: Die Regierung ist mit den Änderungen der Kommission und dem Antrag Lippmann einverstanden. Der zweckmäßigste Weg für die Entschädigung der betroffenen Grundbesitzer wird die Abfindung in Land sein. Nachdem eingehende Verhandlungen mit den Provinzialbehörden inzwischen stattgefunden haben, hofft die Regierung, auf dem Wege der freien Vereinbarung diesen Zweck zu erreichen.

Abg. v. der Osten (Kons.): Wir stimmen dem Antrage des Abg. Lippmann zu. Das allgemeine sozialpolitische Interesse spricht für die Wiederanbiedlung der enteigneten Besitzer. In diesem Gesetz wird ein erheblicher Fortschritt in dem Ausbau der Wasserstraßen gemacht, und ich möchte den Tag nicht vorübergehen lassen, um im Auftrage meiner Fraktion der Regierung für diese Fürsorge unseren Dank zum Ausdruck zu bringen. Ich hoffe auch, daß das Gesetz nicht nur Schlesien und der Gesamttheit, sondern auch der Stadt Stettin zum Vorteil gereichen möge. (Beifall).

Abg. Stull (Str.): Ich kann gleichfalls namens meiner Freunde erklären, daß wir dem Gesetz in der Fassung der Kommission und des Antrages Lippmann zustimmen. Wir Schlesier stimmen auch der Resolution zu. Wir gehen von der Erklärung des Unterstaatssekretärs aus, daß sich Schädigungen für Schlesien wohl vermeiden lassen. Sollten aber doch für die schlesische Kohle Schädigungen durch die englische Konkurrenz eintreten, so erwarten wir Schlesier von der Regierung, daß sie alles tut, um Abhilfe zu schaffen und die Kohlenproduktion sowohl Oberschlesiens wie Niederschlesiens vor der Konkurrenz zu schützen. Dem Antrage des Abg. Lippmann stimmen wir zu. Redner tritt ferner dafür ein, daß bei dieser Gelegenheit der Bahnhof von Ottmachau näher an die Stadt herangelegt werde und auch das Staubecken nach der Stadt zu etwas vergrößert werde, wodurch zugleich für das geplante Elektrizitätswerk die Möglichkeit starker Kraftlieferung geboten werde.

Minister v. Breitenbach: Wir werden diese Frage nochmals gründlich prüfen. Vielleicht tragen die Stadt Ottmachau und andere Interessenten dazu bei. Die Regierung stimmt auch dem Kommissionsantrag für Stettin zu. Sie wird erwägen, ob in dieser Richtung vorgegangen werden kann. Dann werden sich die Konkurrenzverhältnisse für Stettin günstiger gestalten und darin erblicken wir auch einen Vorteil für die Schiffsahrt in Schlesien. Darin wird schon eine ausreichende Kompensation für Schlesien liegen. (Beifall).

Abg. Wohlfarth (natlib.): Auch wir stimmen der Vorlage und dem Antrage des Berichterstatters zu und hoffen, daß die Verabschiedung des Gesetzes ein gutes Stück für unsere Wasserwirtschaft leisten wird. Zugleich hoffen wir, daß diese Wohltat der Verbesserung der Wasserwirtschaft auch allen anderen Landesteilen zuteil werden wird.

Abg. Camp-Doblast (Kons.): Zu meiner Freude hat die Regierung die Erklärung abgegeben, daß sie dem Gesetzesentwurf in der Kommissionsfassung und auch dem Antrage des Berichterstatters zustimme. Ich bin der Ansicht, daß eine erhebliche Verbesserung der Schiffsahrt nicht ganz ohne Entgelt vorgenommen werden kann. Aber ich möchte mich auf den Boden der Petition der schlesischen Schiffsahrtinteressenten stellen, daß die Schiffsahrtabgaben erst dann zur Erhebung kommen, wenn die ganze Anlage fertiggestellt ist, und nicht zu einem Zeitpunkte, wenn das Staubecken seiner Vollendung entgegengeht. Meine Freunde werden der Vorlage und auch der Resolution zustimmen, weil sie von der Überzeugung durchdrungen sind, daß es einem Erfordernis der Gerechtigkeit entspricht, wenn auf der einen Seite den Anliegern des oberen und mittleren Laufes der Oder große Vorteile gewährt werden und auf der anderen Seite den Schiffsahrtinteressenten das gegeben wird, was sie zu ihrem Konkurrenzkampf mit der Nordsee notwendig haben. (Beifall).

Abg. Dr. Ehlers (Vpt.): Bezüglich der Ermäßigung der Schiffsahrtabgaben unter 40 Pf. hat der Minister eine Erklärung abgegeben, die uns durchaus genügt. Damit ist dieser Punkt erledigt. Ich bin durchaus für die Gesetzesvorlage. Ich habe nur ein Bedenken, das auf sprachlichem Gebiet liegt. So gut der Gesetzesentwurf ist, so ist mir aufgefallen, daß die Präposition „unterhalb“ in den meisten Fällen mit dem Dativ konstruiert ist, während ich in der Schule gelernt habe, daß die Präposition den Genitiv regiert. Da ich mich überzeugt habe, daß manchmal auch der Genitiv vorkommt, will ich keinen formellen Antrag stellen. Ich nehme an, daß dieser kleine Fehler im Gesetz berichtigt wird.

Damit schließt die Debatte. Der Antrag Lippmann v. d. Osten zu § 1 wird angenommen. Im übrigen wird die Vorlage nach dem Beschlusse der Kommission angenommen, desgleichen die Resolution der Kommission. Über die Petitionen wird nach den Anträgen des Berichterstatters beschlossen.

In der sofort folgenden dritten Beratung wurde die Vorlage unverändert angenommen. Es folgen Petitionen. Eine Reihe von Petitionen um Verleihung des passiven kommunalen Wahlrechts an die Lehrer der öffentlichen Volksschulen beantragt die Gemeindefraktion der Regierung als Material zu überweisen, während die Abg. Schöpp und Genossen beantragen, die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Ernst (Vpt.) begründet diesen Antrag. Die Abg. S i r f s -Berlin (Soz.) und v. W i l o w -Homburg (natlib.) schließen sich dem Antrag an.

Abg. Windler (Kons.): Meine Freunde vertreten nicht die Berechtigung der Lehrer, das kommunale passive Wahlrecht zu verlangen. Die Regierung hat aber darauf hingewiesen, daß auch eine Reihe anderer Kreise kein passives Kommunalwahlrecht haben. Wir sind daher der Meinung, daß man die Verhältnisse aller dieser Beamten einheitlich regeln müßte. Aber es würde betrüßlich sein, nach dieser Richtung hin jetzt eine Entscheidung zu treffen, mit

Rücksicht darauf, daß im Anschluß an die Verhandlungen der Immediatkommission voraussichtlich im nächsten Jahre verschiedene Gesetzesentwürfe vorgelegt werden und dann verschiedene Punkte der Städteordnung und der Landgemeindeförderung eine Abänderung erfahren sollen. Vielleicht empfiehlt es sich bei dieser Gelegenheit, eine Änderung der Bestimmungen über das kommunale Wahlrecht vorzunehmen. Jedenfalls wollen wir durch unsere Abstimmung über den vorliegenden Antrag keinen prinzipiellen Standpunkt zum Ausdruck bringen.

Abg. Lippmann (Vpt.): Ich bitte um Annahme unseres Antrages. Wir vermissen die Tätigkeit der Lehrer in den kommunalen Verwaltungen außerordentlich.

Unter Ablehnung des Antrages Schöpp beschließt das Haus dem Antrag der Kommission gemäß.

Zu einer Petition des Bundes der Festbesoldeten (Ortsgruppe Berlin) um Verbot von Eingriffen in das Vereinsrecht hat die Kommission den Übergang zur Tagesordnung beantragt. Die Abg. V o r c h a r t und Gen. (Soz.) beantragen, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Hoffmann (Soz.): In dieser Petition wird erwähnt, daß das Vorgehen des Polizeipräsidenten gegenüber den Berliner Feuerwehrmännern in Widerspruch stehe mit dem Geist der Reichsvereinsgesetzgebung. Die Petitionskommission hat allerdings erklärt, daß die Angelegenheit bereits durch die hier stattgefundenen früheren Auftrache erledigt sei. Aber ich bitte doch, unserem Antrag zuzustimmen. Die Beamten dürfen nicht als Bürger zweiter Klasse behandelt werden.

Das Haus beschließt dem Antrag der Kommission gemäß.

Schluß 3 1/4 Uhr.

Nächste Sitzung Dienstag, 11 Uhr. (Dritte Lesung des Etats.)

Letzte Nachrichten.

Die Erkrankung des Papstes.

Rom, 14. April. Die „Corriere d'Italia“ schreibt: Der Papst verlangte diese Nacht Essen. Dies wird als ein gutes Zeichen angesehen. Heute vormittag fanden die Ärzte seinen Zustand wesentlich gebessert. Der Papst beantwortete die Fragen ohne Anstrengung und sagte, er fühle sich wohler. Dem entspricht auch der tatsächliche Zustand. Nach diesem Besuche äußerten die Ärzte ihren günstigen Eindruck gesprächsweise. Nach dem „Giornale d'Italia“ erklärte Dr. Marchiasa vertrauenswürdigsten Personen, er glaube fest an einen günstigen Ausgang der Krankheit.

Die „Tribuna“ meldet: Der Neffe des Papstes, Monsignore Carolin, stattete dem Papst einen kurzen Besuch ab. Die „Tribuna“ erklärt in einer Besprechung des Morgenbulletins: Die Gefahr der Ausdehnung der Bronchialentzündung der Lungen ist beseitigt. Dr. Marchiasa betonte wiederum, daß die Krankheit keinen beunruhigenden Charakter hat. Träten keine Komplikationen ein, so könne der Papst wieder hergestellt werden.

w. Rom, 14. April. Die heute vormittag konstatierte Besserung im Befinden des Papstes hält an. Heute nachmittag stattete Dr. Amici dem Patienten wieder einen Besuch ab und fand ihn fieberfrei.

Der Krieg auf dem Balkan.

§§ Berlin, 14. April. Das „Echo de Paris“ hatte die Meldung verbreitet, die Großmächte hätten auf Betreiben Deutschlands von den Bulgaren verlangt, daß sie die Feindseligkeiten an der Tschataldja-Linie einstellen. Die Meldung ist, wie wir erfahren, vollkommen unbegründet.

w. Konstantinopel, 14. April. Die Gerüchte, der griechische Panzerkreuzer „Georgios Averoff“ sei gescheitert, sind unbegründet. Es scheint sich um die Strandung eines Handelsdampfers nächst der Insel Gadaros zu handeln.

Konstantinopel, 14. April. Den Blättern zufolge wird heute der Vertrag mit der französischen Quai-Gesellschaft unterzeichnet. Die Gesellschaft, getätigt der Regierung einen Voranschlag von 17400 türkischen Pfund. Es heißt, daß dafür die Quaizone bis Tophane ausgedehnt wird. Wie verlautet, gewährte die französische Leuchtturmgesellschaft dem türkischen Schatzamt einen Voranschlag von 200 000 Pfund und wird sofort nach Unterzeichnung des Übereinkommens, durch welches die Konzession auf 25 Jahre verlängert wird, einen neuen Voranschlag von 300 000 Pfund einbringen. Den Blättern zufolge prüfte der gestrige Ministerrat die Berichte des türkischen Vorkaufers über den Standpunkt des Dreieckes und der Triepelente hinsichtlich der aus dem Vertrag sich ergebenden finanziellen Fragen.

Zur jüngsten Reichstanzlerrede.

Leipzig, 14. April. Zu der Rede des Reichstanzlers vom Sonnabend schreibt die „Leipziger Zeitung“: Die Ausführungen des Reichstanzlers sind vom Standpunkte der Bundesstaaten mit dankbarer Genugtung zu begrüßen. Die Auffassung des Reichstanzlers entspricht aber ebenso dem wahren Besten des Reiches und des deutschen Volkes. Der glänzende Aufschwung des deutschen Kulturlebens in den letzten 40 Jahren hatte den Beweis geliefert, daß sich die Kulturaufgaben unter dem militärischen Schutz des Reiches bei den Einzelstaaten und den Gemeinden in besten Händen befinden. Diese bedürfen aber zur Erfüllung ihrer hohen Aufgaben beständig wachsender, sehr erheblicher Mittel. Sie finanzkräftig zu erhalten, ist deshalb ein unerlässliches Erfordernis deutscher Volkswirtschaft. Hierfür ist unbedingte Voraussetzung, daß ihnen die Verfügung über die direkten Steuern ungeschmälert erhalten bleibt. Je mehr sich die Überzeugung von der Unentbehrlichkeit der direkten Steuern für die Bundesstaaten und die Gemeinden immer von neuem Bahn bricht, desto leichter wird es sein, zwischen dem Bundesrat und dem Reichstag zu einer Einigung über die Dedungsanträge zu gelangen. Möge die Rede des Reichstanzlers in dieser Richtung ihre Wirkung nicht verfehlen.

Koloniales.

Berlin, 14. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Verordnung des Reichstanzlers betreffend die Versteuerung von Bergsonderrechten in Deutsch-Südwestafrika veröffentlicht die morgen erscheinende Nummer des „Deutschen Kolonialblattes“. Die jetzige Verordnung will diejenigen Inhaber von Bergsonderrechten, welche ihr Gebiet zum Zweck der Spekulation verschließen, zu einer mäßigen Steuer im Interesse des durch ihre Spekulation in der Entwicklung des hinderten Schutzgebietes heranziehen. Die Verordnung verfolgt keinerlei fiskalische Zwecke.

Jubiläum der Handelskammer zu Dortmund.

w. Dortmund, 14. April. Die Dortmunder Handelskammer beging die Feier ihres 50jährigen Bestehens mit einem Festakt im alten Rathaus, an dem Handelsminister Dr. Schönow, der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Brinow, Ratibor und Corben, Regierungspräsident von Westfalen, der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf, die Spitzen der Militärbehörden und andere teilnahmen. Nach der Begrüßung ansprach der Präsident der Dortmunder Handelskammer, Geh. Bergrats Kleine, hielt der Handelsminister eine längere Ansprache, in der er die Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte in dem Industriegebiete in den letzten Jahrzehnten erläuterte und die Bedeutung der Dortmunder Handelskammer als eine der wichtigsten (Fortsetzung im fünften Bogen.)

Deutschlands hervorhob. Der Handelsminister überbrachte dann die Glückwünsche der Königlich Staatsregierung und gab bekannt, daß die Ausdehnung des Handelskammerbezirk des Dortmund auf den Landkreis Hamm genehmigt sei. Schließlich teilte der Minister mit, daß der Präsident der Handelskammer Klein mit dem Kronenorden 2. Kl., der Älteste der Handelskammer, Gutsbesitzer Overbeck, mit der Krone zum Roten Adlerorden 3. Kl. mit Schleife und der Goldkette der Handelskammer Dr. Martens mit dem Kronenorden 3. Kl. dekoriert seien. Dann begrüßte Oberbürgermeister Gehoff die Versammlung im Namen der Stadt Dortmund und teilte den einstimmigen Beschluß des Magistrats mit, der Geheimrat Klein zum Ehrenbürger der Stadt Dortmund ernannt. Dr. Kaempf überbrachte als Präsident des Deutschen Handelstages die Grüße und Glückwünsche dieser Körperschaft. Darauf gab Geheimrat Klein ein Bild des gewaltigen industriellen Aufschwungs des Deutschen Reichs in der Eisen- und Kohlenindustrie in den letzten 30 Jahren. An den offiziellen Festakt im alten Rathaus schloß sich ein Festmahl im „Römischen Kaiser“.

Generalstreik in Belgien.

Brüssel, 14. April. Nach den bis mittag vorliegenden Nachrichten wird im Gebiet von Charleroi in den Gruben fast vollständig gestreikt. In der metallurgischen Branche ist der Ausstand nur partiell. In den Glasbläseereien beginnt der Streik morgen. Gendarmen und Kruppen patrouillieren in der Umgegend. Bis jetzt ereignete sich kein Zwischenfall. Aus La Louviere wird gemeldet, daß etwa 35 000 Mann streiken, die sich namentlich aus Grubenarbeitern zusammensetzen. Die Straßenbahnen verkehren noch bis heute abend, dann aber erwartet man die Einstellung des Betriebes.

Aus Lüttich wird gemeldet, daß in den Kohlengruben der Umgegend die übergroße Zahl der Arbeiter streikt. In der nationalen Waffenfabrik erschienen von 3500 Arbeitern 1400. Aus dem Landkreis Vortange wird gemeldet, daß im Bezirk Mons bis jetzt allein 35 000 Grubenarbeiter streiken. In der Eisenindustrie streiken 3000 Personen. In der Gerbereien ist der Streik vollständig. In den Tabakfabriken feiert die Hälfte des Personals. In der keramischen Industrie ruht die Arbeit vollständig. In den Sprengstofffabriken zählt man 20 Proz. Streikende. In Belgien wohnhafte Arbeiter, die in Frankreich Beschäftigung gefunden haben, sind heute früh dorthin abgereist.

Aus Gent wird gemeldet, daß die Begeisterung streiken. In den Glash- und Baumtischspinnereien und Webereien hat sich die größere Zahl der Arbeiter bis jetzt dem Streik nicht angeschlossen. In der Metallbranche dieser Gegend ist der Streik vollkommen. Zwischenfälle wurden bisher nicht gemeldet, nur ein kleiner Sabotageakt aus der Gegend von La Louviere.

Brüssel, 14. April. Nach zuverlässigen Mitteilungen haben die Arbeiter in den kommunalen Betrieben bis jetzt in voller Zahl die Arbeit aufgenommen. In den größeren industriellen Betrieben Brüssels feiert etwa ein Drittel der Arbeiter.

Verschiedene Nachrichten.

Hamburg, 14. April. Der Besitzer des Tierparks in Stellingen, Carl Hagenbeck, ist heute abend im Alter von 68 Jahren gestorben.

Hamburg, 14. April. Die streikenden Bohrer der Vulkanwerk haben heute die Arbeit wieder aufgenommen. Der Riefendampfer „Imperator“ wird, wie seit langer Zeit vorgeleben, am 22. April die Fahrt nach Cuxhaven antreten.

Wiesbaden, 14. April. In einem hiesigen Hotel ersten Ranges wurden der seit einigen Tagen hier zur Kur weilenden Baronin Diergardt aus Schleibitz, als sie ihr Zimmer auf einen Augenblick verließ, Schmuckstücke im Wert von 12 000 Mk. gestohlen. Von dem Täter hat man keine Spur.

Die eingehenden Vernehmungen des Ersten Staatsanwaltes am Landgericht III Berlin, die dieser gestern und heute in der Angelegenheit Morbaffa Tiemann in Gegenwart des Kriminalinspektors Krause, des Kriminalkommissars Krenner und des Gerichtsarztes Hoffmann mit der beschuldigten Heinrich anstellte, ergaben nichts Belastendes für das Mädchen. Die Beschuldigte wurde heute Mittag aus der Haft entlassen und ihren Verwandten übergeben. Der Staatsanwalt stellt auf dem Standpunkt, daß der Gymnasiast Tiemann Selbstmord beging.

Dresden, 14. April. (Tel. d. Schles. Ztg.) Der Rat der Stadt Dresden hat für den beabsichtigten Neubau eines staatlichen Galeriegebäudes für moderne Gemälde einen Beitrag von einer halben Million bewilligt.

Wien, 14. April. Das „Fremdenblatt“ meldet: Die Ernennung des Prälaten Piffi zum Erzbischof von Wien ist vollzogen worden.

Kopenhagen, 14. April. Die Königlich Dänische Gesellschaft der Wissenschaften ernannte den Professor der Geschichte an der Universität Berlin Dietrich Schäfer zum auswärtigen Mitgliede.

Athen, 14. April. Zwei Pestfälle sind hier vorgekommen. Die ägyptischen Behörden verhängten über alle Schiffe aus Athen die Quarantäne.

Aus Kunst und Leben.

L. H. Aus Wien wird uns geschrieben: Mit der Aufführung des noch von seinem Vorgänger Variton Berger angenommenen Schauspiel „Ein Muttersohn“ von Siegfried Trebitsch hat der Leiter des Burgtheaters Hugo Thimig lange geögert und bei der Aufführung hat es sich gezeigt, daß dieses Jögern nicht unberechtigt war. Trebitsch hat sich als Übersetzer Bernard Shaw's und Courtelines einen guten Namen gemacht und hat auch als Novellist einige gezielte Leistungen aufzuweisen, aber ein Dramatiker scheint er nicht zu sein. Somit hätte er unmöglich nach einem so theaterfremden und psychologisch geklärten Konflikt gegriffen wie es der Fall dieses Richard Victorius ist. Ein junger Mensch, der nach dem Ausspruch seines Vaters nur Talent zum Zeichenlehrer besitzt, der sich aber für ein Malergenie hält. In diesem Irrtum wird er durch seine Mutter bestärkt, eine schwer hysterische Frau, die die Verschwendung ihres Lebens nicht verwinden konnte und dem Sohn zu allem Verhelfen möchte, was das Leben ihr verleiht. Um Richards unentschlossenen Ehrgeiz zu beflügeln, redet sie ihm ein, nicht der arme Dorfschullehrer sei sein Vater, sondern ein vornehmer Graf, der sie als junges Mädchen verführt habe. Das ist freilich nur eine hysterische Lüge, aber Richard beauftragt und entzündet sich daran und vom ersten Akt zum zweiten Akt wird er ein großes Talent, dessen Vater etwas Dämonisches haben, das auch auf die junge emanzipierte Maria Laura von Witrowska, die vorher von ihm absolut nichts wissen wollte, Eindruck macht. Aber diese beginnenden Liebesbeziehungen hört jener Graf, aus dem inzwischen ein alter Lebemann und Mäzen geworden ist und der zu den Bewunderern Lauras gehört. Durch ihn erhält Richard auf ziemlich grausame Art, daß seine gräßliche Abstammung nur eine Erfindung seiner Mutter war, denn ihre Begegnung mit dem Grafen war ganz harmloser Natur. Damit führt für Richard alles zusammen, aller Ehrgeiz und alle Dämonie verfliegen, auch das Talent ist plötzlich wieder wie weggeblasen und durch sein unmaßliches maßloses Verhalten verherzt er sich auch die Sympathien Lauras. Bis er zur Bekehrung kommt, daß dies alles das Werk seiner kranken Mutter war, daß er ein Muttersohn sei, der sich in der Stille der Heimat erst selbst und seine Mutter. Man kann sich kaum etwas psychologisch Unmöglichkeiteres denken, als die Figur dieses Richard. Die Tragik der Lebenslage, die sich einen Akt lang für ein Genie hält, wirkt alles eher als tragisch, vielmehr unwahrscheinlich, befremdend und schließlich erregend, wie alle diese schon viel zu oft dagewesenen Kunstkonstrukte, die auf der Bühne meistens verfallen. Leider hat Trebitsch das Ganze nicht ernst genommen, alle möglichen tieferen Absichten in das Schauspiel hineingelegt und dabei das unverständliche Groteske und Komische überwiegen. Die geringe Bühnenwirkung wird noch durch die sonderbare schwebende und papierene Art, in der die Figuren dieses Stückes reden,

wesentlich vermindert. Schade um die reibliche Mühe, die sich der Autor mit diesem verfehlten Werk gab, noch mehr schade um die künstlerische Arbeit, die das Burgtheater daran wandte: vor allem Trebitsch als Darsteller der schwierigen Titelrolle und als Regisseur, sowie die Damen Marberg und Kallina und die Herren Korf und Siebert. Die Mobilität begegnete einem anfangs lauen, später sich noch mehr abkühlenden Interesse. Die dem Autor freundschaftlich Gesinnten riefen ihn ein paar Mal vor den Vorhang, aber die anderen zögerten und manche lachten sogar ironisch. Es war kein erfreulicher Burgtheaterabend.

Aus Halle a. S. wird uns berichtet: Das Goethe-Theater in Lauchstedt wird in diesem Jahr auch außerhalb der Festspiele seine Porten öffnen. Anlässlich des in Halle tagenden Gynäkologenkongresses findet am 16. Mai eine Festvorstellung statt, die Molieres „Der Arzt wider Willen“ bringt. Das Stück wird von den Meiningern gespielt werden. Die Lauchstedter Festspiele finden vom 19. bis 22. Juni statt. Das Programm steht jetzt endgültig fest. Gegeben werden zwei Hans Sachs-Spiele und zwar „Der gestohlene Saal“ und „König Alexander und Aristoteles“. Im Anschluß daran wird das im vorigen Jahr von Arthur Hunt-Orford aufgeführte Singspiel des Sophocles „Die Spürhunde“ in der deutschen Übertragung und mit der Ergänzung von Carl Robert zum ersten Male gespielt. An allen drei Festspieltagen findet dieselbe Aufführung statt. Die Darsteller sind hiesige Studenten. Wegen der Übernahme zweier Hauptrollen wird augenblicklich mit Berliner Schauspielern unterhandelt. Die Regie führt der vortreffliche Archäologe der hiesigen Universität Geheimrat Professor Carl Robert.

Berichtsverhandlungen.

at. [Breslauer Schwurgericht.] In der Sitzung vom 14. d. M. hatte sich das Schwurgericht mit dem in der Nacht zum 1. März 1913 in einer Gastwirtschaft auf der Frankfurterstraße in Breslau verübten schweren Raubverbrechen zu befassen. Die Anklage richtete sich gegen den 21-jährigen bisher noch unbestraften Ausländer Ernst Mierzwa, der aus dem Oelser Kreise stammt und sich seit Februar 1912 in Breslau aufhielt. Er hatte zunächst im Paskischen Restaurant eine lohnende Stellung als Auskäufer gefunden, war aber nach acht Monaten wegen kleiner Unregelmäßigkeiten entlassen worden. Die zweite Stellung in einem Café auf der Schauerstraße verließ er schon nach zwei Monaten, weil ihm der Nachdienst nicht befiel, und seit Anfang Dezember 1912 trieb er sich dann stellunglos in Breslau herum. Bald nachdem er die Stellung bei Paskisch verlassen hatte, wurde ein Einbruch in den Korb eines Dienstmädchens derselben Herrschaft bemerkt; der Dieb hatte sich die gesamten Ersparnisse des Mädchens, 50 Mark, angeeignet, und weil Mierzwa von dem Vorhandensein des Geldes Kenntnis hatte, wurde er des Einbruchdiebstahls beschuldigt und unter Anklage gestellt. Dieses Verfahren schwebt gegenwärtig noch vor dem hiesigen Landgericht. Der junge Bursche führte während seiner Arbeitslosigkeit ein lüderliches Leben, und da er sich nach einer anderen Stellung gar nicht bemühte, kam er schließlich in Geldverlegenheit. In der Restauration der schon älteren Witwe Böhm auf der Frankfurterstraße hatte er als Gast wiederholt verkehrt und dabei wahrgenommen, daß die alleinlebende Wirtin ihr Geld in einer unter der Schürze geknüpften Ledertasche verwahrte. Mierzwa wußte auch, daß die alte Frau um 11 Uhr nachts die letzten Gäste aus dem Hause geleitete und dann allein nach ihrer Wohnung ging. Am 28. Februar abends schlich er sich nun in das Grundstück ein und lauerte im Abort versteckt, auf den Schluß des Geschäftsbetriebes in der Restauration. Als dann Frau Böhm die Haustür hinter den letzten Gästen abgeschlossen hatte, stürzte sich der Bursche auf sie, schlug sie mit einem Holzloos auf den Kopf, warf sie zu Boden und suchte sie durch das Verstopfen des Mundes mit der Schürze am weiteren Schreien zu verhindern. Die ersten Hilferufe der überfallenen waren aber bereits von Hausbesitzerin gehört worden. Frau Böhm hatte noch die Kraft befehlen den Knebel aus dem Munde zu entfernen, und als ihr dann Böhm mit einem Taschentuch nochmals den Mund verstopft hatte und sich die Ledertasche der nun machtlosen Frau aneignen wollte, wurde er von den hinzukommenden Leuten gefaßt und der Polizei übergeben. Die überfallene war beim Eintreffen der Hilfe dem Erstickungstode nahe; durch die Schläge hatte sie aber nur unbedeutende Kopfverletzungen erlitten. Vor Gericht legte der Angeklagte ein Geständnis ab, ohne aber Reue über das Verbrechen zu bekunden. Die Geschworenen erklärten ihn des verurteilten schweren Raubes schuldig, billigte ihm aber mildernde Umstände zu; es mußte deshalb nach § 250 des Strafgesetzbuches auf weniger als fünf Jahre Gefängnis, mindestens aber auf ein Jahr Gefängnis erkannt werden. Das Gericht setzte die Strafe auf vier Jahre und sechs Monate Gefängnis und fünfjährigen Ehrverlust fest. Die Strafe habe, so hielt es in der Begründung, hoch bemessen werden müssen, weil der Täter nicht in Not, sondern aus Habgier gehandelt hatte, um, ohne zu arbeiten, ein lüderliches Leben führen zu können. Die brutale Straftat habe nicht an Mordversuch grenzt; es habe dem Täter nur nicht widerlegt werden können, daß er es nur auf die Beraubung seines Opfers abgesehen hatte.

Chaliatheater.

„Lolo's Vater.“

Die Volksstücke von Adolph L'Arronge sind vom Spielplan unseres Chaliatheaters nie ganz verschwunden: „Mein Leopold“, „Hafemanns Töchter“ und „Doktor Klaus“ werden fast jedes Jahr gegeben und finden auch immer noch ihr Publikum. Zu des ehemaligen Lobtheater-Direktors seltener gespielten Werken gehört das im Jahre 1893 entstandene Schauspiel „Lolo's Vater“, das am Sonntag wieder aus Licht gezogen wurde, weniger wohl aus irgendwelchen künstlerischen Gründen, als weil es verhältnismäßig wenige Rollen aufzuweisen hat — der „Lebende Leichnam“ auf der Schwebelbühne erfordert nämlich fast das gesamte Darstellerpersonal. Lolo's Vater ist ein König Lear in miniature. Zwar schmückt ihn keine Krone, sondern er lebt als pensionierter Briefträger recht kümmerlich zusammen mit seiner Familie in Berlin. Von seinen zwei Töchtern ist die eine, die leichtlebige Lolo, sein Liebling. Sie heiratet einen alten reichen Geden, der die Schwiegereltern sogar in sein Haus aufnimmt und ihnen ein Leben in dulci júbilo bereitet, aber dieser Traum währt nicht lang, die arme Lolo wird ihrer etwas unbequemen Eltern überdrüssig und weiß sie aus dem Hause. So muß der Herr Briefträger zu seiner von ihm vorher ziemlich schlecht behandelten Tochter Cordelia — nein, Hedwig heißt sie — zurückkehren. Diese hat einen biederen Handwerksmeister zum Mann genommen, der sich jetzt höchst großmütig der enttäuschten Schwiegereltern annimmt. Daß zu einer Zeit, wo die ersten Dramen Hauptmanns, Sudermanns und Halbes in Berlin gespielt wurden, L'Arronge ein so sentimentales, so durchaus auf die geistig alleranspruchlossten Hörer spekulierendes Stück schreiben konnte und damit wohl auch Erfolg zu finden hoffte, ist bei so einem gewiegten Theaterpraktiker, wie er es war, eigentlich verwunderlich. Aber schließlich sind einzelne Szenen ganz lustig und so wurde denn auch diesmal nach allen Akten kräftig applaudiert. Herr Will hatte das Schauspiel mit einer gewissen Sorgfalt einstudiert und spielte den Briefträger Klemm in seiner bekannten Art. Ganz temperamentvoll war die Charlotte des Fr. Meinhart, deren Wandlung zur Modedame auch äußerlich glaubhaft gemacht wurde und die mit ihrem Vortrag aus dem „Haut“ ein bemerkenswertes parodistisches Talent verriet. Auch Fr. Milde als brave zweite Tochter wirkte sehr echt, nur Herr W. a. r. n. kann man — unbeschadet der sonstigen Vorzüge des Künstlers, — einen vertriebenen adeligen Mäzen höherer Semester schwer glauben. Wogegen die Herren Koch, Schindler und S. o. d. a., sowie Fr. G. e. r. t. den „Lolo“ L'Arronges durchaus nicht verfehlten. Dem ersten genannten Herrn sah man es nicht einmal an, daß er am gleichen Abend auch im Lobtheater im Tolstoi'schen Drama auftrat. Er sprang vielmehr ohne Wechsel von Tolstoi zu L'Arronge und umgekehrt.

Lokales.

* Breslau, 14. April.

Aberlandflug.

* Leutnant Carganico flog heute nachmittag um 4 Uhr 34 Minuten, begleitet von Hauptmann Hellmich vom Infanterie-Regt. 51 als Beobachter, mit seinem L. B. G.-Doppeldecker vom Gaudauer Exerzierplatz zu einem längeren Überlandfluge auf. Er nahm die Richtung über Canth nach Schweidnitz, wo er um 5 Uhr 5 Min. in bedeutender Höhe über der Stadt gesehen wurde. Von dort flog er über Groischwitz und Heidersdorf südlich um das Zobtengebirge herum auf Strehlen zu. Kurz vor Strehlen ging er aus etwa 1000 Meter Höhe auf 600 Meter herab, da der Motor anscheinend etwas nachließ, flog aber wieder auf die frühere Höhe empor und flog über Wäldchen und Rothföhren gegen Breslau weiter. Bei Dürrjentsch, Kreis Breslau, ging der Apparat abermals auf 700 Meter herunter, und da der Motor langsamer wurde, zog der Flieger vor, eine Notlandung vorzunehmen, die glatt vonstatten ging. Er gab, am Dienstag früh nach Breslau zurückzufliegen. Zur Bewachung des Apparates sind ein Unteroffizier und sechs Mann vom Inf.-Regt. 51 an die Landungsstelle beordert worden. Auch ein wegen der Flüge des Leutnants Carganico in Breslau anwesender Monteur von der Fliegertruppe hat sich dorthin begeben.

Aus den Stadtverordnetenvorlagen.

[Fußweg am Weidenbamm.] Von der Stadtverordnetenversammlung ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß auch an der Nordseite des Weidenbammes am Wasserhebewerk ein Fußweg angelegt wird. Der Magistrat hat darauf erwidert, daß das aus technischen Gründen nicht durchführbar sei, und das im einzelnen auf die Enge des Platzes, die hohe Lage des Geländes und unter Hinweis auf die dort liegenden Wasserrohre begründet. Der Bauauschuss, der die Angelegenheit nochmals prüfte, ist aber zu der Ansicht gekommen, daß die wünschenswerte Anlage doch möglich sei, und zwar wenn der Fußweg hoch angelegt wird. Der Ausschuss empfiehlt daher, den Magistrat zu eruchen, zur Behebung der technischen Schwierigkeiten den Fußweg in möglicher Breite erhöht anzulegen, hierbei den Streifen Straßenpflaster zwischen der nördlichen Schiene der Straßenbahnleiße und dem Fußwege mit veränderten Gefälle umzulegen und den vorhandenen tiefen Ninnstein zu beseitigen.

[Schlesische Landesfunde.] Für das von den Professoren Dr. Koch und Dr. Kampers herausgegebene Werk „Schlesische Landesfunde“ (vergl. Schlesische Zeitung Nr. 256, Bogen 3), will die Stadt eine Beihilfe von 3000 Mk. gewähren. Eine derartige Landesfunde ist bisher nur in einem Beispiele und zwar für die Provinz Brandenburg vertreten. Ihr Wert, die Kenntnis der wissenschaftlichen, industriellen und wirtschaftlichen Verhältnisse der engeren Heimat überichtlich zusammenzufassen in weiteren Kreisen zu verbreiten und zu vertiefen, liegt auf der Hand. Die Erkenntnis hiervon ist bei Herausgabe der Brandenburgischen Landesfunde für den Brandenburgischen Provinziallandtag und die Stadt Berlin der Anlaß gewesen, dem Unternehmen Beihilfen von 15 000 Mk. und 3000 Mk. zu gewähren. Für je 1000 Mk. Beihilfe will der Verlag allgemein 1 Mk. Abzug auf den Verkaufspreis einstreuen lassen, bei reichlich fließenden Zuwendungen also das Werk zu einem Preise ablassen, der seine Anschaffung weitesten Kreisen möglich macht.

[Erweiterung der Riefelfelder.] Für den Bau der Staustufe von Ransern hat die Stadt an den Kronprinz von Baden abgetreten, und dadurch ihre Riefelfelder um 13 Hektar verkleinert. Als Ersatz dafür sollen 15 Hektar neue Riefelfelder im Vorlande von Ransern angelegt werden. Die Kosten dafür betragen 40 880 Mk. Zur Deduktion können in erster Reihe die 26 000 Mk. verwendet werden, die von der Oberstromabverwaltung als Entschädigung für die beseitigten Riefelfelder zu zahlen sind. Die Arbeiten sind mit Rücksicht auf den schnellen Fortgang der Arbeiten der Oberstromabverwaltung an der Staustufe im engeren Verband ausgeschrieben und zunächst so weit übertragen, wie es zur Verwirklichung des beim Bau der Staustufe gewonnenen und unentgeltlich zur Verfügung gestellten Bodens notwendig ist.

Die zum Bau der Staustufe abgetretenen Riefelfelder waren nicht entbehrlich, weil der durch die Abwasserabgabe nach Steiner-Wiesendorf und nach Scherbis gewonnene Zuwachs an Riefelland durch die seit 1900 nicht mehr ausgeführten alljährlichen Apfrierungen und durch das infolge der Eingemeindung von Gräbchen erhöhte Wachstum der Stadt nahezu wieder aufgehoben ist. Da im allgemeinen die Anlage von Riefelfeldern im Vorlande nicht genehmigt wird, glaubte der Magistrat bei dem Mangel an passendem Riefellande, die sich ihm bietende Gelegenheit, den Ersatz für die durch die Staustufe verlorenen Riefelfelder wieder im Vorlande von Ransern zu fordern, nicht vorübergehen lassen zu dürfen. Außerdem bot sich der Vorteil, mit dem beim Bau der Staustufe gewonnenen Boden, dessen unentgeltliche Übergabe bei den Verhandlungen mit der Staatsverwaltung vorbehalten war, die tief liegenden Teile im Vorlande aufzufüllen und somit bei mittleren Hochwässern ungestört als Riefelland nutzen, auch bisher ungenutzte Stücke (alte Oederarme, Kolke und ehemalige Schotterbänke) von mehr als 3 Hektar zu Natur- und Riefelland umzuwandeln zu können. Die neuen Riefelfelder sollen durchweg drainiert werden, während die durch die Manferner Staustufe verloren gegangenen Felder durchweg nicht drainiert und daher nicht genügend aufnahmefähig waren.

[Fluchtlinienänderung für die Märkische Straße.] Bei der in der Ausführung begriffenen Vereinigung der Ortsquartalanlage des Märkischen und Freiburger Bahnhofes machen die Erweiterung der Gleisanlagen, die Anlegung der Laderampen und Ladebahnen und die Errichtung von Speichergebäuden die Verlegung der Fluchtlinien der östlichen Märkischen Straße nach Süden notwendig. Zur besseren Führung der Straßenflucht bis zu dem Grundstücke Märkische Straße Nr. 20a müssen kleine Verschiebungen der Fluchtlinien nach Norden und Süden stattfinden. Der neue Fluchtlinienplan liegt der Versammlung zur Beschlußfassung vor.

Jahrhundertfeier des Breslauer Eisenbahnvereins.

* Eine würdige Feier zum Andenken an die große Zeit vor hundert Jahren wurde am 5. April von dem über 12 000 Mitglieder zählenden Breslauer Eisenbahnverein auf dem Ardebeerge veranstaltet. Der festlich geschmückte Saal war vollständig gefüllt. Die Musik wurde von der Kapelle des Leib-Kürassier-Regiments unter Leitung des Ober-Musikmeisters Schall in bekannter trefflicher Weise zur Ausführung gebracht.

Das Festprogramm entfaltete in allen Teilen den Zweck der Feier. Nach dem ersten Teile des Konzerts, der Tonbilder aus Deutschlands Erhebung brachte, ergriff der Vorsitzende des Vereins Ober- und Geheimrat Daurat Wagner das Wort zur Festrede. In martigen Worten schilderte er die Zeit vor hundert Jahren und die geschichtlichen Vorgänge, die zur Erhebung Preußens geführt haben. Insbesondere gab er in packender Weise ein Bild der großen Begeisterung, der Opferwilligkeit und der Opferfreudigkeit des gesamten preussischen Volkes, der allein die Abschüttelung des fremden Joches zu danken sei. Dabei habe Schlesien mit an erster Stelle gestanden. Gerade der Rückblick auf diese große Zeit lege der heutigen Generation die Pflicht auf, ihre Kinder in dem Geiste jener Zeit zu erziehen. Dann wurde das deutsche Vaterland vor Schmach und Unterdrückung bewahrt bleiben. Die Rede klang in einem Hoch auf den Kaiser aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Nach Abingung eines Verleses der Nationalhymne wurde „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Die Gesangsvereine „Oberschlesische Eisenbahn“ und „Rechte-Obereisenbahn“ erfreuten durch recht gut vorgetragene Chorgesänge. Alle Darbietungen, auch die verschiedenen Einzelvorträge, waren der patriotischen Feier angepaßt. Darunter sind besonders erwähnenswert

aufserordentlich gut und exakt ausgeführte Stadtreisen und Gruppen-
stellungen der Werkstattheilnehmer. Eine mächtige Wirkung erzielte
das von der gesamten Versammlung unter voller Orchesterbegleitung
gefundene Niederländische Dankgebet. Erst lange nach Mitternacht
fiel das schöne Fest, das alle Teilnehmer voll befriedigte, sein Ende.

Alpenverein.

Am Sonnabend, 12. April, hielt Professor Wehrli aus Zürich
für die Mitglieder der Sektion Sleslau des Deutschen
und Österreichischen Alpenvereins im großen Saale
des Hauses der baltischen Gesellschaft einen mit großem
Beifall aufgenommenen Vortrag über die geologischen
Schönheiten der Schweizer Alpen. Er führte seine
Zuhörer mit Wort und Bildern auf eine Reise vom Rheinfall bei
Schaffhausen an die Ufer des Zürcher und Vierwaldstätter Sees,
durchs Rheintal auf die Gottthardstraße und durch das Juragebiet
von Solothurn an den Ausgangspunkt zurück. Er löste dabei die
Aufgabe, zu beweisen, wie das landschaftliche Schönheitsbild der
Schweiz, das wir bei unseren Wanderungen bewundern, entstanden
ist, und an welchen Spuren wir das Werden dieses Schönheits-
bildes erkennen können. In klarem Vortrag und durch geschickte
gewählte Bilder zeigte der Redner, was alles der Wanderer, wenn
sein Auge dafür geschärft ist, aus dem offenen Buch der schönen
Mutter Erde herauslesen könne. So schilderte er die Verwitterungs-
erscheinungen an Felsen, Brücken und Schutthalben, die ausschlag-
gebende Tätigkeit des Wassers, die Gletscher als Transportmittel für die
größten Felsblöcke und als Bearbeiter der Felswände und des
Felsuntergrundes, die furchtbare Gewalt der Vereisung und der
Muren. Den Schluss des Vortrages bildete eine kleine Reihe von
Lichtbildern wunderhübscher Steinflüsse. Der Vortrag war vor-
trefflich geeignet, zur Beobachtung und zum Verständnis der
Natur auf geologischem Gebiete anzuregen. Dr. H.

Deutschtum und Zionismus.

* Der in Berlin zwischen dem Zentralverein Deutscher
Staatsbürger jüdischen Glaubens und den Zionisten aus-
gebrochene Kampf hat nunmehr auch auf Breslau übergegriffen.
Der Zentralverein hatte, wie schon berichtet, in seiner General-
versammlung am 30. März eine Resolution gefasst, deren Schlüs-
sätze unter Gegenüberstellung der humanitären und der nationalen
Tendenzen des Zionismus lauteten: „Soweit der deutsche Zionist
damas strebt, den entrechteten Juden des Ostens eine gesicherte
Heimstätte zu schaffen oder den Stolz des Judentums auf seine
Geschichte und seine Religion zu heben, ist er uns als Mitglied
willkommen. Von dem Zionisten aber, der ein deutsches National-
gefühl leugnet, sich als Gast in fremdem Wirtsvolk und national
nur als Jude fühlt, müssen wir uns trennen.“ Darauf veröffentlichte
die Zionistische Vereinigung für Deutschland die ebenfalls
bereits mitgeteilte Erklärung, in der dagegen
protestiert wurde, daß der Zentralverein wegen der
jüdischnationalen Gesinnung und Verächtigung der Zionisten deren
staatsbürgerliche Zuverlässigkeit zu verdächtigen suche. Eine zionistische
Volksversammlung, die am 9. April in Berlin stattfand, protestierte
ebenfalls gegen die Resolution des Zentralvereins. Am 12. April
sah nun hier im Börsensaal eine von der Breslauer
Zionistischen Vereinigung einberufene, von Rechtsanwalt
Dr. Weiß geleitete öffentliche Protestversammlung statt, in
der der Parteifreie des Großen Aktionskomitees der Zionistischen
Vereinigung für Deutschland Curt Blumenfeld über „Die
Kampfesweise des Zentralvereins Deutscher Staats-
bürger jüdischen Glaubens gegen den Zionismus“ sprach.

Der Redner richtete heftige Angriffe gegen den Zentralverein.
Seine Führer verrieten jene Unwahrheit der Halbbildung in
jüdischen Dingen, die schlimmer sei als bewußte Unwahrheit. Ihr
ganzes Tun werde bestimmt durch Rücksichtnahme darauf, was die
Antisemiten sagen würden. Ihr politischer Liberalismus sei nur
ein Zwangsliberalismus, weil sie sich außer der Sozialdemokratie
nur in der liberalen Partei betätigen könnten; in den
Gemeinden hielten sie ängstlich am Dreiklassenwahlrecht fest.
Sie hätten also eine Gesinnung mit doppeltem Boden.
Während einst ein Freiherr vom Stein und ein Fürst Hardenberg
aus Pflichtgefühl den mangelnden Urgrößen der heutigen
Juden zur Gleichberechtigung verholfen hätten, brachten jetzt die in
die Höhe gekommenen Verwandten der armen Juden des Ostens
diesen gegenüber nicht einmal das nötige Familiengefühl auf.
Doppelt verwerflich aber sei es, die internationale Lösung der
Judenfrage abzulehnen und dann zu sagen, daß man die
Kolonisierung in Palästina gern fördern wolle. Die Juden des
Ostens so ganz von sich abzuhäuteln, ihnen aber Almosen geben
zu wollen — das sei das Reaktionärste an Gesinnung, was man
sich denken könne. Weiter warf der Redner den Angegriffenen
Schamlosigkeit vor, weil sie ihre deutsche Gesinnung betonten,
obgleich sie massenhaft Kosmopoliten und Sozialdemokraten in ihren
Reihen hätten. Dabei trieben sie Gesinnungsschere und träten den
Zionisten gegenüber denunziatorisch auf, indem sie sie schlechter
Gesinnung bezüchtigten. Angeblich kämpfte der Verein für die Gleich-
berechtigung der Juden, aber er vermöge weiter nichts, als hin und
wieder einen antisemitischen Verleumdung ins Gefängnis zu bringen;
bei den liberalen Parteien sei er ganz einflußlos. Das „positive“
Judentum dieser Leute sei lediglich ein Pendeln zwischen zwei Polen:
Antisemitismus und Antizionismus. Der Zentralverein sei
die Partei des untergehenden Judentums, nur der Zionismus
führe das Judentum wieder aufwärts und könne von sich sagen:
„In unserem Lager ist Israel, die anderen sind einzelne Trümmer.“
(Lebhafter Beifall.)

Godann polemisierte das Vorstandsmitglied Dr. med. Walter
Steinitz gegen den Vorsitzenden der Breslauer Ortsgruppe des
Zentralvereins Sanitätsrat Dr. Reich, der in der Berliner Haupt-
versammlung behauptet habe: „Nach den Erfahrungen in Breslau
arbeiteten die Zionisten überhaupt nicht mit, sondern benutzten die
Versammlungen lediglich dazu, Skandalisierungen hervorzurufen.“
Der Vorwurf der Verweigerung der Mitarbeit sei unbegründet,
und bei den in der hiesigen Ortsgruppe vorgekommenen Zusammen-
stößen seien nicht die Zionisten im Unrecht gewesen, sondern Herr
Dr. Reich. Nun habe der Zentralverein den Zionisten den Fehde-
handschuh hingeworfen; er wolle den Kampf, er solle ihn haben.

Nach einem Schlußworte des Vorsitzenden wurde mit allen
gegen zwei Stimmen folgende Resolution angenommen: „Die
Versammlung verurteilt die Kampfesweise des Zentralvereins
gegenüber den Zionisten und hält ein weiteres Verbleiben im
Zentralverein für unwürdig.“

Verschiedene Nachrichten.

— Nach einer im Inseratenteil der vorliegenden Nummer ver-
öffentlichten Bekanntmachung werden die gewöhnlichen Dienst-
stunden für das Landgericht, das Amtsgericht und die Staats-
anwaltschaft vom 20. April 1913 ab auf die Zeit von 8 Uhr vor-
mittags bis 3 Uhr nachmittags verlegt. Nur zur Erledigung von
Eilfällen und zur Entgegennahme eiliger Anträge, Erklärungen
und Eingaben wird für die Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags ein
Nachmittagsdienst aufrecht erhalten.

— Eine neue Ansichtskarte von der Jahrhundertausstellung ist
eben erschienen. Sie ist fünfstufig und enthält auf drei Seiten
einen farbigen Plan des gesamten 300 Morgen großen Ausstellungs-
geländes. Die beiden anderen Seiten sind mit abtrennbaren Post-
karten mit Abbildungen der Jahrhunderthalle und des Rathauses.
Sehr wertvoll sind allerlei Angaben über die Ausstellung, die auf
der Rückseite des Planes zusammengefaßt sind. Man gewinnt
aus ihnen einen Überblick über die kulturhistorische Ausstellung,
über die Abteilungen der Gartenausstellung, erfährt die Termine
der kurzfristigen Blumenausstellungen, erfährt die Maße der Jahr-
hunderthalle, des Säulenganges, der 600 Säulen zählt, der
Orgel usw., und kann sich über die besonderen Veranstaltungen
und das, was im Vergnügungspark geboten wird, orientieren. Der
Preis und Agitationsauskunft hat von dieser Karte 30 000 Stück
mit deutscher und 10 000 Stück mit englischer Erklärung bestellen
lassen und wird sie an die Reisebureaus des In- und Auslandes,
sowie an sämtliche deutsche Schiffsahrtsgesellschaften zur Verteilung
an das reisende Publikum abgeben.

— Die Eröffnung des wieder hergestellten Wirtshauses „Zum
goldenen Feyer“ in dem von der Stadt erworbenen historischen
Hause Schmeidebrücke 22 wird am Donnerstag erfolgen. Der
Magistrat hat anlässlich der Eröffnungsfeier Einladungen zu einem
Bierabend um 7 Uhr abends ergehen lassen.

— Zu den mustergiltigen städtischen Schülergartenanlagen
sind wieder zwei neue Anlagen dieser Art hinzugefügt. An der
Glogauerstraße zum ersten Mal ein Schülergarten für Mädchen und
ein weiterer Schülergarten an der Pfaffenstraße. Von den neuen
Stadtplätzen gehen die Anlagen an der Pauluskirche, am
Friesenplatz und an der Steinstraße ihrer Vollenendung ent-
gegen. Neue Anlagen sind in der Umgebung der Carolustirche
im vollen Gange.

— Die telefonische Bestellung des Unfallkrankenwagens der
Hauptfeuerwache betrifft folgende Bekanntmachung des Magistrats
in der letzten Nummer des „Breslauer Gemeindeblattes“: Es
sind wiederholt Verzögerungen beim Eintreffen des Unfallkranken-
wagens der Hauptfeuerwache an der Unfallstelle dadurch hervor-
gerufen worden, daß der telefonische Anruf des Hilfesuchenden
mit der Angabe abgewiesen worden ist: er möge sich mit der
Hauptfeuerwache in Verbindung setzen. Dadurch entstehen
mindestens Zeitverluste, wenn nicht gar der Anrufer, der sich
häufig freiwillig dieser Aufgabe unterzogen hat, von weiteren
Versuchen Abstand nimmt, sodaß der Verunglückte warten muß,
bis ein Polizeibeamter herbeigerufen wird und eingreift. Um
solchen Unständen so weit wie möglich zu begegnen, ersuchen wir
ergebenst, die in Betracht kommenden Beauftragten — Wachen,
Telephonisten, Förstner usw. — an den Unfallstationen und Melde-
stellen anzuweisen, ausnahmslos jeden Anruf wegen Entsendung
eines Krankenwagens nach einer Unfallstelle ohne weiteres nach
der Hauptfeuerwache weiter zu melden. Nur wenn von dort der
Wagen nicht abgesandt werden kann, weil er unterwegs ist, kommt
bis auf weiteres noch das Krankenhaus zu Allerbiligen in
Betracht. Aber auch in solchen Fällen hat die Feuerwache die
Bestellung unmittelbar an die Hospitalinspektion weiter zu geben.

— Der Nachtrag zum Breslauer Adressbuch 1913 ist soeben
erschienen und gelangt von heute an zur Ausgabe. Er enthält
alle seit dem Erscheinen der Hauptausgabe angemeldeten Geschäfts-
eröffnungen und Geschäftsverlegungen sowie die Wohnungs- und
Grundbesitzveränderungen und bildet somit eine wesentliche Ver-
einerung des Jahrganges 1913. Der Nachtrag wird in der
Expedition, Junkenstraße 41/43, an der Getreidemarkthalle, an alle
Besitzer der Hauptausgabe 1913 unentgeltlich verabsolgt.

Theater und Musiknachrichten.

(Mitteilungen der Bureau.)
Stadttheater. Dienstag findet ein Gastspiel des Kammerängers
Friedrich Plafsch von der Königl. Hofoper in Dresden statt.
Zur Aufführung gelangt im Rahmen des Wagnerzyklus (7. Vor-
stellung) „Die Walküre“ mit dem Künstler als Wotan. (Anfang
7 Uhr. Mittwoch: „Donna Anna.“ Donnerstag: „Der
Friedrich Plafsch sein Gastspiel als Wanderer in „Sieg-
fried“ fort. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: „Carmen.“ Sonnabend:
„Aida.“

Lobetheater. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend: „Der
lebende Leinwand.“ Mittwoch und Freitag: „Die Frau
Präsidentin.“

Theater. Mittwoch: Sechste Vorstellung für Gruppe H:
„Der gute Ruf.“

Schauspielhaus. Dienstag: „Eva.“ Mittwoch: „Der liebe
Augustin.“ Donnerstag: „Susi.“ Freitag: „Der liebe
Augustin.“ Für Sonnabend wird die Operette „Soheit tanzt
Walzer“, von Leo Ascher, vorbereitet, die seit Monaten mit größtem
Erfolge das Repertoire des Kammertheaters in Wien beherrscht;
die Operette wurde daselbst bereits über 250 mal aufgeführt. „Soheit
tanzt Walzer“ ist hier mit den Damen: Fidler, Lang und den
Herren: Brödel, Brunner, Brandl, Belle besetzt. Musikalische
Leitung: Kapellmeister Rosenberger. Die weibliche Hauptrolle der
Prinzessin Marie singt Fräulein Grete Linar, die diese Rolle am Kam-
mertheater in Wien dargestellt hat.

Freie literarische Vereinigung. Die Vortragsvorstellung der
Freien literarischen Vereinigung, für diese verantwortlich von der Di-
rektion des Lobetheaters, findet nunmehr am Sonntag, den 20. April,
11½ Uhr statt. Zur Aufführung gelangt Stefan Zweigs zweites
Drama „Das Haus am Meer“, das unter der Regie des
Herrn Bonno, von den Damen Santen und Gellie, den Herren Skoda,
Marx, Bauer, Halpern, Schmidt, Mühlberg, Scholz dargestellt werden
wird. Der Autor hat seine Anwesenheit bei der hiesigen Premiere
seines Werkes zugesagt. Um die bei Tagesvorstellungen doppelt
lästigen Störungen durch Zutrittskommen zu vermeiden, wird Einlass
nach Beginn des Spiels nicht mehr gewährt. Die Abonnenten der
Vereinigung, denen ihre Karten in den nächsten Tagen ausgehändigt
werden, werden daher im eigenen Interesse um pünktliches Erscheinen
ersucht. Die Vorstellung wird gegen 2 Uhr beendet sein.

Am Mittwoch, den 16. d. M., findet um 5 Uhr nachmittags im
Scheidmayer-Saal das 22. Phono-Konzert statt. In diesem Konzert
wird den Solovorträgen auf Phono la breiter Spielraum gewährt,
insbesondere wird Liszt und Chopin das Programm beherrschen.
Karten kostenlos für Interessenten im Pianohaus Louis Seliger u.
Sohn.

Vereinsnachrichten.

— Der Breslauer Hundes-Kennklub hielt dieser Tage seine
ordentliche Generalversammlung ab, in welcher der Jahres- und
Kassenbericht für 1912 vorgelegt und dem Vorstände einstimmig
Entlastung erteilt wurde. In den Vorstand wurden zu über- bzw.
neu gewählt die Herren: Oberst z. D. Anderheiden, 1. Vorsitzender,
Tierarzt Dr. Roth, stellvert. Vorsitzender, Wilh. Nordstich, f.
Schriftführer, Ernst Wiedemann, Schatzmeister. Als Rentante
in 1913 wurden folgende vier Sonntage festgelegt: 4. Mai, 22. Juni,
17. August, 21. September. Anmeldungen als ordentliches oder
außerordentliches Mitglied werden bei der Geschäftsstelle des Klubs,
Kohrmarkt 10, entgegengenommen, wo auch Anmeldungen zum
nächsten Rennen erfolgen können.

— Im Bund für Schulförderung hält Freitag, den 18. April, abends
8 Uhr, in der Aula des Magdalenen-Gymnasiums Stadtrat
Dr. H. v. d. eine Vortrag über „Schulpflichtige Kinder mit be-
sonderer Berücksichtigung des Schulalters“. Der Eintritt ist frei.

Der Der Gutsbezirksverein Breslau hält Donnerstag, den
17. April, abends 8½ Uhr, im Vereinszimmer des Franziskanerbräu
eine Versammlung ab. Nach den geschäftlichen Mitteilungen findet
ein Vortrag des Vorsitzenden Direktor der hiesigen Taubstummenanstalt
Karl über „Friedrich Schöbels als Mensch und Dichter“, zur Er-
innerung an den 100. Geburtstag des Dichters, statt.

— Der Verein ehem. Kameraden der Schl. Armee zu Breslau
und Umgebung hält Sonnabend, den 19. d. Mts., abends 8½ Uhr, im
Vereinslokal Hotel „Hüringer Hof“, Reichstraße 28, seine nächste Ver-
sammlung ab.

— Der deutschen Christen Aufgabe angesichts des Zusammen-
bruchs der islamitischen Kultur lautet der Vortrag, den General-
sekretär Pieper aus Aleppo in Kleinasien am Mittwoch, den
16. April, 8½ Uhr abends im Saale des Christlichen Vereins junger
Männer, Neue Taschenstraße 20, vor Damen und Herren halten wird.
Der Eintritt ist frei.

[Kunstnotiz.] In der Gemälde-Ausstellung Arthur Lichtenberg —
Schlesischer Kunstverein im Schlesischen Museum der bildenden
Künste wurden in dieser Woche 6 Bilder von G. Wild (Wrieg) neu
ausgestellt. Die Werke von Prof. G. v. Hoeftin, F. Mühlbrecht und
alle anderen verbleiben noch einige Zeit in den Räumen.

[Kunstnotiz.] Dienstag findet eine große Galavorstellung statt,
in welcher das gesamte Künstlerpersonal auftritt und das glänzende
Manegepaar „Unter Vorzeichen“ aufgeführt wird. Die Panto-
mime bleibt nur noch wenige Tage auf dem Spielplan.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurden: eine Brosche,
zwei Kravatten und ein Kragenschoner, ein Emaillebild, ein
Brillantring, ein goldenes Kettenarmband, ein silbernes Halsketten-
mit Anhänger. — Geratenlos aufgefunden wurde ein Damen-
schmuck. — Zugelassen ist bei Heinrich, Gertrudenstraße 6, eine
gelbe deutsche Dogge. — Entlaufen ist ein kleiner brauner Spitz.
— Verloren wurden: ein goldener Ohrring mit Perlen, eine graue
Bekleidung, eine goldene Damenuhr Nr. 2682, ein Ohrring mit vier
Brillanten, eine Ledermappe mit Noten, ein Ebenholzstod mit
Silbergriff, gezeichnet G. L. (Monogramm), eine Brosche mit Gold-
topassteinen, eine goldene Herrenuhr mit Kette, ein großes weißes
Schultertuch, ein Portemonnaie mit etwa 15 Mk. — Gestohlen

wurde: in einem Brauereiausgang auf der Kupferstraße ein
ein Winterpaletot.

Am 13. d. M. wurde auf der Weidenstraße ein Radfahrer von
einer Kraftdroschke umgefahren; der Verunglückte erlitt eine Ver-
letzung am Schienbein. — Am 12. d. M. stürzte am Museumsplatz
eine Dame infolge plötzlichen Anstehens von einem Straßenbahn-
wagen und verletzte sich im Gesicht. — Am 13. d. M. geriet auf der
Körnerstraße eine Droschke zwischen zwei Straßenbahnwagen,
wobei die beiden Motorwagen und die Droschke beschädigt wurden.

Festgenommen wurde ein seit Anfang April fliehender Flüchtiger
Musketier vom 51. Infanterieregiment; er wurde seinem Truppenteil
wieder zugeführt. — Am 13. d. M. erschoss sich ein 62jähriger
Buchhalter von der Sandstraße in einem Gasthause in r. Gräbchen-
Vorstadt, wo er übernachtet hatte. Nahrungsforgen waren das
Motiv zur Tat. Die Leiche wurde nach dem Schauhause geschafft.

Inseratenteil.

Bekanntmachung.

Für das Landgericht, das Amtsgericht und die Staatsanwaltschaft
hier werden vom 20. April 1913 ab die gewöhnlichen Dienst-
stunden auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags
verlegt. Nur zur Erledigung von Eilfällen und zur Entgegennahme
eiliger Anträge, Erklärungen und Eingaben wird für die
Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags ein Nachmittagsdienst aufrecht
erhalten.

Breslau, den 10. April 1913.
Der Landgerichtspräsident. Der Erste Staatsanwalt.

Deutschem Gewerbe geht deutsche Gunst!

Die Cigarettenfabrik A. M. Eckstein u. Söhne, Dresden,
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten Fabrikate und macht darauf
aufmerksam, daß sie in erster Linie Handarbeit pflegt und
ihre beiden großen Konsummarken Ecksteins Nr. 5 o/M. und
Da Capo nur mittels Handarbeit, nicht mittels Maschine
(deren Erzeugnisse der Handarbeit nicht gleichwertig sind) her-
stellen läßt. In den Fabriken der Firma A. M. Eckstein u.
Söhne finden 2200 Arbeiter und Arbeiterinnen lohnende
Beschäftigung. Die Firma ist frei von dem Englischen
Amerikanischen Tabaktrust und frei von Beziehungen zu
Fabriken, welche sich dem Trust verkauft haben. Sie gesteht
dem Verbands zur Abwehr des Tabaktrustes an und hat dafür
daß sie trustfrei ist und auch trustfrei bleiben will, weitgehende
Garantien gegeben. Raucher werden gebeten, bei ihren Ein-
käufen nachdrücklich trustfreie Cigaretten zu fordern.



Hotel Cumberland

(Boarding Palast),
Berlin W., Kurfürstendamm No. 193/194
im Zentrum des Westens,
Familien-Hotel und Pensionshaus
:: allerersten Ranges ::
600 Zimmer. :: Mäßige Preise. ::
Prospekt mit Zimmerplan und Preisen gratis und franko.
— Telegr.-Adresse: **Boarding Berlin.** —
Zimmer inkl. Bad von 4 Mk. an. — Neu eröffnet.

Berlin. Hotel Botania. Potsdamerstrasse 6, Nord.
Mit allem Komfort der Neuzeit Zimmer von 2.— Mk. an.



Kein Gichtiker versäume

eine häusliche Trinkkur mit
Assmannshäuser natürlichem Gichtwasser.
Natürliche Mineralquelle mit Kohlensäure versetzt.
Broschüre mit Heilberichten und Arzt-Gutachten frei.
Brunnenverwaltung Gichtbad Assmannshäuser a. H.
Ihr Wasser ist nach meinen Erfahrungen das beste aller Heilwässer und ich
so milde, dass ich es gerne verordne. Dr. med. W. L. B.
In Breslau: Oscar Gieseler, Hauptdepot, Junkernstr. 13.
Assmannshäuser Radium-Trinktabletten. Nur in Apotheken käuflich.

Meine Mutter hat furchtbar gelitten.

Ein vorzügliches Mittel hat ihr Heilung gebracht.
Meine Mutter hat mich beauftragt, der Zeitung zu schreiben,
um öffentlich den hervorragenden Wert anzuerkennen, welchen ein
Mittel hat, das sie wieder vollkommen hergestellt hat. Es war
das einzige, was ihr je geholfen hat. Jahre hindurch hat sie ent-
setzlich gelitten. Ein Arzt nannte es Schicksal, ein anderer Gicht,
schmerzen und ein dritter Rheumatismus. Ihre Kopfschmerzen
waren geradezu unerträglich. Die Erleichterung, die sie durch
das erwähnte Mittel erhielt, war eine sofortige, und wir hoffen
daß sie jetzt wieder vollkommen hergestellt ist.
Wenn sich jeder Leidende die Mühe machen würde, sich aus der
nächsten Apotheke dieses Mittel, genannt Nephadol, zu besorgen,
so wäre auch ihm geholfen. Zwei Tabletten vor dem Essen
Erleichterung, und war es für meine Mutter nicht notwendig, alle
Tabletten zu nehmen. Mein Vater litt damals gerade an Influenza
und die übrig gebliebenen Tabletten kurierten ihn vollkommen.

H. Ohagen Schnitzbrücke 59/60

Erste und älteste Breslauer Beerdigungs-Anstalt
(gegründet 1833)

Beerdigungen

Leichenüberführungen Feuerbestattungen

unter gleichzeitiger Uebernahme aller damit irgendwo
verbundenen Einzelleistungen. (Kirchliche Anmeldung
— behördliche Genehmigung — Anfertigung von Druck-
sachen etc. etc.)

Fernsprecher 237 und 4399.
Befehl Vermeldung von Irrtümern
genaue Beachtung der Firma erbeten.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Margarete** mit **Herrn Dr. phil. Erich Arbeiter** zu Breslau beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Freiburg Schl., im April 1913.

verw. Frau **Else Püschel**,
geb. Luckhardt.

Margarete Püschel,
Dr. Erich Arbeiter,
Verlobte.

Freiburg Schl. Breslau.

Statt Karten!

Grete Mehrländer,
Hermann Loewkowitz,
Verlobte.

Konstadt, im April 1913.

Ihre am 10. April in Breslau stattgefundene Vermählung zeigen ergebenst an

Liegnitz, im April 1913

Regierungsbaumeister **Brühl-Schreiner**
und Frau **Charlotte**, geb. Klotz.

Dr. phil. Kurt Schneider,
Hildegard Schneider, geb. Erfurt.
Vermählte.

Hausdorf, Kr. Waldenburg i. Schl.,
den 14. April 1913.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen an
Leubus, am 10. April 1913

Konrad Hawlitschka
und Frau **Else**, geb. Chorus.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocheifreut an
Wüstegiersdorf (Schles.), den 12. April 1913

Ingenieur **Schibalski**
und Frau **Lotte**, geb. Kramer.

Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocheifreut an
Breslau X, den 14. April 1913

Brandmeister **Schroller**
und Frau, geb. Krausnick.

Statt besonderen Anzeigen!

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocheifreut an
Grüttenberg, Kr. Oels, den 12. April 1913

Rittergutsbesitzer und Leutn. d. R. im Ulanen-Regiment von Katzler (Schles.) No. 2

J. Wilde und Frau **Eva**, geb. Arnold.

Heute wurde uns ein zweites gesundes Töchterchen geboren.

Myslowitz, 11. April 1913.

Dr. med. Nüsslein
und Frau **Margarete**, geb. Hielscher.

Statt Karten.

Bürgermeister **Dr. Jeglinsky** und Frau **Alice Jeglinsky**, geb. Scholz, zeigen hocheifreut die glückliche Geburt einer Tochter an.

Landeck i. Schl., den 14. April 1913.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh verschied nach längerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser treuer Vater, der

Königl. Major a. D.

Wilhelm Oertel,

Ritter des Eisernen Kreuzes,

nach eben vollendetem 71. Lebensjahre.

Klein Heidau bei Dtsch. Lissa, den 14. April 1913.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Margarethe Oertel,
geb. Mentz.

Beerdigung in Breslau: Donnerstag, den 17. d. M., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Militär-Friedhofes Lohestrass aus.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied heut früh sanft mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Pflege-, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Paul Rohland

im 67. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerz erfüllt an:

Breslau, Friedrichstr. 16, II, 13. April 1913

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Clara Rohland,
geb. Mende.

Beerdigung: Mittwoch, den 16. d. Mts., vorm. 11 Uhr von der Kapelle des Salvator-Friedhofes, Lohestrass, aus.

Sonntag früh verschied an einer schweren Lungenentzündung unser

Buchhalter und Kassierer

Herr Paul Rohland

im Alter von 67 Jahren.

44 Jahre hindurch hat er unserer Firma angehört und ihr mit nie ermüdendem Eifer seine Kräfte bis wenige Tage vor seinem Tode gewidmet. Seine Ehrenhaftigkeit und vorbildliche Pflichttreue sichern ihm bei uns für immer ein dankbares Gedenken.

Breslau, 15. April 1913.
Kaiser-Wilhelm-Str. 8.

Paul Koerner sen.,
Paul Koerner jun.,
Inhaber der Firma
F. J. Stumpf.

Am 13. April entschlief sanft unser lieber Freund und Mitarbeiter, Herr

Kaufmann

Paul Rohland.

Seit langen Jahren erster Buchhalter und Kassierer der Firma, war er uns stets ein wahrhaft guter und hilfsbereiter Kollege.

Sein edler offener Charakter, sowie sein stets freundliches Wesen werden ihm bei uns ein dauerndes Andenken sichern.

Die Beamten der Firma **F. J. Stumpf.**

E. Herdt, A. Lowies, C. Bertram, W. Kramuska.

Am 13. d. M. starb nach langem Leiden mein guter, braver Freund und Kollege, Herr

Kaufmann

Paul Rohland,

mit dem ich 40 Jahre in innigster Verbindung gearbeitet habe.

Stets werde ich ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Eugen Herdt.

Statt besonderer Anzeige!

Sonntag, den 13. April d. J., entschlief sanft nach langjährigem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der

Hausbesitzer

Ernst Tamchina,

im Alter von 68 Jahren.

Im tiefsten Schmerz

Breslau, den 14. April 1913

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, den 16. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhaus, Palmstrasse 30, nach Rothkreischam.

Am 12. d. Mts. verschied zu Kattowitz nach langem schweren Leiden der

Rentmeister a. D.

Herr Theodor Prager,

Inhaber des Königlichen Kronenordens 4. Klasse,

im Alter von 58 Jahren.

Rentmeister Prager hat vom Jahre 1878 bis zum 1. April 1909 in den Diensten der unterzeichneten Verwaltung gestanden und 29 Jahre hindurch die Geschäfte des Rentamts unserer Verwaltung in Kattowitz geführt.

Durch seinen lauterer Charakter, seine Arbeitsfreudigkeit und die treue, gewissenhafte Erfüllung der ihm übertragenen Pflichten hatte er sich stets der Wertschätzung seiner Vorgesetzten und der besonderen Achtung aller, die mit ihm dienstlich oder auserdienstlich in Verbindung kamen, zu erfreuen.

Die Verwaltung wird ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Zellin OS., den 14. April 1913.

Graf von Tiele-Winckler'sche
Hauptverwaltung.
von Garnier.

Am 7. April entschlief sanft nach kurzem Krankenlager in Pankow meine liebe Schwester

Clara Trautvetter,

geb. **Boerner**,

in ihrem 80. Lebensjahre.

Dies zeigt tief betrübt an

Boguslawitz, im April 1913

Maria Hoffmann, geb. Boerner.

Freitag abend 8½ Uhr verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Fabrikbesitzer

Marie Jung,

geb. **Müller**,

im 48. Lebensjahre.

Langenbielau, Bolkenhain, den 13. April 1913.

Gabriele Hardeck, geb. Jung, }

Margarethe Jung, }

Rudolf Jung, }

August Hardeck, als Schwiegersohn. }

als Kinder,

Ausser Stande für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines geliebten Mannes, des

Ehrenlandesältesten

Ferdinand von Korn

auf Neu Stradam

jedem einzeln zu danken, bitte ich, gleichzeitig im Namen der anderen Hinterbliebenen, nur hierdurch meinen Dank aussprechen zu dürfen.

Johanna von Korn,
geb. Agath.

Standesamtliche Nachrichten.

Sterbefälle.
Standesamt II. Sprachlehrerin Valence Smith, 41 J. — Arbeiterin Clara Leich, 18 J. — Arbeiter Karl Klotz, 66 J. — Buchhalter Eduard Lechner, 46 J. — Ausschänter Reinhold Fische, 31 J. — Bauratsherrin Emilie Bachmann, 84 J. — Maurerpoliersfrau Maria Riekel, 68 J. — Müllermeisterwitwe Theresie Gurs, 88 J. — Kaufmann Franz Seebde, 61 J. — Fischer Karl Reimann, 61 J. — Wirtin Karoline Kador, 71 J. — Arbeiter Lorenz Matzke, 52 J. — Arbeiter August Stanke, 47 J. — Graveur Erich Kasehl, 37 J. — Kammerdienerin Auguste Burghard, 70 J. — Wilhelm Wagner, 19 J. — Schlosser Oskar Wulski, 28 J. — Obergärtner Karl Gabriel, 59 J. — Eisenbahnrechnerwitwe Hedwig Wenzig, 50 J. — Stellenbesitzerwitwe Anna Hellmann, 61 J. — Privatier Albert Silberberg, 67 J. — Musikerin Rosa Schmidt, 17 J. — Eisenbahnmechaniker Paul Jungnickel, 53 J. — Brauereibesitzerwitwe Johanna Braun, 82 J.

Standesamt III. Jüdische Gemeindeführer.
60 J. — Maler Felix Wolschke, 30 J. — Praktikant Hugo Prohner, 43 J. — Schuhmachermeister Albert Subrich, 67 J. — Arbeiter Paul Rie, 49 J. — Kaufmannsfrau Elise Odenwald, 25 J. — Stickerin Ruth Kunert, 30 J. — Nittergutbesitzerwitwe Anna Pauernitz, 67 J. — Schneider Robin Fuchs, 55 J. — Haushalter Paul Schneider, 26 J. — Arbeiter Adolf Rillas, 71 J. — Dienstmädchen Anna Dietrich, 74 J. — Dreherin Sophie Mitter, 38 J. — Krankenpfleger Ernst Breitkopf, 48 J. — Sammlerwitwe Veronika Christian, 75 J. — Blätterin Maria Riech, 64 J. — Anna Abiger, 18 J. — Auszügler Wilhelm H. 74 J. — Bootsmann Richard Simon, 17 J. — Matzbaumwirtsfrau Albine Tullich, 35 J. — Portiersfrau Karoline Kettel, 53 J. — Arbeiter Erich Proit, 17 J. — Kontorist Karl Schreiber, 37 J. — Fabrikarbeiterin Bertha Sperlich, 21 J. — Rentierwitwe Malvine Rasse, 67 J. — Schlosserlehrling Walter Felsch, 17 J. — Provinzialarbeiterwitwe Johanna Müller, 65 J. — Pauline Denischel, 38 J. — Schmiedefrau Anna Mübbs, 75 J. — Kaufmanns Witwe Ottilie Krueger, 70 J. — Schuhmann Louis Sudmann, 44 J. — Kaufmanns Witwe, 49 J. — Gärtners Witwe Amalie Schneider, 74 J. — Schuhmann Wilhelm Bengler, 56 J. — Rent. Gebbrücker Anton Dudaich, 79 J. — Ingenieur Karl Waffler, 44 J. — Grunder Witwe Anna Poppe, 72 J. — Produzent Witwe Johanna Schmidt, 71 J. — Privatier Joseph Kolland, 75 J.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Erna von Schulenburg, Berlin, mit Herrn Arved von Anobelsdorff, Reutn. im Garde-Regt. = Regt. Spandau. Fräul. Gerda Sinapius, Spremberg i. L., mit Herrn Gertrud affessor Dr. jur. Walter Tölle, Charlottenburg. Frau Hedwig von Behr, geb. von Langendorff, Angermünde, mit Herrn Ernst August von Bassewitz, Optm. im III. Stamm-Seebataill., Cuxhaven. Verbindung: Herr Hugo Thümmel, Optm. im Inf.-Regt. 93, mit Fräul. Edith von Maffow, Berlin-Friedenau.
Todesfälle: Herr Henning von Roß, Redakteur der Kreuzzeitung, Friedenau.

Modellputz. Südenstraße 48, nahe der schief. Augenklint, schöne, vornehme Mädchen- u. Badfrühstücke bei großer Auswahl sehr preiswert.

Linoleum!!

Nur beste Fabrikate! Übernahme grosser Lieferungen für Zimmer, Treppen und Läden!
Zahlreiche Reste 200 cm breit, in durchgemustertem Inlaid-Linoleum, Stücke von ca. 3-5-10 lfd. Meter ganz besonders billig nur ab Lager Breslau.
Linoleum-Teppiche Reste vom Stück, ohne Kante, 150/200 cm à 5 Mk. 1 pro Stück 200/300 cm à 10 Mk. 1 rein netto soweit Vorrat reicht.

Korte & Co., Breslau I. Albrechtsstraße 55, I. u. II. Et.

Alttertümern! Möbel, auch Glasfabriken, Bilder, Uhren, Zinnfiguren, Glas, Porzellan, Miniaturen, Kronleuchter usw. preiswert zu verkaufen. [4] Stephan, Tauentzienstraße 44, I.

„Pietät“

Beerdigungs-, Feuerbestattungs- u. Leichentransport-Institut
Inh. Wilhelm Schneider

Grossfuhrbetrieb
Breslau, Schuhbrücke 58
Ecke Kupferschmiedestr. Tel. 1823 und 565.

Frühjahrs-Hüte

Pariser Modelle aus den tonangebenden Salons, während der Saison permanent eintreffend. Getreue Kopien zu mäßigen Preisen in großer Auswahl vorrätig.

M. Gerstel

Königl. Prinzl. Hoflieferant

Breslau I Paris Einkaufshaus
Schweidnitzer Str. 10/11 2 Cité Bergère

Blumen-Neuheiten

für Toilette und Hut
Elegante Vasenblumen
erstklass. Straußfedern
Reiher Paradiesreiter
Fantasiefedergerestecke

Christine Jauch

Blumen- und Federnfabrik
Ohlauer Stadtgr. 21, Staatsmedaille, 19 erste Medaillen. — Etabliert 1836.
Sachgemäße Instandsetzung von Straußfedern, Pleuren, Reihern etc.

Beizen eich. Möbel,

Reinigen u. Waschen derselben, in und außer dem Hause, Aufpolieren und Rüstieren sämtlich. Holzarten auf soliden Beizen.

Brenbel, Tischlermeister, Mauritzstraße Nr. 5, parterre. Aufträge auch nach auswärts. [2]

Bettfedern-Reinigung

mit elektrischem Betrieb, D. R. P. J. Silling, Neuborstr. 2, Ecke Besten Bezaugsquelle für Bettfedern, Daun, Zuleit.

Damen-Konfektion. Empfehle gezeigten Herrsch. u. Anfert. f. Kostüme und Paletots bei soliden Preisen. Modernisiert, wird sauber u. billig ausgeführt. Frau A. Kühn, Breslau IX, Paulstraße 3, 3. Et. Tel. 8419. [x]

Neueste Modeerscheinungen in Kleiderstoffen

zu Spottpreisen.
Boile mit Seidenstoff für eleg. Straßenkleider 1.45 Wert bis 3 Mk. Mtr.

Strotte-Stoffe reine Seide, das u. Kostüme in feinen f. Kleid. Farb. 150 cm br. Mtr. 2.90

Kostüme im engl. Geschmack, 130 cm breit, Serie I 1.65 Serie II 1.25

Wald-Crepon in all. mod. 75. [x] **Bauernstoffe** das neueste für Mouseline und Satin.

Edite Schneider - Roben Serie I Wert bis 38.00 Serie II Wert bis 26.00 Robe 22.50 Robe 16.50

Gauschneidereien werden empfohlen. [2]

Stoff-Lauben

Schweidnitzer Straße 49, I. (Haus Albert Fuchs).

Stroh hüte

für Damen, Herren und Kinder billigt in der Fabrik
Freund & Krebs, nur Neue Graupenstr. 11, Hof. Strohhüte werden modernisiert. [9]

Rußb. Stzimmer, gutsch., bill., u. off. Trebnitzpl. 5, 2. Et.

Speisezimmer u. Fernzimmer echt Eiche, umständlich, billig zu vert. Off. u. H. P. 4001 an Rudolf Mosse, Breslau.

Bücherstanz, Rußb., Klavier, feibel, gebraucht, kauft Schneider, Alexanderstr. 27.

Planino ob. Stuhlfuß, gebraucht zu kaufen gesucht. Off. u. D. 27 Geiselt. der Schlef. Stg. 1

Zu verkaufen alte, gut gespeigte Schülergeige.

Anfragen unter D 221 an die Geiselt. d. Schlef. Stg.

Pianino wenig gebr. C. J. Quandt prägt. Ton, m. Garantie 360 Mk. u. 1 erhalt. 400 Mk. gebr. Piano 100 Mk. verk. Glens, Kantstr. 29, I.

Strohhüte

für Damen u. Kinder wie auch Drahtformen und Borten in größter Auswahl zu billigsten Preisen bei
Heinrich Landsberger Strohhut-Engros- u. Fabrikationsgeschäft Ring 19, I. Hüte werden eich und billigst garniert wie auch auf die neuesten Formen umgepreßt. [9]

Handschuhe

und Strumpfwaren kauft man am billigsten und besten bei
Albert Fuchs, Schweidnitzerstr. Nr. 49.

Verkaufe modernes, dunkelblaues Seidenkleid mit Jade. Trauer. Zweimal getragen. Mittlere Figur. Neu 158, jetzt 100 Mk. Anfragen unter D 339 „Frühling“ an die Geiselt. der Schlef. Stg. [8]

Bresl. Eisenbahn-Sandtarif, Taschenformat, m. neuest. Nachtrag. Expediteur J. Guttmann, Neudorfstr. 51

Getr. Herrengarderobe Schuhe, Betten, Wäsche bezahlt best. Rosenfeld, Kupferstraße 27.

Stuhlfußel, X fällig, renom. Fabr., wenig gebr., verkauft Georg Neumann, Piano-Magazin, Neue Graupenstr. 13, I

Räumungs-Verkauf

wegen Verkauf unseres Geschäfts

zu enorm billigen Preisen

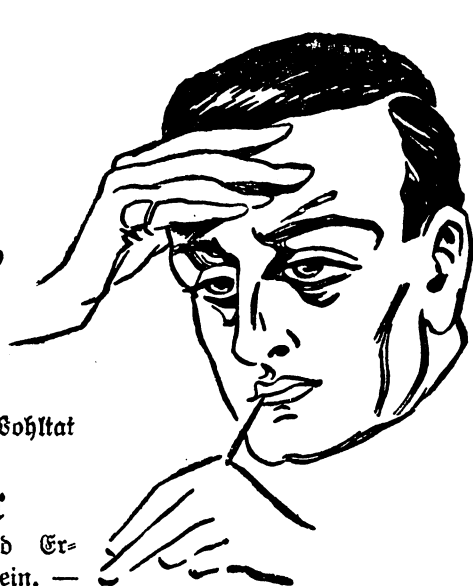
P. Guttentag

Breslau I — Schweidnitzerstraße 48

Tapisserie

Gegründet 1859

Wenn Sie geistig arbeiten



so bereiten Sie sich einmal die Wohltat einer Kopfmassage mit

Dr. Dralle's Birkenwasser

Eine ungeahnte Belebung und Erfrischung der Kopfnerven tritt ein. —

Die Blutcirculation wird angeregt, Abspannung und geistige Ermüdung verschwinden. — Mit gehobener Energie und Frische setzen Sie Ihre Arbeit fort — und geloben, dieses köstliche Elizier niemals auszuheben zu lassen — Nebenbei üben Sie die denkbar zweckmäßigste und zuverlässigste Haarpflege aus. —

Beachten Sie bitte:

Dr. Dralle's Birkenwasser. Vermeiden Sie alle Nachahmungen. Dr. Dralle's ist die seit 25 Jahren bewährte Originalmarke! Preis Mk. 1.85 und 3.70.

In allen Parfümerien, Drogerien und Friseur-Geschäften, sowie in Apotheken.

Alttertümern jeder Art

Ein- und Verkauf A. Foerster, Reherberg 26, vt.

Alte künstl. Bähne

kauf v. Bahn 40 Pf. für Blatina, Gold u. Silber allerhöchste Preise. Frau Friede, Altbühnerstr. 39, bat. Sehr elegantes, festes, franzöf. neues, dunkelblaues Kostüm, Größe 44-46, wegen Trauer zu verkaufen. Anschaffungspr. 175 Mk., jetzt für 100 Mk. Schillerstr. 7 hpt. I. 10 bis 4 Uhr.

Seltene Gelegenheit

Mahagoni-Salon, echt, sehr billig zu verkaufen. [3] Vogel, Runkelstr. Nr. 25.

Taler

Wir empfehlen als Spezialität: Herren- und Speisezimmer, preiswerter u. reicher als alle verlockenden Angebote b. reich. Auswahl. Möbel-Engros- u. Detail-Verkauf GRAU, Breslau I, Nr. 39 Albrechtsstr., 1. Et. Zwanglose Besichtigung erbeten.

Alte künstl. Bähne

kauf v. St. 40 Pf., f. Blatina, Gold u. Silber höchste Preise. Vogel, Runkelstr. 25, Ecke Schweidnitzerstr.

Alte, welche an

Gesichts- aus schlägen

leiden, kann Obermeyer's Med. Gerba-Seife aufs Beste empfohlen werden. Schreibt Gendarm J. Högerl in Dainig. Gerba-Seife à Stk. 50 Pf., 30% verstärktes Präparat Mk. 1.— Zur Nachbehandlung Gerba-Creme à Tube 75 Pf., Glasdose Mk. 1.50. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Moderne Küchen

solten nicht ohne den modernen Leipziger Patent-Grudeofen sein. Über 20 000 im Betrieb, 19 höchste Auszeichnungen. Vorteile: Kein Feueranmachen. Anbrennen und Überdrehen ausgeschlossen. Braten, Kochen, Backen, Alles fast ohne jede Aufsicht. Keine lästige Hitze, aber stets warme Küche. Stets heißes Wasser zur Hand. Billigste Feuerung der Welt. pro Monat Mk. 3.50 bis Mk. 4. Jederzeit i. Betrieb zu befähigen, jeden Dienstag (nicht Freitag) von 4-7 Vortrag.

Ostdeutsche Grude-Gesellschaft

Steger & Co., Tauentzienstraße 14.

Damenhüte

Neueste Frühjahrs-Modelle jeden Genres.

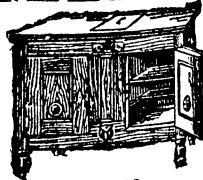
Fortwährender Eingang von aparten Neuheiten.

Paul Neugebauer jr.

Ohlauerstrasse, Ecke Christophoriplatz.



Vorzügliche Neuheiten in modernen Bade-Einrichtungen, Marmor, Wässhischen, Sanitäre Anlagen. Eigenes techn. Büro. Preislisten u. Kostenanschläge grat.



732 Prima Eisfräse, 11. Eismaschinen, 11. Gläser, 11. Bierfräse, 11. Sämtliche Haus- u. Küchengeräte.

Beier & Olowinsky

Breslau, Herrenstraße 31. Telefon 174.

Speiers

Schuhwarenhaus

Schweidnitzerstraße 10/11, im Gerstelhaus

bittet um gefl. eingehende Besichtigung der apart ausgestatteten Schaufenster

Sehr zivile Preise.

Schweidnitzer Tor-Bezirks-Verein

Mittwoch, den 16. April 1913, abends 8 1/2 Uhr:

Verammlung

im kleinen Saale des Breslauer Konzerthauses,
Gartenstraße Nr. 39/41, 1. Etage.

- Tagesordnung:**
1. Mitteilungen und Bewilligung eines Beitrages zum Sommer-Vergnügen.
 7. Vortrag des Königl. Sanitätsrats Herrn Dr. med. Carl Alexander „Geburtenrückgang und Kurpfuscherel“.
 8. Kommunales.
 9. Fragekasten.
- Damen und Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Zuckerfabrik Alt Jauer.

Auf Beschluss des Aufsichtsrats wird hierdurch auf
Mittwoch, den 7. Mai cr., nachmittags 4 1/4 Uhr
nach den Räumen der Fabrik zu Alt Jauer eine

Außerordentliche General-Verammlung

einberufen.

Tagesordnung:

Statutenänderung.
Zu dieser Verammlung werden unsere geehrten Aktionäre statuten-
gemäß eingeladen.
Alt Jauer, den 18. April 1913.

Der Aufsichtsrat.

Professor Tschampel

Borber. a. Abitur., a. Einj.-
und zu allen Schulprüfungen.
Breslau II, Bahnhofstr. 20.
Kleine Kurse. Ausgezeichnete Erfolge. (Bei der letzten Herbst- u. Oster-
prüfung bestanden fast alle Abitur., Einj. usw.). Näheres durch Prospekt.
Besonderer Abendkursus für die erleicht. Einjähr.- Prüfung.



Bekannteste Orig.-Flaschenfüllungen

Enorme alte Vorräte in Charente-
Weinbränden für Weinross-
handel und Gross-Dezillation

22 höchste Auszeichnung an 2 Staats-Med.

A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Bruner & Co., Siegmund
Erster und ältester Grossbetrieb Deutschlands.

In unserem Handelsregister B
wurde am 7. April 1913 bei Nr. 10
Firma „Ganz & Comp. Eisen-
gießerei und Maschinen-Fabrik-
Gesellschaft“ an Budapester mit
Zweigniederlassung in Ratibor fol-
gendes eingetragen: Die Firma
lautet jetzt: „Ganz & Comp. Danu-
bius Maschinen-, Wagon- und
Schiffbau-Gesellschaft, Zweig-
niederlassung Ratibor“. Der Ge-
sellschaftsvertrag ist durch Beschluss
der Generalversammlung vom 16.
März 1911 abgeändert und zwar:
§ 1 Gegenstand des Unternehmens:
Die Verfertigung und Verwertung
von Eisenwaren, Maschinen,
Schiffen, Eisenkonstruktionen und
anderen auf diesem Fache gehörigen
Artikeln. § 3 (Firma). § 5: Das
Grundkapital der Gesellschaft ist
auf 8640000 Kronen erhöht und in
10800 Stück — auf Namen lau-
tende — Aktien im Nominalwerte
von 800 Kronen eingeteilt; § 12:
Generalversammlungen; § 14 und
15 Stimmrecht; § 21 Gegenstände
der Beschäftigung; § 22 Stimm-
abgabe; § 24 Zahl der Direktions-
mitglieder: mindestens 8, höchstens
16; Form ihrer Wahl; § 26 Sitzung
u. Beschlüsse; § 28 Rantieren und
Geschäftsführung; § 30 Aufsichtsrat;
§ 32 Honorar desselben; § 36
Bilanzaufstellung; § 39 Dauer der
Gesellschaft: 50 Jahre von 1869 an
gerechnet; § 40 Auflösung. In den
Vorstand sind als weitere Direk-
tionsmitglieder gewählt: Heinrich
Baumgarten, Baron Dr. Maxell
Mabarsky-Red, Aurel Gzefelusz,
Kasimir Freudenberg, Julius Reich,
Ludwig Tolman, Adolf Ullmann von
Baranyabur und Manfred Weiß
in Budapest.

Königl. Amtsgericht Ratibor.

Aber das Vermögen des Mühlens-
besizers Ernst Ase in Habelstadt
ist heute am 12. April 1913, vor-
mittags 11 1/2 Uhr das Konkursver-
fahren eröffnet. Konkursverwalter:
Spezialrat Alfred Güttler in Volkens-
heim. Anmeldefrist bis 10. Mai
1913. Erste Gläubigerversammlung
den 7. Mai 1913, vormittags 10 Uhr.
Allgemeiner Prüfungsstermin den
21. Mai 1913, vormittags 10 Uhr.
Offener Arrest mit Angeberfrist bis
10. Mai 1913.

Der Gerichtsschreiber
des Königl. Amtsgerichts
Volkensheim.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll das in Waldenburg belegene,
im Grundbuche von Waldenburg
Band XVII, Blatt Nr. 554 zur Zeit
der Eintragung des Verpfändungs-
vermerkes auf den Namen des
Maurermeisters Franz Harbig in
Waldenburg (Schles.) eingetragene
Grundstück am 11. Juni 1913, vor-
mittags 10 Uhr durch das unter-
zeichnete Gericht — an der Gerichts-
stelle — Zimmer Nr. 24 versteigert
werden. Das Grundstück Karten-
blatt 4, Parzelle 403/67 ist 3,33 ar
groß, besteht aus Wohnhaus mit
Keller, Grundstücken unter der
Nr. 405, Gebäudeteuerrolle 517.
Gebäudeverwertungswert 1650 M.
Der Versteigerungsvermerk ist
am 29. März 1913 in das Grund-
buch eingetragen.
Waldenburg (Schles.),
den 10. April 1913.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister wurde fol-
gendes eingetragen: 1) am 15. März
1913 bei A. Nr. 156 Firma „Adam
Schwarz“, Bojanowo: Die Firma ist
erloschen; 2) am 17. März 1913 bei
B. Nr. 24 Firma „Oskar Heiser Wei-
senhandel-Gesellschaft“ mit be-
schränkter Haftung: Ratibor: Carl
Hase ist als Geschäftsführer aus-
geschieden und der bisherige Geschäfts-
führer Karl Wichtlitz in Ratibor
zum alleinigen Geschäftsführer be-
stellt; 3) am 1. April 1913 bei A.
Nr. 556 Firma „Glanzloß-Veranstalt
Fritz Glazmann“ Ratibor: Die
Firma ist geändert in „Glanzloß-
Werke Fritz Glazmann“; 4) am
2. April 1913 bei A. Nr. 375 Firma
„Clara Sänisch technisches Bureau
für chemische Industrie“ Ratibor:
Die Firma ist von Amts wegen ge-
löscht; 5) am 9. April 1913 bei A.
Nr. 333 Firma „Wolff Przegodza“
Ratibor als neuer Inhaber derllhe-
macher Kurt Wölbling in Ratibor.
Amtsgericht Ratibor.

Der zur
Fr. von Einem'schen
Konkursmasse gehörige
Grundbesitz i. Steintunzendorf

(im Gutsbezirk) soll, wenn mög-
lich, freihändig verkauft werden.
Es handelt sich um 7 unbebaute
Grundstücke in unmittelbarer Nähe
des bekannten Hotels „zur Forelle“
in Größe von 1/2 bis etwa 3 Morg.
teilweise mit Hochwald bestanden.
Das ansteigende Gelände bietet in
seinen oberen Teilen eine reizvolle
Fernsicht u. eignet sich deshalb vor-
züglich zum Bau von Landhäusern.
Angebote nimmt entgegen und
Auskunft erteilt

Justizrat Koppe.

Konkursverfahren.
Über das Vermögen des Fabrik-
besizers Karl Gaebe in Wittmanns-
dorf ist heute, am 12. April 1913,
nachmittags 4 1/2 Uhr das Konkurs-
verfahren eröffnet worden. Ver-
walter: Kaufmann Ernst Schramm
in Waldenburg. Konkursforderun-
gen sind bis zum 20. Mai 1913 bei
dem Gerichte anzumelden. Erste
Gläubigerversammlung am 8. Mai
1913, vormittags 11 Uhr. Allgemeiner
Prüfungsstermin am 5. Juni 1913,
vormittags 11 Uhr. Offener Arrest
mit Angeberfrist bis zum 1. Mai
1913. Waldenburg in Schles., den
12. April 1913.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Die Firma „August Dylla“ in
Ratibor ist von dem bisherigen
Alleinhaber an den Vatermeister
Hubert Dylla und an den Kauf-
mann Arnold Dylla, beide in Rati-
bor, veräußert worden. Die num-
merliche, aus den beiden genannten
persönlich hatten den Gesellschaften
bestehende offene Gesellschaf-
schaft, welche am 14. März 1913
begonnen hat, wird unter der bis-
herigen Firma mit demselben Ein-
satz fortgeführt. Dies ist im Handels-
register A (Nr. 509) eingetragen
worden.
Königliches Amtsgericht Ratibor.

Ausstellung

von antiken Möbeln!

Schränke, Vitrinen, Kommoden,
Truhen, Tische, Sitzgelegenheit.

etc.

Geschmackvolle Zusammenstellung kompletter
Zimmer inklusive Dekorationen u. Teppichen zu
soliden Preisen.

Besichtigung gern gestattet.

Julius Aber,

Schweidnitzer-Strasse 51

(Ecke Junkernstrasse).

Waldsanatorium Obernigk

Bezirk
Breslau
Lungenheilstalt

Milde Klima, gesunde Lage inmitten von 4000 Morg. Kiefernwald, 60 Morg. eigener Wald
u. Park — Röntgenkabinett, Inhalatorium — Zentralheizung, Elektr. Licht — 3 geräumige
Eiegehallen und 12 Separatloggien — Winter und Sommer geöffnet. Pensionpreis incl.
Stimmer von 6 Mk. an pro Tag. Prospekt gratis. *Besitzer u. leitender Arzt Dr. Fritz Kontny.

Sanatorium
Rochusbad
bei
Neisse
Oberschlesien, Telefon 214

Dietetisch-physikalische
Heil-Anstalt für Nerven-
kranke, Rekonvaleszenten,
schwächliche Kinder //
Ausgedehnter Waldpark
Alle Arten von Bädern.
Pension u. Pflege v. 3 M. an.
Näheres durch Prospekt.

Radium-Bad
Landeck i. Schl.
(450 m. ü. M.)

Stärkste Radium-
Schwefelthermal Quellen
Deutschlands.
Waldreicher Luftkurort.
Radium-Quell-Emanatorium
Mineral-Moorbäder.

Unerreichte Heilerfolge bei:

Frauenkrankheiten, Nervenleiden, Rheumatismus;
Gicht, Folgen mech. Verletzungen, Herzkrankheiten,
Entwicklungsstörungen, Stoffwechselkrankheiten,
Schwächezuständen und Rekonvaleszenz.

Kurzeit: 15. April-31. Oktober. Frequenz: 15203 Personen.
Prospekte kostenlos durch die städtische Badeverwaltung.

Sanatorium Berthelsdorf im Riesengebirge.

Station Altkemmlitz, Eisenbahnlinie Berlin-Görlitz-Hirschberg-Breslau

Erfolgreiche Kuren Herrliche Lage. Waldheilstalt
bei Herz-, Magen-, Leber-, Nieren- und
Stoffwechselkrankheiten. Bäder aller Art.
mod. Heilmeth. Stille Waldesruhe, zweck-
mäß. Diät resp. bekömm. gute Kost. Stän-
dige Mögliche, den Rat des Arztes zu hab.
Arzt. Leitung Dr. med. Schüller Für Rekonvaleszenten besonders geeignet.

Prospekt frei durch Direktion Adolf Berger

Bad Neuenahr.

Hervorragende Kurerfolge bei:

Magen-, Darm-, Leber-, Gallenstein-, Nieren- und
Blasenleiden, Zuckerkrankheit, Gicht und Rheu-
matismus.

Broschüren kostenlos durch
Kur- und Verkehrsverein E. V.

Weißer Hirsch bei Dresden.

Höhenkurort für Sommer- und Winteraufenthalt mit Dr. Lahmann's
Sanatorium, Hotels, Pensionen, öffentlicher Bädanstalt mit modernsten
Einrichtungen, Kesselhalle, Trinkkurhalle, großem an die Dresdener Seide
anliefernden Waldpark, darin öffentliche Luftbad, Sportplätze, Eis-
und Rodelbahnen. — 247 m. ü. N. N. — 1900 Einwohner. — Regelmäßige
Konzerte, Lichtbildervorträge u. dergl. Sehr mäßige Steuerverhältnisse.
Frequenz 1912: 12000 Personen. — Ausführliche Prospekte durch das
Gemeindeamt und die Allgemeine Bäderverkehrsanstalt in Berlin W. 9,
Potsdamer Straße 13.

Ostseebad Kahlberg

Klimatischer Kurort auf der frischen Nehrung,
gegenüber der Kaiserlich.
Herrschaft „CADINEN“. Idyll. Lage, herrl. Wald, steinfreier Strand,
kräftiger Wellenschlag. Familienbad. Neues Warmbad, mediz. Bäder.
Elektr. Licht, Wasserleit. — Spazierfahrt nach der Haffküste. — Station
Elbing. — Prosp. d. Verband deutscher Ostseebäder und die Bäderdirektion.

65 Min. von Königsberg, an der samländischen Steilküste. Unvergleichliche
Naturschönheiten. Kräftiger Wellenschlag. Warme See-
Moor- und medizinische Bäder.
Elektrisches Licht. Wasser-
leitung. Personenaufzug
vom Strande.
Prospekte durch die
Bäderverwaltung.

DRESDEN-A. GRAND HOTEL REICHSPOST

Fernsprecher:
215 und 17560
Zimmer einschließlich Frühstück von 3,50 M. an.



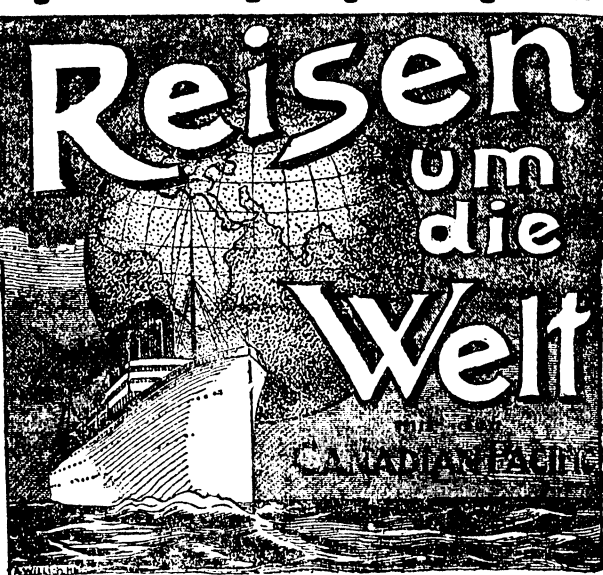
Sommer-Sprossen
besetzt
unter
Garantie
„Wunder-Creme“ „Wunder-Seife“
2,50, extra stark 4,—, 0,80, extra stark 1,50—
beides muß zusammen angewendet werden. (4
Max Schwarzkose, Königl. Hoff., Berlin C. 2.
Erhältlich in den einschlag. Geschäften am Platze.

Schlesischer Verein für Rassehunde

Monats-Sitzung Dienstag, den 15. April, abends 8 1/2 Uhr
Lokal Kaufmannsheim, Schuhbrücke 50.
U. A. Vortrag des Tierarztes Dr. Roth über Staupe, insbesondere der
heutige Stand von Schutz- und Heilimpfung. — Gäste willkommen.

Maßanfertigung eleganter Schuhwaren.
Individuelle Fußbekleidung.
Otto Daeglau, Junkernstraße 26
Ecke Schuhbrücke.
Spez. Hygienische und orthopädische Beschuhungen.

Geschmackvolle Blumenvasen
preiswert
Kunstgewerbehaus „Schlesien“ Junkernstr. 9
Aussergewöhnlich günstige Gelegenheit zu



I. Klasse 2800 Mk.

Fahrpreise II. Klasse werden auf Anfragen bekannt gegeben

II. Reise mit dem Vierschrauben-Schnellpostdampfer
„Empress of Asia“ am 14. Juni ab Liverpool
via Madeira und Südafrika. — Kostenlose Prospekte, Preisankündi-
gungen und Einzelheiten durch

Kapitän V. Kloch's Weltreisebureau
Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 6 (Hansabau)
Telephon 2701.

Herrmann Will

Breslau

Neue Taschenstraße 16
am Hauptbahnhof

Haus für

Wohnungs-Einrichtungen
Eigene Werkstätten.

Meißner Ofen- u. Porzellanfabrik

(vorm. C. Teichert)
Zweigniederlassung — Breslau — Gartenstraße 47
empfiehlt ihre

echt Meißner Porzellan-
Erzeugnisse mit nebenstehender Fabrikmarke,
als Tafelgeschirre und
Luxusgegenstände
in Meißener Zwiebelmuster u. Blumendekor.



Der unterzeichnete Verein gibt hierdurch bekannt, daß die all-
gemeinen Beförderungs-Bedingungen des Vereins Deutscher Spediteure
auch für Breslau massgebend sind.

Verein Breslauer Spediteure e. V.
Flügel — Pianinos
Prinzipalflügel, 1,60 l., vollkommen in Ton und Spielart, Pianinos
550—1000 Mk., 10 Jahre Garantie, gebrauchte > 10-jährige Flügel
750—1000 Mk., gebr. Instrumente stets vorrätig.
Pianofortefabrik Traugott Berndt, Hina 8.

1887 1888 1889 1890 1891 1892 1893 1894 1895 1896 1897 1898 1899 1900 1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908 1909 1910 1911 1912 1913 1914 1915 1916 1917 1918 1919 1920 1921 1922 1923 1924 1925 1926 1927 1928 1929 1930 1931 1932 1933 1934 1935 1936 1937 1938 1939 1940 1941 1942 1943 1944 1945 1946 1947 1948 1949 1950 1951 1952 1953 1954 1955 1956 1957 1958 1959 1960 1961 1962 1963 1964 1965 1966 1967 1968 1969 1970 1971 1972 1973 1974 1975 1976 1977 1978 1979 1980 1981 1982 1983 1984 1985 1986 1987 1988 1989 1990 1991 1992 1993 1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000 2001 2002 2003 2004 2005 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017 2018 2019 2020 2021 2022 2023 2024 2025 2026 2027 2028 2029 2030 2031 2032 2033 2034 2035 2036 2037 2038 2039 2040 2041 2042 2043 2044 2045 2046 2047 2048 2049 2050 2051 2052 2053 2054 2055 2056 2057 2058 2059 2060 2061 2062 2063 2064 2065 2066 2067 2068 2069 2070 2071 2072 2073 2074 2075 2076 2077 2078 2079 2080 2081 2082 2083 2084 2085 2086 2087 2088 2089 2090 2091 2092 2093 2094 2095 2096 2097 2098 2099 2100 2101 2102 2103 2104 2105 2106 2107 2108 2109 2110 2111 2112 2113 2114 2115 2116 2117 2118 2119 2120 2121 2122 2123 2124 2125 2126 2127 2128 2129 2130 2131 2132 2133 2134 2135 2136 2137 2138 2139 2140 2141 2142 2143 2144 2145 2146 2147 2148 2149 2150 2151 2152 2153 2154 2155 2156 2157 2158 2159 2160 2161 2162 2163 2164 2165 2166 2167 2168 2169 2170 2171 2172 2173 2174 2175 2176 2177 2178 2179 2180 2181 2182 2183 2184 2185 2186 2187 2188 2189 2190 2191 2192 2193 2194 2195 2196 2197 2198 2199 2200 2201 2202 2203 2204 2205 2206 2207 2208 2209 2210 2211 2212 2213 2214 2215 2216 2217 2218 2219 2220 2221 2222 2223 2224 2225 2226 2227 2228 2229 2230 2231 2232 2233 2234 2235 2236 2237 2238 2239 2240 2241 2242 2243 2244 2245 2246 2247 2248 2249 2250 2251 2252 2253 2254 2255 2256 2257 2258 2259 2260 2261 2262 2263 2264 2265 2266 2267 2268 2269 2270 2271 2272 2273 2274 2275 2276 2277 2278 2279 2280 2281 2282 2283 2284 2285 2286 2287 2288 2289 2290 2291 2292 2293 2294 2295 2296 2297 2298 2299 2300 2301 2302 2303 2304 2305 2306 2307 2308 2309 2310 2311 2312 2313 2314 2315 2316 2317 2318 2319 2320 2321 2322 2323 2324 2325 2326 2327 2328 2329 2330 2331 2332 2333 2334 2335 2336 2337 2338 2339 2340 2341 2342 2343 2344 2345 2346 2347 2348 2349 2350 2351 2352 2353 2354 2355 2356 2357 2358 2359 2360 2361 2362 2363 2364 2365 2366 2367 2368 2369 2370 2371 2372 2373 2374 2375 2376 2377 2378 2379 2380 2381 2382 2383 2384 2385 2386 2387 2388 2389 2390 2391 2392 2393 2394 2395 2396 2397 2398 2399 2400 2401 2402 2403 2404 2405 2406 2407 2408 2409 2410 2411 2412 2413 2414 2415 2416 2417 2418 2419 2420 2421 2422 2423 2424 2425 2426 2427 2428 2429 2430 2431 2432 2433 2434 2435 2436 2437 2438 2439 2440 2441 2442 2443 2444 2445 2446 2447 2448 2449 2450 2451 2452 2453 2454 2455 2456 2457 2458 2459 2460 2461 2462 2463 2464 2465 2466 2467 2468 2469 2470 2471 2472 2473 2474 2475 2476 2477 2478 2479 2480 2481 2482 2483 2484 2485 2486 2487 2488 2489 2490 2491 2492 2493 2494 2495 2496 2497 2498 2499 2500 2501 2502 2503 2504 2505 2506 2507 2508 2509 2510 2511 2512 2513 2514 2515 2516 2517 2518 2519 2520 2521 2522 2523 2524 2525 2526 2527 2528 2529 2530 2531 2532 2533 2534 2535 2536 2537 2538 2539 2540 2541 2542 2543 2544 2545 2546 2547 2548 2549 2550 2551 2552 2553 2554 2555 2556 2557 2558 2559 2560 2561 2562 2563 2564 2565 2566 2567 2568 2569 2570 2571 2572 2573 2574 2575 2576 2577 2578 2579 2580 2581 2582 2583 2584 2585 2586 2587 2588 2589 2590 2591 2592 2593 2594 2595 2596 2597 2598 2599 2600 2601 2602 2603 2604 2605 2606 2607 2608 2609 2610 2611 2612 2613 2614 2615 2616 2617 2618 2619 2620 2621 2622 2623 2624 2625 2626 2627 2628 2629 2630 2631 2632 2633 2634 2635 2636 2637 2638 2639 2640 2641 2642 2643 2644 2645 2646 2647 2648 2649 2650 2651 2652 2653 2654 2655 2656 2657 2658 2659 2660 2661 2662 2663 2664 2665 2666 2667 2668 2669 2670 2671 2672 2673 2674 2675 2676 2677 2678 2679 2680 2681 2682 2683 2684 2685 2686 2687 2688 2689 2690 2691 2692 2693 2694 2695 2696 2697 2698 2699 2700 2701 2702 2703 2704 2705

Geschäfts-Verkehr

Grundkuten, Hypotheken zc.

Herrsch. Schloßfisei

Breslau, ca. 400 Morg. durch
besten Rüben- und Weizen-
den, hohe Erträge, schön. Herren-
aus im Garten gel., an Chauffee-
Nähe Bahn, gunst. Abgabebie-
280 000 Mark bei 100 Mill.
zahlung zu verkaufen.
Nur Selbstkäufer erf. Näheres
unter D 202 Geßft. Schl. Btg.

Zu verkaufen:

1. Mittat., ca. 3800 Mg., ¼ Wals-
ader, Wiese u. Park, im Vor-
verkehr von Breslau, Preis
400 000 Mk. Anz. 800 000 Mk.
2. Schloss im Park,
3. Rüst. D.S., best. Milchverm., ca.
100 Mg., dab. ca. 400 Mg. Wals-
ader und Viehweide, Schloß
40 Räume, in ca. 40 Morg. g.
Park, gräflich. Besitz, Preis
500 000 Mk., Anz. 500 000 Mk.
4. Rüst. Niederöhl., ca. 1200 Mg.
Rübenboden, renovierte
interiör einge. Schloß, Preis
400 000 Mk., Anzähl. 300 000 Mk.
5. Rüst. Neumarkter Kreis, ca.
100 Mg. d. 575 Mg., Schloß neu
300 Mg. Park u. Wiese, Preis
1. Rüst. in Mittelfeldstein
600 Mg. Ader i. besten Rüben-
2. Rüst. in Oberkloster
Rübenboden, 1 Mühlenlauf
300 Mg. mit Wasserkrast von
p8. und mehrere Güter von
500 Morgen. Zufuhr. unter
292 Geßft. Schl. Btg.

Wein Gut,

Glogau, 470 Morgen, verkauft
60—70 000 Mk. Anzählung
Nr. u. D 210 Geßft. d. Schl. Btg.

Ein hochherrsch. Gut

Gouvernement Tambow, Mitte
land, vorzügl. Boden, 7½ K.
der Eisenbahn, mit Gleis-
bahn, 18 440 Morg. groß, dab.
60 Wald, 9252 Aderland, 104
Seen, 244 Seen und Teich-
boden und behauchtes Land, in
Holz Brennerei u. 3 Vorwerke
und Wirtschaftsgebäude
3. Viehbestand, Jagd, toll er-
lungshalter mit famit. Inven-
t. 3½ Millionen Rubel u. 1 Pro-
zent verkauft werden. Neell
4 600 000 Rubel. Näh. Aus-
kunft unter Postlagerkarte Nr. 15
Hilf-Richterstraße 111.

Ein rentables herrsch. Gut

Rittergut .

Schlesien, 560 Morg., prima Ader
100 000 Mk. Anzähl. verkäuflich
Nr. u. O 209 Geßft. Schl. Btg.

Suche für mich ein

Rittergut

ca. 800—1000 Mg. nutz. Flä-
chen. Kann auch heruntergen-
ommen. Anz. 120 000 Mk. Beding-
ter Mittelboden, gute Geb. u.
Chauffee. Zufuhr. nur von Bes. un-
226 Geßft. d. Schl. Btg.

Ein Gut,

6 Morg. Besten Kultur. 1 Stunde
von Bresl. nur Weizen- u. Nüben-
den. Sehr gute massive Gebäude
ebenbes u. totes Inn., in
Bach-Dorfe, mit Schule
u. Bahn u. elektr. Einrichtung. u.
hoher Anzählung halb zu ver-
kaufen an nur Selbstkäufer, Augen-
bes. Zufchriften unter D 24
die Geßft. der Schl. B.

Gut im kath. Kirchdorfe

Breslau, 160 Morg. Weizbo-
den, Bauhandl., kompl. Invent.
10 Mt. p. Morg. b. 2400 Mk. An-
zahl zu verkaufen. Selbstk. näheres
D 110 Geßft. d. Schl. B.

Wohnes Gut an Bahnstation

10 Morg. Weizenb. massiv Bauhandl.
kompl. Invent. wegen Todesfall für
100 000 Mk. bei 40 000 Mk. Anzahl-
ung zu verkaufen. Selbstkäufer näheres
D 109 Geßft. d. Schl. B.

Herrschaft

direktem Auftrage zu kaufen a-
zahl in Größe von 4—5000 Mor-
gen alte und mehr Wald. Bedingun-
gen Gebäude. Anzählung 5. b.
100 000 Mk. Bevorzugt: Oberkloster
Geßft. Offerten von Besthern e-
sten an die Magdeburger Güter-
amt, Eingetragene Genossenschaft
b. d. in Magdeburg Nr. 17.

Rittergut 500 Mg. Nähe Breslau
100 000 Mk. Anzähl. sehr bill.
Nr. u. D 162 Geßft. Schl. B.

Rittergut, 700 Morgen groß
Nähe Breslau, best. Ader
b. 80 000 Mk. Anzähl. preis-
wür. u. Nr. 14 Geßft. d. Schl. B.

Rittergut

100 Morgen groß, alles massi-
mentar komplett, unweit ein-
preis von Breslau gelegen,
amstehend sofort zu verkauf-
Anzahl. 150 000 Mk. Selbstk.
preis unt. 95 Geßft. d. Schl.
Agent. verb.

Gut,

300 Morg., zu kaufen ge-
ute Gebäude u. Ader. Zufuhr
b. n. d. Besther unter D 1
Geßft. d. Schl. B.

Rittergut

herrsch. Schloß, ca. 1950 Mor-
gen, dab. ca. 350 Morg. Sochna-
land, für 1 350 000 bei 350 0
zu verkaufen. Auf verb. Nä-
heres Selbstkäufer unter D 1
Geßft. d. Schl. B.



Das beste Küchenhilfsmittel

ist und bleibt

MAGGI's Würze



Man verlange ausdrücklich **MAGGI's Würze** und achte auf die Schutzmarke.

Sowohl in Feinheit des Geschmacks, als auch in Ausgiebigkeit und Billigkeit steht sie unerreicht da. Vorteilhaftester Bezug in großen plombierten Flaschen.

„MAGGI's gute, sparsame Küche.“

Hohenzollernstraße 24
eleg. 3 u. 2-Zimmerw. mit Erker, Balkon, Küche, Mädchenz., Bad, Gas u. Zubehör, 2 u. 4. Etage, für bald oder später zu vermieten.

Herrschaffl. 1. Etage, 8 Zimmer, viel Beigelaß, Telegraphenstraße 2 (dicht am Museumsplatz).

Goethestrasse 39
ist die herrschaftliche 1. Etage, 8 Zimmer, Mansardenstube und mit allem Komfort für Oktober zu vermieten.

Herrschaffl. 3-Zimm.-Wohnung
Ristoriastr. 63, III., ang. Lage, Balkon, gr. Entree, Küche, Mädchenz., Bad, Gas, sof. a. verm. Vollst. renov., 800 Mk. Mäh. d. u. Tel. 758.

Wienzelstraße 87
zwischen Kaiser Wilhelm- und Hohenzollernstraße, herrschaftliche Wohnung von 8 Zimmern, Wintergarten, Balkons zc. per bald oder später zu vermieten. Näheres Hohenzollernstraße 115/117.

Clausenstraße 8, früher Feldstr.
Herrschaffl. 2 u. 3. Etage, je 5 gr. sonnige Zimmer, Bad, Mädchenz., Speisek., viel Beigelaß, Gartenbenutzung, Oktober zu vermieten.

Doppelvilla Scheitnig
Briselstraße 4
vornehme Wohnung zu vermieten
7 bis 10 Zimmer, große Diele, 2 gr. Veranden, 2 Mädchenz., Gas und elektr. Licht, parterre Garten, Warmwasserheiz. u. Verköhlung, Entlastungsanl. Desgl. 4 Zimmer, Diele usw. Parkstr. 25. Mäh. d. u. Tel. 758.

4 und 5 Zimmern
mit allem Komfort, Loggia, Balkon, Müllschlucker usw., im Vorder- u. hinteren Gartenhaus zu vermieten. Lukas od. J. Scholz. Tel. 1839.

Kaiser-Wilhelm-Straße 65
ist die herrschaftliche 1. Etage mit allem Komfort für bald oder später zu vermieten.

Kastanienallee 3a
ist eine herrschaftliche Wohnung, 1. Stock, 7 schöne, helle Zimmer, Küche, Bad usw., mit Gartenbenutzung, vom 1. April cr. zu vermieten. Besichtigung von 11 bis 1 Uhr mittags.

Hohenzollernstraße 4, 5, 6 und 7 Zimmer,
sind noch in den Neubauten Kaiserstraßen- und Lutherkirchplatz-Gde. zu vermieten. Näheres bei Seidel & Co., Lutherstraße 21/23.

5 Zimmer | Gutenbergstr. 47, 1. Etage,
mit all. Komfort, Loggia, Balkon, Garten, elektr. Licht u. Nachtbeleuchtung, 1500 Mk., a. 1. Oktober zu vermieten.

Lehmgrubenstraße 53
hochherrsch., parterre, 7 Zimmer, 2 sep. Eing., geeignet für ein Arzt od. and. Geschäftszweige, f. bald od. sp. zu verm. Auf Wunsch eig. Garten

Mauritiusstrasse 16, I.
vor sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister.

Kaiserstr. und Lutherkirchplatz-Gde
sind noch einige prachtvolle moderne Läden, für jedes Geschäft geeignet, zu vermieten. Näheres bei Seidel & Co., Lutherstr. 21/23.

Tiergartenstrasse 24
gehobenes Haus, vornehme, ruhige 6-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör sofort zu vermieten. Näheres: Hugo Baum. Tel. 486.

Höfchenplatz 5, Opitzstr. 1
sind in der 1. Etage
2 hochherrschaftliche Wohnungen
bestehend aus je 6 bzw. 8 Zimmern, Küche, Bad, 2 Mädchenzimmern, Loggia, ebenz. auch im ganzen für sofort oder später zu vermieten. Fahrstuhl ist vorhanden.
Näheres bei der Hausmeisterin daselbst oder bei Langheim & Co., Gartenstraße 19.

Goethestraße 43 Gutenbergstr.
sofort 11. Etage, herrschaffl. Wohnung, große Räume, 7 Zimmer usw., dabei ein Saal, Gas und Elektr.;
zum 1. Oktober 1. Etage, daselbst. Elektr. Personenaufzug.

Körnerstr. 46, 1. Etg.
Gleis 5 Zimm.-Wohn. mit Zentralh., vollst. renov. p. 1. 10. a. verm. [4]
Höfchenstraße 55, 3. Et.
herrschaffl. sehr große Wohnung v.
4 Zim. für 900 Mk.
zum 1. Oktober zu vermieten.

Brandenburgerstraße 22,
hochherrsch., 3-Zimm.-Wohn. m. Gas, Beigelaß, Vorgarten, ohne vis-à-vis zu vermieten.

Jungfernstieg-Wohnung,
vornehm. Haus, sehr ruh., hochpt., oder 2 Vorderzimmer, mit Loggia, Bad, möbl. oder unmöbl., Körnerstraße, nahe Goethestr., zu verm. [1]
Zufuhr. u. T 73 Gefch. d. Schl. 3.

Krietern,
dicht am Südpark,
Johann-Wolfgang-Straße 10,
schöne 3-Zimmer-Wohnung (hochp.), der Neuzug entprech. eingerichtet, Gas u. elektr. Licht, Warmwasser, Heizung, an ruhige Mieter für bald oder später zu vermieten.

Piaffenstraße 1 (an der Tiergartenstraße zur Kaiserapotheke)
2 herrsch. Wohnungen à 4 Zimmer mit Erker und Balkon, Bad und Mädchenz., Küche, gr. Korridor, Juli evtl. Oktober zu vermieten.

Höfchenstr. 87, hochherrschaffl. ganze 1. Et., 7 Zimmer u. viel Beigelaß,
verleihungshalber eines Kommandeurs Juli zu vermieten.

Augustastr. 65, 2. Etage
7 Zimmer herrschaftliche Wohnung mit allem Komfort und einer gepushten Bodenlampe verleiungshalb. sehr preiswert sofort a. vermiet.

Atelier mit Wohnung
für Maler, Photograph oder Kunst-Institut
Goethestraße 43, Ecke Gutenbergstr.
sofort zu vermieten.

Parterre-Lokal
Zanenzienstraße 43, Nähe Zanenzienplatz,
für jede Branche geeignet, ca. 200 qm groß, ebenz. auch geteilt, sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst. Rus & Guttentag.

Büro,
zwei große Zimmer Schweibner-Straße 6, Ecke Königsstraße 1, II., zum 1. April zu vermieten.

Stellen-Gesuche
(Insertionspreis 15 Pfg. für die Zeile).
Mühlenbuchhalter
in ungefährteter Stellung, 30 J. alt, unverheiratet, auch in landw. Rechnungs- u. Verwaltungsgesch. firm. sucht a. 1. Juli evtl. später geeignete dauernde Stellung in Schlesien wo Verheiratung möglich. Aufschreiben unt. N 300 Gefch. d. Schl. Zeitung erbeten.

Kaufmann.
Suche Stellung als
Reisender oder Vertreter
einer größeren Brauerei. Bin 48 J. u. habe 10 Jahre eine Selterfabrik u. Biergroßhandlung geleitet. Aufschreiben u. N 256 Gefch. Schl. St.

Flotter Verkäufer,
welcher mit d. Kolonialwaren, Mehl-, Produkten- u. Destillationsbranche bestens vertraut ist, sucht sofort od. 1. Mai Stellung. Gute Zeugnisse und prima Referenzen stehen zur Seite. Angebote unter P H 100 postlagernd Zarnowitz.

Reisender,
Mitte 30er, bei der Wäcker- und Großgrundbesitzer-Kundschaft gut eingeführt, sucht für bald oder später dauernde Stellung.
Gef. Angebote erbeten unt. N 210 an die Gefch. d. Schl. Stg.

Junger Mann
gel. Speyerer, militärfrei, 24 J. alt, momentan in groß. Betriebe in Breslau tätig, sucht, gest. auf gute Zeugnisse u. Referenzen, zum 1. Mai cr. dauernde Stellung als Kontorist oder Expedient. Angeb. unt. T 7 Gefch. d. Schl. Stg. [2]
Tücht., erfahrener Kaufmann d. Kolonialw.- u. Destillationsbrch., d. polnischen Sprache mächtig, sucht bald Stellung als
Lagerist, Expedient oder Verkäufer:
Aufschr. u. T 93 Gefch. Schl. Stg. erb.

Syndikats-Geschäftsführer
früher langjähr. Produkt erster Solzfirmen, 37 Jahre, verheiratet, Christ, sucht bald o. später passend. Engagement. Mäh. Betetig. nicht ausgeschlossen. Ka. Referenzen. Gef. Offerten u. J. 2. 15459 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW.

Verkauf, Lagerist, Kontorist oder Kassaleiter, event. Kauf,
für sof. post. Engag. Gef. Ang. u. O 248 Gefch. d. Schl. Stg.

Kaufmann. Beamter,
Christl., 30 J., vertraut mit allen Kontorarbeiten, als Registrator, Ein- und Verkauf, Buchhaltung, Schreibmaschine und Stenographie, sucht sofort oder 1. Mai dauernde Stellung. Ia. Zeugn. u. Referenzen stehen zur Seite. Gef. Aufschr. erb. unt. O 258 Gefch. d. Schl. Stg.

Wirtschafter.
Die besten Empfehlungen zur Seite. Angeb. erbeten unter N 265 an die Gefch. der Schl. Stg. [10]
Wirtschaftsbeamte,
Forst- und Jagdpersonal.
Rechnungsführer, Rentmfr. Brenn-Verwalter, Gärtner
Bolontäre und Ecken empfiehlt, Reinhold Thau, 19 gewerkschaftlicher Stellenvermittler, Breslau 23, Tel. 7816, Ferdinandsstr. 64
Für unseren Rechnungsführer, 28 Jahre ledig, militärfrei (Einj.-Zeugn.), suchen wir Stellung als
Rendant
ob. Rechnungsführer. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen zur Seite. Rentamt Reichsh. Wes. Regnib.
Suche für meinen verh. Inspektor Stellung zum 1. Juli. Sacht bei Seebitz, Wes. Regnib. Fehr. von der Recke, Landeskassier.

Für mein. bisher. Inspektor,
der meine Güter selbstständig unter schwierig. Verhältniss. mit größtem Erfolg bewirtschaftet hat, suche anderweitig Vertrauensstellung. Major Troeger, 01 Breslau, Sobredrucker 9.
Gutsbesitzersohn, fath., 28 J. alt, sucht Stellung als
Wirtschafter
auf mittl. Gut bald oder später. Angebote erbet. u. G. M. 100, Hauptpostkass. Regnib.

Wirtschafts-Inspektor
Suche f. sof. ob. 1. Juli Stell. als
Inspektor
bei bescheidenen Ansprüchen, mit oder ohne eigenen Haushalt. Bin 27 Jahre alt, ev. Besitzerssohn, militärfrei, unverheiratet, habe die landwirtsch. Schule besucht, bin Landwirt von Jugend auf. Prima Zeugnisse u. Empf. a. Seite. Gef. Angebote erb. Inspektor M i n f e, Mollwitz, Kr. Wrieg.

Wirtsch.-Inspektor,
Suche wegen Aufgabe des Gutes Stellung zum 1. Juli. Such. ist 32 Jahre alt, fath., verheir., von Jugend an Landwirt. Gute Zeugnisse und Empfehlungen.
Angebote unter J. R. P. 32 postlagernd Groß Strehlitz.

Beamt.,
Suche Stellg. als erster od. allein.
Beamt.,
Bin 29 J., selbst zu disp. Bin 29 J. u. 9 Jahre Landwirt. Angeb. unt. N 254 Gefch. d. Schl. Stg. [1]
Für meinen älteren, verheirat. Beamten suche a. 1. Oktober
eine Stelle als Inspektor,
wo er mit seiner Frau zusammenleben kann. Frau kann sich wirtschaftlich nicht mehr betätigen.
Andreas, Rittergut Königsbain DL bei Görlitz.

Landwirt,
32 J. alt, verheir., 2 Kinder, fath., deutsch und polnisch sprechend, in allen Zweigen der Landwirtschaft bewandert, sucht für sofort oder 1. Juli d. J. dauernde, möglichst selbstständigen Wirkungsstelle. Frau übernimmt evtl. Küchendienst und Haushalt. Gef. Angebote erbeten unter D 211 an die Gefch. d. Schl. Zeitung.

Selbständ. Stellung od. kleine Pachtung
Suche „rechnender“ Landwirt, Inspektor, 28 Jahre, der sein Gut mit 40 Hektar Gewinn verkauft hat. In allen Zweigen der Landwirtschaft erfahren, Buchführung, Gutshofverhältnisse, fath., poln. sprch., gute Zeugnisse, Kaution in jeder Höhe. Eigener Haushalt (3 Pers.) Bedingung. Angeb. unt. N 224 an die Gefch. der Schl. Stg.

Bauersohn, fath., tüchtig und an strenge Tätigkeit gewöhnt, in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahren, sucht bald Stellung als
Wirtschafter.
Die besten Empfehlungen zur Seite. Angeb. erbeten unter N 265 an die Gefch. der Schl. Stg. [10]
Wirtschaftsbeamte,
Forst- und Jagdpersonal.
Rechnungsführer, Rentmfr. Brenn-Verwalter, Gärtner
Bolontäre und Ecken empfiehlt, Reinhold Thau, 19 gewerkschaftlicher Stellenvermittler, Breslau 23, Tel. 7816, Ferdinandsstr. 64
Für unseren Rechnungsführer, 28 Jahre ledig, militärfrei (Einj.-Zeugn.), suchen wir Stellung als
Rendant
ob. Rechnungsführer. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen zur Seite. Rentamt Reichsh. Wes. Regnib.
Suche für meinen verh. Inspektor Stellung zum 1. Juli. Sacht bei Seebitz, Wes. Regnib. Fehr. von der Recke, Landeskassier.

Für mein. bisher. Inspektor,
der meine Güter selbstständig unter schwierig. Verhältniss. mit größtem Erfolg bewirtschaftet hat, suche anderweitig Vertrauensstellung. Major Troeger, 01 Breslau, Sobredrucker 9.
Gutsbesitzersohn, fath., 28 J. alt, sucht Stellung als
Wirtschafter
auf mittl. Gut bald oder später. Angebote erbet. u. G. M. 100, Hauptpostkass. Regnib.

Wirtschafts-Inspektor
Suche f. sof. ob. 1. Juli Stell. als
Inspektor
bei bescheidenen Ansprüchen, mit oder ohne eigenen Haushalt. Bin 27 Jahre alt, ev. Besitzerssohn, militärfrei, unverheiratet, habe die landwirtsch. Schule besucht, bin Landwirt von Jugend auf. Prima Zeugnisse u. Empf. a. Seite. Gef. Angebote erb. Inspektor M i n f e, Mollwitz, Kr. Wrieg.

Wirtsch.-Inspektor,
Suche wegen Aufgabe des Gutes Stellung zum 1. Juli. Such. ist 32 Jahre alt, fath., verheir., von Jugend an Landwirt. Gute Zeugnisse und Empfehlungen.
Angebote unter J. R. P. 32 postlagernd Groß Strehlitz.

Beamt.,
Suche Stellg. als erster od. allein.
Beamt.,
Bin 29 J., selbst zu disp. Bin 29 J. u. 9 Jahre Landwirt. Angeb. unt. N 254 Gefch. d. Schl. Stg. [1]
Für meinen älteren, verheirat. Beamten suche a. 1. Oktober
eine Stelle als Inspektor,
wo er mit seiner Frau zusammenleben kann. Frau kann sich wirtschaftlich nicht mehr betätigen.
Andreas, Rittergut Königsbain DL bei Görlitz.

Landwirt,
32 J. alt, verheir., 2 Kinder, fath., deutsch und polnisch sprechend, in allen Zweigen der Landwirtschaft bewandert, sucht für sofort oder 1. Juli d. J. dauernde, möglichst selbstständigen Wirkungsstelle. Frau übernimmt evtl. Küchendienst und Haushalt. Gef. Angebote erbeten unter D 211 an die Gefch. d. Schl. Zeitung.

Selbständ. Stellung od. kleine Pachtung
Suche „rechnender“ Landwirt, Inspektor, 28 Jahre, der sein Gut mit 40 Hektar Gewinn verkauft hat. In allen Zweigen der Landwirtschaft erfahren, Buchführung, Gutshofverhältnisse, fath., poln. sprch., gute Zeugnisse, Kaution in jeder Höhe. Eigener Haushalt (3 Pers.) Bedingung. Angeb. unt. N 224 an die Gefch. der Schl. Stg.

Junger Kaufmann
der Kolonialwaren-, Delikatessen- und Zigarrenbranche, 22 Jahre alt, militärfrei, polnisch sprechend, sucht zum 1. Mai evtl. später
dauernde Stellung.
Kaution in jeder Höhe vorhanden. Gef. Angebote unter D 235 an die Gefch. d. Schl. Zeitung erbeten.

Rentmeister
Suche Stellung in groß. umfangreichem Betriebe. In hies. ungefährteter Stell. 5 Jahre. Generalvollmacht. Erfahrung in vielseitig. Verwaltungsgesch. u. Kassenwesen und Leitung familiärer Landwirtsch. gehörender Industriebetriebe, Amts-, Standesamts-, Gutsvorstands-, 36 Jahre, verh., kinderlos. Aufschreiben unt. N 259 an d. Gefch. d. Schl. Stg.

Bolontär-Verwalter,
wo er später evtl. einheiratet od. das Gut käuflich erwerben könnte. Aufschr. unter M 150 erbittet postlagernd Rattowitz OS.

Prakt. Landwirt, 29 J. alt, sucht
sofort Stellung als
Wirtschafter
auf Gut nicht unt. 300 Mg. Angeb. unt. J 13 postlag. Falkenau i. Schl.

Inspektoren, Affistenten, Amtssekret., Rechnungsführ., Bolontär-Verwalter, Ecken, verh. u. led. Wirtschafter etc., Forst-, Jagd-, Gärtner, Brenn-, empf. Hermann Exner, gewerkschaftlicher Stellenvermittler, Bresl., Wäldch. 23.

Junger, gebild. Landwirt
mit guten Zeugn. sucht für sofort Stellung als
Bolontär-Verwalter.
Aufschr. u. D 243 Gefch. d. Schl. Stg.

Volontär.
J. M., Handelsch. bef. (Stenogr., Schreibm.), sucht Stellg. i. Kont. ein. Großgesch. in Breslau (Polen, Getreide, Dingen). a. Fortbildung. Aufschr. u. T 124 Gefch. Schl. Stg. [2]

Oberschweizer
sowie ledige Schweizer für sofort oder 1. Juli empfiehlt
Emil H e g g e,
gewerkschaftlicher Stellenvermittler, Breslau 2, Gartenstr. 83. Tel. 10860.

Oberschweizer
für sofort und 1. Juli
sowie ledige Schweizer empfiehlt
Moritz W e i n z e r l,
gewerkschaftlicher Stellenvermittler, Breslau, Teichstraße 5.
Telephon 10 063. [12]

Gärtner u. Jäger od. Gärtner.
Bin 31 Jahre alt, evgl., verh., ein Kind, geb. 5. Jäger, im Weitz guter Zeugniss, in Gärtner, Jagd, Forst- kulturen erfahren u. tüchtig. Auszubereitender. Gef. Angeb. an (3 G. Ulrich, Wäldsch. 23.)

Junger Gärtner,
22 J. alt, 2 J. selbst an einer Villa tätig, sucht sich seine Stelle a. 1. Mai od. spät. zu veränd. Erf. i. Glas- haushalt, Paraph., Def., md. Bind. u. Gemüth, überm. a. Jagdw. Gef. Ang. u. G 45 pht. Wd.-Langenbielau.

Diener,
Soldat gewesen, Dienerskule besucht, gut aussehend und bestens empfohlen, sucht a. 1. oder 15. Mai Stellung in Stadt oder auf Land. Gef. Angeb. an Carl Frey, Breslau, Höfchenstraße 99.

2 kleine Dienerburschen,
14-15 J. alt, gut. Ausb., sehr arbeit- sam, bescheiden, auf Dienerskule best. ausgeb., auf empfohlen, suchen Stellung a. 1. od. 15. Mai in Stadt od. Land. Gef. Angebote an Carl Teuber und Alois Hentschel, Breslau, Höfchenstraße 99.

herrschaftlicher Antscher
zum 1. Mai 1913. Bin 24 J. alt, evang., festerer Fahrer und guter Reiter, gebierter Kavallerist u. gew. Offiziersbesuche. Aufschr. an Max F r u n d e n b e r g, herrschaftlicher Antscher, Schloss Wölfs- dorf bei Goldberg i. Schl.

Dame d. gut. Gesellschaft.
40 J., mit d. vorzüglichsten Zeugn. üb. Fähigkeit i. Haush. Erziehung, Reparat. u. Organist. u. mit persönl. Empf. d. besten Kreise sucht selbstständigen Wirkungsreis in vornehmen Hause.
Aufschr. u. O 242 Gefch. Schl. Stg.

Junger Mädchen, 23 J., sucht a. 1. Mai Stellung als
einfaches Kinderfräulein, übernimmt auch Wab. **Elfriede Barisch, Regnib.,** Sebnitzstraße 44.

Geb. erf. Schwester
in Herbernsch. wirtsch. Leitung, i. g. Zeugn., i. Stellg. Sanat. od. Wirt. Angeb. u. N 202 Gefch. Schl. Stg. [10]

Rechnungsführer
(Schlesier), 33 J., militärfrei, sucht zum 1. Juli anderweitige Stellung. Gef. Angeb. erb. an Weiß, Cremona v. Collin i. Romm.

Wirtschafts-Inspektor
Suche für einen mir seit vielen Jahren bekannten, tücht., befäh., ehrenhaften, verh., 40jähr.
Wirtschafts-Inspektor
in noch ungel. Stellung a. 1. 7. od. 1. 10. d. J. mögl. selbst. dauernden Wirkungsreis. Selbiger spricht firm polnisch u. hat bisher in jed. Hinsicht wirt. Nützliches geleistet u. ist jeder Anforder. gewachsen. Prima lang- jährige Zeugn. u. Referenzen. Gef. Angeb. erb. D 240 Gefch. Schl. Stg.

Inspektorposten
unter Leitung des Prinzipals, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich auch selbstständig zu betätigen. Gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen ihm zur Seite, und bin ich zu näherer Auskunft gern bereit.
Dom. Dmehau bei Gostau OS.
Arendt, Inspektor.

Verwalter
oder einfach. Inspektor
auf einem Dominium, entweder unter Leitung des Chefs oder selbstständig. Bin verheiratet und die Frau übernimmt eventuell Aufsicht des Haushaltes etc. Prima Zeugnisse stehen zur Verfügung. Aufschreiben erbet. u. W 2 postlag. Trebnitz Schles.

Französischer Cognac
Originalfüllungen
M. 6.— bis M. 46.— pr. Fl.

Bisquit, Dubouché & Co.
gegr. 1819
Jarnac - Cognac.

Boyle, Fern in Freedom.